Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 13 — Hamburg, 28. März 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Ostern, Frühlingswehen ...

Ostern, Ostern, Frühlingswehen ... So steht es als erste Zeile in einem Gedicht von Max von Schenkendorf zu lesen. Im ungeheueren Bruch der Zeiten, den wir durchzustehen haben, können wir an den Gedanken unseres großen Landsmannes nicht vorüber, der in schicksalsschweren Tagen der engeren ostpreußischen Heimat und des ganzen Vaterlandes nicht müde geworden ist, Weg und Bestimmung des Lebens zu deuten. Nicht zuletzt haben seine Lieder dazu beigetragen, dem gebeugten Vaterland ungebeugte Menschen zu erziehen, denen die Freiheit des geliebten Landes höher stand als das eigene Leben. Die tiefe vaterländische Bewegung, deren bedeutende Ansätze in unserer ostpreußischen Heimat lagen, ist nicht zu denken ohne das Bekenntnis, das zugleich Aufruf ist: Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt! Der Ruf des Königs vom März 1813 riß unseren Dichter von Haus und Herd auf den schlesischen Kriegsschauplatz. Trotz seiner bei einem Zweikampf zerschlagenen rechten Hand mochte der Sänger der Freiheit nicht daheim sitzen, während im Felde die Lieder seines Geistes die Männer zum Freiheitskampfe riefen, war doch sein Morgenlied bald in aller Soldaten Munde: Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer guter Ruh!

Mit Ernst Moritz Arndt hat Schenkendorf ganz klar gesehen, daß eine bleibende Erneuerung des deutschen Wesens nur aus einem vertieften Glaubensleben kommen könne, eine These, die heute noch genau so gilt wie zu seiner Zeit, deren Forderung wir aber ebenso wenig erfüllen, wie die Zeitgenossen Schenkendorfs ihr auf die Dauer entsprachen. Es stehen seinen glühenden Vaterlandsliedern immer voran die Gesänge des ehrfürchtigen, frommen und lebendigen Christen. Wer die einen annimmt, darf die anderen nicht verwerfen. Halten wir das Zeugnis dieses Großen ostpreußischer Geschichte für nötig und richtig zur Reinigung unseres nationalen Denkens, zu tieferer Verankerung unserer Liebe und unserer Verantwortung für die Heimat, aus der man uns vertrieb und die doch unser ist, dann sind wir auch gehalten, den Quellen nachzuspüren, aus welchen dieses Zeugnis kam, und die er als das Wasser bezeichnet hat, das ewig lebend macht. Der ganze Mann, geboren in Tilsit an der Memel, dem Schicksalsstrom des deutschen Ostens, gestorben in Koblenz am Rhein, dem Schicksalsstrom des ganzen Vaterlandes, will von uns ganz genommen werden und verstanden sein.

Darum stellen wir uns heute unter sein Osterwort. Er blieb dem Erleben in der Heimat auch fern von ihr fest verbunden. Er wußte von den Tagen des ersten Frühlingswehens nach den Wochen eines harschen Winterwindes, der schneidend scharf über den breiten Strom und das weite Land von Osten her seine kalte Melodie pfiff und dem das Heulen des Wolfes in mancher Winternacht eine greuliche Begleitung gab. Er wußte vom ersten Blühen und Knospen, von den Weidenkätzchen an den Ufern, von dem Ziel des Frühlingslichtes über Feld und Flur. In diesem Wissen spüren wir uns ihm zuerst verbunden. Was er auf dem Boden der Heimat erlebte, war auch unser Erleben von einem Jahr zum anderen. Es läßt sich mit Worten schwer ausdrücken, wie das war, als der erste Hauch des Frühjahrs über der Erde lag, dazu jener erdhafte Geruch, der aus den unter der frühen Sonne dampfenden Schollen aufstieg. Auf manchem Ostergang am Nachmittag des hohen Festes war schon das Lied der Lerche zu hören; versonnen schaute das Auge ihr nach auf ihrem Höhenfluge, als stiege sie in das Licht einer anderen Welt empor.

Von den Kräften einer anderen Welt ist ja auch die Verkündigung von Ostern getragen. Schenkendorf weiß davon, wie am frühen Morgen des ersten Ostertages höllische Gewalten in den Abgrund gezwungen wurden, der lange Kerker aufgebrochen wurde und ein ewiger Tag anbrach, als das Leben den Tod überwand. Nicht nur das Sterben mit seiner Angst und Pein wurde da in seiner Macht gebrochen, sondern der Tod, dessen Gewalt hinter jedem einzelnen Sterben steht. Die Auferstehung des Christus aus dem Grabe im Garten des Joseph von Arimathia blieb für Schenkendorf bis zu seinem frühen Scheiden von dieser Erde das große, wendende Datum des Daseins.

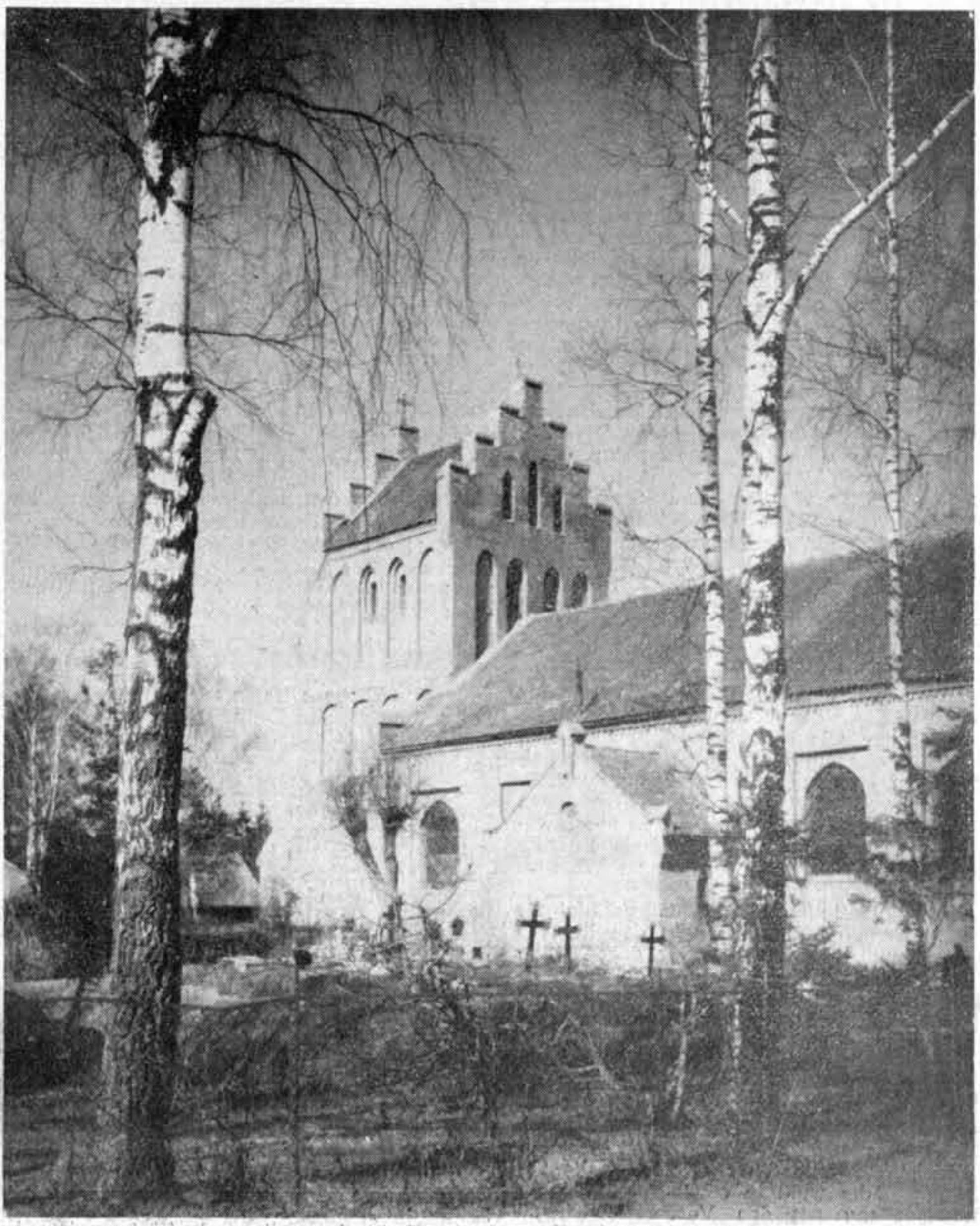
Ihm hier in seinen Gedanken zu folgen, fällt uns nicht leicht. Wir vergegenwärtigen uns aber, daß das Ereignis von Ostern aufs engste mit dem Leben Gottes verbunden ist, dessen Führung der Auferstandene in seinem Dasein dauernd betont hat. Er legt seinen Sohn in das Grab, wie der Bauer das Korn in die Erde legt. Er ruft seinen Sohn in das Leben, wie er aus den unerschöpflichen Bereichen seiner lebendigen Kräfte das Korn im Frühjahr ruft, daß aus ihm werde Halm und Ähre und Frucht in den Ähren. Es geht bei dem Wirken Gottes immer nach seinem umfassenden Grundsatz: siehe, ich mache alles neu! Nach einem Wort Jesu ist er zu verstehen als ein Gott der Lebendigen und nicht der Toten. Von ihm wußte sich der Sänger von der Freiheit des Vaterlandes geführt und getragen auch in schwersten Zeiten seines Lebens.

Wir meinen, diesen großen Gott in der tiefsten Durchdringung des Lebens in Geschichte und Gegenwart am Werke zu sehen. Wir sehen uns in Verantwortung und Entscheidung gestellt, ob wir uns seinem Wirken öffnen oder nicht. Manchmal hat er eigenartige Werkzeuge in die Hand genommen, wie etwa einen Nebukadnezar mit der Macht eines Weltreiches, den er gegen sein auserwähltes Volk stellte. Auch die verwirrenden, gleißenden, bald drohenden und bald verheißenden Schachzüge des roten Herrn aus Moskau müssen im letzten Grunde verstanden werden als Untersuchungen des Herrn der Geschichte an den Fundamenten unseres Daseins, ob diese Fundamente noch tragen oder schon Risse und Sprünge aufweisen, die eine gründliche, ganz tief ansetzende Überholung fordern, welche fast einem Neubau gleichkommt. Dieser Untersuchung dürfen wir uns in westlicher Behäbigkeit nicht länger entziehen.

Es muß zu einem neuen Anfang kommen, schon im Blick auf die schweren Opfer, die täglich dafür unter uns gebracht werden, von denen wir den Blick nur zu leicht abwenden. Jeder neue Anfang bedingt aber den neuen Menschen, er kann sich niemals nach dem Menschen ausrichten, es würde dann der alte Mensch nur allzubald wieder erscheinen, und der von einem Menschen ausgehende Anstoß bald irgendwo wieder müde ausrollen. In vorletzter Stunde sind wir angesprochen, dem Gesetz Gottes im Anschluß an den Auferstandenen zu gehorchen, er sichert das Leben und kann es so formen, daß alle Schwierigkeiten und drängenden Nöte sich in seinem Frieden auflösen, mit welchem er am Abend seines Siegestages die Seinen grüßte und sie aus der Angst hinter verschlossenen Türen in die Freiheit des Lebens und Bekennens führte.

Die Stunde fordert den wagenden Menschen, der eine andere Lebensmitte gefunden hat als sich selbst und andere Horizonte des Daseins weiß als Essen und Trinken und ein Stück von den Freuden der Welt. Wenn das Wort vom Frühlingswehen uns weiter nichts ist als ein wenig Sentimentalität und blaßblaue Erinnerung an Frühlingstage auf heimatlicher Erde, dann haben wir unseren Landsmann Schenkendorf noch nicht recht verstanden. Sein beschwingtes Wort und der beispielhafte Einsatz seines Lebens, sie weisen auf den freien Menschen in der Freiheit Gottes. Dieses Ziel dürfen wir uns nicht verrücken lassen, in ihm sind alle Dinge aufgefangen, die uns Not bereiten, auch das brennende Weh um die Heimat, mit welcher die fremden Bewohner offensichtlich nichts anfangen können. Der vom Tode befreite Mensch kann sich auch ganz einsetzen bis zur Hingabe des Lebens, er kann damit wieder ein Stück Leben und Freiheit sichern helfen. Auf diese Hilfe wartet die Stunde, da es wieder Ostern wird über der Welt.

Pfarrer Otto Leitner



Heimatliche Dorfkirche

Wo wir jetzt auch leben, auf welchen Straßen uns unsere Füße auch tragen, unsere Gedanken wandern immer und immer wieder in die Heimat. Sie sehen jetzt das erste zarte Grün an den Zweigen der Sträucher im Garten, sie wandern den Weg zum Gotteshaus, und sie hören am Osterfest die jubelnd feierlichen Klänge der Orgel. Die Kirchen unserer Heimat, unserer ländlichen Heimat vor allem, wie waren, wie sind sie ein Teil von uns! So wie die Gemeinde von Seligenfeld hier im Bild ihre alte schöne Kirche sieht, so wie die Glieder anderer Gemeinden auf einer Bildseite in dieser Folge vertraute Räume und Kunstschätze erkennen, so läßt jetzt jeder von uns seine heimatliche Kirche in ihrer Würde vor sich auferstehen. Auch in der Ferne klingen uns die heimatlichen Osterglocken.

„Ostdeutschland einseitig annektiert"

Die Sowjetisierung „aller dieser Deutschländer" das letzte Ziel, stellt die „Newyork Times" fest

In einem Kommentar zum Besuch des sowjetischen Ministerpräsidenten und Parteichefs N. S. Chruschtschew in Ost-Berlin behandelt die „Newyork Times" die Frage, welche internationale Übereinkunft die sowjetische Politik anstrebt. Sie kommt dabei an Hand der Erklärungen Chruschtschews zu folgendem Ergebnis: „Kurz gesagt, soll diese Übereinkunft die Wiedervereinigung Deutschlands, diesen Schlüssel zum Frieden in Europa, ausschließen. Statt dessen besteht sie auf einer dauernden Zerstückelung Deutschlands und zwar nicht nur auf einer Zweiteilung, sondern auf einer Vierteilung: in Westdeutschland, Ostdeutschland (d. h. die Sowjetzone. Anm. d. Übers.), das „Freie Berlin" und die Ostgebiete, die von Sowjetrußland und Polen einseitig annektiert worden sind — und wobei die Sowjetisierung aller dieser Deutschländer das letzte Ziel ist ... Der Westen hat diese Vorschläge bereits zurückgewiesen, und Chruschtschew kann keine irrigen Vorstellungen mehr darüber hegen, was geschehen würde, wenn er den Versuch machen sollte, diese Vorschläge mit Gewalt durchzusetzen. Aber es obliegt dem Westen, diesem (sowjetischem) Programm mit einem eigenen Programm entgegenzutreten, um der Welt zu zeigen, daß es bessere Möglichkeiten gibt, die dazu dienen, sowohl den Krieg abzuwenden als auch einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erreichen."

An Danzig und Königsberg denken!

Eine Mahnung des Londoner „Daily Telegraph"

Der Londoner „Daily Telegraph" begrüßt es in seiner Rubrik „Der Weg der Welt", daß auf der Autobahn in der Nähe der Zonengrenze Wegweiser stehen, auf denen die Entfernungen nach Danzig und Königsberg angegeben sind. In Erwiderung auf eine örtliche Kritik an diesen Wegweisern, an der sich auch ein britisches Wochenblatt beteiligt hatte, schreibt die britische Zeitung, die Wegweiser seien nun einmal vorhanden, und es stehe zu hoffen, daß sie auch dort verbleiben; denn „diese Wegweiser erinnern uns in schlichter Weise daran, ein Ziel beständig im Auge zu behalten, indem wir unablässig darauf hoffen und dafür arbeiten sollen, es schließlich unter veränderten Verhältnissen zu erreichen", obwohl es „gegenwärtig nicht in der Karte liegen dürfte".

Wenn man Eroberungen stillschweigend hinnehme, werde dies sich allgemein demoralisierend auswirken, heißt es hierzu in dem kurzen Kommentar weiterhin.

Bereits kürzlich hatte sich der „Daily Tele-

Ostpreußen fordern Recht, Freiheit, Friede

Landsleute, denkt an das Deutschlandtreffen Pfingsten 1959 in der Hauptstadt Berlin!

graph" mit der Oder-Neiße-Frage befaßt und in Erwiderung auf Ausführungen von Lord Osborne bemerkt: „Was Polen zukommt, ist nicht das Land anderer Völker, sondern die Unabhängigkeit, Freiheit und Würde, auf die es ein Anrecht hat!"

Pankow quittiert dankend!

Ost-Berliner Zeitungen weisen in großer Aufmachung darauf hin, daß Eisenhower bei seiner letzten Fernsehrede über das Berlin-Problem vor einer Deutschlandkarte stand, in der die Oder-Neiße-Linie als Grenze eingezeichnet war. Die „Berliner Zeitung" (Ost-Berlin), die das entsprechende Bild Eisenhowers vor der Deutschlandkarte auf der ersten Seite veröffentlichte, schreibt darunter: „Dieses Anerkennen von Realitäten ist keine schlechte Vorbereitung für eine Gipfelkonferenz."

Gomulka kehrte heim nach Moskau

Wenn es auf dem 3. Parteitag der polnischen KP eine „Sensation" gegeben hat, so bestand sie in der für ausländische Beobachter überraschenden absoluten Vollständigkeit, mit der Gomulka ideologisch und politisch seinen Wiederanschluß an Moskau vollzogen hat. Die überschwenglichen Lobesworte, die der Chef der sowjetischen Delegation, Ignatow, für die Politik Gomulkas fand, und die telegraphisch vom Moskauer Zentralkomitee übermittelten Glückwünsche zum erfolgreichen Kampf gegen den „zeitgenössischen Revisionismus" (sprich Nationalkommunismus), stellten gleich zum Beginn der Tagung klar, daß es Gomulkas vielgerühmten „eigenen Weg zum Sozialismus" eigentlich nur noch dort gibt, wo man die Dinge vorläufig treiben lassen muß, weil man sie jetzt noch nicht ändern kann: vor allem in der Landwirtschaftspolitik.

Die Unterstützung, die der polnische KP-Chef offensichtlich in Moskau genießt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch die vielerorts erwartete große Auseinandersetzung mit den „Stalinisten" überflüssig machen. Die führenden Köpfe der rechtsoppositionellen „Natolin"-Gruppe wie Mijal, Minc, Pawlak oder Lapot sind ohnehin von vornherein ausgeschaltet worden, indem man ihre Wahl als Kongreßdelegierte verhinderte, die wenigen aber, denen es gelang, die Klippe der Wahlen zu überspringen, haben es in wohlverstandenem eigenem Interesse vorgezogen, sich nicht zu Wort zu melden.

Recht eindeutig ist auch der Eindruck, daß die Eingliederung gerade Polens in den Rahmen des kommunistischen „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe" besonders eifrig betrieben wird, um diesem Lande möglichst rasch die Flügel für selbständige und selbst kleinste Flüge über die westlichen Grenzen zu stuzen. Hinter dem verstärkten wirtschaftspolitischen Druck auf Polen — der Planungschef Jendrychowski erklärte auf dem Parteitag schlicht heraus, Polen könnte nicht damit rechnen, wirtschaftlich selbständig zu werden — verbergen sich vermutlich starke politische „Argumente" der Sowjetrussen, die wohl in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Vorbereitungen zu einem separaten Friedensvertag mit der Zone stehen dürften.

„DDR"-Freihafen in Stettin?

Ein Sprecher der rotpolnischen Militärmission in West-Berlin erklärte, an den „Spekulationen" über eine „Gebietsabtretung" an die Sowjetzone im Stettiner Raum zur Errichtung eines „DDR-Freihafens" sei „kein wahres Wort". Der Sprecher war jedoch nicht in der Lage zu dementieren, daß inoffizielle Kontakte zwischen der Sowjetzone und Polen zu diesem Thema stattgefunden haben, wie inzwischen von verschiedenen Seiten bestätigt worden ist.

Hierzu verlautete von unterrichteter Seite, die Wiederaufnahme der polnisch-sowjetzonalen Gespräche über einen „DDR-Freihafen" in Stettin sei aufgrund eines Warschauer Ersuchens erfolgt, mit dem die Sowjetzone um Unterstützung des „Oder-Donau-Kanal"-Projekts gebeten wurde. Es sei „nur zu natürlich", wurde erklärt, daß die Sowjetzone bei der Unterstützung dieses Planes eine „polnische Gegenleistung" in Form eines sowjetzonalen Freihafengebietes in Stettin fordere; denn bei einer Verwirklichung des Oder-Donau-Kanals sei die Sowjetzone auf einen direkt an der Oder gelegenen Hafen angewiesen. Polnische Vorschläge, die Sowjetzone solle einen Hafen auf sowjetzonalem Gebiet am linken Oder-Ufer errichten, sollen von Ost-Berlin als „unzweckmäßig" zurückgewiesen worden sein.

Bereits im Herbst 1957 wurde im SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" eine Stellungnahme der „Planungskommission" zur Frage des Erfordernisses eines sowjetzonalen Freihafens in Stettin veröffentlicht, woraufhin sich in der polnischen Presse eine lebhafte Diskussion entspann mit dem Ergebnis, daß das sowjetzonale Ansuchen abgelehnt wurde.

Diese Nummer umfaßt 24 Seiten

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).
Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.
Auflage über 125 000
Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig; ab 1. April gilt Preisliste 9.

Sowjet-Landungsflotte in der Ostsee

Fahrbare Raketenrampen im Raum von Königsberg

Sowjetrußland hat damit begonnen, seine Ostsee-Flotte mit Raketenwaffen auszurüsten. Gegenwärtig werden acht sowjetische Kreuzer auf Raketen umgerüstet, die auch Atomsprengköpfe tragen können.

Die Raketen sollen, so heißt es in einem Bericht der Bundes-Wehr-Korrespondenz, eine Reichweite bis dreißig Kilometern besitzen. Sie sollen als Luftabwehrgeschosse, aber auch zum Schutz von Landeunternehmen besonders geeignet sein.

In diesem Zusammenhang ist bekannt geworden, weshalb die Sowjets im baltischen Raum und im Raum von Königsberg den Bau von Raketenrampen nicht weiterführen. Sie sollen dazu übergegangen sein, ihre Raketenwerfer zur Küstenverteidigung und Luftabwehr auf fahrbare Rampen zu montieren.

Nach den neuesten Berichten besitzt die Sowjetunion in der Ostsee zur Zeit siebzig Zerstörer, wovon allein 45 zu den modernsten Typen zählen. Zwölf veraltete Zerstörer haben die Sowjets den Polen und dem Regime der sowjetischen Besatzungszone überlassen. Besonders stark ist die Massierung von Kleinfahrzeugen in der Bucht von Leningrad. 150 sowjetrussische U-Boote sowie 330 Minensuch- und U-Jagd-Boote und 200 Schnellboote sind hier stationiert.

Als neuester Teil der Ostsee-Flotte findet besonders der Aufbau einer Landungstruppe Beachtung. Die Sowjetrussen besitzen Landungsfahrzeuge und in der Konstruktion hierfür geschaffene Fischereifahrzeuge, die in der Lage sind, zwei Divisionen ohne schweres Gerät zu transportieren. Die in den letzten Jahren neu aufgestellte Landungsflotte ist in der Lage, 20 000 Mann über See zu transportieren.

Memel, Ölgroßhafen der Sowjets?

Der Stockholmer Korrespondent der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" berichtet:

Die Sowjetunion wird in Memel einen großen Ölhafen anlegen, um künftig einen Teil des Ölexports, der bisher von Hafenstädten am Schwarzen Meer aus verschifft worden ist, über diesen Ostseehafen zu leiten. Die Sowjetunion will von Memel aus in erster Linie die skandinavischen Länder mit Rohöl versorgen. Über Windau will man künftig außerdem verarbeitete Ölprodukte verschiffen. Der Ausbau der Erdölleitungen vom Schwarzen Meer über das Moskauer Gebiet zu den Ostseehäfen ist im Gange. Die Sowjetunion hofft, ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den skandinavischen Märkten auf Grund dieser Umstellung bedeutend verbessern und den nordischen Ländern vorteilhaftere Preise bieten zu können.

Die Transportzeit wird sich beim Übergang zum Ostseeverkehr für die finnische Öleinfuhr von bisher rund dreißig auf nur noch drei Tage verkürzen. Für die finnische Tankerflotte, die auf den langen Transportweg zum Schwarzen Meer eingestellt ist, ergeben sich dadurch allerdings gewisse Anpassungsprobleme. Die großen finnischen Tankfahrzeuge wird man künftig im internationalen Verkehr einsetzen müssen. Memel und Windau können zunächst nur von Schiffen bis zu 5000 Tonnen angelaufen werden.

*

Eine aus Moskau zurückgekehrte finnische Handelsdelegation hat in diesen Tagen Berichte bestätigt, nach denen die Sowjetunion eine Ölleitung von den kaukasischen Ölfeldern um Baku am Schwarzen Meer über Moskau bis zur Ostsee fertiggestellt hat, durch die sie den nordeuropäischen Markt mit preiswertem Rohöl zu überschwemmen droht.

Sowjetische Techniker sind zur Zeit fieberhaft damit beschäftigt, in Memel den Bau eines modernen Tankerhafens zu beenden, der noch in diesem Frühjahr in Betrieb genommen werden soll.

Nach Neukuhren eingeschleppt

Der Fischkutter „Urania — SO 213"

Der Fischkutter „Urania — SO 213" aus Heiligenhafen in Holstein ist mit seinem aus Hela stammenden Besitzer Hans Walkus und den weiteren drei Mann der Besatzung vor der ostpreußischen Küste querab von Brüsterort von einem sowjetischen Patrouillenboot aufgebracht und in den Hafen von Neukuhren geschleppt worden. Ein anderer Fischkutter, der sich wie „Urania — SO 213" und andere Fischkutter auf Lachsfang in diesem den ostpreußischen Fischern von jeher vertrauten Gebiet befand, konnte beobachten, daß sich auch die „Urania" außerhalb der von den Sowjets beanspruchten Hoheitsgrenze von zwölf Seemeilen befand.

Die deutsche Botschaft in Moskau soll vom Auswärtigen Amt angewiesen worden sein, bei der sowjetischen Regierung um die Freigabe des Fischkutters nachzusuchen.

„Wojewodschaft Allenstein mit am stärksten vernachlässigt"

Die Zeitschrift „Rada Narodowa", das in Warschau erscheinende Instruktionsorgan für die polnischen „Nationalräte", trifft die bemerkenswerte Feststellung, die drei „Küstenwojewodschaften" Stettin, Köslin und Danzig sowie die „Wojewodschaft" Allenstein seien „die bisher am stärksten vernachlässigten Wojewodschaften".

Diese Feststellung ist in einem eingehenden Bericht über verschiedene Pläne der Regierungsstellen zur wirtschaftlichen „Aktivierung der Westgebiete" enthalten. Unter anderem wird behauptet, daß sowohl im Jahre 1958 als auch in den Plänen für 1959 bei der Entwicklung der „Wojewodschaften" in den „Westgebieten" ein „schnelleres Tempo" zugrunde gelegt worden sei als für die übrigen polnischen Wojewodschaften, wie auch der Anstieg der Anlagemittel hier bei der örtlichen Wirtschaft schneller verlaufe als in Zentralpolen.

Des weiteren wird in dem Bericht ausgeführt, daß „besondere Vergünstigungen und Ermäßigungen" für die „individuellen" Fischer von den Regierungsstellen angeordnet und ihnen auch „günstige Verkaufspreise" für die von ihnen abgelieferten Fische bewilligt worden seien, wodurch ihnen die Anschaffung von Motoren für ihre Fischerboote ermöglicht worden sei usw.

Demgegenüber hatte erst kürzlich die in Danzig erscheinende Zeitung „Glos Wybrzeza" lebhafte Klage darüber geführt, daß die „individuellen" Fischer gegenüber den Fischereigenossenschaften dadurch benachteiligt würden, daß sie beim Verkauf ihrer Fangergebnisse an die staatlichen Firmen lediglich die Hälfte, ja oftmals nur den dritten Teil der Preise erzielen könnten, die den Fischereigenossenschaften zugebilligt werden. Die schlechten Preise würden es den selbständigen Fischern nicht einmal ermöglichen, ihr abgenutztes Fischereigerät zu erneuern, ganz zu schweigen von der Anschaffung eines Motors für ihre Fischerboote. Demzufolge, so war in dem polnischen Blatt festgestellt worden, bleibe den Fischern nichts anderes übrig, als auch weiterhin das noch aus deutscher Zeit stammende Fischfanggerät zu benutzen.

„Tausende ostdeutscher Wasserleitungen nicht in Betrieb

Das Organ der polnischen kommunistischen „Bauernpartei", „Zielony Sztandar", fordert dringend den Bau von kommunalen Einrichtungen auf dem Lande, da die Vernachlässigungen auf diesem Gebiet sehr groß seien. Als Beispiel hierfür wird angeführt, daß von etwa 5000 Wasserleitungsnetzen, die sich überwiegend in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten befinden, die „riesige Mehrzahl" nicht in Betrieb sei. Um die Versorgung der Dorfbewohner mit gutem Trinkwasser sei es daher besonders schlecht bestellt.

Nach einem Bericht des „Kurier Szczecinski" hat die Kommission des Sejm für Bauwesen und Kommunalwirtschaft zusammen mit der Außerordentlichen Kommission für die Westgebiete auf einer gemeinsamen Sitzung festgestellt, daß die „besonders zahlreichen" dörflichen Wasserleitungsnetze in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostprovinzen große Beschädigungen erlitten haben. Im Jahre 1958 sei mit dem Wiederaufbau von 102 Leitungsnetzen auf dem Lande begonnen worden, nachdem der Sejm die Instandsetzungsmittel erhöht hatte. Diese Beträge seien indessen nicht ausreichend, zumal die örtlichen Nationalräte ihrerseits keinerlei Mittel für diese Zwecke veranschlagt hätten. Angesichts dieser Verhältnisse sei von den Kommissionen ein Antrag auf Bewilligung weiterer Zuschüsse gestellt worden, womit das polnische Blatt die Hoffnung verbindet, daß einer „weiteren Zerstörung" der Wasserleitungen ein Ende gesetzt wird.

Ostpreußens vernachlässigte Seen

Die in Allenstein erscheinende Parteizeitung „Glos Olsztynski" beziffert die Gesamtfläche der noch immer vernachlässigten Seen und Teiche im südlichen Ostpreußen auf 24 Hektar. Die Fischzucht in diesen Gewässern ist auf ein Minimum des einstigen Standes zurückgegangen, da es an Fachleuten fehlt, die sich ihrer annehmen könnten. Auch die Bereitstellung von Mitteln entspricht bei weitem nicht dem Bedarf.

Tataren in Landsberg

Wie die „Gazeta Zielonogorska" in einem größeren Bericht über Landsberg an der Warthe schreibt, sind in dieser Stadt „Tataren", „Anhänger Mohammeds", angesiedelt worden, die zum Teil wichtige Stellungen im Leben der Stadt einnehmen.

Dem polnischen Bericht zufolge, hat der Filialleiter der Bromberger Schiffahrtsgesellschaft in Landsberg erklärt, daß ein Schiffsverkehr auf der Wartha nicht mehr existiert. Demgegenüber hätten vor dem Kriege monatlich 180 Lastkähne die Stadt passiert. Noch in den ersten Nachkriegsjahren sei die Anlegestelle für Schiffe in Landsberg benutzt worden, allerdings vor allem zum Abtransport von Abbruchziegeln und Baumaterialien in das Innere Polens. Die Kräne seien späterhin abmontiert worden.

Mehr als drei Millionen Pakete nach Ostdeutschland

In Polen und den polnisch verwalteten Ostprovinzen trafen im Laufe des vergangenen Jahres — wie erst jetzt bekannt wird — insgesamt 3,2 Millionen Pakete ein, darunter allein etwa fünf Millionen Kilogramm Wäsche und Kleidungsstücke aller Art. Die Eingänge an Zollgebühren betrugen mehr als 400 Millionen Zloty. Die Wojewodschaften Allenstein und Kattowitz (das heißt Provinzen mit einem hohen Anteil alteingesessener deutscher Bevölkerung) liegen in bezug auf die Anzahl der eingetroffenen Pakete mit an der Spitze.

Von Woche zu Woche

Präsident Eisenhower und der britische Premierminister Macmillan haben bei ihren Besprechungen in Camp David volle Übereinstimmung darüber erzielt, daß ein Treffen der Regierungschefs mit der Sowjetunion nach der geplanten Ost-West-Außenministerkonferenz unter allen Umständen stattfinden soll. Dagegen hat sich Eisenhower den britischen Plan für eine Zone begrenzter Rüstung in Europa nicht zu eigen gemacht. Dieser Plan soll vielmehr als „britische Anregung" unter den Alliierten zur Diskussion gestellt werden.

Die von der SPD und der FDP vorgelegten Deutschlandpläne standen in diesen Tagen im Mittelpunkt scharfer politischer Auseinandersetzungen in Bonn. Die Bundesregierung erklärte, daß sie den Deutschlandplan der SPD ablehne. Dieser Plan stelle nach ihrer Ansicht die Wiedervereinigung völlig in das Belieben von Pankow. Der Vorschlag gleichmäßig von der Bundesrepublik und Mitteldeutschland besetzter gemeinsamer deutscher Organe erkenne das Ulbricht-Regime im Widerspruch zu den einstimmigen Beschlüssen des Bundestages als gleichberechtigt an.

Scharfen Einspruch gegen ein militärisches Auseinanderrücken in Mitteleuropa erhob der amerikanische General Norstad als Oberbefehlshaber der NATO-Truppen in Europa. Er betonte, daß ein Rückzug der amerikanischen Kräfte aus Deutschland katastrophale Auswirkungen haben könne, selbst wenn sich die Sowjets auf ähnliche Weise aus gewissen Gebieten zurückzögen.

Die Explosion von drei amerikanischen Atombomben im Weltall in einer Höhe von etwa fünfhundert Kilometern, die bereits im September 1958 erfolgte, hat größte Beachtung gefunden. Der Zweck dieser Versuche war es, Möglichkeiten für die Schaffung eines Schutzgürtels von Neutronen gegen interkontinentale Atomraketen zu erforschen. Ein solcher Neutronenschirm könnte die Atomsprengköpfe feindlicher Raketen bereits draußen im Weltall auslösen.

Bundesaußenminister von Brentano hat sich nach den USA begeben. Er führt hier während der Ostertage Besprechungen über die deutschen Probleme und nimmt anschließend an der Washingtoner Außenministerkonferenz der Westmächte und an der NATO-Konferenz teil.

Der 17. Juni soll diesmal als große Kundgebung aller Deutschen für Berlin und die Wiedervereinigung begangen werden. Das Programm des Kuratoriums Unteilbares Deutschland sieht gemeinsame Veranstaltungen aller Parteien, Verbände und Organisationen mit Appellen an die Verhandlungspartner der bevorstehenden Ost-West-Konferenzen vor.

Die Bundeshilfe für Berlin ist gesichert. Zum Ausgleich des Berliner Haushalts für 1959/60 wird die Bundesregierung einen Zuschuß von rund 1,1 Milliarde DM geben. Der Berliner Finanzsenator erklärte in Bonn, die Verhandlungen seien in diesem Jahr sehr befriedigend verlaufen; die Vertreter des Bundesfinanzministeriums hätten wirkliches Verständnis für Berlin gezeigt.

Den Dank für die Hilfsmaßnahmen zugunsten Berlins sprach im Bundestag unter lebhaftem Beifall aller Parteien der Berliner Regierende Bürgermeister Brandt der Volksvertretung aus. Brandt betonte, an der klaren und festen Haltung der Berliner werde sich nichts ändern.

Ein eindrucksvolles Treuegelöbnis für Berlin legte der niedersächsische Landtag am Schluß seiner vierjährigen Tätigkeit ab. Landtagspräsident Schuster erklärte wörtlich: „Für uns ist und bleibt Berlin die alte und kommende Reichshauptstadt, mit deren Freiheit der Frieden des deutschen Volkes und ganz Europas steht und fällt."

33 britische Politiker und Publizisten besuchten West-Berlin. Sie hatten an dem Deutsch-englischen Gespräch in Königswinter teilgenommen und wollten sich über die Lage in der alten Reichshauptstadt informieren. In Berlin traf auch eine größere Delegation niederländischer Senatoren und Abgeordneter ein.

Über 200 Studenten und Professoren befinden sich in der Sowjetzone in Haft. Dies teilte der 1. Vorsitzende des Verbandes Deutscher Studenten mit.

Für den Aufbau der Bundeswehr sind nach Mitteilung des Verteidigungsministeriums in dem jetzt auslaufenden Haushaltsjahr etwa sieben Milliarden DM aufgewandt worden. Für das neue Haushaltsjahr rechnet man mit einem Finanzbedarf von neun Milliarden DM.

Der neue Wehrbeauftragte des Bundestages, General a. D. von Grolman, wird sein Amt am 1. April antreten.

Eine neue Fregatte der Bundesmarine, die in Hamburg vom Stapel lief, erhielt den Namen „Emden" als Erinnerung an mehrere deutsche Kreuzer gleichen Namens.

Einen polemischen Angriff gegen den Bundespräsidenten richtete der hessische Kirchenpräsident Niemöller in einer Rede in Mainz. Niemöller erklärte, nach seiner Ansicht habe der Bundespräsident in seiner Hamburger Rede „vor den Fähnrichen kapituliert", als er dort die ethische Berechtigung der Bundeswehr als Verteidigungsarmee hervorhob und sich recht eindeutig gegen die Kasseler Rede Niemöllers wandte.

Mehr als dreißig größere deutsche Seeschiffe sind in den letzten zwei Monaten stillgelegt worden. Zur Zeit liegen in den Häfen der Bundesrepublik 88 Schiffe mit 245 000 BRT an den Pfählen, — eine Folge der nach wie vor recht ungünstigen Frachtenlage.

Erhebliche Stimmengewinne der Kommunisten in Frankreich waren in den beiden Wahlgängen der Gemeindewahlen gegenüber den Parlamentswahlen zu verzeichnen. Vor allem in und um Paris hat die Zahl der kommunistischen Stimmen wieder sehr stark zugenommen.

Gutes Wort — falsche Karte

kp. Die große Rede des Präsidenten Eisenhower vor sämtlichen Fernseh- und Rundfunksendern der Vereinigten Staaten hat in der ganzen freien Welt ein außerordentlich gutes Echo gefunden. Sie war in der Tat klar, ernst und maßvoll. Man darf annehmen, daß die Formulierungen, die der amerikanische Präsident wählte, auch im Kreml selbst sehr viel eingehender studiert worden sind, als das die Ostblockpropaganda wahrhaben will. Eisenhower erklärte sich bereit zu allen ernsten Gesprächen, die wirklich geeignet sein können, die schwersten Probleme Europas und der Welt zu lösen und von der Menschheit den Alpdruck dauernder Kriegsgefahren zu nehmen. Der Präsident hat dabei mit einer Deutlichkeit, die manche seiner früheren Erklärungen leider vermissen ließen, klargemacht, daß es für die Vereinigten Staaten Grenzen des Entgegenkommens gibt und daß das Volk der USA entschlossen ist, vor der sowjetischen Drohung keinen Zoll von seiner Verpflichtung gegenüber Berlin und Deutschland zurückzuweichen. Er erinnerte daran, daß die heutigen sowjetischen und sowjetzonalen Pläne gegen Berlin durchaus nicht der erste Stein sind, den der internationale Kommunismus dem wirklichen Frieden der Welt in den Weg legte. Er betonte mit Nachdruck, daß die freie Welt immer wieder Bedrohungen des Friedens der verschiedensten Art und an den verschiedensten Orten zu erwarten hat, so lange das kommunistische Imperium Moskaus in Wahrheit die Weltherrschaft anstrebt. Er unterstrich mit Nachdruck, daß für verantwortungsbewußte und freiheitsliebende Menschen weder das in einer Kapitulation endende Nachgeben noch ein Krieg eine echte Möglichkeit zur Lösung der Probleme darstellen.

Die Freiheit behaupten

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat bei dieser Gelegenheit Chruschtschew klargemacht, daß die Amerikaner zwar ein durchaus friedliebendes Volk sind, daß sie aber für die Erhaltung der Freiheit der Welt in einem Ernstfall auch den höchsten Preis zahlen werden. Der Kreml weiß nun, daß Drohungen und Erpressungsversuche die Amerikaner aller Parteien zu einer geschlossenen Abwehr vereinen, über deren Kraft sich vermutlich auch die höchsten Strategen der Sowjetunion keinen Täuschungen mehr hingeben werden. Eisenhower hat eingehend dargelegt, wie stark heute bereits die Verteidigungskräfte der USA, vor allem auch auf dem Gebiet der entscheidendsten Waffen, sind und wie stark sie morgen sein werden. Er wies darauf hin, daß die USA und ihre Verbündeten über 200 Divisionen, über 30 000 durchweg modernste Flugzeuge und über 2500 Flotteneinheiten zur Verteidigung der freien Welt verfügen. Die Schlagkraft der größten westlichen Demokratie ist in der Vergangenheit auch von anderen Diktatoren verhängnisvoll unterschätzt worden. Man wird sich aber in Moskau, wo man so gerne von der geplanten Überflügelung der Vereinigten Staaten durch die Sowjetunion spricht, wohl nicht mehr darüber täuschen, welche Reserven diesem Giganten der freien Welt im Ernstfall zur Verfügung stehen. Gerade die Jahre des Zweiten Weltkrieges, in denen die Sowjetunion als Verbündeter in stärkstem Maße auf die Hilfslieferungen der USA angewiesen war, haben den Männern im Kreml klargemacht, zu welchen Ausmaßen die amerikanische Kriegsproduktion dank der unerschöpflichen Rohstoffvorräte auflaufen kann.

Klares Angebot

Eisenhower hat den Sowjets eine Gipfelkonferenz unter der Bedingung angeboten, daß diese eine echte, sorgsam vorbereitete und wohldurchdachte Konferenz sein wird. Daß ein kraftvolles und unmißverständliches Wort in dieser Beziehung beim Kreml immer noch am schnellsten und sichersten wirkt, zeigt sich an der erstaunlich schnellen Reaktion Chruschtschews auf das klar umschriebene Angebot Eisenhowers. Der Moskauer Partei- und Regierungschef hat eilends im Kreml eine Pressekonferenz einberufen, auf der er sich zur Abwechslung einmal wieder sehr „jovial" und „milde" gab. Er erklärte unumwunden, er sei mit einer Außenministerkonferenz über Deutschland am 11. Mai einverstanden und werde auch bemüht sein, das Seine dazu beizutragen, daß dieser Konferenz eine Gipfelkonferenz folgen könne. Wieder einmal behauptete jetzt Chruschtschew, von einem Berlin-Ultimatum sei „nie die Rede gewesen", und man erkenne auch die Besatzungsrechte der Westmächte in West-Berlin an. Schließlich sagte er noch, der Kreml erwäge „keinerlei Aktionen". Wenn seine Vorschläge auf Ablehnung stießen oder unbeantwortet blieben, werde man eben einen Separatvertrag mit der Zone unterzeichnen: „Das ist alles!"

Die Aussprache darüber, welche Vorschläge der Westen auf den Verhandlungstisch legen kann, sind zur Zeit im Gange. Man hört aus Washington und London, daß sich Politiker und hohe Staatsbeamte Gedanken darüber machen, wie etwa ein westlicher Plan für die entscheidend wichtige deutsche Wiedervereinigung aussehen könnte. Ein sorgfältiges Durchdenken solcher Pläne auf die praktischen Möglichkeiten der Verwirklichung ist dabei allerdings oberstes Gebot. Und da muß dann festgestellt werden, daß einige von angelsächsischer Seite sehr zur Unzeit vorgetragene Gedanken der wahren Sachlage recht wenig Rechnung tragen. Es heißt, der Gedanke einer sogenannten Konföderation zwischen West- und Mitteldeutschland habe auf die Amerikaner starken Eindruck gemacht und sie dazu angeregt, eine Wiedervereinigung „von unten" auf der Grundlage der westdeutschen Bundesländer und der wiederhergestellten Länder der Zone zu erwägen. Hierbei müssen nun von vornherein zwei entscheidende Tatsachen klar erkannt werden:

1. die heutigen kommunistischen Machthaber der Zone denken gar nicht daran, einen Weg zu beschreiten, der — auf welcher Grundlage auch immer — auf dem Wege freier Volksentscheidungen auch nur in Ländern vor aller Welt endgültig beweisen würde, daß die Ulbricht, Pieck und Grotewohl gar nicht das Vertrauen der Bevölkerung in Mitteldeutschland haben, sondern von Moskau eingesetzte Statthalter eines Satellitenregimes sind.

2. Nach Chruschtschews eigenen und immer wiederholten Darlegungen geht es ihm einmal nur um die Erhaltung dieses Pankower Gewaltregimes in Mitteldeutschland und zugleich um die Verwandlung eines allen Schutzes beraubten Westdeutschland in ein Feld für kommunistische Agitation und Unterwanderung. Es ist zur Zeit somit reine Illusion, anzunehmen, daß der Kreml echte Lösungen billigen wird, die seine dunklen Pläne durchkreuzen. Und wenn Moskau immer wieder „westliche Gegenvorschläge" fordert, so fordert es in Wirklichkeit nur vorherige Zugeständnisse, die es bei jeder Verhandlung auf Konferenzen von vornherein für sich verbuchen möchte, um dann noch weitere Forderungen anzumelden.

Keine falschen Vorstellungen

Wir werden die weitere Entwicklung der Dinge mit größter Aufmerksamkeit verfolgen müssen. Wir werden auch sicher oft genug falsche Vorstellungen klarstellen und vor falschen Wegen warnen müssen. Es ist nun einmal so, daß man auch in den uns sicher wohlgesinnten anderen Ländern des freien Westens die echten Zusammenhänge und den wahren Charakter des kommunistischen Regiments in Mitteldeutschland nicht so klar zu erkennen vermag, wie bei uns in Westdeutschland.

Wieviel Aufklärung da noch notwendig ist, das zeigt ein Vorfall bei der Eisenhower-Rede selbst. Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte vor den Fernsehschirmen ein Publikum von wahrscheinlich mehr als 150 Millionen Amerikanern. Um den Menschen in Illinois, Kalifornien und Montana, die sechs- bis zehntausend Kilometer entfernt von Deutschland leben, die Zusammenhänge klarzumachen, verwandte Eisenhower eine ihm offenbar vom Washingtoner Staatsdepartment zur Verfügung gestellte Karte, die die Zugänge und Luftkorridore nach Berlin zeigt. Die Deutschen, die die Fernsehübertragung miterlebten, erkannten sofort, daß auf dieser Karte das ganze Ostdeutschland so gekennzeichnet war, als gehöre es bereits den Polen. Der Präsident selbst sagte, die Zone sei „Ostdeutschland" und Berlin liege hundertfünfundsiebzig Kilometer weit in „Ostdeutschland", obwohl doch die alte Reichshauptstadt in Wirklichkeit das Zentrum unseres Vaterlandes darstellt. War es nicht möglich, den amerikanischen Präsidenten rechtzeitig mit einer richtigen Karte auszurüsten und ihm vor seiner Rede klarzumachen, daß er dauernd die deutsche Mitte als „Ostdeutschland" bezeichnete? Oder lag hier schon eine Absicht gewisser politischer Berater des Weißen Hauses vor? Man darf ja kaum annehmen, daß die Regierung der größten freien Macht der Welt nicht über eine ganze Reihe ausgezeichneter und völkerrechtlich zutreffender Karten verfügt. Es muß erwartet werden, daß die deutsche Bundesregierung sich wegen dieses Vorfalles in Washington erkundigt und sehr energisch die wahre Sachlage klarstellt.

„Das östliche Deutschland"

Ein Handbuch, herausgegeben vom Göttinger Arbeitskreis
Es gibt die wissenschaftliche Grundlage für die heimatpolitische Arbeit

Veröffentlichung Nr. 200, — das steht in winziger Schrift im Impressum eines Buches, das in diesen Tagen erschienen ist. „Das östliche Deutschland" ist sein Titel; der Untertitel: Ein Handbuch, herausgegeben vom Göttinger Arbeitskreis im Holzner Verlag Würzburg.

So unauffällig und bescheiden auch der Hinweis darauf ist, daß es sich hier um die zweihundertste Veröffentlichung des Göttinger Arbeitskreises handelt, so bedeutungsvoll ist er. Wir, die wir die Arbeit des Arbeitskreises nun durch viele Jahre hindurch verfolgen konnten, wissen, wie umfangreich, wie vielseitig und wie fruchtbringend sie ist und wie sehr sie — vor allem in ihrer praktischen Wirkung — herausragt über ähnliche Einrichtungen.

Welch eine Fülle von Themen umschließen die 199 Publikationen, die diesem Werk vorangegangen sind, welch eine Arbeit wurde hier mit unermüdlichem Fleiß und großem Können geleistet! Vor allem aber ist festzustellen, daß bei allem Bemühen, die Grundlage für die Aufrechterhaltung unseres Rechtsanspruchs auf den deutschen Osten darzulegen, niemals der Boden der wissenschaftlichen Forschung verlassen wurde.

„Das östliche Deutschland" nun ist, was die Veröffentlichungen anbetrifft, wohl die Krönung dieser Arbeit. Er ist nicht nur seinem Umfang nach der bei weitem gewichtigste der Bände, die von dem Arbeitskreis herausgebracht worden sind, umfaßt er doch über tausend Seiten, man kann ihn auch seinem Inhalt und seiner Zielsetzung nach als das bedeutungsvollste Werk dieses Kreises ansehen.

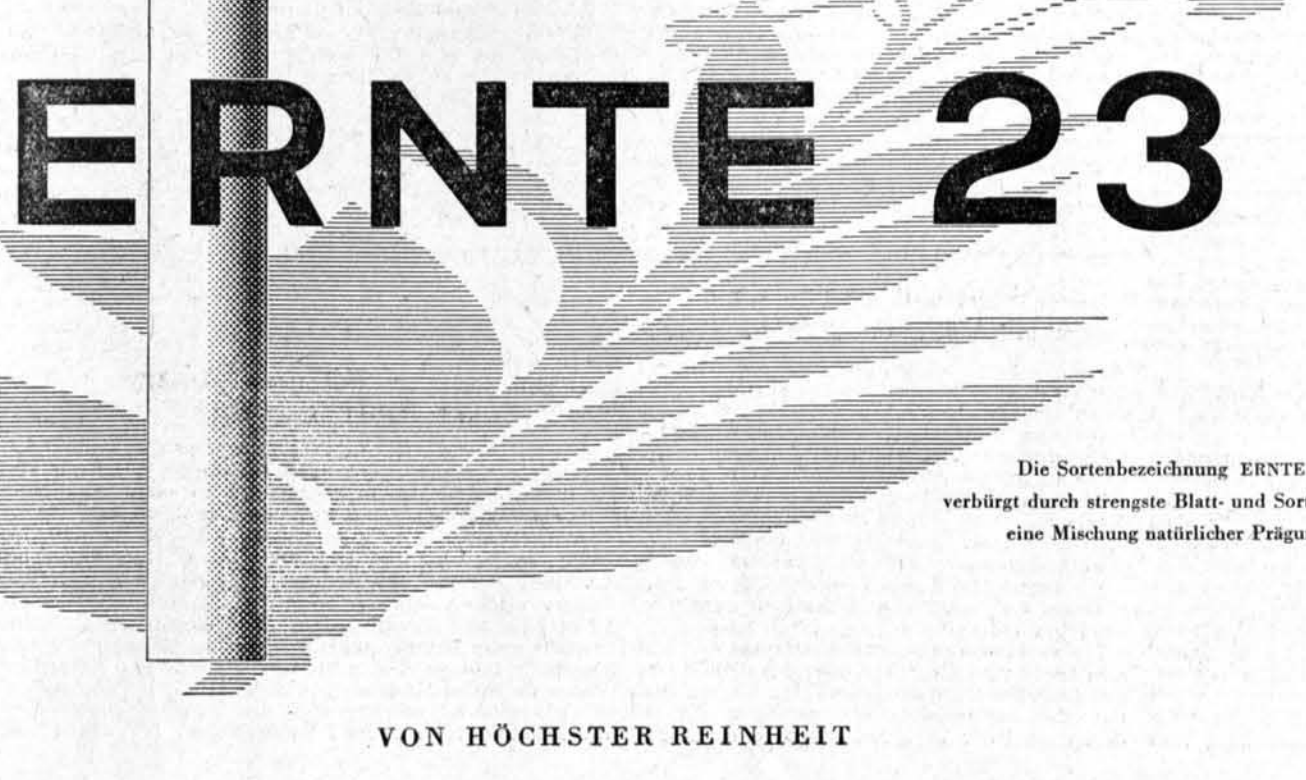
Welch falsche Vorstellungen werden über das östliche Deutschland fahrlässig oder bewußt verbreitet, über das Gebiet, das jetzt unter polnischer und sowjetrussischer Verwaltung steht! Wir brauchen nur an die überaus schädlichen Auswirkungen der Schrift von Miß Wiskeman zu denken, und wir brauchen — aus diesen Tagen — nur auf die Karte hinzuweisen, die Präsident Eisenhower bei seiner letzten Rede im Fernsehen zeigte und auf der das östliche Deutschland so gekennzeichnet war, als gehöre es bereits zu Polen. Eine unermüdliche Aufklärung im Ausland und, leider, auch im Inland über den deutschen Osten war immer schon bitter notwendig, jetzt aber, wo der rücksichtslose Angriff Moskaus auf eine baldige Entscheidung hindrängt, ist es wirklich höchste Zeit, laut und entscheidend das zu sagen, was die große Schicksalsfrage des deutschen Volkes in das richtige Licht setzt.

Es gibt natürlich eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, die sich die Darstellung des wahren Sachverhalts zum Ziel gesetzt haben, keine von ihnen aber kann diese Aufgabe so erfüllen, wie dieses Handbuch es jetzt tut. Selbstverständlich, daß dies nicht in polemischer Form geschieht, sondern nur auf wissenschaftlicher Grundlage. Nur gesicherte Ergebnisse der neuesten Forschung wurden benutzt.

Auch dieses Handbuch geht davon aus, daß das Schicksal des östlichen Deutschland nur durch das Recht entschieden werden darf. Der erste Teil des Bandes behandelt daher in drei groß angelegten Beiträgen, die zusammen weit über hundert Seiten umfassen und so für sich schon als Buch erscheinen könnten, die völkerrechtlichen Fragen, die durch die Annektion fremder Staatsgebiete und durch Massenaustreibungen aufgeworfen werden. Professor Dr. Herbert Kraus untersucht in seiner Arbeit — wir bringen die Titel der einzelnen Beiträge in-

Von Natur aus

ist die Freude des Genießens an die Reinheit des Genusses gebunden.



Die Sortenbezeichnung ERNTE 23 verbürgt durch strengste Blatt- und Sortenauslese eine Mischung natürlicher Prägung.

VON HÖCHSTER REINHEIT

mitten dieser Besprechung — das Selbstbestimmungsrecht der Völker nach vielen Gesichtspunkten hin. So legt er zum Beispiel sehr ausführlich dar, wie in den offiziellen sowjetrussischen Doktrinen das Selbstbestimmungsrecht eine hervorragende theoretische Rolle spielt und wie entschieden Annektionen als Verletzung dieses Rechts abgelehnt werden; man erfährt hier die genauen Einzelheiten. Er setzt sich auch mit den Einwänden auseinander, die gegen die völkerrechtliche Natur der Selbstbestimmungsdoktrin und die Frage ihrer sachlichen Berechtigung erhoben werden. Frieden und Menschenwürde, so schließt er, setzen sich gegenseitig voraus; sie sind beide zu zentralen Hauptzielen internationaler Ordnung geworden. Diese gründliche und mit souveräner Beherrschung aller Probleme dieses schwierigen Stoffes geschriebene Arbeit des Präsidenten des Göttinger Arbeitskreises allein schon gibt dem Handbuch ein großes Gewicht.

Weder die Annexionen noch die Massenvertreibungen können gerechtfertigt werden, unter welchem Gesichtspunkt man sie auch betrachtet, — zu diesem Schluß kommen Professor Dr. Eberhard Menzel und Professor Dr. Raschhofer in ihren grundlegenden Arbeiten.

Die historischen Zusammenhänge, die dem östlichen Deutschland seine besondere Eigenart geben, werden in neuen umfangreichen Arbeiten auf beinahe fünfhundert Seiten dargestellt. Besonderer Wert ist darauf gelegt worden, die Beziehungen zu den Nachbarn im Osten, insbesondere Polen, aufzuzeigen. Der dritte Teil beschäftigt sich auf etwa 250 Seiten mit der Wirtschaft im ostdeutschen Raum.

Die Verfasser der Beiträge sind, das zeigt schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis, sehr bekannte Wissenschaftler und Sachkenner ihres Gebietes. Der Göttinger Arbeitskreis selbst ist, neben seinem Präsidenten Professor Dr. Kraus, vertreten durch ausgezeichnete Arbeiten des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes Freiherrn von Braun und Herbert Marzian.

Beigegeben sind dem Buch zahlreiche Karten und graphische Darstellungen. Auf einer Faltkarte ist von den wechselnden Grenzen die von 1937 besonders hervorgehoben, wie überhaupt dieses Buch das östliche Deutschland nach dem Stande vom 31. Dezember 1937 behandelt, — ein Standpunkt, der auch von den Herausgebern nur als eine praktische Arbeitsgrundlage, nicht aber als eine rechtliche Festlegung angesehen werden wird.

Die verantwortungsvolle Arbeit, die mit diesem Werk vom Göttinger Arbeitskreis und seinen Mitarbeitern geleistet worden ist und die, das spürt man immer wieder, getragen war von dem Gefühl der Verantwortung gegenüber der europäischen Zukunft und von dem Willen, dem Recht zu dienen, ohne den Boden der wissenschaftlichen Forschung zu verlassen, diese Arbeit wäre vertan, wenn diesem Werk nun nicht auch eine große Verbreitung beschieden sein würde. Es genügt nicht, daß es in diese und jene Bibliothek gestellt wird, es muß erreicht werden, daß es zu einem stets gegenwärtigen Hilfsmittel überall da wird, wo die Frage der deutschen Ostgebiete behandelt wird oder überhaupt nur in Erscheinung treten kann. Dem Vortragenden einer örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe müßte es ebenso erreichbar sein, wie auch ein amerikanischer Senator von seiner Existenz erfahren sollte. Es werden große Mittel für oft sehr überflüssige Dinge ausgegeben, — es müßten die Beträge aufgebracht werden, die notwendig sind, um dieses Werk zu vielen Tausenden im In- und Ausland zu verbreiten. Hier ist Gelegenheit, Versicherungen des Verständnisses und der Hilfe in die Tat umzusetzen.

Das östliche Deutschland

Ein Handbuch

Herausgegeben vom Göttinger Arbeitskreis.

Das Werk umfaßt 1014 Seiten und enthält acht Textkarten, neun graphische Darstellungen sowie eine mehrfarbige Landkarte im Format 63,9×73,4 cm in einer Kartentasche des Rückendeckels. Der Ladenpreis beträgt 48,— DM für den Leinenband, 52,— DM für den Halblederband.

Das Inhaltsverzeichnis

I. Teil: Völkerrecht

Das Annexionsverbot des modernen Völkerrechts und das Schicksal der deutschen Ostgebiete. Von Professor Dr. Eberhard Menzel, Kiel

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Von Professor Dr. Herbert Kraus, Göttingen.

Massenvertreibungen. Von Prof. Dr. Dr. Hermann Raschhofer, Würzburg.

II. Teil: Geschichte

Die ältesten geschichtlichen Grundlagen für das deutsch-slawische Verhältnis. Von Professor Dr. Herbert Ludat, Gießen.

Die deutsche Ostsiedlung vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert. Von Professor Dr. Walter Kuhn, Hamburg.

Die Rolle Brandenburg-Preußens in der europäischen Ostpolitik 1648 bis 1815. Von Herbert Marzian, Referent für Geschichte im Göttinger Arbeitskreis.

Preußisches Staatsbewußtsein und polnischer Nationalismus. Preußisch-deutsche Polenpolitik 1815 bis 1890. Von Professor Dr. Werner Frauendienst, Mainz.

Slawentum und Slawismus im polnischen Nationalbewußtsein 1794 bis 1848. Von Professor Dr. Dr. Hans Koch, Direktor des Osteuropa-Instituts, München.

Der Vertrag von Versailles in seiner Bedeutung für Deutschlands Osten und die Nachbarstaaten. Von Professor Dr. Paul Barandon, Gesandter a. D., Hamburg.

Die deutsche Volksgruppe in polnischen Staat. Von Dr. Friedrich Swart und Dr. Richard Breyer, Marburg.

Die Vorgeschichte von Austreibungen und Oder-Neiße-Linie 1939 bis 1945. Von Dr. Heinz Günther Sasse, Berlin.

Der Beitrag Ostdeutschlands zur deutschen und europäischen Geistes- und Kulturgeschichte. Von Dr. Fritz Gause, Essen.

III. Teil: Wirtschaft

Die ostdeutsche Wirtschaft in ihrer vorindustriellen Entwicklung. Von Joachim Frhr. von Braun, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Göttinger Arbeitskreises.

Die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands im Industriezeitalter. Von Professor Dr. Bruno Gleitze, Direktor des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften, Köln.

Die Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik. Ein ungelöstes Wirtschaftsproblem. Von Heinrich Frhr. Senfft von Pilsach, Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung der Lastenausgleichsbank, Bad Godesberg.

Soziologische und sozialpsychologische Folgen der Austreibungen. Von Professor Dr. Karl Valentin Müller, Nürnberg.

Vertriebenenproblem und Außenhandel. Von Dr. Werner Gatz, Institut für Weltwirtschaft, Kiel.

Das östliche Deutschland unter polnischer Verwaltung. Aus dem Göttinger Arbeitskreis, bearbeitet von Dr. Werner von Harpe.

Die Deutschen in Böhmen und Mähren
Zur Sudetenfrage

Deutsche, Tschechen und Polen im Habsburgerreich. Von Professor Dr. Taras von Borodajkewycz, Wien.

St. Germain und das sudetendeutsche Selbstbestimmungsrecht. Von Dr. Dr. Kurt Rabl, München.

Bevölkerung und Wirtschaft in der Tschechoslowakei. Ihr gegenwärtiger Stand vornehmlich in den Sudetenländern. Aus dem Göttinger Arbeitskreis.

Namen-, Orts- und Sachregister.

Hauptentschädigung und Sicherung der Altersversorgung

Wie der Anspruch am zweckmäßigsten genutzt werden kann

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Zur Sicherung oder Verbesserung ihrer Altersversorgung können Hauptentschädigungsberechtigte ihren Anspruch wie folgt verwenden:

1. durch Inanspruchnahme von Entschädigungsrente nach dem LAG,
2. durch Nachentrichtung von Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung,
3. durch Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages.

Welche dieser drei Möglichkeiten den größten finanziellen Nutzen für den Berechtigten bringt, hängt weitgehend von den persönlichen Verhältnissen des Geschädigten sowie von der jeweiligen Höhe der Hauptentschädigung ab. Die Beurteilung wird vor allem aber von der künftigen Entwicklung des Lastenausgleichsrechtes abhängen; sie läßt sich jedoch schwer voraussehen.

Die Entschädigungsrente

Die Entschädigungsrente wird in Hundertsätzen der Hauptentschädigung berechnet und gewährt. Voraussetzung ist nach dem gegenwärtig geltenden Lastenausgleichsrecht, daß der Antragsteller der unmittelbar Geschädigte — oder, falls dieser verstorben ist, sein Ehegatte — ist, daß er vor dem 1. Januar 1895 (eine Frau vor dem 1. Januar 1900) geboren ist sowie das 65. (eine Frau das 60.) Lebensjahr vollendet hat und daß die Einkünfte bei Alleinstehenden 300 DM, bei Eheleuten 400 DM und bei Familien mit Kindern 400 DM zuzüglich 50 DM für jedes zu berücksichtigende Kind nicht übersteigen. Nach geltendem Recht beträgt die Entschädigungsrente auf das Jahr bezogen mindestens sechs Prozent des Hauptentschädigungsanspruches. Es ist damit zu rechnen, daß in der 11. LAG-Novelle der Mindestprozentsatz auf acht Prozent heraufgesetzt wird. Es ist ferner nicht unwahrscheinlich, daß die Jahrgangsbegrenzung abgeändert oder ganz aufgehoben wird. Auch der Höchstbetrag des Einkommens wird im Rahmen der Gesetzgebung möglicherweise heraufgesetzt oder ganz gestrichen werden. Bei der Entschädigungsrente ist ferner zu beachten, daß sie den überlebenden Ehegatten, unter Umständen auch einer als Pflegeperson tätig gewesenen alleinstehenden Tochter unverändert weitergezahlt wird und daß im Falle eines frühen Todes die Hauptentschädigung den Erben verbleibt, soweit sie nicht in der Form der Entschädigungsrente zur Auszahlung gelangte.

Möglicherweise kommt für den Antragsteller auch die Gewährung von Unterhaltshilfe in Betracht. Diese gibt dem Geschädigten in jedem Falle einen unvergleichlich höheren Nutzen als jede andere in Betracht kommende Altersversorgung. Die Frage, wem Unterhaltshilfe zustehen könnte, wird bestimmt in der 11. Novelle neu geregelt werden. Wenn die weitestgehenden Anträge im Parlament eine Mehrheit finden, wird jeder ehemals Selbständige, der einen Hauptentschädigungsanspruch von mindestens 3600 DM besitzt, bei erreichen des 65. (bei Frauen des 60.) Lebensjahres eine Unterhaltshilfe erhalten können, sofern er keine oder nur geringe sonstige Einkünfte bezieht. Unterhaltshilfe und sonstige Einkünfte zusammen dürfen nach diesen Anträgen 150 DM beim Alleinstehenden bzw. 230 DM bei einem Ehepaar zuzüglich 50 DM je Kind nicht übersteigen, wozu noch gewisse kleinere Freibeträge z. B. bei Sozialversicherungen, Elternrenten oder Erwerbseinkünften hinzukommen.

Über die Möglichkeiten der Entschädigungsrente und der Unterhaltshilfe geben die Ausgleichsämter Auskunft, doch wird empfohlen, die Verkündung des 11. Änderungsgesetzes, die etwa im Juni erfolgen wird, abzuwarten.

Die Nachentrichtung von Beiträgen

Die Nachentrichtung von Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung kommt für Personen in Frage, die vor der Vertreibung als Selbständige erwerbstätig waren und innerhalb von zwei Jahren nach dem 31. Dezember 1946 (falls die Vertreibung später stattfand, innerhalb von zwei Jahren nach diesem Zeitpunkt) oder einer anschließenden Krankheit oder unverschuldeten Arbeitslosigkeit eine versicherungspflichtige Beschäftigung erstmalig aufgenommen haben. Die Nachentrichtung von Beiträgen für Zeiten der Selbständigkeit dient somit der Herstellung oder Verbesserung der Invaliden- oder Angestellten- oder Knappschaftsversicherung. Die Nachversicherung führt in der Regel zu einer Erhöhung der Sozialversicherungsrente, die auf das Jahr bezogen etwa elf Prozent der nachentrichteten Beitragsprämie und damit der hergegebenen Hauptentschädigung ausmacht; sie kann, in seltenen Fällen, sehr viel höher liegen. Von der Seite der Weisung über die Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung her ist die Zulässigkeit der Freigabe der Hauptentschädigung für Zwecke des Nachversicherns in gewissem Ausmaß begrenzt; es kann jedoch damit gerechnet werden, daß diese Bestimmungen im Herbst weiter gelockert werden.

Nähere Auskünfte über das Nachversichern erteilen in erster Linie die Rentenversicherungsanstalten, über allgemeine Fragen auch die Ausgleichsämter.

Der Abschluß von Lebensversicherungen

Über den Abschluß von Lebensversicherungsverträgen liegen nunmehr die maßgebenden Bestimmungen vor.

Die Lebensversicherung, die durch Einzahlung von mindestens 3000 DM und 50 000 DM höchstens eingegangen werden kann, kann sowohl als Leibrentenvertrag als auch in der Form des Kapitalversicherungsvertrages abgeschlossen werden.

Mit der Zahlung der Leibrente kann sofort begonnen werden, wenn der Versicherte das 60. Lebensjahr vollendet hat. Sie wird entweder für eine Mindestlaufzeit vereinbart oder mit einer Witwenrente in Höhe von 60 Prozent der Leibrente verbunden. Neben dem Vertragstyp der sofort beginnenden Leibrente ist noch ein Typ der „aufgeschobenen" Leibrente vorgesehen. Diese kommt bei Personen, die noch nicht das 60. Lebensjahr erreicht haben, in Betracht und beginnt beim erreichen des 60. Lebensjahres. Bei Männern kann auch vereinbart werden, daß die Rentenzahlung erst bei erreichen des 65. Lebensjahres beginnen soll; diese Sonderform können auch Männer zwischen 60 und 64 Jahren eingehen. Auch die aufgeschobene Leibrente kann auf zwei verschiedene Arten abgeschlossen werden, nämlich lediglich als reine Altersrente für den Versicherten, wobei die eingezahlte Prämie bei Tod während der Aufschubsfrist zurückgewährt wird, oder wiederum in Verbindung mit einer sechzigprozentigen Witwenrente.

Um auch denjenigen Geschädigten entgegenzukommen, die bei Vertragsabschluß noch nicht übersehen können, ob sie im Alter auf eine Rente durch Inanspruchnahme der Hauptentschädigung angewiesen sein werden, kann von Personen, die das 55. Lebensjahr noch nicht beendet haben, eine Todes- und Erlebensfallversicherung (Kapitalversicherung) eingegangen werden. Die Versicherungssumme kommt bei diesem Vertragstyp beim 65. Lebensjahr des Geschädigten oder bei dessen früherem Tode zur Auszahlung.

Für die Beurteilung der Zweckmäßigkeit einer Kapitalversicherung ist naturgemäß die Lage bei der allgemeinen Freigabe der Hauptentschädigung entscheidend. Gegenwärtig erhält jeder Fünfundsechzigjährige die ersten 5000 DM des Hauptentschädigungsanspruches ausgezahlt. Man wird mit einiger Wahrscheinlichkeit damit rechnen können, daß Beträge bis zu 50 000 DM an Fünfundsechzigjährigen schon vor Ablauf des Jahres 1959 zur Auszahlung gelangen werden; möglicherweise wird eine erste oder zweite Rate der Hauptentschädigung in absehbarer Zeit sogar an den Geschädigten mit vollendetem 60. Lebensjahr zur Auszahlung kommen. Im übrigen ist zu bedenken, daß bei Auszahlung der Hauptentschädigung nach Ablauf des zehnten Jahres infolge Verzinsung des Auszahlungsbetrags je 1000 DM Hauptentschädigungsanspruch 1400 DM betragen.

Nähere Einzelheiten über die Lebensversicherungsverträge können bei den Ausgleichsämtern und bei den Lebensversicherungsgesellschaften erfragt werden.

Die Tariftabellen

Die Tariftabellen sind für die Beurteilung der Zweckmäßigkeit des Eingehens einer Leibrente von entscheidender Bedeutung. Bei einer sofort beginnenden Leibrente mit einer Mindestlaufzeit von fünf Jahren beträgt für je 1000 DM hergegebenem Hauptentschädigungsanspruch die Leibrente bei einem Eintrittsalter in die Versicherung von 60 Jahren 5,86 DM im Monat; bei einem Eintrittsalter von 65 Jahren wären es 6,72 DM und bei einem Alter von 75 Jahren 8,08 DM. Bei einer sofort beginnenden Leibrente mit 60 Prozent Witwenrente beträgt die Rente bei einem Eintrittsalter von 60 Jahren 4,84 DM, bei einem Alter von 65 Jahren 5,52 DM und bei einem Alter von 70 Jahren 6,52 DM. Die aufgeschobene Leibrente mit Rückgewähr der eingezahlten Prämie beim Tod des Versicherten vor Rentenbeginn beträgt bei einem Rentenbeginn mit Erreichen des 65. Lebensjahres bei einem Eintrittsalter von 60 Jahren 8,30 DM und bei einem Rentenbeginn mit Erreichen des 60. Lebensjahres bei einem Eintrittsalter von 55 Jahren 6,56 DM. Die aufgeschobene Leibrente mit 60 Prozent Witwenrente bemißt sich bei Rentenbeginn mit vollendetem 65. Lebensjahr bei einem Eintrittsalter von 60 Jahren 6,87 DM. Aus all diesen Werten ergibt sich, daß in der Regel die Entschädigungsrente höher ist. Bei den Kapitalversicherungen, die mit Ablauf des 65. Lebensjahres ausgezahlt werden, stehen für je 1000 DM eingezahlter Hauptentschädigung bei einem Eintrittsalter von 55 Jahren nach Ablauf der Versicherungsdauer 1180 DM zur Auszahlung zu. Bei einem Eintrittsalter von 50 Jahren sind es 1380 DM und bei einem Eintrittsalter von 45 Jahren 1550 DM. Im Verhältnis zur allgemeinen Hauptentschädigungsfreigabe wird man diese Beträge als ausgesprochen dürftig ansehen müssen.

Länder für höhere Unterhaltshilfe

Eine weitere Erhöhung der Unterhaltshilfe empfahl der Bundesrat bei der Beratung der elften Novelle zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes. Nach Meinung des Bundesrats sollte die Hilfe für Alleinstehende auf 140 DM, für den Ehegatten auf 70 DM und für das minderjährige Kind auf 45 DM erhöht werden.

Nach der Regierungsvorlage sind jeweils 130, 65 und 43 DM vorgesehen. Außerdem setzten sich die Ländervertreter für eine ausreichende Altersversorgung der ehemals Selbständigen durch günstigere Bestimmungen ein.

Befähigungsnachweise für junge Spätaussiedler

Ein Rundschreiben des Bundeswirtschaftsministers

Die jugendlichen Spätaussiedler stoßen in der Bundesrepublik vielfach auf Schwierigkeiten, als Facharbeiter oder als Handwerker anerkannt zu werden. Da ihre Ausbildung vornehmlich in polnischen Staatsbetrieben erfolgte, haben sie vielfach keinen Befähigungsnachweis, sondern nur eine Eintragung in ihr Arbeitsbuch erhalten. Wenn sie in Privatbetrieben ausgebildet wurden, war es ihnen oft infolge mangelhafter polnischer Sprachkenntnisse nicht möglich, zur Abschlußprüfung zugelassen zu werden. Aus diesen Gründen sind jugendliche Spätaussiedler in etlichen Fällen noch nicht wieder in ihrem Beruf tätig, zumal bisweilen auch deutsche Betriebe über Gebühr lange Ausbildungszeiten von den Jugendlichen gefordert haben.

Um eine Beseitigung dieser Schwierigkeiten herbeizuführen, hat der Bundesminister für Wirtschaft im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte die Wirtschaftsminister der Länder in einem Rundschreiben gebeten, darauf hinzuwirken, daß die in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten abgeleisteten Ausbildungszeiten bei der Zulassung zur Facharbeiterprüfung weitgehend berücksichtigt werden, zumal in diesen Gebieten häufig längere Ausbildungszeiten festgelegt sind als in der Bundesrepublik. Ferner wurde gebeten, polnische Facharbeiterzeugnisse grundsätzlich anzuerkennen, wenn die dort abgelegten Prüfungen etwa den entsprechenden in der Bundesrepublik gleichkommen. Liegen hingegen nur Arbeitsbucheintragungen über eine Ausbildung vor, sollen im Einzelfall die Fertigkeiten der Jugendlichen überprüft werden. Schließlich wird empfohlen, bei Eintragungen in die Handwerksrollen möglichst weitgehend Ausnahmegenehmigungen zu erteilen.

Vorsicht bei einem Wohnungstausch!

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Das Bundesministerium für Wohnungsbau hat den Entwurf eines Gesetzes über den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft der Öffentlichkeit zur Kenntnis gegeben. Es muß damit gerechnet werden, daß dieser Entwurf — wenn auch mit gewissen Änderungen — noch in dieser Legislaturperiode vom Bundestag verabschiedet werden wird. Es soll hier nicht auf die Unzuträglichkeiten dieses Gesetzentwurfes im allgemeinen eingegangen werden, es soll lediglich eine bestimmte Frage herausgegriffen werden, bei der eine rechtzeitige Warnung an die Vertriebenen notwendig ist. Es handelt sich um den Wohnungstausch.

Nach geltendem Lastenausgleichsrecht kann ein Vertriebener oder Sowjetzonenflüchtling, anstatt die ihm zugeteilte Neubauwohnung zu beziehen, diese einem Nichtgeschädigten überlassen und selbst in dessen billige Altbauwohnung gehen. Von dieser Möglichkeit ist in sehr weitem Maße Gebrauch gemacht worden. Nach dem geplanten Gesetz werden die Mieten in Altbauten zunächst in gewissem Umfang und später völlig freigegeben werden, während in Neubauwohnungen die Mieterhöhung nicht über die Kostenmiete hinaus gestattet sein wird. Es werden also nach einigen Jahren die Altbauwohnungen in der Regel teurer sein als die Neubauwohnungen. Aus diesen Gründen muß bereits jetzt den Vertriebenen geraten werden, sich einen Wohnungstausch sehr zu überlegen.

Die Berliner Beilage

Das Ostpreußenblatt

Nicht mehr die Luft zum Atmen

Drei Ostpreußen, zum zweitenmal vertrieben

Einmal vertrieben und ein zweites Mal vertrieben ...

Man braucht sie nicht lange zu suchen, braucht nicht auf sie zu warten, die zum zweitenmal Vertriebenen, die ostpreußischen Landsleute in dem Strom derer, die täglich im Berliner Flüchtlingslager Marienfelde eintreffen.

Drei von ihnen sollen hier vorgestellt werden. Da ihr Notaufnahmeverfahren noch nicht beendet ist und da nächste Angehörige in der Sowjetzone geblieben sind, erscheinen sie mit geänderten Namen ... Sie trafen am selben Tag in West-Berlin ein, aus Ost-Berlin, aus zwei Orten in der Mark, der Fluchtweg war kurz aber gefährlich.

Drei Ehepaare, ein blutjunges, eines auf der Höhe des Lebens, ein älteres; und der Zufall wollte es, daß auch Temperamente und Fähigkeiten einen gültigen Querschnitt dessen ergeben, was unsere Heimat Ostpreußen zum Antlitz des deutschen Menschen beigetragen hat und beiträgt.

Der strebsame, geweckte Industriearbeiter, der ernste, wortkarge Landwirt, der intelligente, weltgewandte Wirtschaftsexperte.

Der junge Kabelleger

In Heilsberg, an der Straße nach Bartenstein hatten sie ein hübsches eigenes Haus. Der Vater blieb im Krieg. Die fünf Kinder ernährte die Mutter durch Schneiderarbeit.

Aber nicht in Heilsberg, sondern in einem Städtchen südlich von Berlin wurden die fünf Kinder groß. Es war nicht das übliche Heranwachsen mit den zeitlosen Nöten, Sorgen, Krisen, aber auch glücklichen Höhepunkten der Jugend, vielmehr stand es im Zeichen des allmählichen Erkennens, in was für eine politische Umwelt man geraten sei. Jedes der Kinder der Schneiderin B. näherte sich dieser Erkenntnis auf eigenem Wege und jeder, auf ostpreußische Art, verschwiegen vor den anderen.

Mit dem ältesten Bruder begann es. Er war zur Vopo gegangen. Daheim wurde er immer verschlossener, er sonderte sich ab und eines Tages war er ohne auch selbst die Mutter eingeweiht zu haben, verschwunden. Westdeutschland.

Die B's haben Verwandte in West-Berlin, und regelmäßig fuhren sie zu Besuch dorthin. Eines Tages kehrte die älteste Schwester nicht mehr mit in die Sowjetzone zurück.

1953 war es, als man Kurt B., dem dritten Kind, zusetzte, Ulbrichts Uniformrock anzuziehen. Er wollte nicht, ging in den Westen, kehrte jedoch, als die Mutter schwer erkrankte, nach Hause zurück. Man tat ihm nichts. Er fand Arbeit als Kabelleger, heiratete. Das junge Paar lebte in zwei Zimmern bei der Mutter, sie arbeiteten beide, sparten, richteten sich ein.

Diese Menschen wollten, wie Millionen in der Sowjetzone, nichts als in Ruhe gelassen zu werden. Sie lasen keine Ostzeitung, sie hörten westliche Rundfunkstationen, im bescheidenen Rahmen versuchten sie, in dem Stil zu leben, der ihnen behagte, im westlichen.

Kurt B. trägt eine schwarze Cordhose. Voriges Jahr in West-Berlin gekauft. „Auf Cordhosen ist die Vopo besonders scharf ... als ich sie 'rüberbrachte, hatte ich eine andere Hose drüber ..." Daß er hier sitzt, im Flüchtlingslager Marienfelde, sagt alles. Und es ging nicht nur um Äußerlichkeiten. Kurt B., der Rückkehrer des Jahres 1953, Angehöriger einer Familie, in der zweifache „Republikflucht" vorlag, wurde beobachtet. Unmerklich fast zog sich das Netz zusammen, das Millionen heute mehr oder weniger schon spüren, diese Einengung, dies Gefühl, selbst in den eigenen vier Wänden nicht mehr recht atmen zu können.

Die zweite Vertreibung

Und da ist das Landwirtsehepaar G. Sie hatten einen eigenen Hof bei Königsberg, 50 Hektar groß, seit Generationen in der Familie. Als Kriegsgefangener wurde G. tief ins Innere Rußlands gebracht, seine Frau wurde in Königsberg dienstverpflichtet. Über das Los dieser im zerstörten und besetzten Königsberg Verbliebenen, braucht kein Wort mehr gesagt zu werden; zu gut ist es bekannt. Über das Rote Kreuz fanden sich Herr und Frau G. wieder. In der Mark versuchten sie, sich eine neue Existenz aufzubauen.

Dieser Versuch ist unter unendlich tragischen, und zugleich für das SED-System typischen Umständen gescheitert. G. begann als Arbeiter auf einem Militärflugplatz südlich von Berlin. Alle dort Beschäftigten wurden vom Staatssicherheitsdienst besonders überwacht. Und seit der Zeit gab es eine Personalakte G. mit dem Vermerk „Unzuverlässig". Wie es dazu gekommen war — eine Bemerkung in einem Gasthaus, ein abgefangener Brief — G. weiß es nicht. Er wurde entlassen, ja, er wurde aus seiner Wohnung herausgeworfen. Er bat um Zuzugsgenehmigung in einer Nachbarstadt. Aber die unheimliche Akte verfolgte ihn. Es gab Rückfragen und plötzlich Schwierigkeiten.

Ein neuer Versuch an einem dritten Ort. Ein volkseigener Betrieb stellt G. als Hilfsarbeiter ein, daraufhin wird nach langen Kämpfen ein bescheidener Wohnraum zugewiesen. Kaum ist das geschehen, wird G. von seinem Arbeitsplatz entlassen. Auch eine andere Beschäftigung erweist sich als vorübergehend. In den Zwischenzeiten: keine Unterstützung. Das System, das behauptet, unter ihm gäbe es keine Arbeitslosigkeit, kennt, in unmenschlicher Folgerichtigkeit, auch keine Arbeitslosenunterstützung ...

So hat der vom ererbten ostpreußischen Hof Vertriebene, der jetzt im Marienfelder Lager auf seine Einweisung in eines der Länder der Bundesrepublik wartet, eine zweite Vertreibung erlebt, die mit den Schrecken der ersten durchaus vergleichbar ist.

Die drei Leben des Dr. W. ...

Dr. W. ist in Königsberg, in der Hindenburgstraße, aufgewachsen. Er hat das Gymnasium besucht, hat in Königsberg Wirtschaftswissenschaften studiert und gehört zu der Generation, die ihr Studium gerade noch unter Dach und Fach bringen konnte, ehe der Krieg begann. Als Offizier geriet er in sowjetische Gefangenschaft.

Frau und Kind fand er in Ost-Berlin wieder. Hervorragende Intelligenz ließ ihn bald in wichtige Posten innerhalb der Sowjetzonenwirtschaft einrücken. Er gewann Einblick, hatte Verantwortung und mehr und mehr die Möglichkeit, einzugreifen. In solchen Stellungen bleibt der Mensch so lange er noch irgend hofft, etwas ändern zu können Er bleibt, wie Dr. W., auch seiner Untergebenen willen, die in ihm einen Halt sehen.

Dr. W., der Humanist, der gediegen gebildete Akademiker, hat die bolschewistische Ökonomie durchschaut, diesen extremen Staatskapitalismus, der seine Machtposition auf Kosten des Lebensstandards seiner Menschen ausbaut. Er sieht die unlösbaren Schwierigkeiten einer Wirtschaft, die aus politischen Gründen auf den entscheidenden Motor, die freie Initiative des Einzelnen, verzichtet. Aber er harrt aus, weil ihm Fäden in die Hand gegeben sind — ließe er sie fallen, würde sich das Chaos der Planwirtschaft noch vergrößern.

Und andere Gründe sind es außerdem, die das Bleiben möglich machten. Dr. W. wußte, wie man mit den Vertretern des Systems umgehen muß, um ihren Erpressungen standzuhalten. Man muß ihnen die Stirn zeigen, je nach den Umständen liebenswürdig oder arrogant. Stärke allein ist es, die ihnen imponiert. An Dr. W. scheiterte die SED. Zuletzt versuchte sie es mit Lockungen. Der Aufstieg in allerhöchste Position sei möglich, doch nur nach Eintritt in die Partei. „Ich werde es mir überlegen, sagte Dr. W. „Jetzt trete ich noch nicht ein, denn so wie die Dinge jetzt liegen, seid ihr eine Massenpartei. Erst wenn ihr eine echte Kader-, eine Auslesepartei geworden seid, könnt ihr wieder bei mir nachfragen ..."

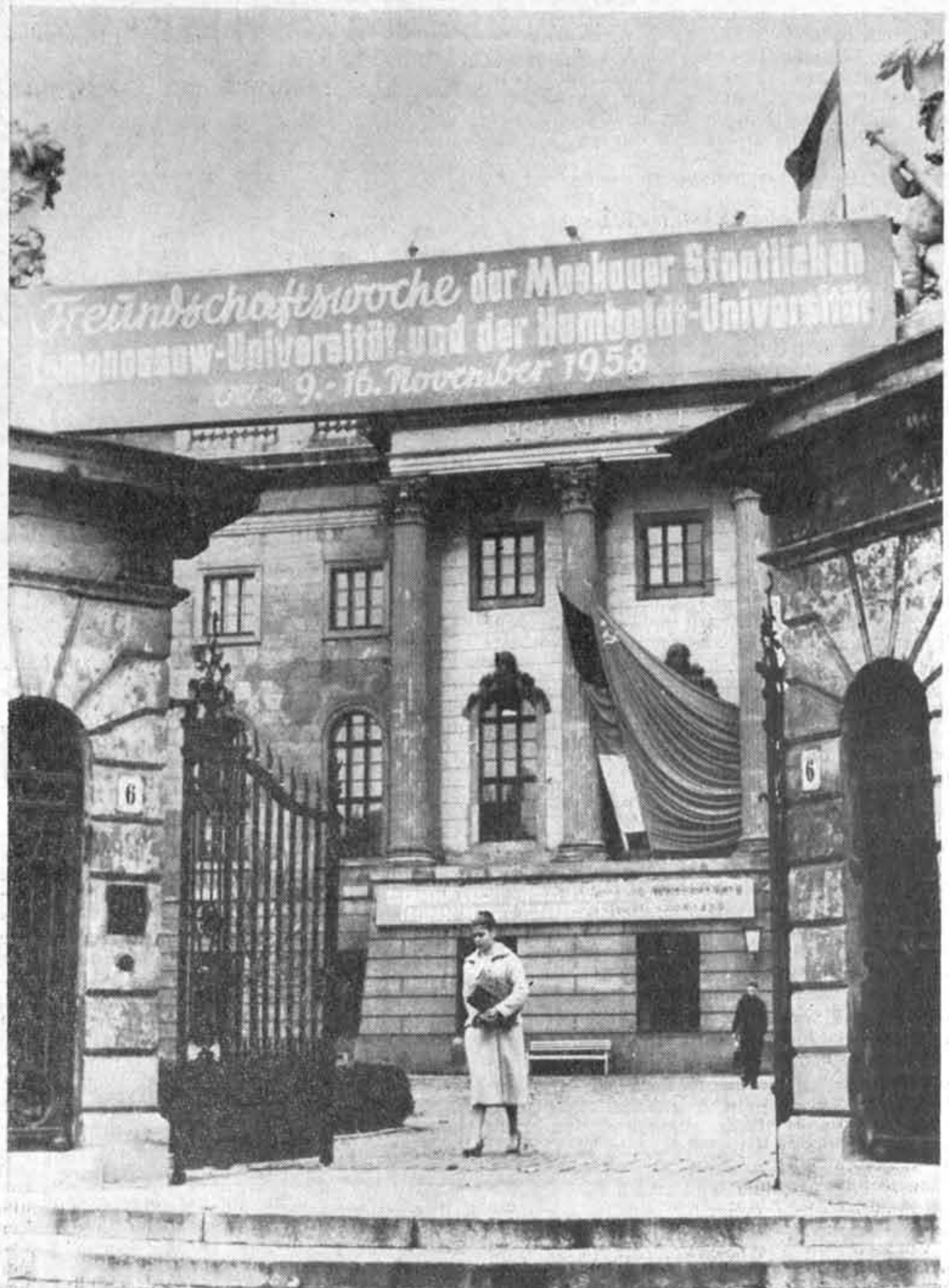
„Drei Viertel aller Beschäftigten in der Produktion sind gegen das System", sagt Dr. W. Er muß es wissen, er kennt jeden wichtigeren Betrieb in der Sowjetzone. Was er sagt, gilt auch von den höheren Angestellten. Man versteht sich mit einem Augenzwinkern oder mit noch unmerkbareren Zeichen. Man geht nicht zusammen in ein Lokal, beileibe verkehrt man nicht miteinander, das wäre gefährlich. Man weiß sich einer Meinung, das genügt. In der Freizeit widmet man sich seiner Familie, ganz ausschließlich ihr. Man schafft sich eine Insel und freilich ist der glücklicher dran, dem ein hohes Einkommen erlaubt, diese Insel mit allem Komfort auszustatten.

Jahrelang ging es für den Dr. W. gut mit diesen beiden Leben, dem einen im Amt, dem anderen auf der Insel. Aber — er führte zu gleicher Zeit noch ein drittes Leben, er führte es, weil er ein Mensch, weil er ein Deutscher ist. Für ihn gibt es keine Isolierung von denen, die in seiner Nachbarschaft bedrängt werden, leiden, fliehen. Er hilft durch Schweigen, er hilft durch Briefe, einmal rettet er eine Familie aus akuter Gefahr, indem er sie in seinem Dienstwagen nach West-Berlin bringt ...

Davon wußten weder Frau noch Tochter. Doch kann man ein Meister des politischen Widerstands sein: einmal sickert doch etwas durch, sickert und tropft in das riesige aufgesperrte Ohr des Staatssicherheitsdienstes.

Untergebene des hohen Wirtschaftsfunktionärs flüchten; es werden bei uns, im Westen, Aussagen protokolliert; Aussagen, die wie ein Echo auf Radarwellen zu den östlichen Organen zurückkehren ...

Schluß Seite 6



Immer sind die Studenten in Ost-Berlin und in der Sowjetzone von Propagandaparolen umgeben. Unsere Aufnahme zeigt den Eingang zum Hof der Humboldt-Universität in Ost-Berlin zur Zeit des Treffens und der Arbeitswoche von Wissenschaftlern der Sowjetunion und der Sowjetzone.

Zwischen Einsamkeit und Gemeinschaft

Sowjetzonen-Studenten in West-Berlin — Ein Studentenehepaar

Wie leben die Studenten in Berlin? Diese Frage ist, seit es den „Bund Ostpreußischer Studierender" mit seiner Berliner Gruppe gibt, von besonderem Interesse für uns. Von allgemeinem Interesse ist sie zugleich, jetzt, da die Studenten der Freien Universität, der Technischen Universität, der Hochschule für Bildende Kunst zu den Bürgern der Stadt zählen, die im Brennpunkt des politischen Weltgeschehens steht ...

Es sind insgesamt so viele, wie eine ansehnliche Kleinstadt Einwohner zählt. Aber sie sind keine „Stadt in der Stadt". Wenn sie den Hörsaal, das Seminar, das Institut verlassen haben, verlieren sie sich unter den Millionen, verlieren sich in dem aus flächenmäßig ausgedehntestem Stadtgebilde Deutschlands. Tausende haben ihr Elternhaus am Ort. Von ihnen soll hier nicht die Rede sein. Ein kleinerer Prozentsatz ist in Westdeutschland zu Hause. Tausende aber sind es wiederum, die aus der Sowjetzone stammen, und ihnen gilt unsere besondere Aufmerksamkeit.

Auch die Aufnahme des „polytechnischen" Unterrichts, der eine getarnte Fabrikarbeit darstellt, wurde mit einer „Feierstunde" begangen. Das Bild zeigt Schülerinnen und Schüler der achten Mittelschule Friedrichshain im Werkhof der „VEB Fahrzeugausrüstung".

Sie haben ein Zuhause — gehabt.

In den Jahren bis 1953 fuhr die Mehrzahl der Ost-Studenten in den Ferien, zu Weihnachten und Ostern oder wenn sie krank geworden waren und Pflege brauchten, zu Vater und Mutter, nicht anders, als die westdeutschen Kommilitonen. Dann wurde das allmählich schwierig, allmählich gefahrvoll. Die Vopo-Kontrolleure der Eisenbahnstationen griffen sich den und jenen, mancher wurde für vierzehn Tage eingesperrt, oder man sagte mindestens: „Versuchen Sie das nicht noch einmal." Aus dem Studenten, der in Deutschland wohnhaft, an einer deutschen Universität studierte, wurde der „Deserteur", Deserteur vor Ulbrichts Streitkräften und vor den „sozialistischen Errungenschaften des Arbeiter- und Bauernstaates", wobei die Tatsache keine Rolle spielte, daß eine immer größere Anzahl von ihnen einfach deshalb in West-Berlin studierte, weil die Zulassung zu einer Ost-Universität verweigert worden war, auf Grund bürgerlicher Herkunft oder wegen mangelndem „gesellschaftlichem Bewußtsein".

Der Besuch des Elternhauses wurde zum Abenteuer, das schließlich nur noch die Verwegensten wagten. Doch auch für diese wurde es unmöglich, als Ulbrichts Paßgesetze das Studium an West-Universitäten praktisch zur „Republikflucht" stempelten.

Wege zur Gemeinschaft

Die Ost-Studenten von heute haben kein Zuhause mehr. Bedenken wir, was das heißt. Sie sind neunzehn, zwanzig, einundzwanzig Jahre alt. Schon in normalen Zeiten war der Studiumsbeginn ein Einschnitt. Und wer in der Weltstadt Berlin anfing, der fühlte sich doppelt verloren und einsam zunächst. Ganz anders als in den Universitäts-Kleinstädten, denen der Student das Gepräge gibt. Doch damals hatte auch der

empfindsamste junge Mensch, der sich in der Großstadt lange Zeit nicht zurechtfand, den Rückhalt im Elternhaus. Unseren Ost-Studenten von heute fehlt er.

Die Universität muß mit dieser Tatsache rechnen und sie tut es. Allein an der Freien Universität bestehen zur Zeit über hundert sogenannte Tutorengruppen, die Angehörigen der ersten Semester offen stehen. Je zwölf bis fünfzehn oder auch zwanzig Studenten der jeweils gleichen Fachrichtung kommen in diesen Gruppen außerhalb der Vorlesungszeiten zusammen zu Diskussion, zu Geselligkeit. Der Tutor ist ein älteres Semester, meist sind es Tutorinnen, „Tute" genannt; ihnen steht ein bescheidener Geldbetrag zur Verfügung, mit dem ein gemeinsamer Kinobesuch oder Tee oder Kekse bestritten werden können. Die Tutorengruppen haben sich sehr bewährt, viele ihrer Mitglieder bleiben auch in den höheren Semestern freiwillig zusammen. Für viele der immer zahlreicher werdenden Mädchen, besonders der philosophischen Fakultät, sind sie der Inbegriff akademischer Gemeinschaft geworden.

Die Korporationen

Auch andere Gemeinschaftsformen bieten sich an, diese überwiegend für junge Männer. Zwar führen schlagende Verbindungen in West-Berlin nur ein illegales Dasein — sie sind nicht zugelassen —, aber es verbleibt die breite Auswahl unter den nicht schlagenden. Unter ihnen spielen die konfessionell gebundenen oder irgendeinem Sport verschworenen die wichtigste Rolle.

Kaum gibt es hier noch den Kommersbetrieb, der auch im Berlin von früher nie recht Boden gewann. Der Kneiptisch, an dem von vierzehn Studenten vier Coca-Cola trinken, ist keine Seltenheit.

Auch für politisch oder weltanschaulich extrem ausgerichtete Gruppen ist Berlin nicht das geeignete Pflaster. Hingegen wurde uns vom Studentenbetreuer der Freien Universität gesagt, daß der BOSt, der Bund Ostpreußischer Studierender, eine „bemerkenswerte Aktivität" entfalte. Auch er ist vorwiegend ein Sammelpunkt von jungen Landsleuten, die aus der Sowjetzone kamen.

Alle die genannten Gruppen erfassen jedoch nur einen kleinen Bruchteil der Studierenden und damit auch der Ost-Studenten.

Das Studentenwohnheim wäre ein weiterer Ersatz für das verlorene Elternhaus. Hier fehlt es an Mitteln. Allerdings ist ein hochmodernes, in Pavillons aufgegliedertes Heim mit 600 Plätzen in Bau.

Die Studentenehe

Eine Möglichkeit, sich ein Zuhause zu schaffen, haben wir bisher ausgelassen. Sie liegt, wenn man von Studenten spricht, nicht auf der Hand und doch wird sie ergriffen, häufiger, als man sich denkt: man heiratet.

Acht von hundert an der Freien Universität Studierenden sind verheiratet — was einem Prozentsatz der Ehen von 4 vom Hundert entspricht.

Verheiratete Studenten gab es nach dem Zweiten Weltkrieg in großer Zahl, niemand wunderte sich damals darüber, setzten doch Dreißigjährige und noch ältere das unterbrochene Studium fort. Heute überwiegt das kindliche oder zumindest jugendliche Studentenehepaar. Einige haben auch Kinder, und das Studentenwerk, das Zentrum der sozialen Betreuung, erhob die „Mütterberatung" zur ständigen Einrichtung.

Die meisten Studentenehen werden zwischen Ost-Studenten geschlossen.

Sie haben keine Wohnungen; die Ost-Studenten sind ja nur West-Berliner Bürger auf Zeit, mit befristeter Zuzugsgenehmigung. Ihnen bleibt nur das möblierte Zimmer. Bestenfalls das Leerzimmer.

Wie sieht es bei solch einem Studentenehepaar aus? Wir haben eines besucht. Beide Mediziner, er ein ostpreußischer elternloser Landsmann, sie aus der Mark Brandenburg stammend.

Vier Stuhlbeine als Fluchtgepäck

Ein Mietshaus in der Nähe des Heidelberger Platzes. Vierter Stock. Ein geräumiges Zimmer mit hellen modernen Möbeln. Es sind eigene Möbel, Couch und Sessel in West-Berlin auf Abzahlung gekauft, Schrank, Schreibtisch, Regale, Stühle aber kommen aus dem Osten.

Diese Stücke haben eine Geschichte. Man sieht es ihnen nicht an, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes stückweise nach West-Berlin gebracht wurden.

Unser junger Landsmann war eines der elternlosen Kinder der grauenvollen Trecks. Er wurde in der Sowjetzone in ein Heim gesteckt. Er gewann einen Freund, dieser Freund nahm ihn mit sich in sein Elternhaus in einer märkischen Stadt. Dort lernte er die zukünftige Frau kennen. Man studierte zunächst an der Ost-Berliner Humboldt-Universität. Bald stand fest, daß man nach West-Berlin gehen würde und — heiraten, denn man wollte ein Zuhause haben.

Stud. med. R. stammt aus einer ostpreußischen Handwerkerfamilie. Er versteht etwas vom Tischlerhandwerk, und nur einer wie er konnte auf den Einfall kommen, im Osten Möbel zu kaufen und sie dann nach West-Berlin zu bringen. Denn wenn das überhaupt möglich ist, dann nur, wenn sie in ihre Einzelbestandteile zerlegt sind.

Wir haben einmal West-Berliner Speditionsfirmen gefragt, ob und wie es gelingen könne, einen ererbten Schrank aus der Sowjetzone nach West-Berlin gelangen zu lassen. Die allgemeine Antwort: „Als Kleinholz im Rucksack, anders nicht . . ." Dieser unbrauchbare Tip trifft für den Laien zu, er traf nicht zu für den kunstfertigen stud. med. R.

Und so begannen merkwürdige Transporte. Drei Bretter unter dem Arm betritt ein junger Mann einen Ost-Berliner Stadtbahnhof, das Mädchen, das ihn begleitet, fällt durch vier zusammengeschnürte Stuhlbeine auf. Ein andermal ist es eine Schreibtischlade, dann wieder ein gepolsterter Stuhlsitz ohne Zubehör.

Das ging nicht immer glatt. Einige Male wurde kontrolliert. „Wir wollen heiraten", sagten die beiden dann harmlos. „Wir müssen mit der Stadtbahn nach Potsdam, um von dort den Zug nach S. zu erreichen." Und alles stimmte, der Ost-Berliner Studentenausweis und die Personalausweise, der als Wohnort die märkische Stadt S., nicht anders als über Potsdam zu erreichen, angab.

Einmal stutzte ein Vopo. „Melden Sie sich in Griebnitz (die erste Station hinter West-Berlin), damit wir auch wissen, daß Sie die Sachen nicht nach West-Berlin gebracht haben."

Man versprach es. Nie kamen jene Möbelfragmente aus West-Berlin wieder heraus. „Aber es war auch der letzte Stuhl", sagt Frau stud. med. R.

Als wir sie besuchten, standen die Möbel da wie frisch aus dem Möbelgeschäft, meisterhaft wieder zusammengefügt.

Kontakt finden

Und es waren noch andere Gäste da, ein Schwager mit Frau aus der Mark und jener Freund, der dem Lebensweg unseres Landsmannes die entscheidende Wendung gegeben hatte. Gastgeber: ein Studentenehepaar.

Das hübsche und natürlich auch selbst tapezierte und gestrichene Zimmer hatte der Wirt ihnen allerdings gerade gekündigt. Doch hatten sie bereits ein anderes gefunden — was schwierig ist, denn gesucht werden nur alleinstehende Berufstätige.

Diesem jungen Paar sind wir dann häufig begegnet, und zwar bei Veranstaltungen, bei Zusammenkünften des Bundes Ostpreußischer Studierender. Diese Gemeinschaft ergänzt für sie das selbstgeschaffene Heim.

Sie haben Kontakt gefunden.

Wenn wir dieses Beispiel ausführlich geschildert haben, dann allerdings nicht, um die Studentenehe als die ideale Lösung für heimatlose Studenten herauszustellen. Das ist sie keineswegs. Sie birgt ein schweres Risiko in sich. Doch wie wir sahen, können mutige junge Menschen mit ihm fertig werden.

Nur wenigen könnte man dazu raten, es ihnen gleich zu tun. Deutlich werden sollte jedoch eines: wie schwerwiegend das Problem der Einsamkeit, des Kontaktes und der Kontaktlosigkeit besonders für den Ost-Studenten ist. Wo es nicht gelöst wird, formt die Großstadt den Typ des verbissenen Arbeits-Studenten, der sich frühzeitig verbraucht, der von „Job" zu „Job" eilt, sich in den verbleibenden Stunden stur den Lehrstoff einpaukt und dem schließlich nur noch ein „Ideal" bleibt — möglichst schnell und möglichst viel Geld zu verdienen.

Leider ist dieser Typ allgemein verbreitet, ob Ost- oder West-Student. Bei dem aus der Sowjetzone und doch vielfach aus Protest gegen das System zu uns Gekommenen, ist doch solche eine Entwicklung allerdings besonders leid.

Wir möchten in ihm gern den sehen, der wach und kritisch bleibt, der als Sauerteig in die bequem gewordene bürgerliche Gesellschaft des Westens eingeht. Zum Glück gibt es solche auch. Unser junger Landsmann, stud. med. R., der sich nicht nur voll Wagemut ein Zuhause schuf, sondern mit seiner Frau in der Freizeit in der Gemeinschaft Gleichgesinnter brennende Deutschlandfragen diskutiert, scheint uns Beispiel und Beweis dafür zu sein.

M. Pf.

Dieses Bild bietet heute der frühere Stettiner Bahnhof; er liegt in Ost-Berlin.

Eine Bibliothek empfiehlt sich

Bücherschätze im Haus der ostdeutschen Heimat

Es gibt viele Büchereien im großen Berlin. Aber sicher keine, die dem Bedürfnis unserer Landsleute und vor allem unserer Jugend so entgegenkommt, wie die Bibliothek im Haus der ostdeutschen Heimat am Kaiserdamm 83. Sie ist äußerlich kein Prunkstück, und viele ihrer Bücher sind nicht gerade neu. Aber der bescheidene Raum, in dem die fast fünftausend Bände in hohen Regalen untergebracht sind, wirkt anheimelnd und vertraut durch die Wandbilder von Immanuel Kant, Coppernicus, Schopenhauer und Käthe Kollwitz. Und eine strohgebastelte ostpreußische Unruhe, die von der Decke hängt, ruft die Erinnerung wach an heimatliche Bauernstuben und beschauliche Leseabende wie einst zu Hause.

Und dann erst die Bücher! Den Kern bilden natürlich die Abteilungen, die, nach landschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichtet, die Literatur der deutschen Ostgebiete umfassen. Ungeahnte Schätze gibt es hier. Da sind Bände über Geschichte und Geographie, Landschaftsschilderungen und Ortsbeschreibungen, Biographien und Anekdoten neben Romanen und Gedichtbänden. Es ist bemerkenswert, daß Ostpreußen den weitaus größten Raum einnimmt. Alles kann man da über die alte Heimat finden. Prächtige Bildbände über ostpreußische Landschaften und Städte, Schlösser und Herrenhäuser, Werke über Geschichte und Philosophie (Kant, Hamann, Herder). Und selbstverständlich auch die ganze lange Reihe der schöngeistigen Literatur, angefangen von Hermann Sudermann und Richard Skowronnek bis zu Agnes Miegel, Ernst Wiechert und Siegfried Lenz. Sogar eine Sammlung ostpreußischer Kalender und Jahrbücher gibt es, darunter den „Redlichen Ostpreußen" und den „Ermländischen Hauskalender".

Natürlich ist die Bibliothek bestrebt, ihr Gesicht immer wieder zu verjüngen und ihre Bestände durch Neuerscheinungen zu ergänzen. Gerade in den letzten Wochen sind eine ganze Reihe neuer Bücher eingereiht worden. Wer nach Boris Pasternaks „Doktor Schiwago" verlangt, kann auch dieses vielgefragte Buch erhalten. In Edzard Schapers „Das Tier", das der Not der Ostflüchtlinge ergreifenden Ausdruck verleiht, mag mancher Leser sich selbst angesprochen fühlen. Des Ungarn Albert Waß „Die Spur verliert sich" enthält einen aufrüttelnden Appell an die freie Welt, die Menschen in den Diktaturstaaten nicht zu vergessen. Der Erweiterung des Einblicks in die Ostprobleme dienen auch Neuanschaffungen wie „Maßloses Rußland" von Harry Harvest und das von Professor Hans Koch herausgegebene „Sowjetbuch". Diese und andere neue Ostbücher stellen eine wertvolle Ergänzung der Abteilung „Wissenschaftliche Ostforschung" dar, die die Arbeitsergebnisse wissenschaftlicher Institute und Arbeitskreise, wie des Göttinger Arbeitskreises, der Albertus-Universität, des Marburger Herder-Institutes usw. enthalten. Die Tatsache, daß gerade diese Abteilung von Studenten und Schülern besonders in Anspruch genommen wird, beweist, daß die Bibliothek auf dem richtigen Wege ist, wenn sie dieses wertvolle Studienmaterial immer wieder ergänzt und ausbaut.

Leider muß man feststellen, daß noch viele unserer Landsleute an all diesen Schätzen vorbeigehen. Nicht aus Unachtsamkeit, sondern aus Unwissen. „Hätten wir das gewußt, wären wir schon früher gekommen", so sagen manche nach ihrem ersten Besuch. Bibliotheken arbeiten in der Stille. Sie können keine laute Reklame machen. Man muß sie schon suchen, um ihre Werte zu entdecken. Aber es lohnt sich! Hier im Haus der ostdeutschen Heimat ganz besonders. Für jeden ist etwas da, ob er sein Wissen vertiefen, ob er sich auf eine wissenschaftliche Arbeit vorbereiten oder ob er alten Erinnerungen nachgehen oder sich nur unterhalten will. Neuerdings macht auch eine Stichwortkartei die Erfüllung bestimmter Wünsche leichter. Die Bücherei ist täglich außer sonnabends von 9 bis 16.30 (dienstags und freitags bis 18 Uhr) geöffnet.

R. B.

Nicht mehr die Luft zum Atmen

Schluß von Seite 5

Kurz, eines Tages ist es soweit, eine Wahrnung erreicht den Dr. W., er geht nach West-Berlin. Seine Insel in Ost-Berlin, die gepflegte Vierzimmerwohnung, bleibt zurück.

Der Flüchtling und das System

Drei Schicksale, deutsche, ostpreußische Schicksale. Zweimal vertrieben, nun zum drittenmal von vorn anfangen! Und doch hat keiner den Mut verloren. Selbst der am schwersten Geschlagene der drei und zugleich der Älteste, der Landwirt, hat noch die Zähigkeit bewahrt, dies Erbe ostpreußischen Bodens, dies wichtigste Fluchtgepäck auf der ersten wie auf der zweiten Flucht, dies Gepäck, das kein Fremder entwenden kann, das nur dann verloren gehen würde, wenn man es selber wegwirft.

Die Zähigkeit, das ist das Kapital, das sie alle drei mitbringen, die einen mit den arbeitsgewohnten, zuverlässigen Händen, der andere mit dem zu hoher Leistungsfähigkeit gereiften Verstand.

Angesichts dieser drei Männer muß gefragt werden: kann das SED-Regime es sich leisten, solche Kräfte aus seinem Bereich zu vertreiben? Über zwei Millionen sind seit 1949 den Weg der drei gegangen, und in fast allen Fällen war es eine Vertreibung, ganz gleich, ob akute Gefahr für Leib und Leben, Gesundheit, Eigentum den Aufbruch erzwang, oder ob er äußerlich „freiwillig" geschah. Die Antwort: nein, Ulbricht kann es sich nicht leisten, er kann weder den Industriearbeiter B., noch den Landwirt G., noch den Wirtschaftsführer Dr. W. entbehren. Er weiß das. Nicht zuletzt soll die erträumte Liquidierung West-Berlins dies Tor für Flüchtlinge aus Mitteldeutschland schließen. Das bolschewistische System möchte also seine Untertanen halten. Wie aber? Durch Verstärkung der Gefängnisgitter, durch Abdichtung des letzten Mauseloches — und nicht etwa, indem es jenes bescheidene Maß an Freiheit gewährt, das der Mensch zum Atmen braucht. Diese Grausamkeit mag dem System auf einige Zeit Stärke verleihen; auf längere Sicht muß und wird sie ihm den Untergang bringen.

Dies ist eine Überzeugung, die durch jedes Gespräch mit Sowjetzonenflüchtlingen bekräftigt wird. So auch durch die Begegnung mit den drei ostpreußischen Landsleuten . . .

—d—

Ein Abend nach dem Herzen der Jugend

Premierenstimmung herrschte am Sonntag, dem 8. März, im Parkrestaurant Südende. Die Jugend der Memelkreise in Berlin hatte zu ihrem ersten Bunten Abend eingeladen. Das Kreistreffen der Memelländer sollte zum erstenmal von der Jugend gestaltet werden. Würde alles klappen? Würden „die Alten" zufrieden sein? Schon der Besuch gab der Jugend recht. Der festlich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor allem waren viele Jugendliche gekommen. Aber auch die Eltern hatten der Einladung zahlreich Folge geleistet.

Den feierlichen Auftakt bildete ein Geburtstagsgedenken für Agnes Miegel. Man hörte von einer Schallplatte die Glocken des Königsberger Doms und die Stimme der Dichterin. Der 1. Vorsitzende, Landsmann Eckert, entbot der Jubilarin die herzlichsten Glückwünsche. Der Vorsitzende des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen, Landsmann Richter, schloß sich mit einigen persönlichen Erinnerungen an. Dann übernahm Tante Meta, die Jugendleiterin Frau Michalski, das Zepter des Abends. Ein kleiner, aber diszipliniert singender gemischter Chor trug Heimatlieder vor, darunter auch einen besonders beifällig aufgenommenen klingenden Gruß an das Memelland. Wie es das Programm vorsah, wurde es nun wirklich froh und heiter mit den Eltern. Bei einem lustigen Gesang der Jugendgruppe durften „die Alten" mitmachen, indem sie den Takt dazu klatschten. In bunter Reihe folgten Sketche, Gesangsvorträge und Gedichte in Mundart, sie wurden mit viel Heiterkeit und Beifall aufgenommen. Zwischendurch wurde nach flotten Weisen das Tanzbein geschwungen. Man sang, lachte und schunkelte. Es war ein Abend, ganz nach dem Herzen der Jugend. Aber auch die Eltern amüsierten sich köstlich.

Zum Gelingen des Abends hat neben den zahlreichen Vortragenden vor allem das Ehepaar Michalski beigetragen. Aber auch die Jugend hat gezeigt, daß sie in der Lage ist, ein Kreistreffen auch aus Eigenem zu gestalten, ihr war bei der Vorbereitung und Durchführung des Programms freie Hand gelassen worden. Hoffentlich trägt der Abend auch Früchte, was die Zunahme der Mitgliederzahl anbetrifft.

-rn.

Ilse Reicke brachte ostpreußischen Humor

Es war eine ganze Schatzkammer voll sprühenden und glitzernden Humors, den Dr. Ilse Reicke auf einen Ostpreußenabend der Steglitzer Volkshochschule vor einer dankbaren Zuhörerschaft ausbreitete. Ilse Reicke, die jetzt in Bayern lebt, ist zwar geborene Berlinerin, aber echte Ostpreußin. Ihr Vater, der Königsberger Dr. Georg Reicke, von 1902 bis 1922 Bürgermeister von Berlin, ist durch die Tochter 1958 in unserer Beilage eingehend gewürdigt worden.

Im Humor der Heimat stecken nicht nur, wie Ilse Reicke hervorhob, viele Erinnerungswerte, sondern auch eine große Lebenskraft. Humor kann über vieles hinwegtrösten, ja er kann, wie Feuerbach einmal gesagt hat, die Seele über Abgründe erheben. In nicht weniger als sieben Mundarten plauderte die Vortragende. Dabei kam ihr zustatten, daß sie alle diese Mundarten gut beherrscht. Da kam der vorwitzige Berliner ebenso zu Wort, wie der Ostpreuße, der Schlesier und der originelle Balte. Wie glitzernde Perlen reihte sie eine Gabe an die andere, immer wieder schallende Heiterkeit oder stillvergnügtes Schmunzeln auslösend. Kleine Geschichten und Anekdoten wechselten mit Scherzen und heiteren Versen. Unter den Großen des Humors glänzten vor allem Wilhelm Busch, Johannes Trojan und natürlich auch Robert Johannes, dessen Gedichte — darunter auch das von dem Mops, der keinen Königsberger Klops fraß — viele Erinnerungen an diesen unvergeßlichen ostpreußischen Humoristen hervorriefen.

Auch viel Selbsterlebtes war dabei, darunter zum Abschluß die urkomische von Ilse Reicke selbstverfaßte Erzählung „Das Frauenabteil auf der Ostbahn". Ilse Reicke, die großen Beifall fand, hat sich mit diesem Vortrag, den sie auch in anderen Bezirken der Stadt gehalten hat, in Berlin sicher viele neue Freunde erworben.

-rn.

Ende dieser Beilage

Berliner Speisekarte

Wir bummeln durch die Gegend am Zoo

Reisemöglichkeiten nach Berlin für jeden Geschmack zeigen die nebenstehend abgedruckten Fahrpläne. Wofür entscheiden Sie sich, falls Sie nicht mit einem von Ihrer örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe gemieteten Omnibus fahren?

Doch ob Flugzeug, Eisenbahn oder Omnibus, — kommen werden Sie auf alle Fälle, nicht wahr? Pfingsten nach Berlin ...

Berlin ist eine Reise wert! Zwischen den Stationen des großen landsmannschaftlichen Ereignisses, unseres Deutschlandtreffens, bleibt Zeit, sich in der deutschen Hauptstadt umzusehen.

Sie ganz kennenzulernen, diese besiedelte Fläche, auf der Hamburg, Frankfurt, München, Kiel und Hannover glatt unterzubringen wären, ist in einigen Tagen nicht möglich. Doch schon in einigen Stunden, in einem einzigen Nachmittag und Abend, lassen sich unvergeßliche Eindrücke gewinnen.

Wir werden bis Pfingsten noch manches darüber erzählen. Heute aber laden wir zu einem Streifzug durch jene Gegend ein, die vor allen anderen Berlin das Gesicht einer Weltstadt gibt: das Zoo-Viertel.

Der Puls der Weltstadt

Orientieren wir uns kurz. Dazu stellen wir uns auf den Platz vor dem Bahnhof Zoologischer Garten, vor den Verkehrspavillon, der „Normaluhr" gegenüber, unter der sich die Liebespaare verabreden.

Halblinks grüßt uns die vertraute Turmruine der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Sie verbirgt den Blick in die Tauentzienstraße, die glänzende Einkaufsstraße mit dem Kadewe, dem „Kaufhaus des Westens". Geradeaus blicken wir zunächst auf eine beinahe verwirrende Baustelle, nicht die größte, aber die kostspieligste in der Geschichte der Stadt, — man baut eine neue Untergrundbahnlinie, einen neuen mehrstöckigen Kreuzungsbahnhof. Hinter der Baustelle führt die Joachimstaler Straße auf den Kurfürstendamm, den wir noch genauer kennenlernen werden.

Von unserem Standort aus nach rechts blicken wir in die Hardenbergstraße, die mit Banken und Börse, mit der Kunsthochschule, dem großen Konzertsaal, dem Renaissancetheater, der Technischen Universität ebenfalls zur Weltstadt-City gehört.

Fahr- und Flugpläne nach und von Berlin

Landsleuten, die als Einzelreisende auf dem Land- oder Luftweg zum Deutschlandtreffen nach Berlin fahren wollen, geben wir auf dieser und der folgenden Seite die Fahrpläne der Deutschen Bundesbahn, der Interzonen-Omnibus-Linien und der Flugverbindungen nach und von Berlin bekannt.

Bei den für den Sommerfahrplan ab 1. Mai 1959 für die Flugverbindungen eventuell eintretenden Änderungen ist rechtzeitig Nachfrage über Fahrplanänderungen zu halten.

Es wird empfohlen, für alle Verbindungen nach Berlin rechtzeitig Plätze zu buchen. Anmeldungen für Land- und Luftreisen nehmen sämtliche Reisebüros entgegen.

Zur Reise nach Berlin ist lediglich ein gültiger Bundespersonalausweis erforderlich.

Landsmannschaft Ostpreußen
Berliner Büro
Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83

Was beginnen wir? Natürlich zuerst einmal zum Kurfürstendamm, der trotz der Baubuden und Umleitungen einer der schönsten Boulevards Europas ist und bleibt.

Er ist mit seinen Geschäften und Uraufführungskinos, seinen Cafés und Restaurants mit ihren Vorgärten einmalig. Und glauben Sie nicht etwa, er wäre eine Promenade für reiche Leute, eine Art Modenschau scheußlich teurer Toiletten, zwischen denen der normale Bundesbürger sich schäbig vorkommen müßte. Keineswegs. Der Kurfürstendamm gehört allen.

Seine Atmosphäre gibt Lebensfreude. Das wissen auch die Ost-Berliner und die Menschen aus der Sowjetzone, die hier zu Hunderten im Strom der Passanten mit treiben.

Und lassen Sie es Abend werden. Wenn Neonlampen die Namen bekannter Firmen und Erzeugnisse in den Nachthimmel schreiben. Wie das zuckt und verlischt und neu aufblendet, ein farbiger Traum. Der Kurfürstendamm ist dann ein Märchen, oder nein, schöner als ein Märchen, denn er ist Wirklichkeit.

Schaufenster

Doch wir sind der Zeit vorausgeeilt. Es ist erst Nachmittag, die Geschäfte sind noch geöffnet.

Allein die Schaufenster zu besehen am Kurfürstendamm, an der Joachimstaler Straße, an der Tauentzien, ist ein Erlebnis. Das sind oft keine gewöhnlichen, wenn auch geschmackvollen Auslagen mehr. Es gibt Häuser, deren Fenster von Künstlern gestaltet werden, — für uns. Jedes Fenster ein kleines Bühr[illegible]ild für sich. Und die Schauspieler sind ein Schirm, ein Cape, ein Paar Handschuhe, ein Gürte[illegible] Andere Fenster wieder ziehen den Blick an durch die Fülle der gezeigten Qualitäten, F[illegible] [illegible]rben

Treten wir ruhig einmal ein, etwa in das Kadewe, — Stunden könnte man dort umherwandern und hätte noch immer nicht alles gesehen, in diesem riesigen Bazar, den alle Kontinente, alle Länder der Erde mit ihren schönsten Waren beschickt haben.

Vielleicht wollen wir auch etwas einkaufen. Nun wird die Sache spannend. Rund um die Gedächtniskirche läßt sich jeder Wunsch erfüllen, und es gibt nur eine Qual, die Qual der Wahl. Freilich begrenzt der Geldbeutel die Wahl. Während wir überlegen, zeigt sich uns abermals, daß diese Gegend kein Naturschutzpark für „Reiche" ist.

Kaffeetrinken

Nun wollen wir uns ausruhen bei einer Tasse Kaffee. Möchten Sie im Freien, auf dem Bürgersteig sitzen? Dann bieten sich, dicht nebeneinander am Kurfürstendamm die Cafés Kranzler, Berlin, Wien oder Café Schilling an, oder ein Stück weiter, etwa Café Möhring, Café Hillbrich.

Schauen wir in das Innere, so entdecken wir, daß auch auf diesem Gebiet jeder Geschmack zu seinem Recht kommt.

Wer die behagliche Wiener Kaffeehausatmosphäre sucht, mit einem großen Zeitungsständer mit Blättern aus aller Welt, mit Spiegeln und Stuck mit liebenswert altmodischem Prunk, der möge beispielsweise zu Schilling ge-

Autobusfahrplan

Abfahrt und Ankunft in Berlin-Omnibusbahnhof Stuttgarter Platz

Hinfahrt Abfahrt	Berlin	Reiseziel und Strecke	Rückfahrt Ankunft	Berlin	Grenzübergang	Fahrpreis DM
7.00	Mo	15.00 an Kassel ab 11.45 15.45 an Bad Hersfeld ab 11.00 16.45 an Fulda ab 9.50 18.00 an Bad Neustadt ab 8.20 18.25 an Bad Bocklet ab 7.55 18.50 an **Bad Kissingen** ab 7.30	Di	20.00	Marienborn Helmstedt	einfache Fahrt 45.— Hin- u. Rückfahrt 85.—
9.00	täglich	13.15 an **Braunschweig Hbf.** ab 9.15	täglich	13.30	.	einfache Fahrt 19.— Hin u. Rückfahrt 35.—
16.30	.	20.45 an **Braunschweig Hbf.** ab 18.00	.	22.15		
7.00	werktags	12.45 an Celle ab 12.05 14.10 an Soltau ab 11.05 15.50 an **Bremen Hbf.** ab 9.30	werktags	17.50	.	einfache Fahrt 32.— Hin- u. Rückfahrt 60.—
7.00	Di Mi Fr Sa	16.00 an Hamm Hbf ab 10.00 16.30 an Dortmund Hbf. ab 9.30 17.30 an Essen Hbf. ab 8.30 17.45 an Duisburg Hbf. ab 7.45 18.30 an **Düsseldorf Hbf.** ab 7.00	Di Mi Fr Sa	18.30	.	einfache Fahrt 44.— Hin- u. Rückfahrt 83.—
7.00	werktags	15.20 an Neumünster ab 10.45 16.20 an Rendsburg ab 9.45 17.20 an Schleswig ab 8.40 18.00 an **Flensburg ZOB** ab 8.00	werktags	19.00	Horst Lauenburg	einfache Fahrt 34.— Hin- u. Rückfahrt 64.—
7.00	täglich	11.15 an Braunschweig ab 16.00 13.00 an Seesen ab 13.45 14.00 an Göttingen Bf. ab 13.00 15.00 an Kassel Hbf. ab 12.00 18.30 an **Frankfurt/M. Hbf.** ab 8.15	täglich	20.00	Marienborn Helmstedt	einfache Fahrt 45.— Hin- u. Rückfahrt 85.—
7.30	täglich	13.05 an Vienenburg ab 10.10 13.15 an Bad Harzburg Bf. ab 10.00 13.40 an **Goslar** ab 9.30	täglich	15.10	.	einfache Fahrt 23.— Hin- u. Rückfahrt 44.—
7.00	werktags	13.10 an Uelzen ab 9.00 14.00 an Lüneburg Bf. ab 8.15 15.10 an **Hamburg ZOB** ab 7.15	werktags	14.30	.	einfache Fahrt 23.— Hin- u. Rückfahrt 42.—
16.30	täglich	21.40 an Uelzen ab 16.50 22.25 an Lüneburg ab 16.00 23.25 an **Hamburg ZOB** ab 14.50	täglich	22.15	.	einfache Fahrt 23,— Hin- u. Rückfahrt 42,—
6.35		11.35 an **Hannover Hbf.** ab 0.15		5.15		
9.00		14.00 an **Hannover Hbf.** ab 8.15		13.15		
12.30	täglich	17.30 an **Hannover Hbf.** ab 11.15	täglich	16.15	.	einfache Fahrt 23.50 Hin- u. Rückfahrt 45.—
16.30		21.30 an **Hannover Hbf.** ab 13.15		18.15		
23.50		4.50 an **Hannover Hbf** ab 17.15		22.15		
7.30	werktags	15.50 an Eutin ab 8.35 16.20 an Plön ab 8.10 17.00 an **Kiel Hbf.** ab 7.30	werktags	17.10	Horst Lauenburg	einfache Fahrt 28.50 Hin- u. Rückfahrt 54.—
7.00 und 7.30	.	14.00 und 15.10 an **Lübeck Hbf.** ab 9.50 und 12.00	.	17.10 und 19.00	.	einfache Fahrt 23.— Hin- u. Rückfahrt 44.—
8.30	Di Mi Do Sa So	14.30 an Hof Hbf. ab 14.00 15.30 an Bayreuth Hbf. ab 13.00 17.00 an Nürnberg Hbf. ab 11.30 19.30 an **München** ab 8.30	Mo Di Mi Do Sa	19.30	Juchhöh-Töpen	einfache Fahrt 52.— Hin- u. Rückfahrt 96.—
22.00	Mo Mi Fr Sa	4.00 an Hof Hbf. ab 3.30 5.00 an Bayreuth Hbf. ab 2.30 6.30 an Nürnberg Hbf. ab 1.00 9 00 an **München** ab 22.00 So Di Do Fr *)	Mo Mi Fr Sa	9.00		einfache Fahrt 52.— Hin- u. Rückfahrt 96.—

*) Abfahrtstage ab München

Interzonenzüge nach Berlin

(Kw. = Kurswagen)

Zug	Abfahrtzeiten und Strecke	Ankunftzeiten Zoo	Friedr.-Str.	Ostbhf.	Grenzübergang	Fahrpreis DM
D 1	**Basel S.B.B.** 17.52 Freiburg (Br.) 19.01 — Karlsruhe 20.39 — Heidelberg 21.19 Frankfurt a. M. 22.54 — Hanau 23.23 — Wächtersbach 23.49 Fulda 0.40 — Bebra 1.55 (Kw. Kassel 0.28) (Kw. Paris E. 12.25 — Metz 17.41 — Saarbrücken 19.05 — Kaiserslautern 20.07) **Zug führt Liegewagen 2. Kl. und Schlafwagen 1. Kl. Frankfurt—Berlin**	9.24	9.46	10.00	Bebra Wartha	Frankfurt a. M. II. Kl. 44,40 I. Kl. 64,20
D 163	**Hamburg-Altona** 7.42 Büchen 9.00 (Kw. Kiel 6.00 — Lübeck 7.43) **Hamburg Hbf.** 8.02 **Zug führt Speisewagen**	13.21	13.37		Büchen Schwanheide	II. Kl. 25,— I. Kl. 35,70
FDT 165	**Hamburg-Altona** 17.54 **Hamburg Hbf.** 18.08 **Zug führt Speisewagen**	21.40	21.52		"	II. Kl. 30,— I. Kl. 40,70
D 111	**Düsseldorf Hbf.** 4.08 Duisburg 4.30 - Essen-Altenessen 4.52 - Dortmund 5.40 Hamm 6.21 — Bielefeld 7.14 — Hannover 9.02 — Braunschweig 10.03 (Kw. Köln 4.06 — Wuppertal-E. 4.58 — Hagen 5.27) (Kw. Kassel 6.28 Göttingen 7.35 — Goslar 9.30) **Zug führt Speisewagen**	14.40	14.59		Helmstedt Marienborn	II. Kl. 46,20 I. Kl. 67,90
D 109	**Paris-Nord** 23.00 Aachen 7.25 — Köln 8.36 — Düsseldorf 9.18 — Essen 10. 4 — Dortmund 11.03 — Hamm 11.44 — Bielefeld 12.45 — Hannover 14.37 — Braunschweig 15.36 (Kw. Bonn 8.24 — Wuppertal-Elberfeld 9.58 — Hagen 10.34 Bad Pyrmont 13.20 — Hameln 13.41) (Anschl. Bremerhaven 11.11 — Bremen 12.11) (Kw. London Liverp. Str. 19.30 — Hoek van Holland 7.02 [Amsterd. 7.55] Osnabrück 11.58) **Zug führt Speisewagen**	19.57	20.15	20.28	"	Hannover II. Kl. 24,60 I. Kl. 35,50 Bonn II. Kl. 50,20 I. Kl. 73,90
D 119	**Köln Hbf.** 22.06 Düsseldorf 22.46 - Duisburg 23.19 - Essen 23.41 - Dortmund 0.18 Hamm 0.49 — Bielefeld 1.40 — Hannover 3.15 — Braunschw. 4.14 (Kw. London Victoria St. 9.00 — Ostende 16 55 — Brüssel 18.28 — Aachen 21.08 — M.-Gladbach 22 14) (Kw. London Liverpool Str. 8.20 — Hoek v. H. 19.10 — [Amsterdam 20.04] Osnabrück 0.09) (Kw. Bremen 0.43) **Zug führt Liegewagen 2. Kl. u. Schlafwagen 1. Kl. Einbett- u. Doppelbettabteile**	9.14	9.30		"	II. Kl. 48,20 I. Kl. 70,90
D 149	**München Hbf.** 19.37 Augsburg Hbf. 20.24 — Nürnberg 22.20 — Bamberg 23.17 — Lichtenfels 23.42 **Zug führt Liegewagen 2. Kl. und Schlafwagen 1. Kl. Einbett- und Doppelbettabteile**	7.39	7.55	8.08	Ludwigsstadt Probstzella	II. Kl. 54,60 I. Kl. 79,70
D 151	**Stuttgart Hbf.** 21.28 Heilbronn 22.23 — Lauda 23.40 — Würzburg 0.26 — Schweinfurt 1.05 — Bamberg 2.01 — Lichtenfels 2.26 (Kw. Nürnberg 0.58) (Kw. Wien W. 16.30 — Linz 19.00 — Passau 21.23 — Regensbg. 23.15) (Kw. Mailand 11.38 — Lugano 13.05 — Zürich 16.16 — Singen 17.46) **Zug führt Schlafwagen 1. Kl. Einbett- und Doppelbettabteile**	11.02	11.23		"	II. Kl. 56,60 I. Kl. 82,70

hen. Als Bedienung keine schnippischen jungen Mädchen, sondern Angehörige der reiferen Jahrgänge, freundlich, mütterlich besorgt. Feines Gebäck, und nichts ist allzu teuer.

Das Neueste ist Kranzler, einst Unter den Linden und dort weltberühmt. Jetzt Kurfürstendamm Ecke Joachimstaler. Dreistöckig, Vorgarten, Terrasse, Glaspavillon. Wie aus einer Loge schaut man auf das Treiben des Boulevards. Elegant und prächtig, und unter drei DM pro Person kommt man wohl schwerlich wieder heraus. Aber das ist es schon wert, um zu Hause erzählen zu können, daß man „bei Kranzler" war.

Dies nur zwei Beispiele. Man kann auch zu Huthmacher gehen, im ersten Stock des Hochhauses der Berliner Damenkonfektion, gegenüber dem Bahnhof Zoo, mit Musik und mit einem fesselnden Blick auf die Untergrundbahn-Buddelei und die Gedächtniskirche.

Wer sich einmal ganz „international" fühlen und sich einen „Drink" zur Cocktailstunde leisten will, dem möge dies in der Snack-Bar des Hilton-Hochhaushotels tun. Der kleine Weg vom Bahnhof Zoo die Budapester Straße herunter — mit neuen schönen Läden — lohnt sich.

Und abends ...

Vielleicht sehen wir uns nach dem Kaffee oder dem „Drink" eine Filmuraufführung an. Den ganzen Kurfürstendamm herunter locken die Plakate der Uraufführungspaläste, Gloria, Astor, Marmorhaus, Maison de France, Filmbühne Wien, dazu am Zoo der Zoo-Palast. Die Eintrittspreise sind höher als in unserem „Kino um die Ecke", aber dafür wird schließlich auch etwas geboten. Hier sehen Sie die Filme, von denen man spricht, hier haben Sie eventuell das Vergnügen, Ihren Filmliebling sich persönlich auf der Rampe verneigen zu sehen.

Oder wir gehen ins Theater. Berlin bietet alles, vom leichten Unterhaltungsstück bis zum schweren Klassiker. Konzerte gibt es in Hülle und Fülle. Doch wollen wir uns bei den künstlerischen Genüssen diesmal nicht aufhalten, sondern an das Abendessen denken, das wir, um unseren Eindruck zu vervollständigen, wiederum im Zoo-Viertel einnehmen.

Und wieder heißt die Parole: jeder nach seinem Geschmack, jeder nach seinem Geldbeutel.

Die Speiselokale bieten eine noch breitere Auswahl als die Cafés. Da sind die Börsenstuben, in denen man mit lässiger Selbstverständlichkeit zwei Dutzend frische Austern und Hummermajonäse bestellt. Und nicht weit davon Aschinger, wo man sich eine Erbsensuppe mit Wiener Würstchen für 85 Pfennige schmecken läßt. Zwei chinesische Restaurants bieten ihre pikanten Huhn- und Entengerichte an; in der Hähnchenbraterei an der Budapester Straße essen Sie das knusprige Geflügel ohne Besteck a la Heinrich VIII., Bruststück oder Keule, ganz gleich, für zwei DM, das halbe Hähnchen 3,75 DM.

Bei Kempinski können Sie von Damast und Silber speisen, bei Hardtke an gescheuerter Tischplatte, in antik eingerichtetem Milieu bei Mampe oder im Kurfürstenkeller. Ungarisch gebärdet sich der Zigeunerkeller, im Bristol können Sie unter einem prächtigen Gobelin sitzen, hochbarock — auch in den Preisen — gibt sich weiter unten am Kurfürstendamm, Richtung Halensee, das Restaurant „Aben".

„Schultheiß" und „Kindl" sind die normalen Großstadtlokale für den normalen Hunger, ein wenig 08/15, aber das ist eine Umgebung, in der mancher am liebsten ißt.

Um noch einmal zu Aschinger zurückzukehren: dort sehen Sie einen Querschnitt durch alle Schichten und Stände Berlins und seiner auswärtigen Besucher. Da steht, am Selbstbedienungstisch, der Student in Niethosen, der auf die Gratisbrötchen aus ist, neben dem Paar in Abendkleidung, das rasch vor Theaterbeginn noch ein Schaschlik zu sich nimmt. Da sitzen, dicht gedrängt, der Schriftsteller, der Markthändler, die alte Frau aus Erfurt, die Verwandte in West-Berlin treffen will, der Vertreter in Staubsaugern, der Omnibusschaffner, der Studienrat mit Frau und drei Kindern nach einem Besuch des Zoologischen Gartens.

Da gibt es schon ein Faßbrause für 20 Pfennig; die Tasse Kaffee kostet 50 Pfennig, ein Grog 85 Pfennig, das Eisbein 2,50 DM.

Wenig entfernt, in der Kantstraße, ganz etwas anderes. Die Paris-Bar. Aber das ist keine Bar, sondern ein original französisches Speiserestaurant. Hier herrscht eine gewisse liebenswerte Nachlässigkeit, und wirklich ein bißchen französische Luft. Auf dem Büfett ein Fäßchen, aus dem ein köstlicher roter Landwein ausgeschenkt wird, das Glas fünfzig Pfennig, der Schoppen (zwei Zehntel) neunzig Pfennig, ein nicht nur in dieser Gegend, sondern für ganz Berlin einmaliger Preis. Zwei Schoppen von diesem Wein, und man befindet sich schon in gehobener Stimmung, ohne daß es jemals eine böse Nachwirkung gäbe. Man ißt die französische Zwiebelsuppe, Pommes frites zu kurz Gegrilltem, und wirkliche nur aus Ei und nicht aus Mehl bestehende Omelettes. Alles preiswert. Das Publikum ist auf eine angenehme Weise gemischt. Künstler, Studenten, Ausländer. Man kommt, wie es einem paßt, im Schifferpullover oder im Smoking.

Letzte Ratschläge

Das alles ist Berlin am Zoo. Wer das Nachtleben kennenlernen will, dem sei gesagt, daß dies durchaus nicht „verrucht" ist. Die bekannteren Nachtlokale sind fast durchweg wohlanständig. Auch wenn sie Namen tragen wie „Cherchez la femme". Selbst „Remdes St. Pauli" ist halb so schlimm, wenn man auch seine halbwüchsigen Kinder dann besser zu Hause läßt Aber in die russische „Bojar-Bar" (Halensee) oder in das „Petit Palais" kann man sie unbesorgt mitnehmen, ebenso wie in Dutzende ähnlicher Lokale.

Die Preise? Bleibt man nicht bis zum Morgen, kann man mit einer Flasche Wein zu zweien auskommen, macht im Durchschnitt netto zwölf Mark. Für Naturweine muß man aber fünfzehn DM anlegen! Das Vergnügen? Sonnabends überfüllt, wochentags oft langweilig. Für Pfingstsonnabend würde ich den großen bunten Abend der Landsmannschaft vorziehen.

Genug für diesmal. Lassen Sie, lieber Landsmann, nun noch einmal den Blick über die Fahrpläne schweifen und machen Sie Ihren Reiseplan.

Doch ehe wir es vergessen: es könnte ja herrliches Sonnenwetter sein, zu Pfingsten. Das hoffen wir sogar. Und dann wäre ein Nachmittag im Wald und am Wasser zu erwägen. Draußen am Wannsee, an den Havelarmen, zeigt Berlin sein anderes Gesicht. Dort wird es zum Luftkurort. Eine ganze Dampferflotte ist in Betrieb, Abfahrt nach allen Richtungen jede halbe Stunde Auf den Hauptwegen und an den bevorzugten Strandplätzen, in den Ausflugslokalen ist das Gedränge feiertags zwar groß, aber abseits vom Getriebe findet der Naturfreund selbst Pfingsten schönste Waldeinsamkeit. Und dies ganz besonders im Tegeler und im Spandauer Forst, die selbst für viele eingeborene Berliner noch unentdeckte Wildnisse sind.

Wer nun noch einen besonderen Wunsch und eine besondere Frage hat, der kann sich getrost an das Berliner Büro für das Deutschlandtreffen wenden. Er wird garantiert individuell beraten werden.

Eins aber steht fest: keiner wird die Reise nach Berlin bereuen. Denn es gibt nichts, was Berlin nicht bieten könnte, die deutsche Hauptstadt, die internationale Großstadt, die Stadt am Wasser und Wald.

M. Pf.

Flugzeiten ab und nach Berlin-Tempelhof

Ab Berlin: Abflug	Verkehrstage	Ankunft	Fluggesellschaft	Ziel	Nach Berlin: Abflug	Verkehrstage	Ankunft	Fluggesellschaft	Flugpreise DM: H	HR (1 Jahr)	•HR Nachtflug (1 Jahr)	Komb. Tages- u. Nachtflg.
14.30 14.30	Di. bis Sa. werktags	17.40 19.35	PA 625 / SK 614 PA 625 / KL 210	Bremen üb. Hannover	12.45 16.55	Di. bis Sa. werktags	15.50 21 20	SK 613 / BEG 67 KL 209 / BEG 71	82,—	137,—	—	—
• 6.30 10.15 17.10 • 19.00	täglich werktags täglich "	8.00 12 05 18.40 20.50	BEG 96 PA 651 BEG 98 AF 771	Düsseldorf " " "	• 8.10 • 8.35 12.30 • 19 15	täglich " werktags täglich	10.00 10.00 14.20 20.40	AF 770 BEG 97 PA 650 BEG 99	121,—	193,—	152,—	173,—
• 7.20 9.30 11.15 12.00 14.00 16.00 16.30 17.00 • 19.00	täglich " " " " " " " "	9.00 11.10 12.35 13.40 15.40 17.40 18.10 18.20 20.40	PA 661 PA 663 BEG 56 PA 665 PA 669 AF 761 PA 673 BEG 58 PA 675	Frankfurt a.M. " " " " " " " "	8.00 9.45 12.15 12.50 13.50 14.30 16.30 • 19.00 • 19.00	täglich " " " " " " " "	9.40 11.25 13.55 14.30 15.10 16.10 18.10 20.20 20.40	PA 660 PA 662 PA 664 AF 760 BEG 57 PA 666 PA 668 BEG 59 PA 672	93,—	168,—	136,—	152,—
• 7.00 12.00 14.25 15.00 17.30 • 19.00 • 20.30	täglich werktags täglich " " " "	8.10 13.10 15.20 16.10 18.40 19.55 21.40	PA 601 PA 605 BE 481 PA 607 PA 609 BEG 50 PA 611	Hamburg " " " " " "	8.50 12.15 14.00 16.45 • 19.05 • 20.20 • 22.00	täglich " werktags täglich " " "	10.00 13.10 15.10 17.55 20.15 21.15 23.10	PA 600 BE 480 PA 604 PA 606 PA 608 BEG 51 PA 610	68,—	111,—	86,—	99,—
• 6.25 • 6.45 • 7.45 10.30 11.00 13.30 14.30 • 19.00 • 19.10 • 20.45	täglich " " " werktags täglich " " " "	7.30 7.40 8.40 11.25 12.05 14.25 15.35 19.55 20.15 21.50	PA 621 BEG 60 BEG 62 BEG 64 PA 623 BEG 66 PA 625 BEG 70 PA 627 PA 629	Hannover " " " " " " " " "	• 7.55 • 8.10 12 00 12.30 15.00 16.00 16.55 • 20.30 • 20.45 • 22.20	täglich " " werktags täglich " " " " "	9.00 9.00 12.50 13.35 15.50 17.05 17.45 21.20 21.50 23.25	PA 620 BEG 61 BEG 65 PA 622 BEG 67 PA 624 BEG 69 BEG 71 PA 626 PA 628	66,—	108,—	68,—	88,—
• 7.00 17.00	täglich täglich	8.25 18.45	BEG 90 PA 643	Köln/Bonn "	• 9.00 • 19.15	täglich täglich	10,25 21,00	BEG 91 PA 642	121,—	193,—	152,—	173,—
7.45	täglich	10.15	BEG 62 BE 467	Köln üb. Hannover	15.15	täglich	17.45	BE 466 BEG 69	121,—	193,—	—	—
• 6.45 13.30 15.30	täglich tgl. a. Sa. täglich	9.00 16.35 17.45	AF 775 PA 697 AF 773	München " "	12.15 17.15 • 19.00	täglich tgl. a. Sa. täglich	14.30 20.10 21.15	AF 772 PA 696 AF 774	118,—	193,—	158,—	176,—
7.20 11.15 19.00	täglich " "	12.00 14.45 23.00	PA 661 / LH 082 BEG 56/ LH 300 PA 6 5 / LH 121	München über Frankfurt a.M.	7.45 13.30 16.25	täglich " "	11.25 18.10 20.40	LH 120 / PA 662 LH 085 / PA 668 SK 636 / PA 672	118,—	193,—	—	—
13.30	tgl. a. Sa.	15.25	PA 697	Nürnberg	18.20	tgl. a. Sa.	20.10	PA 696	87,—	152,—	—	—
8.15	täglich	10.20	PA 681	Stuttgart	11.00	täglich	13.05	PA 680	121,—	193,—	—	—
7.20 11.15 12.00 19.00	täglich " " "	11.10 14.10 16.40 23.10	PA 661 / LH 076 BEG 56/ LH 078 PA 665 / LH 312 PA 675 / LH 094	Stuttgart über Frankfurt a.M.	8.10 11.35 14.30 17.35	täglich " " "	11,25 15,10 18,10 20.20	LH 095 / PA 662 LH 077 / BEG 57 LH 079 / PA 668 SK 636/ BEG 59	121,—	193,—	—	—

• Nachtflug

Interzonenzüge von Berlin

(Kw. = Kurswagen)

Zug	Abfahrtzeiten: Ostbhf.	Friedr.-Str.	Zoo	Reiseziel und Strecke — Ankunftzeiten	Grenzübergang	Fahrpreis DM
D 2	20.12	20.26	20.44	Bebra 4.29 — Fulda 5.40 — Wächtersbach 6.38 — Hanau 7.26 Frankfurt a. M. Hbf. 7.58 — Heidelberg 9.25 — Karlsruhe 10.04 Freiburg (Br.) 11.37 — **Basel S.B.B.** 12.49 (Kw. Kassel 5.54) [Kw. Kaisersl. 10.33 — Saarbr. 11.36 — Metz Ville 12.58 — Paris E. 18.19] Zug führt Liegewagen 2. Kl. u. Schlafwagen 1. Kl. Berlin—Frankfurt	Wartha Bebra	Frankfurt a. M. II. Kl. 47,40 I. Kl. 72,20
D 164	6.33	6.46	7.04	**Hamburg Hbf.** 12.25 **Hamburg-Altona** 12.46 Büchen 11.24 (Kw. Lübeck 13.05 Kiel 14.43) Zug führt Speisewagen	Schwanheide Büchen	II. Kl. 26,— I. Kl. 39,70
FDT 166	12.45	12.55	13.08	**Hamburg Hbf.** 16.43 **Hamburg-Altona** 17.03 (Anschl. Hbg. an Lübeck 17.54 Anschl. Hbg.-Altona an Kiel 19.17) Zug führt Speisewg.	"	II. Kl. 28,50 I. Kl. 44,70
D 112	6.00	6.14	6.31	Braunschweig 11.13 — Hannover 12.10 — Bielefeld 13.56 — Hamm 14.44 — Dortmund 15.24 Essen-Alteness.16.11 - Duisbg.16.39 - Düsseld.17.02 (Kw.Goslar 12.06 - Gött.13.31 - Kassel 14.40) Zug führt Speisewagen **Köln Hbf.** 17.53	Marienborn Helmstedt	II. Kl. 51,20 I. Kl. 78,90
D 110	9.33	9.48	10.09	Braunschweig 14.35 - Hannover 15.36 - Bielef. 17.30 - Hamm 18.19 **Paris-Nord** 6.41 Dortmund 18.47 — Essen 19.36 — Düsseldorf 20.22 — Köln 21.04 Aachen 22.15 (Kw. Osnabrück 18.12 [Amsterdam 22.06] Hoek v. H. 22.47 - London Liverpool Str. 9.13) (Kw. Hameln 16.18 - Bad Pyrmont 16.37 - Hagen 19.21 - Wuppertal 19.59 Köln 20.49 — Bonn 21.25) (Anschluß Bremen 17.42 — Bremerhaven 18.41) Zug führt Speisewagen	"	Hannover II. Kl. 25,60 I. Kl. 39,50 Bonn II. Kl. 53,20 I. Kl. 81,90
D 120	19.57	20.10	20.31	Braunschweig 1.17 - Hannover 2.15 - Bielefeld 3.57 - Hamm 4.43 **Köln Hbf.** 7.37 Dortmund 5.15 - Essen 5.50 - Duisburg 6.11 - Düsseldorf 6.48 (Kw. M.-Gladbach 7.37 — Aachen 8.51 — Brüssel 12.04 — Ostende 13.38 — London Victoria St. 19.51) (Kw. Osnabrück 6.29 [Amsterdam 10.36] — Hoek v. H. 11.32 — London Liverpool Str. 20.23) (Kw. Bremen 4.41) Zug führt Liegewagen 2. Kl. und Schlafwagen 1. Kl. Einbett- und Doppelbettabteile	"	II. Kl. 51,20 I. Kl. 78,90
D 150	21.14	21.30	21.48	Lichtenfels 6.30 — Bamberg 6.58 — Nürnberg Hbf. 8.12 — Augsburg Hbf. 10.05 Zug führt Liegewagen 2. Kl. und Schlafwagen 1. Kl. Einbett- und Doppelbettabteile **München Hbf.** 10.50	Probstzella Ludwigsstadt	II. Kl. 57,60 I. Kl. 87,70
D 152	17.09	17.23	17.43	Lichtenfels 2.10 - Bamberg 2.35 - Schweinfurt 3.29 - Würzburg 4.07 - Lauda 4.59 - Heilbronn 6.20 (Kw. Nürnberg 3.38) **Stuttgart Hbf.** 7.24 (Kw. Regensburg 5.48 — Passau 7.48 — Linz 9.40 — Wien-West 12.30) (Kw. Stuttgart 8.32 — Zürich 12.57 — Lugano 16.05 — Mailand 17.35) Zug führt Schlafwagen 1. Klasse Einbett- und Doppelbettabteile	"	II. Kl. 59,60 I. Kl. 90,70

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Elchniederung

Ferienlager für die Jugend

Jugendliche Elchniederunger können in diesem Sommer in einem Ferienlager unseres Patenkreises Aufnahme finden.

Einige Anmeldungen liegen schon vor.

Ich bitte um weitere Meldungen von Jugendlichen im Alter von etwa 14 bis 18 Jahren. Außer dem Heimatort und dem Lebensalter bitte ich die jetzige genaue Adresse mitzuteilen und anzugeben, welche Tätigkeit z. Z. ausgeübt wird und welcher Zeitabschnitt für das Ferienlager in Frage kommt.

Gesucht werden: 1. Helene Daugsch, verheiratete Matzick, geb 18. 4. 1902, aus Erlen, mit Kindern Waltraud und Ursula und zwei Mädchen sowie dem Sohn Alfred, geb. 30. 12. 1922, und Sohn Herbert, geb. 8. 7. 1928. — 2. Heinz Kraft, Schneidergeselle, aus Neukirch, Lindenstraße, geb. 1914 in Neukirch, und seine Angehörigen. Er war von 1935 bis 1937 Soldat bei der 1. Schwadron, Reiterregiment 1 in Insterburg. — 3. Landwirt Kurt Freitag aus Warskillen, geb. 11. 1. 1889 in Labiau und 4. Ehefrau Olga Freitag, geb. Sturm, aus Warskillen.

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Tilsit-Stadt

Realgymnasium und Oberrealschule (Oberschule für Jungen) zu Tilsit

Am 14. März fand die feierliche Entlassung der 76 Abiturienten der Hebbelschule zu Kiel, unserer Patenschule, statt, an der von unseren Ehemaligen außer mir noch der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Tilsit, Ernst Stadie, teilnahm. Nach der Einleitung der Feier durch ein Orchesterstück des Schülerorchesters hielt Oberstudiendirektor Dr. Krappmann die Entlassungsrede. Es folgte dann ein Kanon von Haydn, gesungen vom Schülerchor. Nach Ansprachen von Abiturienten — fünf sprachen jeweils in deutscher, englischer, lateinischer, französischer und russischer Sprache — und nach der Rede des Schulsprechers wurden den Abiturienten die Reifezeugnisse ausgehändigt. Daraufhin überreichte ich als Vertreter unserer ehemaligen Tilsiter Oberschule den Abiturienten die Albertusnadeln, nachdem ich vorher den Sinn und die Bedeutung dieses alten ostpreußischen Brauchs erklärt und die Abiturienten ermahnt hatte, ihrer Schule und ihren Lehrern stets in Dankbarkeit ein treues Gedenken zu bewahren. Ich überreichte dann ebenfalls Albertusnadeln an den Direktor, die beiden Oberstudienräte und die vier Klassenlehrer der Abiturienten. Mit dem Choral „Befiehl Du Deine Wege" und einer Fuge auf der Orgel klang die eindrucksvolle und würdige Feierstunde aus.

Die Überreichung der Alberten fand allgemein großen Anklang; sie soll als ein Zeichen der Verbundenheit der Hebbelschule mit unserer ehemaligen Tilsiter Schule zu einer ständigen Einrichtung an der Hebbelschule werden. Die Einführung dieses ostpreußischen Brauches an der Hebbelschule wäre aber nicht möglich gewesen, wenn nicht eine Anzahl unserer ehemaligen Schulkameraden meinem Aufruf im Rundschreiben I/59 Folge geleistet hätte. Etwa ein Viertel der Schulkameraden übersandte Spenden für die Alberten, denen ich auf diesem Wege auch im Namen der Hebbelschüler herzlich dafür danke. Es ist mir leider nicht möglich, allen persönlich den Dank auszusprechen. Ich habe aber die Absicht, in dem nächsten Rundschreiben die Spender namentlich zu erwähnen. Den übrigen Mitschülern, die bisher auf mein Rundschreiben noch nicht reagiert haben, möchte ich hiermit sagen, daß auch jetzt und in Zukunft immer Spenden auf das Konto Nr. 693/1 bei der Schleswig-Holsteinischen Westbank, Filiale Marne (Holst), mit dem Vermerk „Hebbelschule" oder durch Postanweisung gern angenommen werden.

Ich wiederhole ebenfalls die Bitte, mir Fotos, Zeugnisse, Urkunden, Abi-Stürmer usw. zur Ausgestaltung des vorgesehenen Archivs in der Hebbelschule zu überlassen. Auch bitte ich darum, mir laufend Anschriftenänderungen und ebenfalls Anschriften von Ehemaligen, die unserer Vereinigung noch nicht angehören, mitzuteilen.

Das diesjährige Schultreffen findet am Sonnabend, 6. Juni, in Hannover im Rahmen des Treffens der Stadtgemeinschaft Tilsit statt. Besondere Einladungen ergehen noch. Ebenso erfolgen noch Hinweise im Ostpreußenblatt.

Dr. F. Weber, Marne (Holst)

Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit

Jugendfreizeitlager

Wir machen alle Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren noch einmal auf unseren Aufruf zur Teilnahme an den Jugendfreizeitlagern der beiden Kreisgemeinschaften aufmerksam (Folge 11 des Ostpreußenblattes vom 14. März, Seite 5).

Die erste Jugendfreizeit wird in der Zeit vom 21. Juli bis 3. August auf dem Koppelsberg bei Plön stattfinden. Die zweite Jugendfreizeit wird vom 1. bis 15. August in dem Jugendheim Bellevue bei Kiel durchgeführt werden. Träger beider Veranstaltungen sind die Stadtgemeinschaft Tilsit und die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.

Die Anmeldungen zu beiden Freizeitlagern werden nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Folgende Angaben sind unbedingt erforderlich: Vorname und Familienname, Geburtsdatum — bei Minderjährigen auch Name des Erziehungsberechtigten —, letzter Heimatwohnort (bei Teilnehmern aus Tilsit und Ragnit auch Straßenbezeichnung), jetzige genaue Anschrift, Angabe, ob der Jugendliche noch die Schule besucht oder berufstätig ist. Anmeldeschluß ist der 25. April. Spätere Anmeldungen werden nur noch berücksichtigt, falls dann noch Plätze verfügbar sind.

Anmeldungen für das Freizeitlager Koppelsberg an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, Lüneburg, Schillerstraße 8 I r., für die Freizeit in Bellevue an die Stadtgemeinschaft Tilsit in Kiel, Bergstraße 26, Zimmer 22, erbeten.

Für die Stadtgemeinschaft Tilsit und die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit:

Ernst Stadie, Stadtvertreter
Kiel, Bergstraße 26
Gert Joachim Jürgens, Geschäftsführer
Lüneburg, Schillerstraße 8 I r.

Tilsit-Ragnit

Gesucht werden aus:

Ragnit: Witwe Anna Wahrenberg, bei der Volksbank beschäftigt gewesen, Kennziffer K 278/58; Karl Blieding, Schloßplatz 4, Kennz. wie vor; Bruno Schumann, Klein-Amerika, Kennz. wie vor; Schlosser Kurt Sawetzki, Hindenburgstraße 35, und Franz Sewetzki, Schützenstraße 11, Kennz. D. 70/59. Bergental: Bauer Horst Führer und Familienangehörige, Kennz. U 273/58. Bersken: Deputant Erich und Ida Grigoleit, die dem Vernehmen nach im Kreis Celle (Han) wohnen sollen, Kennz. B 244/58. Eichendorf: Bauer Emil Haasler, Kennziffer W 59/59. Löffkeshof: Lina Schwindt, Kennziffer B 12/59. Memelwalde: Frau Anna Bertulat, Kennz. R 28/59. Radingen: Otto und Edith Kallweit, Kennz. S 30/59. Sammelhofen: Familie Wilhelm Rubbel, Kennz. H 8/59. Schillen: Tischler Werner Thiel, Kennz. F 56/59. Untereißeln: Tischlermeister Skrandies, Kennz. K 257/58; Christoph Endrejat (die an die bisherige Anschrift gerichtete Post ist als unzustellbar zurückgekommen), Kennz. G 19/59; Heinrich Urban, geb. 25. 1. 1908, Kennz. M 45/59; Käthe Mickoleit und deren Kinder Erna und Herbert, Kennz. M 1/59; Landwirt Hermann Scheer, Ehefrau Ida sowie Helene Scheer, Kennz. B 244/58. Wallenfelde: Minna Steppat und deren Pflegesohn Erich, Kennz. B 13/59. Wiesenfeld: Gutsbesitzereheleute Naujoks, Kennz. 51/59.

Alle Landsleute, insbesondere die Gemeindebeauftragten unseres Heimatkreises, die über den Verbleib der gesuchten Personen irgendwelche Hinweise geben können, werden hiermit zur Mithilfe aufgefordert und gebeten, sich umgehend unter Angabe der jeweiligen Kennziffer an den Unterzeichneten zu wenden.

Gert-Joachim Jürgens, Geschäftsführer
(24a) Lüneburg, Schillerstraße 8 I r

Bett- und Tischwäsche in heimatlicher Güte!

Unsere Versandabteilung liefert strapazierfähige Qualitäten in:

Bettdamast weiß und farbig
130, 140 und 160 cm breit

Handtücher u. Geschirrtücher, Frottierhandtücher
weiße und farbige Tischdecken
bestickte Bettwäsche
in verschiedenen Preislagen.

Verlangen Sie Muster und Preise, bevor Sie Ihren Bedarf decken.

Willibald Lubich & Sohn
(13a) Nürnberg, Roritzerstraße 32
Abt. D
früher Mähr.-Schönberg, Sudetenland

Schloßberg (Pillkallen)

Ein Schloßberger wurde Stadtbaurat

Nahezu einmütig wählte der Rat der Stadt Wilhelmshaven den Regierungsbaurat Ulrich Tappe zum neuen Stadtbaurat. Baurat Tappe wurde am 10. Februar 1908 in Pillkallen als Sohn eines Baurats geboren. Seit 1939 war er im preußischen Staatsdienst tätig, und seit 1954 leitete er das Staatshochbauamt in Aurich (Ostfriesland). Als Wilhelmshavener Stadtbaurat steht er vor großen Aufgaben bei der Planung und dem Ausbau der einstigen Reichskriegshafenstadt, die für den westdeutschen Ölumschlag wie auch als Industriezentrum große Bedeutung erlangt hat.

Gumbinnen

Studienrätin a. D. Mathilde Baehr heimgegangen

Am 8. Februar ist im Krankenhaus in Güstrow (Mecklenburg) die mit unserer Heimatstadt Gumbinnen fest verwurzelte und von allen früheren Schülerinnen der Cecilienschule verehrte Studienrätin a. D. Mathilde Baehr im 88. Lebensjahre sanft entschlafen. Anfang Februar erhielt ich die Nachricht, daß Fräulein Baehr am 24. Januar bei Schneesturm auf der Straße gestürzt war und sich den Oberschenkelhals gebrochen hatte. Ein von mir gesandter Gruß hat sie leider nicht mehr erreicht. Ein Brief besagte über ihren Tod: „Sie hatte ihren Leidensgefährten vorgemacht, wie man richtig durchatmet, um eine Lungenentzündung zu verhüten. Also, Lehrerin bis zur letzten Minute, auch gar nicht anders denkbar. Plötzlich rief sie: ‚Mein Bein', faßte danach und legte dann die Hand aufs Herz. Im selben Augenblick hatte sie ausgelitten. Embolie. Als die Schwester auf das Klingelzeichen der Nachbarin herbeieilte und sie bei Namen rief, reagierte sie nicht mehr. Ihr blieb durch Gottes gnädige Güte viel Schweres erspart. Sie war auf ihr Ende gefaßt gewesen." Die sterbliche Hülle ist in Rostock eingeäschert, und die Urne wurde im Grabe der Schwester bei Anklam beigesetzt. Ein reiches und gesegnetes Leben ist damit abgeschlossen.

Mit großer Freude hat Fräulein Baehr noch unser Gumbinner Heimatbuch studiert. Ihr Herz gehörte bis zuletzt ganz ihrer Heimat. Und dann auch ihren früheren Schülerinnen, an deren Geschick sie immer innigen Anteil nahm. Nach der Vertreibung fand sie in Güstrow eine Bleibe. Durch Stundengeben hat sie die kärgliche Rente etwas erhöhen können; ein noch von ihr angelegter Garten war ihre Freude und Hilfe. Und bis in die letzte Zeit hin hat sie im Kirchenchor gesungen, und sie schrieb immer wieder begeistert von den musikalischen Werken, bei denen sie mitwirkte. Diese Freude, die ihr Wesen kennzeichnete hatte ihren Grund in einem tiefen Christenglauben. Mit großer Liebe hing sie an ihrer heimatlichen Neustädter Kirche und an unserer Frauenhilfe, und manch einer wird gleich mir der Heimgegangenen über das Grab hinaus danken für viel Liebe und Freundschaft.

Pfarrer Moritz

Insterburg

Hindenburgschule

Aus Anlaß des Insterburger Treffens am 30./31. Mai in Krefeld findet am Sonnabend, 30. Mai, ein Treffen der ehemaligen Lehrkräfte und Schülerinnen der Hindenburgschule Oberschule für Mädchen und ihrer Vorläufer (Oberlyzeum usw.) statt. Das Zusammensein beginnt um 15 Uhr im Hotel-Restaurant Beringshof, Krefeld, Gladbacher Straße 547. Anmeldungen sind unter Beifügung von Rückporto an Frau Ruth Schröder, Bremen, Rheinstraße 19, Telefon 5 18 45, zu richten mit gleichzeitiger Angabe, ob für die Übernachtung ein Zimmer gewünscht wird. Wir haben für diesen Zweck bereits mehrere Zimmer belegt.

Erich Dreves, Studienrat a. D.
Höxter (Weser), Gebr.-Grimm-Straße 2

Lötzen

Aufruf an die Jugend

Die Kreisgemeinschaft wird aus Anlaß des zu Pfingsten in Berlin stattfindenden großen Deutschlandtreffens der Landsmannschaft Ostpreußen in West-Berlin in der Zeit vom 14. bis 20. Mai eine Jugendwoche durchführen. Wir werden Gelegenheit haben, das neue Gesicht der alten Reichshauptstadt kennenzulernen. Am Pfingstsonntag werden wir an der Großkundgebung der Landsmannschaft teilnehmen. Vor allem aber wollen wir, — wie schon mehrere Male — als heimatverbundene Jugend in Ernst und Fröhlichkeit uns nahekommen.

Für die Unterbringung ist uns die Jugendherberge am Gardeschützenweg in Berlin-Lichterfelde, Gardeschützenweg 71, zur Verfügung gestellt worden. Die Anreise nach Berlin wird für den größten Teil der Teilnehmer voraussichtlich mit einem Bus, der ab Neumünster fährt, möglich sein. Anreisetag wird der 14. Mai sein. Der von den Teilnehmern aufzubringende Kostenanteil wird nur gering sein und voraussichtlich 20 DM nicht übersteigen.

Wegen der umfangreichen Vorarbeiten ist es unerläßlich, daß sich die Teilnehmer (Alter 15 bis 25 Jahre) bis zum 10. April bei unserem Kreisgeschäftsführer, Curt Diesing, Neumünster, Königsberger Straße 72, schriftlich anmelden. Eine Einverständniserklärung des Erziehungsberechtigten von Teilnehmern unter 21 Jahren ist beizufügen. Näheres über die Jugendwoche wird den Teilnehmern nach Ablauf des Meldetermins schriftlich mitgeteilt.

Also auf zu Pfingsten nach Berlin!

Werner Guillaume, Kreisvertreter, Kurt Gerber, Jugendobmann der Kreisgemeinschaft.

Heimatbrief 1959

In der Woche nach Ostern versendet die Kreisgemeinschaft 7500 Heimatbriefe an die ehemaligen Lötzener in der Bundesrepublik und im westlichen Ausland. Sollte ein Haushalt den Heimatbrief bis zum 10. April versehentlich nicht erhalten haben, so bitte ich um Anforderung bei der Kreisgeschäftsstelle in Neumünster.

Da aus finnanziellen Gründen der Umfang des Heimatbriefes in diesem Jahr noch nicht verstärkt werden konnte, war es uns nicht möglich, sämtliches für den Heimatbrief zur Verfügung gestellte Material zu verwerten. Ich hoffe, daß wir nach der Neuregelung des Versands der Heimatbriefe ab 1960 ihren Umfang vergrößern können. Ich bitte daher, die Bekanntmachung über den Versand der Heimatbriefe auf Seite 7 zu beachten und die Bestellkarte alsbald an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft einzusenden.

Jedem Heimatbrief liegt wieder eine Zahlkarte bei Wir bitten die Landsleute, wie schon in den Vorjahren — jeder nach seinen Kräften — durch ihre Beiträge den Versand des Heimatbriefes und unsere sonstige Arbeit zu fördern. Allen Einsendern im voraus den herzlichsten Dank der Kreisgemeinschaft.

Dichterabende mit Hansgeorg Buchholtz

Der ostpreußische Schriftsteller und Heimatdichter Hansgeorg Buchholtz, der vor dem Kriege Rektor der Lutherschule in Lötzen war, liest aus seinen ernsten und heiteren Werken auf folgenden Veranstaltungen in Schleswig-Holstein:

Am 9. April in Rendsburg, Bahnhofshotel, auf einem Heimatabend der Gruppe, am 10. April in Kiel, Haus der Heimat, Wilhelminenstraße, am 11. April in Neumünster, Aula der Textilfachschule, Parkstraße. Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 20 Uhr, der Eintritt ist frei.

Die Kreisgemeinschaft Lötzen, die diese Lesungen vermittelt hat, lädt alle ostpreußischen Landsleute, insbesondere die Lötzener, zu diesen Veranstaltungen herzlich ein. Liebe Landsleute, Sie kennen das große Gedankengut und die Heimatliebe unseres Hansgeorg Buchholtz aus seinen zahlreichen Veröffentlichungen im Ostpreußenblatt; sie können ihn nun selbst hören.

Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen

Die Kreisgemeinschaft hofft auf eine starke Beteiligung der Lötzener Landsleute an dem Deutschlandtreffen zu Pfingsten in Berlin.

Wir bitten die Landsleute, sich wegen der Fahrt nach Berlin mit den örtlichen Gruppen der Landsmannschaft in Verbindung zu setzen. Einzelreisende können ihre Quartierwünsche bei dem Betreuer der Berliner Gruppe der Kreisgemeinschaft Lötzen, E. Krause, Berlin NW 87, Elberfelder Straße 34, anmelden. Auch kann die Quartierbestellung mit dem im Ostpreußenblatt abgedruckten Quartierbestellschein direkt beim Berliner Büro der Landsmannschaft erfolgen.

Wir bitten, die im Ostpreußenblatt fortlaufend erscheinenden Meldungen über die Vorbereitung des Deutschlandtreffens zu beachten. Das Lokal, in dem sich die Kreisgemeinschaft nach der Hauptkundgebung trifft, wird auch an dieser Stelle bekanntgegeben.

Wilhelm Dzieran, stellv. Kreisvertreter
Neumünster, Hansaring 137

Johannisburg

Folgende Landsleute werden gesucht:

Christofzik, Herta, aus Stollendorf; Crüger, Ernst, Rentner, und Ehefrau Else, geb. Molter, aus Arys; Czieka, Lydia, Frau, aus Arys; Daufeld, Else, Witwe, und Kinder, aus Johannisburg; Brozio, Emil, Eheleute, aus Drigelsdorf (Siedler); Fisch, Christel, aus Arys, zuletzt Recklinghausen; Jansen oder Jensen, Kassierer der Raiffeisenkasse Gehlenburg; Jendrian, Franz, und Familie, Diakon, Johannisburg; Brodowski, Marie, geb. Sadowski, aus Stollendorf, Guttmann, Melkermeister, und Ehefrau, aus Dreifelde; Schlonski, Sohn, Besitzer von Waidmannslust-Wartendorf; Goerke, Fritz, Zimmerer aus Königstal (in welchem Schönwalde wohnhaft?); Friedriszik, Adolf, aus Brennen; Friedrich, Rudolf, aus Johannisburg; Sobolewski, Herta, aus Hirschwalde, war mit Familie Ferdinand Groß, aus Gregersdorf geflüchtet; Cziesla, Karl, und Familie, aus Wartendorf; Dembiany, Rudolf, aus Schützenau; Domnik, Otto, Kassenangestellter, Arys; Duddek, Johann, Landwirtssohn aus Steinfelde; Michalzik, Marie, und Kind, aus Misken; Jedamski, Erika, geb. Friederitzy, aus Arys; Felgendreher, Erna, geb., Baranowski, aus Arys; Skierlo, Adalbert und Kurt, Söhne des Max Skierlo, Johannisburg; Müller, Max und Martha nebst Sohn Heinz, aus Arys, werden vom Deutschen Roten Kreuz aus Hamburg und von uns dringend gesucht.

Landsleute, helft uns diese unbekannt Verzogenen zu suchen, oftmals genügt nur ein kleiner Hinweis.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen (Han)

Neidenburg

Die Stadt Bochum stellt auch in diesem Jahr für zwanzig Neidenburger Kinder Freiplätze in ihrem Kindererholungsheim in Bad Rothenfelde in der Zeit vom 19. August bis 23. September kostenlos zur Verfügung. Meldungen sind bis spätestens 1. Mai an Stadtinspektor Otto Sanden, Bochum, Ausgleichsamt, Haus der Sparkasse, zu senden. Bevorrechtigt in der Zulassung sind die Kinder aus Berlin.

Der bisherige Bezirksvertrauensmann von Gr.-Schläfken, Hermann Schwanke, hat gebeten, ihn wegen Erkrankung und auf Grund seines Alters vom Amt des Bezirksvertrauensmannes zu entbinden. Ich bin diesem Antrag nachgekommen. Die Neuwahl ergab einstimmig als neuen Bezirksvertrauensmann den Landwirt Hermann Freidank-Taubendorf, jetzt in Grasleben bei Helmstedt.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bayern II), Postfach 2

Allenstein-Stadt

Pfingsten findet ein Deutschlandtreffen aller Ostpreußen in Berlin statt. Unsere Landsmannschaft Ostpreußen ruft alle Landsleute auf: „Kommt Pfingsten zum Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen nach Berlin! Der Weg nach Ostpreußen führt über Berlin!"

Die Veranstaltungen beginnen am Sonnabend, dem 16. Mai. Die Hauptkundgebung findet am Sonntag, dem 17. Mai, statt.

Da unsere Kreisgemeinschaft keine Gemeinschaftsfahrten veranstalten kann, weil unsere Mitglieder über das ganze Bundesgebiet verstreut wurden, so bitten wir die Teilnehmer, sich dieserhalb an die örtlichen Gruppen unserer Landsmannschaft zu wenden.

Gleichzeitig ruft die Landsmannschaft Ostpreußen, Bundesgruppe der Ostpreußen in der DJO, unsere ostpreußischen Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 24 Jahren auf, an diesem Berliner Treffen teilzunehmen. Die Teilnehmer werden gebeten, sich spätestens bis Ostern bei Siegfried Taruttis, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, anzumelden. Die Unterbringung erfolgt in Sammelquartieren. Die Verpflegung wird ab 16. Mai abends bis 18. Mai früh gestellt. Allen Angehörigen der DJO wird ein Fahrtkostenzuschuß gewährt, der 50 Prozent des Betrages ausmacht, der 20 DM überschreitet. Sonderzüge werden nicht eingesetzt. Die Teilnehmer werden gebeten, möglichst mit den örtlichen Gemeinschaften nach Berlin zu fahren.

Das Jahreshaupttreffen der Allensteiner in ihrer Patenstadt Gelsenkirchen findet in diesem Jahre am 5. und 6. September statt.

Für die Allensteiner Jugend haben wir noch einige Plätze bei der Alleinstein-Neidenburger Jugendwoche reserviert, die in der Zeit vom 10. bis 16. August im neuen Ruhrlandheim in Bochum-Querenburg stattfindet. Die Kosten der Teilnahme trägt unsere Kreisgemeinschaft. Die Anmeldungen müssen nunmehr unverzüglich erfolgen bei Bürgermeister Wagner, Kreisvertreter von Neidenburg, Landshut (Bayern II), Postfach 2.

Unser Regierungsbezirk Allenstein trifft sich am 31. Mai in München, am 4. Oktober in Frankfurt (Main) und am 18. Oktober in Stuttgart. Die Münchener Veranstaltung findet im Augustinerkeller, Arnulfstraße 52, das Stuttgarter Treffen, wie in den Vorjahren, im Freizeitheim Feuerbach statt; Einlaß ab 9 Uhr. Auch in diesm Jahre ist wieder ein reichhaltiges Programm vorgesehen.

Am 12. und 14. März fanden die Abiturientenfeiern unserer Gelsenkirchener Patenschulen statt. Von Vertretern unserer Kreisgemeinschaft und ehemaligen Angehörigen unserer Allensteiner Schulen wurde erstmalig einem jeden Abiturienten eine Alberte überreicht.

Die Einführung dieses ostpreußischen Brauchtums bei unseren Patenschulen löste Anerkennung und Freude bei allen Teilnehmern dieser Feiern aus und wurde in der Gelsenkirchener Presse gewürdigt.

Dr. jur. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

*

Gesucht werden: Frau Kochanowski, Witwe des 1940 verstorbenen Malerehrenobermeisters Adalbert Kochanowski. Jakobstraße 13; Franziska Packmohr, geb. Wichorowski, Industriegelände, mit sieben Kindern; Reith, Finanzamtsinspektor etwa von 1919/21, vorher Kreisausschußsekretär in Bischofsburg; Tiedewitz und Behnke vom Landratsamt Allenstein; von der Decken, Moltkeplatz 4; Freifrau von Prinz, Bismarckstraße; Berta Bartnick, geb. 28. 4. 1898; Paul Piontek, Fleischermeister, Roonstraße 59; Herbert Tobies, geb. 15. 6. 1910 oder 15. 7. 1910, sowie die Stiefmuter von Herbert Tobies Geburtsjahr zwischen 1900 und 1903, ehemalige Angestellte der Stadtkasse Allenstein; Erich Pysall, Regierungspraktikant, Walter Kaminski, Frenz, Dembeck, alle drei Meierplatz 10; Fritz Wieczorrek, Schillerstraße 33; Pynau, Reg.-Obersekretär; Schau, Reg.-Inspektor; Eichhorn, Reg.-Insp.; Kukereit, Reg.-Oberinspektor; Konrad Determeyer, Oberverwaltungsdirektor, Koppernikusstraße 5; v. Braumüller, Oberregierungsrat; Franz Wieczorrek, Fleischermeister oder Restaurateur, Roonstraße 90 oder 91.

Robert Franke (bekannt unter „Bob Franke"), geb. 12. 12. 1888 in Danzig, Inhaber des Sportgeschäfts Kaiserstraße Ecke Kleeberger Straße. Die Ehefrau, Maria Franke, geb. Schwarz, wurde auf der Flucht in Frauenburg-Tolkemit von den Russen verschleppt und starb etwa im März 1945 im Lager Kopejsk im Raum von Tscheljabinsk. Gemäß Briefbericht einer Mitverschleppten mußte Robert Franke in Frauenburg-Tolkemit zurückbleiben. Seit dieser Zeit fehlt von ihm jede Spur. Landsmann Franke war in den Kriegsjahren zunächst Hauptmann d. R. bei einer Kraftfahr-Ers.-Abt. in Ostpreußen, danach mit anderen zur Aufsicht bei der Durchführung der Wehrarbeiten in Ostpreußen und zuletzt dem Volkssturm in Allenstein zugeteilt.

Alle Suchschriften und Meldungen werden erbeten an die Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus.

Gesucht werden: Gustav Krause, Wilhelmstraße 12; Ewald Börsch, Wilhelmstraße 12; Franz Felkeneyer, geb. in Tilsit, war Mitinhaber der Lebensmittel-Großhandlung Rehahn: Karl Michalowitz, Tannenbergstraße Er war Besitzer einer Geflügelfarm in der Bahnhofstraße und soll den Transport der Kinder aus dem Krüppelheim in Allenstein im September oder Oktober 1945 durchgeführt haben. Dr. med. Alfred Ruhnau. Facharzt für innere Krankheiten, Kaiserstraße 9; Alois Burlewski, Kronenstraße; Hans Polakowski, ehemals Tischler in dem Möbelgeschäft Staub Nachf ! seine Ehefrau war eine geborene Papprotta; Bernhard Schurmann, Regierungsinspektor, Soldauer Straße 10; Paul Brosowski, Lokomotivführer, und Ehefrau, Langgasse 6.

Alle Zuschriften und Meldungen erbeten an die Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus.

Bartenstein

Dompendehl-Dorf und Vorwerk

Die ehemaligen Einwohner von Dompendehl werden gebeten, sich selbst und die lebenden und die inzwischen verstorbenen Angehörigen zu melden: Name, Geburtsname und Geburtsdatum, jetziger Wohnort, gegebenenfalls Todestag und Ort, bei den Kindern auch Beruf und Anschrift. Auskünfte über Nachbarn sind erwünscht. Die Angaben werden gebraucht für eine Seelenliste, die unser früherer Pfarrer Hundsdörffer aufstellen will.

Meldungen erbeten an Bruno Andreas, Lehrer i. R., (21a) Pr.-Oldendorf (Westf).

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
Celle, Hannoversche Straße 2

Unsere Werbeprämien

Auf Seite 4 in Folge 11 des Ostpreußenblattes wurde eine umfassende Aufstellung aller Prämien veröffentlicht, die unsern Beziehern für die Werbung neuer Abonnenten zugesandt werden. Auch die Geld- und Bücherpreise, die für die Werber neben den Werbeprämien Anfang Mai verlost werden, sind in der erwähnten Mitteilung genannt. Eine weitere Prämie ist nun hinzugekommen: für die Vermittlung eines neuen Beziehers kann der Werber eine neuartige

Wandkachel mit der Elchschaufel

erhalten. Die Kachel ist elf mal elf Zentimeter groß. Die mit dem Messingglanz der aufliegenden, handgearbeiteten Elchschaufel harmonierende bräunliche Glasur verleiht ihr einen gefälligen Ton. Dieser Wandschmuck wird dem Werber kostenfrei zugesandt. Daneben erhält der Werber noch die Losnummer für die oben erwähnte Verlosung der Sonderpreise. Die Bestellung der neuen Abonnements kann nach dem untenstehenden Muster erfolgen; Dauerbezug ist natürlich Voraussetzung. Die Bestellungen werden erbeten an

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT
Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch ....
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich ....

Stellenangebote

männlich

Ostpreuße bietet Landsleuten bei Mithilfe in der Landwirtschaft ein Zuhause und Heimat. Auch Rentner od. alleinst. Frau. Guter Lohn, Verpflegung u. Behandlg. Zuschr. erb. u. Nr. 92 078 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche zu sofort einen **jüngeren** od. auch **älteren Mann,** ohne Anhang, für alle landwirtschaftlichen Arbeiten. Gute Behandlung u. Lohn nach Tarif wird zugesichert. Zuschr. erb. u. Nr. 92 304 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Land- und Gastwirtsch. einen ält. **rüstigen Mann** (kann auch Rentner sein), der im Garten u. Hof etw. mithilft. Frau Frieda Wischnat, Neu-Horst bei Mölln.

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatl. durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG, Abt. XD 5, Hamburg 93.

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H. Jensen, Abt. G. 25, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Nebenverdienst n. Ihrer Wahl. Viel Geld verd. i. d. Freizeit! Wie, erfahr. Sie geg. Rückp. d. HEISE & Co., Abt. E 30, Heide (Holst).

Älterer alleinst. **Mann** (Rentner) findet neue Heimat bei Landsmann gegen Mithilfe in kl. Landwirtschaft. Joachim Schmekel, Hausen über Homberg, Bezirk Kassel.

Hilfskräfte

für Gelegenheitsarbeit in Hamburg gesucht. Leichte Packarbeit, für Frauen u. Mädchen geeignet. Nur mehrere Tage im Monat.

Anfragen u. Nr. 92 296 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nebenverdienst! Ford. Sie Prospekt „Verdienen Sie bis DM 120,- pro Woche zu Hause in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von Th. Nielsen A 98, Hamburg 20, Postfach.

weiblich

Gesucht nach der Schweiz in mittleren Bauernbetrieb eine treue, jüngere **Tochter** zur Stütze der Hausfrau. Rechter Lohn u. Familienanschluß. Bewerb. an Familie Schluep-Aeschbacher, Kappeli, **Schnottwil,** Kant. Sol. (Schweiz).

Für **Schweiz** fleißiges liebes **Mädchen** für Haushalt b. hohem Lohn gesucht. Zuschr. m. Foto an Grete Tugendhat, Ludwigstraße 22, St. Gallen (Schweiz).

Nach Bad Oeynhausen
Für Einfamilienhaus (Ölheizg.) suche ich zum 1. März oder später zuverlässige
Hausangestellte
zu gut. Bedingungen. Putzfrau vorhanden.
Hanne Venema, Bad Oeynhausen
Bismarckstraße 37, Telefon 68 71

Hausgehilfin

f. Arzthaushalt in kleines Einfamilienhaus für sofort gesucht.

Dr. Gothe, Rheinbreitbach bei Bad Honnef (Rhein), Auf dem Horn, Ruf Honnef 24 57.

Erfahrene Kraft

für modernen Villenhaushalt b. guter Bezahlung f. angenehme Dauerstellung gesucht; Eintritt 1. April oder später. Zweites Mädchen vorh. Zuverlässige Bewerberinnen können sich melden bei Bankdirektor André, Meererbusch b. Düsseldorf, Am Tanneneck 13.

Altersheim, Bez. Kassel, sucht ältere, alleinsteh. Landsm. als
Hausgehilfin
der bei Eignung u. Zufriedenh. jetzt u. für d. Zukunft Heimat geboten wird. Zuschr. erb. u. Nr. 92 237 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für unser Heim suchen wir ein ordentliches zuverlässiges
Mädchen
für die Küche. Lohn 150 DM netto. Geregelte Arbeits- und Freizeit. Angebot an Heimstatt Burgheim, **Odenkirchen,** Burgfreiheit 121a.

Zur Führung eines kleinen Haushaltes, Gastwirtschaft und Kolonialwarengesch. (Nähe Osnabrück) wird **Frau** mittleren Alters z. 1. April od. spät. gesucht. Vertrauensstellung. Zuschriften erb. u. Nr. 92 392 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche baldmöglichst für gepflegt. Villenhaushalt (3 Pers.) in Heidelberg (später Kronberg bei Frankfurt)
junge zuverlässige Kraft
mit etwas Kochkenntnissen. Zweitmädchen vorhand. Schönes eigenes Zimmer. Gehalt n. Übereinkunft. Angeb. m. Bild erbeten u. Nr. 92 323 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Tüchtige **Hausgehilfin**
für gepflegten Privathaushalt gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Putzhilfe vorhanden. Eigenes Zimmer mit Zentralheizung, fl. warm. u. kalt. Wasser und Radio, vorhanden. Guter Lohn und geregelte Freizeit.
Bewerbungen an **Frau Heidel Thonet, Düsseldorf, Benrather Schloßufer 3a.**

Wegen Heirat tüchtige
HILFE
f. modernst eingerichteten Arzthaushalt mit drei Kindern (3, 4, 6 Jahre) für sofort gesucht. Putzhilfe vorhanden. Hübsches, eig. Zimmer mit Fließwasser, Zentralheizung, Radio. Geregelte Freizeit. Guter Lohn. Haus in schönem Garten in freundlicher Kleinstadt Nähe Düsseldorf. Ausf. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an
Dr. Mellinghoff, Langenfeld, Hardt 41

Stellengesuche

Ostpreußische Bauernfamilie m. erwachs. Töchtern (4 Pers.) sucht z. 1. 4. od. spät. i. Nord- od. Westdeutschland (Raum Ostsee sehr angen.) i. Gutsgaststätte, evtl. Heim od. Gärtnereibetr., passende Beschäftigung. 3 Zimmer, Küche, Nebengel. erwünscht. Angeb. erb. an Artur Westphal, (17b) Löcherberg, Post Oppenau, Kr. Offenburg, Renchtalstraße 111.

Arbeiter sucht Beschäftigung, mögl. Dauerstellung. (Schwarzwald bevorzugt.) Bin 37 J., verh., drei Kinder. Gute Behandlung und gute Bezahlung Bedingung. Zuschriften erb. u. Nr. 92 126 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junge Frau, m. 9jähr. Tocht., sucht ab 1. 5. 1959 im Raum Kiel eine Stellung im Haushalt, mögl. bei ält. Ehepaar. Zuschr. erb. u. Nr. 92 102 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Mädel, Spätaussiedler., 27 J., sucht Aufnahme u. Beschäftigung bei ostpr. Landsleuten. Zuschr. erb. u. Nr. 92 209 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wirtschafterin, 58 J., Vertrauensstellg., sucht Wirkungskreis Raum Münster (Westf), oder Hamburg. Angeb. erb. u. Nr. 92 201 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junge Frau, Ostpreußin, m. 10jähr. Buben, sucht Arbeit in größerem Betrieb. Wäscherei oder Werkküche. Wohnraum Beding. Zuschr. erb. u. Nr. 92 197 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Raum Ostfriesland/Leer! Witwer, Ostpr., Maurer, 52/1,72, ev., bl. Aug., schl., bld., m. neuem Eigenheim u. Garten (8jähr. Mädchen i. Hause), sucht eine ehrl., saub., anhängl. liebe Frau. Am liebsten Kriegerwitwe o. Anh. v. 40-48 J., die Freude an Tieren u. Garten hat. Ersparnisse erw. aber n. Bedingung. Ganzbildzuschr. erb. u. Nr. 91 889 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wo finde ich ein lieb. einsam. Mädel b. 38 J. als Lebenskameradin? Bin Ostpr., Bauernsohn, Kriegsversehrter, berufst. u. alleinst. Hohe Rente u. Ersparnisse vorhanden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 206 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Fabrikarb., 42/1,78, ev., ortsgebund. (Rheinld.), ruhiges Wesen, solide u. sparsam, sucht Mädel, das Wert auf ein gemütliches Heim legt. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 92 125 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Lüneburger Heide! Ostpreußischer Rentner, 65 J., ohne Anh., ev., solide, mit Wohnung, sucht alleinst. Rentnerin zw. gemeins. Haushaltsführung. (Spätaussiedlerin angen.) Zuschr. erb. u. Nr. 92 408 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentner, 63/1,75, ev., o. Anh., sucht Rentnerin 50—58 zw. Gemeinsch. Wohnung vorh. (od. i. ihre). Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 281 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 29/1,75, ev., dkl., ruhig. Wesen, Ersparn. vorh., wünscht ein natürl Mädel v. 21 bis 26 J. kennenzulernen. Raum Köln bevorzugt. Bildzuschr. erb. unter Nr 92 135 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Jg. sympath. Mann, Ostpreuße, Handwerker, 27/1,77, schlk., dkl., wünscht Bekanntsch. eines netten Mädchens passenden Alters. Raum Duisburg-Krefeld (n. Beding.) Bildzuschriften erb. unter Nr. 92 193 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Junggeselle, 42/1,72, schl., früher Landwirt, jetzt auf einem größeren Hof als Wirtschafter tätig, sucht ein nettes Mädel; Wwe. m. Kind angen. Nur ernstgem. Zuschriften erb. u. Nr. 92 273 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin Buchhalterin, Mitte 30, ev., dkl. u. gut auss., wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Herrn in gut. Pos. zw. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 92 303 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für eine Ostpreußin aus gt. Hause, jetzt R. Duisburg, 29/1,65, ev., schl., bld., ruh., wirtsch., vermög., aufgeschl. f. alles Schöne, einen charakterf., gebild. Herrn in gut. Position. Zuschr. m. Bild erb. u. Nr. 92 208 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 38/1,65, ev., dkbld., schl., berufst., wünscht aufrichtigen Landsm. (Witwer m. Kind angenehm) kennenzulernen. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 92 196 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Mädel, 21/1,60, dkbld., Schneiderin, nette Erscheinung, lebensfroh, wünscht Herrn in ges. Position kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 195 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 38/1,65, ev., wünscht aufricht. Herrn zw. Heir. kennenzulern. Zuschr. erb. u. Nr. 92 283 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(14) **Suche f. meine Tochter** (Ostpr.), Angestellte, 28/1,60, ev., dkl., schl., gut auss., häusl., musik- u. naturliebd., gebild., charakterf. Herrn pass. Alters, in gut. Position, solide u. ehrl., m. Interesse an Haus u. Garten, zw. Heirat. Aufricht. Bildzuschr. erb. u. Nr. 92 136 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt, Hamburg 13.

Ostpreußin (Raum Bonn), 43/1,62, ev., bld., vollschl., schuldl. gesch., wünscht soliden Herrn bis 55 J. kennenzulernen (Witwer m. Kind angenehm). Zuschr. m. Bild (zur.) erb u. Nr. 92 198 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, Mitte Fünfzig, o. Anh., gut einger. Wohng., evtl. T., wünscht charakterf. Herrn zw. spät. Lebensgestaltung kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 92 090 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Osterwunsch. Wer möchte einem eins. Mädel ein guter Lebenskamerad sein? Bin 39/1,74, ev., schlk., gute Vergangenheit, auch Witwer mit Kind angenehm. Nur ernstgem. Bildzuschriften unter 92 438 an Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, 44 J., ev., dkl., Ostpreußin, sucht einen lieben Mann und guten Vati für ihre beiden Kinder. Wer schreibt mir? Bildzuschriften erb. u. Nr. 92 101 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schuldlos geschiedene **Frau** mit 16j. Tochter, möchte arbeitsamen, charakterf. Landsmann (45-55 J.) kennenlernen. Zuschr. erb. unter Nr. 92 203 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 21/1,65, ev., hellbl., schl., wünscht Bekanntsch. eines netten charakterf. Herrn. Bildzuschrift. erb. u. Nr. 92 243 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Achtung, Rastenburger! Wer hat meinen Mann **Michael Drosdowski,** aus Reimsdorf b. Rastenburg, geb. 20. 10. 1902 in Angerburg, gekannt? Wer weiß, bei welchem Truppenteil er gedient hat (Polenfeldzug usw.) und welches sein letzter Dienstgrad war? Wer hat mit ihm 1945 im Lazarett in Prag gelegen und weiß, daß er infolge schwerer Verwundung 80 % arbeitsunfähig war? Wer könnte außerdem bestätigen, daß mein Mann nach seiner Schulzeit auf dem Gute Reimsdorf gearbeitet hat? Unkosten für die Bemühungen werden gern erstattet. Nachr. erb. Frau Emma Drosdowski, geb. Oswald, (21a) Gelsenkirchen, Schüfflerheide 19, b. Armbruster.

Wer hat mit meinem Mann **Franz Rappsilber** bei der Firma Bendix, Königsberg Pr., bis 1922 gearbeitet? Meldungen zw. Rentenanspr. erbittet Else Rappsilber, Berlin-Schlachtensee, Salzachstraße 26.

Wer kann Auskunft geben über meine Schwester **Maria Bolies,** geb. 8. 12. 1901 in Neu-Argeningken, Kr. Tilsit, Ragnit? Letzte Wohnung Königsberg, Sternwartstr. Vater Johann David Bolies, Arbeiter, verstorben in Tilsit, Heinrichswalder Straße 25 (1920). Maria Bolies soll beim Bombenangriff in Königsberg 1944 umgekommen sein. Ferner **Max Bolies,** geb. 18. 2. 1902 in Tilsit-Preußen, und seine Ehefrau **Helene,** geb. Jackstat, u. Kinder. Letzte Wohnung: Tilsit-Splittern, Am Rennplatz. Max Bolies soll 1943 in Rußland gefallen sein! Nachr. erb. an Berta Sgaga, Altenau (Harz), Glockenberg 5.

Gesucht wird **Helmut Schlaaf,** geb. 9. 9. 1927. Heimatanschrift Großroden, Kr. Tilsit, Ostpr. Er war Soldat bei der SS, Panzer-Grenadier-Schule. 3. Komp., Unterführer, Lehr.-Bat. Letzte Nachr. am 1. 4. 1945 aus Bukowan (Böhmen). Soll 1952 od. 1953 in Obergruna b. Freiberg (Sachs) gewesen sein. Wer weiß etwas über ihn? Um Nachr. bittet seine Mutter Johanna Schlaaf, Törwe üb. Bevensen-Land, Kr. Uelzen.

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann, Emil Mamay, geb. 29. September 1898, Königshöhe, Kreis Lötzen? Zuletzt beim Volkssturm in Petersgrund, Ostpreußen. Seither fehlt jede Spur. Ferner suche ich meine Tochter Emilie Mamay, geb. 26. November 1927 Sie wurde von den Russen am 27. März 1945 von Stenwalde nach Rhein, Kreis Lötzen, dann weiter verschleppt. Wer von den Mädels, die dabei waren, kann mir über den weiteren Verbleib Auskunft geben? Für die kleinste Nachricht wäre dankbar Frau Gertrud Mamay, Herpersdorf Nr. 8, Post Scheinfeld/ Mittf. Unkosten werden gerne erstattet.

Baranczyk, Paul, Jahrgang 1895, fr. Insterburg, Augustastr., jetzt in Solingen, Müngsterner Straße 81, wohnhaft, sucht alle Bekannten (Rautenberg, Stephan, Brüder, Ernst) auch Klassenkameraden der Mittelschule.

Zwecks Altersruhegeld suche ich folgende Vorgesetzte und Kameraden:
Reg.-Inspektor Beckmann
Reichsangestellter Rudolf Ziemer
Hellmuth Kamrath, Ehlert, Albrecht und Wienskowski,
welche mit mir im Jahre 1940 bis 1945 auf der Abteilung Unterkunft beim Fliegerhorst Neuhausen-Tiergarten bei Königsberg zusammen gearbeitet haben und bezeugen können, daß ich die Zeit als Reichsangestellter gewesen bin und auch Angestelltenversicherung und Zusatzversicherung gezahlt habe. Nachricht gegen Unkostenerstattung erbeten an Hermann Toschka, Oberhausen (Rhld), Konradstraße 126 bei Krogull.

KÖNIGSBERG
Karigius, Heidemannstraße 8,
Plaumann, Heilsberger Straße,
Steinau u. **Olsen,** Bülowstr 19.
Gesucht von Franz Woschön, Mainz a. Rhein, Graben 4, früh. Königsberg Pr. Steile Str. 12.

Wer weiß etwas von Herrn
Ewald Steppat
früh Inspektor in Adl. Sudau? Er wird von Erich Armborst gesucht. Zuschr. erb. u. Nr. 92 133 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche meinen Schwager, den Postinspektor
Robert Dettloff
geb. 15. März 1888
aus Königsberg Pr., Böttchershöfchen 6 Auskunft erbittet Ernst Hennig, Obermusikmeister a. D., Lobberich (Rheinld.), Kr. Kempen, Boisheimer Str. 29, früher Königsberg Pr.

Achtung Eisenbahner: Dienststelle Königsberg Pr., alter Hauptbahnhof, Telefonzentrale u. Telegraphenbüro, u. a. Kamerad. **Bartsch, Götz, Lau, Vanhöfen, Herrenkind.** Für Rentensache brauche ich eine Bescheinigung, daß ich von Mai 1919 bis April 1924 dort beschäftigt war. Wer kann mir dieses bestätigen? Unkosten werden ersetzt. Friedrich Lewerenz, (22a) Wuppertal-Barmen, Oberdörnen 47.

Wer kann Auskunft geben über Frau **Irmgard Nitsch,** geb. Müller, geb. 16. 1. 1922? Letzter Wohnort: Godrienen, Kr. Königsberg. Nachricht erb. Frau Auguste Müller, Bergen-Belsen 3, Kreis Celle.

Achtung! Suche meine früheren Arbeitskolleginnen, d. i. d. Küche der Arbeitsfront Königsberg Pr., Tragheim, beschäft. waren. Frau **Majewsky,** Frau **Wiechert** od. andere, zw. Bestätigung d. Arbeitsverhältnisses i. Rentenangelegenheit. Nachr. erb. Frau Dorothea Driese, bei Leis, Langen (Hessen), Obergasse 20.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß ich in den Jahren 1924/1925 bei Herrn Becker, Drusken, Kr. Ebenrode, und 1926/1927 bei Herrn Achenbach, Heygerey, Kr. Ebenrode, als Inspektor oder Wirtschafter in der Landwirtschaft versicherungspflichtig beschäftigt war? Unkosten werd. erst. Georg Schmidtke, Hannover, Wohlenbergstr. 21—23.

Franz Marter aus Königsberg Pr., „Tabakwaren", Tragh. Mühlenplatz 1, benötigt Bestätigungen zw. Rentenangelegenheit, daß ich v. 1909—1914 bei Alb. Schilling, Cranz, Ostpreußen, Kolonialwaren, in Stellung war. Von 1914 bis 1919 im I. Weltkrieg b. Feldartillerie-Regt.-Ers.-Abt. Nr. 52 und 97 eingezogen und im Felde war. Am 18. Aug. 1939 b. d. B.-Abt. Nr. 1 Kgb.-Ponarth eingezogen u. im Polenfeldzug war. Weiter b. d. Luftschutzpolizei Kgb. eingezogen u. i. russ. Gefangensch. war. Ich bitte höfl. alle alten Kameraden, die mich kennen, sich zu melden. Franz Marter, Hamburg 20, Kepelhofstraße 51.

Verschiedenes

Kriegerwitwe, 47 J., bietet alleinst. ält. Herrn, eine schöne **2-Zimmer-Wohnung,** Keller, WC, eigen. Eingang. Auf Wunsch Betreuung. Gegen Mietvorauszahlung. Zuschr. erb. u. Nr. 92 203 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentner, 62 J., sucht **Wohnraum** m. Kost. Zuschr. erb. u. Nr. 92 192 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Biete alleinst., ev., verträgl. Pensionärin od. Rentnerin i. d. Fünfzigern, die mir eine treue Mitbewohnerin wäre, ein schönes **großes Zimmer** im eigenen Haus, da auch alleinst. Zuschr. erb. u. Nr. 92 132 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Locken / Osterode
Apotheker Kasten
Tod 22. 1. 1945 durch Gift. Hinweise und Nennung Tatzeugen erbeten.
Kasten, Würzburg, Zürnstr. 13

Sichere Kapitalanlage!
Renommierte Wäscherei in bester Lage (Münster/Westfalen) mit alter Stammkundschaft zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 92 277 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

1-Zimmer-Wohng. sucht ält. alleinstehende Dame. Büroarbeit kann übernommen werd. Zuschr. erb. u. Nr. 92 130 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gute Federbetten
gold-richtig
kleine Preise
sehr wichtig!
Das Bett, von dem man spricht:
ORIGINAL-SCHLAFBÄR
Mit Goldstempel u. Garantieschein
Direkt vom Hersteller!
Ia zarte Halbdaunen und Federn
Alle Sorten huhnfrei
Inlett: garant. dicht und farbecht
rot - blau - grün
FIX und FERTIG

Klasse PRIMA		
130×200 6 Pfd.	nur	59,- DM
140×200 7 Pfd.	nur	69,- DM
160×200 8 Pfd.	nur	79,- DM
80×80 2 Pfd.	nur	17,- DM
1 Pfd. lose	nur	5,- DM
Klasse EXTRA		
130×200 6 Pfd.	nur	69,- DM
140×200 7 Pfd.	nur	79,- DM
160×200 8 Pfd.	nur	89,- DM
80×80 2 Pfd.	nur	20,- DM
1 Pfd. lose	nur	7,- DM
Klasse LUXUS		
130×200 6 Pfd.	nur	89,- DM
140×200 7 Pfd.	nur	99,- DM
160×200 8 Pfd.	nur	109,- DM
80×80 2 Pfd.	nur	23,- DM
1 Pfd. lose	nur	10,- DM
Klasse ELITE		
130×200 6 Pfd.	nur	99,- DM
140×200 7 Pfd.	nur	109,- DM
160×200 8 Pfd.	nur	119,- DM
80×80 2 Pfd.	nur	26,- DM
1 Pfd. lose	nur	12,- DM

Vorteilhafter Nachnahmeversand mit Rückgaberecht, 3% Rabatt auf alle Lieferungen über 100,- DM. Ab 30,- DM portofrei! Bitte die gewünschte Inlettfarbe stets angeben!
Otto Brandhofer
Bettenspezialversand
DUSSELDORF
Kurfürstenstraße 30 Abt. 11
- Ostdeutscher Betrieb -

Edel-Buschrosen
in den Farben dunkelrot, rot, rosa, orange, gelb und weiß, 10 Stck. Güteklasse A 9,- DM, Schlingrosen in rot u. rosa, Güteklasse A per Stck. 1,- DM. Versand per Nachn. Bei größeren Mengen Preis brieflich.
Hch. Lottig II
Rosenschulen und Versand
Steinfurt über Bad Nauheim
Schulstraße 5

Bei Schulmüdigkeit, Wachstumsstörungen, Überarbeitung helfen **Vitamin B12-Tropfen** „Pharmabit"
Zu haben in Apotheken, sonst beim Hersteller:
Pharmabit
Chem. Fabrik GmbH. - Ingolstadt/Donau
früher: Lomnitz/Riesengeb.

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis 2,65 DM. In all. Apotheken; bestimmt: Rosen-Apotheke, München 2.

VATERLAND
Touren-Sportr. ab 98.-
Kinderfahrzeuge „ 30.-
Anhänger „ 58.-
Buntkatalog mit Sonderangebot gratis.
Nähmaschinen ab 235.-
Prospekt kostenlos.
Auch Teilzahlung! ab 235.- ab 79.-
ab 79,-
VATERLAND, Abt. 407, Neuenrade i. W.

Preissenkung für
Teppiche
Mehrere Markenteppichfabrikanten haben
ermäßigte Verkaufspreise
eingeführt, die wir ungeachtet größerer Bestände sofort übernahmen. Nutzen Sie diese Gelegenheit, jetzt verbilligt deutsche Markenteppiche zu unwahrscheinlich günstigen Bedingungen bei Teppich-Kibek einzukaufen.
Weiterhin bieten wir zu Vorzugspreisen:
Unseren vollkommen durchgew. Velours-Teppich TEHERAN, persergemustert. Bisher über 50 000 Stück von uns verkauft. Ein unglaubl. preiswert. Markenteppich. 240x350 cm DM 181,60, 190x300 cm DM 122,50, 120x180 cm DM 45,40, 80x350 cm DM 60,50, 80x170 cm DM 28,50, 60x130 cm DM 16,10, 58x120 DM 14,25, 160x240 cm nur DM **81,90**
SORAYA der Qualitätsteppich für höchste Ansprüche
Durchgew., aus 100% reinem Wollkammgarn. Viele Jahre haltbar, lichtecht, mottenecht. Ein Teppich, an dem Sie viel Geld sparen. Wir geben für jedes Stück ein schriftl. Qualitätszeugnis.
250x355 cm DM 446,-, 200x305 cm nur DM **295,-**
od. bei Barzahl. nur noch DM 286,15
Lieferung nach Zahlungsplan 7
auch ohne Anzahlung
Nur DM 10,- im Monat als Mindestzahlung. Rücknahmegarantie. Wir geben Kredit bis zu 18 Monaten und erleichtern Ihnen damit die Anschaffung hochwertig. Markenteppiche bis Größe 350x550 cm. Unsere Musterkollektion umfaßt über 1000 Teppichangebote mit ca. 700 farbigen Abbildungen und Originalteppichproben, echte Orientteppiche (232-seitig. farbig. Sonderkatalog) inbegriffen.
Wir senden gern per Post kostenl. und unverbindlich für 5 Tage zur Ansicht unsere Teppichkollektion.
Kein Vertreterbesuch! Postkarte genügt.
Teppiche für wenig Geld - vom größten Teppichhaus der Welt!
Teppich-Kibek
Hausfach 195P • ELMSHORN

radikal **enthaart**
jetzt mühelos durch l'orient-Haarex mit Dauerwirkung. Beseitigt garantiert wurzeltief in nur 3 Min. Damenbart, alle häßlichen Bein- und Körperhaare restlos. Unschädlich, schmerzlos und fachärztlich erprobt. Zahlr. begeisterte Dankschreiben beweisen - kein Nachwuchs. Auch bei stärkster Behaarung 100% enthaart. Kur DM 9.80 extra stark 10.80, mit Garantie, Kleinpackg. 5.30 Prospekt gratis. Nur echt vom Alleinhersteller
l'orient-cosmetic Thoenig Abt. 1 A 439
Wuppertal-Vohwinkel • Postfach 509

5000 Bettbezüge zum Sonderpreis
Streifendamast
Bezüge. Eine hervorragende, schneeweiße, dichte **Aussteuerware,** sorgfältig genäht m. Knöpfen u. Knopflöchern und in Cellophan **zu Sonderpreisen**
130 x 180 cm Stück DM 9,95
130 x 200 cm Stück DM 10,95
140 x 200 cm Stück DM 11,95
160 x 200 cm Stück DM 13,95
Bettlaken DM 5,95, 150x240 cm, reinweiß Haustuch m. verst. Mitte. Nachn.-Versand. Bei Nichtgef. Geld zurück.
Versandh. M. Müller 37, Bad Zwischenahn

Tragt die Elchschaufel!

Geschäfts-Anzeigen
Familien-Anzeigen
Glückwunsch-Anzeigen
Gruß-Anzeigen
Such-Anzeigen
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche

in unserer Heimatzeitung

werden aufmerksam gelesen und bringen Erfolg

KÖNIGSGÄRTNEREI HOLLAND
liefert aus holländischen Kulturen

35 Gladiolen Regenbogenmischung, lange blühend
35 Montbretien lachsorange-rot, herrliche Schnittblume
50 Glücksklee lebhaft rosa-rot, besonders für Ränder
50 Ranunkeln exotische Farben, doppelt gefüllt
20 Anemonen in leuchtenden Farben, dauerblühend
3 Königsfreesien (Buttercup) herrlich wohlriechend
3 Ornithogalum (Südwindlilie) blüht etwa 3 Wochen
3 Dahlien reichblühender schöner Vasenschmuck
3 Hyazinthus Candicans wunderschöne Silberlie
1 Begonie für Garten- und Zimmerkulturen

Dazu: 100 Königssteckzwiebeln als Einführung
Diese Neuheit der letzten Jahre gibt etwa 50 Pfund wunderschöne, reife Esszwiebeln.

Insgesamt 303 holländische Blumenzwiebeln und Knollen nur DM 12,50
100%-ige Garantie. Pflanzanweisung liegt bei
Jede Sorte separat verpackt und beschriftet
Zoll- und portofrei, also ganz frei Haus.

KÖNIGSGÄRTNEREI Abt. 65, LISSE, HOLLAND Imp. Aurora

ab 478.-

Möbel vom Meister
JÄHNICHEN
Stade-Süd Halle Ost
Bis 24 Monate Kredit
Angebot u. Katalog frei!

I. Soling. Qualität Tausende Nachb. Rasierklingen 10 Tage z. Probe
100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90
0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40
Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel. Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg i. O.

Ostpreußische Landsleute!
Wo fehlt eine?

Wir liefern alle Schreibmaschinen. Viele neuw. günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umtauschrecht. Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog S 85
Deutschlands großes Büromaschinenhaus
NÖTHEL + CO · Göttingen

Wer Möbel preiswert und gut kaufen möchte, verlangt Katalog und Preisliste von der
Möbelfabrik Louis Schlüter
Möbel- und Teppichhaus
Bremerhaven, Schillerstraße
Lieferung stets frei Haus!

Uhren
Bestecke
Bernstein
Katalog kostenlos
Walter Bistrick
jetzt: MÜNCHEN-VATERSTETTEN

Preiselbeeren
aus schwedischen vollreifen Beeren 12.50
Heidel(Blau)beeren 12.50
Erdbeer-Konfitüre 10.80
Aprikosen-Konfit. 10.50
Himbeer Sirup 12.00
In 10 Pfund Eimern nur mit reinem Kristallzucker eingekocht. Neue Ernte 1958
Fabrikfrische, tafelfertige, feinste und ungefärbte Qualitätsware. (Nachnahme). Bei Nichtgefall.: Kaufpreis 100%ig zurück.
H. Lucas Honnef/Rh. Postf. L 24

Einmalig preiswert kaufen Sie bei mir:
1 Pfd. Bremer Kaffee, frisch geröstet, nur 6,45; 1 Pfd. Trumpf-Kakaopulver (100-g-Päckchen) 2,95; 1 Tfl. Schokolade, Nuß od. Vollm., a 100 g. 0,65; 1/4 Pfd. Pfeffer, Muntok, weiß, ganz od. gem., 1,25; 1/8 Pfd. Kümmel, Lorbeer od. Majoran 0,45. Ab 1 Pfd. portofrei per Nachnahme.
F. H. Gudat, Düsseldorf, Helmutstr., Kaffee - Gewürze

Eintagsküken
Enten
Junghennen

Eintagsküken aus pullorumfreien Beständen mit höchster Legeleistung, wß. Legh., rebhf. Ital. u. Kreuzungen m. 90—95% Hg. DM 1,10; 3—4 Wo. 1,80; 4—5 Wo. 2,20 DM. Junghennen m. 100% Hg. 5—6 Wo. 2,50; 6—7 Wo. 3,—; 7—8 Wo. 3,50; 8—9 Wo. 4,—; 9—10 Wo. 4,50 DM. Masthähnchen, schwere Rassen, 3—4 Wo. 0,50; 4—5 Wo. 0,70 DM. Riesen-Peking-Enten, 14 Tg. 1,40; 3 Wo. 1,60; 4 Wo. 1,80 DM. Reelle Bedienung wird zugesichert. Leb. Ank. gar. Vers. Nachn. Geflügelhof Ewald Henrichsfreise, Abt. 74, Westerwiehe Nr. 95 über Gütersloh i. W., Telefon Neuenkirchen Nr. 845.

Ich habe noch nie

einen so schönen Katalog gesehen ...

„... das ist bestimmt wahr, es ist der größte und interessanteste Quelle-Katalog, den ich bisher erhalten habe." Das sagt uns eine begeisterte Quelle-Kundin. Unser neuer großer Hauptkatalog für Frühjahr und Sommer 1959 bringt auf 220 farbenprächtigen Seiten ein Angebot von über 4000 Qualitätsartikeln aller Art – vom Taschentuch bis zum Fernsehgerät – zu Preisen, so günstig, daß Sie staunen werden.
Fordern Sie noch heute den großen Quelle-Katalog an – er kostet mehrere Mark, Sie erhalten ihn gratis. Postkarte genügt – Porto bezahlen wir.
Der Quelle-Katalog hilft Ihnen sparen: er bringt Geld ins Haus – und kostet keinen Pfennig.
Schreiben Sie an:

GROSSVERSANDHAUS Quelle Abt. E12 FÜRTH/BAY.

Bequeme Teilzahlung – Umtauschgarantie

Braunsberger!
Fotos (Postkarten), auserlesene, schöne Aufnahmen gegen Voreinsendung von 5,- DM für eine Serie (12 Stück) oder 2,60 DM für sechs Stück. Willi Mattern, Würzburg, Rüdigerstraße 4, Postscheckkonto Nr. 133492 Nbg.

Fußschmerzen?
Tragen Sie doch die federleicht. HJB-Luftkammer-Einlegesohlen mit Gelenkstütze, Zehenpolster u. Fersenbett. Kein Gummi. Eine Wohltat für geplagte Füße. Paar DM 3,70 portofreie Nachn. Schuhgröße angeben. GRÖNLAND - Gesundheitsartikel, Abt. IIc, Boxberg/Bad.

BETTFEDERN

(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.—
1/2 kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25
fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben
Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Kauft bei unseren Inserenten

Brigitte
geb. am 12. März 1959

Unser Christian hat ein Schwesterchen bekommen.
Dieses zeigen in dankbarer Freude an
Werner Daniel
Hildegard Daniel, geb. Meyer
Hüllhorst Nr. 231 über Löhne (Westfalen)
früher Schlagakrug über Arys, Ostpreußen

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter
Helga
mit Herrn
Studienassessor
Karl-Heinz Schütt
geben bekannt
Kuno Bindzus
und Frau Charlotte
geb. Hellwig
Flensburg, Nordergraben 60
(Landeszentralbank)

Helga Bindzus
Karl-Heinz Schütt
Verlobte
Flensburg
Ballastbrücke 25

Ostern 1959

Die Verlobung unserer Tochter
Ingrid
mit Herrn
Bauingenieur
Karljosef Bahlmann
geben wir bekannt.
Fleischermeister
Walter Schmerberg
und Frau Herta
geb. Kreuzer
Oldenburg (Oldb)
Nelkenstraße 1
früher Königsberg Pr.
Cranzer Allee 39

Ingrid Schmerberg
Karljosef Bahlmann
Verlobte
Dinklage (Oldb)
Am Markt 90

Ostern 1959

Allen guten Freunden und Bekannten aus der alten Heimat gebe ich die Verlobung meiner Tochter
Inge
mit Herrn
stud. ver. nat.
Hans-Dieter Mittelacher
bekannt.
Frau Eva Skierlo
geb. Fechter
Bad Schwalbach (Utk)
früher Königsberg Pr.
und Warnemünde i. M.

Als Verlobte grüßen
Inge Skierlo
Hans-Dieter Mittelacher
Bad Schwalbach
Schmidtberg 16, Beitallee 16

Ostern 1959

Die Verlobung meiner Tochter
Dorothea
mit Herrn
Gerhard Kobienia
Ingenieur
gebe ich bekannt.
Gertrud Sengpiel
geb. Lukowski
früher Allenstein, Ostpreußen
Zimmerstraße 2

Dorothea Senkpiel
Gerhard Kobienia
Ingenieur
Verlobte
Nürnberg, Peyerstraße 18
Mülheim (Ruhr), Tiegelstr. 82

Ostern 1959

Heidi Schubert • Werner Spiller
Verlobte
28. März 1959
früher Tharden a. See
Kreis Osterode
Ostpreußen
früher Gollendorf
Kreis Frankenstein
Niederschlesien
z. Z. Neubruchhausen bei Bassum
Revierförsterei Freidorf

Über die uns anläßlich unserer Silberhochzeit zugegangenen Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Geschenke haben wir uns sehr gefreut. Wir sprechen hierfür unseren herzlichsten Dank aus und grüßen alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat.
Kurt Kühn und Frau Elsbeth
geb. Scharfenort
Ahrensbök (Holstein), Lübecker Straße 55
früher Königsberg Pr., Yorckstraße 89

Matthias
1. 2. 1959
Unser erster Junge ist angekommen.
In dankbarer Freude
Wilma Resch
geb. Harms
Kurt Resch
Hanstedt, Kreis Harburg
früher Falkenort
Kreis Tilsit-Ragnit

Als Verlobte grüßen
Edeltraud Sobottka
Klaus Huwe
29. März 1959
Hamburg-Bramfeld
Fabriciusstraße 55
fr. Wissowatten
Kr. Lötzen
Hamburg 33
von-Essen-Straße 7
fr. Lötzen

Wir haben uns verlobt
Ruth Barz
Eckhard Dominke
Weilerbach (Pfalz)
Mackenbacher Straße 26
Kaiserslautern
Wolfsangel 23
früher Königsberg Pr.-Ponarth
Waldplanstraße 22
Ostern 1959

Ihre Verlobung geben bekannt
Gisela Renken
Ritterhude
Werner Schöttke
Bremervörde
früher Zimmerbude, Ostpr.
Ostern 1959

Die Vermählung meiner Tochter
Brünhild
mit
Dipl.-Kfm.
Helmuth Korte
beehre ich mich anzuzeigen.
Friedrich Aschmoneit
Justizinspektor a. D.
Münster (Westf), im März 1959
Wermelingstraße 39
früher Tilsit

Ihre Vermählung zeigen an
Karl-Heinz Henrich
Ruth Henrich
geb. Andreas
Frankfurt/M.
Frankfurt/M.-Süd
Wormser Straße 16
früher Königsberg Pr.
Friedrichstraße 13

Die Vermählung unserer Tochter
Marianne
mit Herrn
Edgar Zachäus
geben wir keannt.
Johannes Müller und Frau Magdalene
geb. Willumeit
Neuß am Rhein, Reuschenberg, Weinstockstraße 41
früher Königsberg Pr., Juditter Kirchenstraße 33b
31. März 1959

Ihre Vermählung geben bekannt
Lothar Schröder
Ilse Schröder
geb. Fröse
Bremen
Stendaler Ring 29
früher Danzig
Bremen
Humboldtstraße 76
fr. Kbg. Pr.-Ponarth
Ostern 1959

Am 23. März 1959 feierten unsere lieben Eltern
Karl Schlomski
Amanda Schlomski
geb. Pompes
ihre Silberne Hochzeit.
Dies zeigen an
ihre Kinder
Siegfried
Heinz
Müllheim (Baden), Hauptstr. 23
früher Stablack, Ostpreußen
Paröskener Straße 7

Am 1. April 1959 feiern unsere lieben Eltern
Johann Sommerfeld
und Luise Sommerfeld
geb. Krohm
das Fest der Silbernen Hochzeit.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute und beste Gesundheit
die Kinder
Brigitte, Lieselotte
Hans-Günther
und Doris
Bochum-Dahlhausen
Am alten General 24
früher Kurkenfeld
Kreis Gerdauen, Ostpreußen
und Seewalde
Kreis Osterode, Ostpreußen

Am 12. April 1959 feiern unsere lieben Eltern
August Schulz
und Frau Auguste
geb. Masuch
Gr.-Wüstenfelde, Kr. Teterow
Mecklenburg
fr. Sonnheim, Kr. Angerburg
Ostpreußen
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Dieses zeigen erfreut an
Die dankbaren Kinder
Gertrud Murach
St. Annen über Heide

Am Ostersonntag feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Martha Haffke
geb. Ruhnow
früher Allenstein, Ostpreußen
Hohensteiner Straße 18
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit
ihre Kinder
und Enkelkinder
Frankfurt/M.-Praunheim
Heerstraße 209

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi
Johanne Schade
geb. Willig
früher Stallupönen, Ostpreußen
feierte am 24. März 1959 ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen.
Liesbeth und Fritz Puttnat
Uelzen
Liesbeth und Otto Schade
Stralsund/Rügen
Helga und
Hans-Joachim Puttnat
Uelzen
und Ulrich und Wolfgang
als Enkelkinder

Am 24. März 1959 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau
Henriette Jensch
geb. Gomm
früher Nordenburg, Ostpreußen
ihren 68. Geburtstag.
Dazu gratulieren recht herzlich
die Familien
Reiniger, Kalipke
Jensch, Bruch
und Zahn
Wiesbaden-Rambach
Kirchgasse 2

Am 25. März 1959 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Martha Trostmann
geb. Gentsch
früh. Heiligenbeil, Ostpreußen
ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
und Enkelkinder
Kirchlinteln, Bezirk Bremen

Zum 80. Geburtstag wünschen wir unserer lieben Oma
Johanna Ausländer
geb. Kriesch
Wittlage 78, Bezirk Osnabrück
früher Tolksdorf
Kreis Rastenburg, Ostpreußen
alles Gute und noch viele gesunde Jahre.
Es gratulieren
Kinder
und Enkelkinder

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau
Berta Wichmann
geb. Judel
in Köhlen über Bremerhaven
früher Gr.-Ottenhagen, Ostpr.
feiert am 2. April 1959 ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren und wünschen beste Gesundheit
Frau Anna Kraemer
geb. Wichmann
Döffingen, Kreis Böblingen
Eugen Faißt mit Frau Gertrud
geb. Wichmann, und Helga
Saarbrücken, Jakobstraße 15
Otto Wichmann und Frau
Erna, Emleben bei Gotha
Karl Brutkuhl mit Frau Lola
geb. Wichmann, u. Karl-Otto
Dudweiler (Saar)
Gartenstraße 58/60
Alfred Haug und Frau Helene
geb. Wichmann
Döffingen, Kreis Böblingen
Hinrich Joost mit Frau Grete
geb. Wichmann
und Johann und Bernhard
Köhlen über Bremerhaven
Willi Baumdicker und Frau
Thea, geb. Wichmann
Döffingen, Kreis Böblingen
Willi Hargus und Frau Erika
geb. Wichmann
Döffingen, Kreis Böblingen

Zum 75. Geburtstag am 27. März 1959 unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau
Marie Lischewski
unsere herzlichsten Glückwünsche.
Heetzel, Kreis Gottau
Hannover
früher Weißengrund, Locken
Kreis Osterode

Am 30. März 1959 feiert mein Mann und unser Papa
Landwirt
Hugo Mertins
früher Oswald
Kr. Elchniederung, Ostpreußen
seinen 70. Geburtstag.
Wir gratulieren recht herzlich und wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen.
Seine Frau
und Kinder
München 13
Hiltenspergerstraße 27

Wir gratulieren unserem lieben Bruder
Willy Mey
früher Königsberg Pr.
jetzt Bad Wildungen
Altersheim, Helenenhof
zu seinem 80. Geburtstag am 31. März 1959 und wünschen ihm weiterhin Gesundheit und Gottes Segen.
Emilie Glagau
geb. Mey
Georg Mey
David Mey
und Tante Maud

Allen Bekannten die besten Wünsche zum Osterfest.
Friseurmeister
Paul Fuhr
und Frau Magda
geb. Sprie
Haarpflegesalon u. Parfümerie
Stade (Elbe), Kolberger Str. 41
Telefon 21 19
früher Königsberg Pr.
Blücherstraße 22
früher Königsberg Pr.
Brismannstraße 12

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu meinem 81. Geburtstage sage ich allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank und wünsche ihnen ein gesundes und frohes Osterfest.
Albert Pracejus
Manderscheid/Eifel
früher Tannenberg, Ostpreußen

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit danken wir allen herzlich.
Gottlieb Duddek
und Frau Maria
geb. Kirstein
(1) Berlin-Kladow
Krohnweg 10 c
früher Maschen

Für die vielen Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag sage ich auf diesem Wege allen Gratulanten meinen herzlichsten Dank.
Heinrich Putzas
(14a) Aalen (Württ)
Wasseralfinger Straße 17a
früher Stellwagen (Usseinen)
Kreis Elchniederung

Wichtig für Empfänger von Lastenausgleich

Jetzt

kann Ihr Anspruch auf LAG-Hauptentschädigung im Wege der Verrentung erfüllt werden. Die erforderlichen Weisungen liegen vor.
Prüfen Sie, welche Möglichkeiten Ihnen diese Vorfinanzierung bietet.

Die Vorfinanzierungen

können auf Grund eines besonderen Planes bei folgenden Lebensversicherungsgesellschaften vorgenommen werden:

ALLGEMEINE RENTENANSTALT, Lebens- und Rentenversicherungs-AG., Stuttgart,
ALLIANZ Lebensversicherungs-AG., Stuttgart,
ALTE LEIPZIGER Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, Frankfurt am Main,
BERLINISCHE Lebensversicherung Aktiengesellschaft, Wiesbaden,
BONNER Lebensversicherung Aktiengesellschaft, Bonn,
CONCORDIA Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Köln,
GERLING-Konzern Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Köln,
GOTHAER Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit, Göttingen,
KARLSRUHER Lebensversicherung A.-G., Karlsruhe,
MÜNCHENER Verein Lebens- und Altersversicherungsanstalt a. G., München,
NORDSTERN Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Köln,
NÜRNBERGER Lebensversicherung AG., Nürnberg,
VICTORIA Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin und Düsseldorf,
Das regional zuständige Mitglied des VERBANDS ÖFFENTLICHER LEBENSVERSICHERUNGSANSTALTEN.

Von diesen Gesellschaften, allen ihren Vertretungen und von den Geschäftsstellen des BdV, Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände, können Sie ein Merkblatt erhalten, das Ihnen in Kürze unentgeltlich zur Verfügung steht. Ebenso können Sie sich bei den genannten Stellen jederzeit unverbindlich und individuell beraten lassen.

Versäumen Sie nicht, sich rechtzeitig beraten zu lassen, da die zur Verfügung stehenden Mittel begrenzt sind!

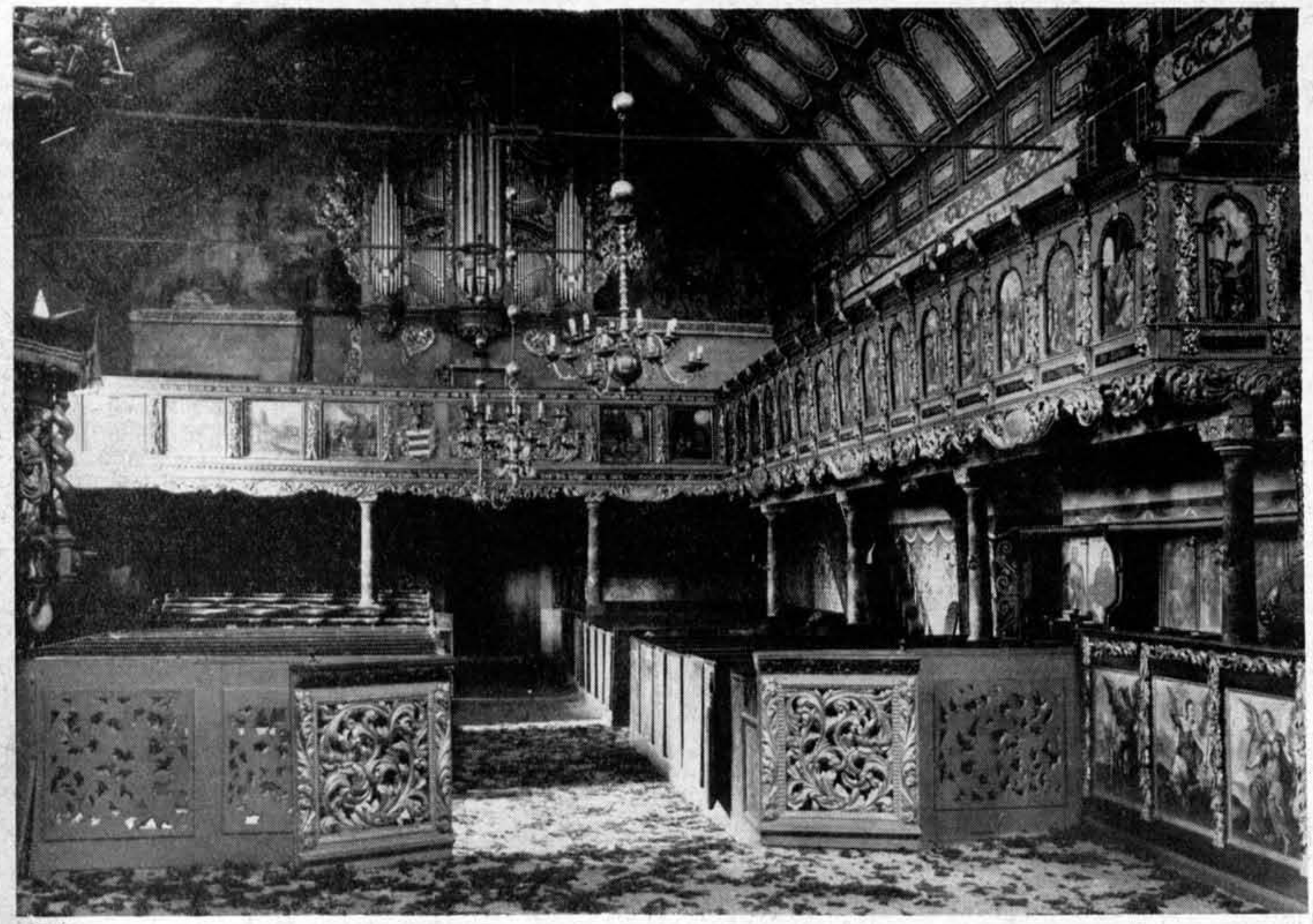
An die ZENTRALSTELLE
STUTTGART, POSTFACH 100

Ich interessiere mich für die Verrentung der Hauptentschädigung

Name: ____________ Vorname: ____________
geb. am: ____________ Beruf: ____________
Geburtstag der Ehefrau: ____________
Wohnort: ____________ Land: ____________
Straße: ____________

Bitte deutlich ausfüllen, ausschneiden und in Umschlag (Porto DM –.20) oder auf Postkarte geklebt (Porto DM –.10) einschicken.

Ostpreußische Dorfkirchen



Die evangelische Pfarrkirche von Mühlhausen im Kreis Pr.-Eylau wurde schon 1305 erbaut. Die reiche und wertvolle, von den Patronen v. Kuenheim und v. Kalckstein gestiftete Ausstattung macht dieses Gotteshaus zu einer der eindrucksvollsten Landkirchen Ostpreußens. Alles Handwerkliche hat hohen künstlerischen Rang. Der Raum ist sinnvoll ausgenutzt durch den Einbau zahlreicher Emporen und Stände. Die besonders wertvollen Schnitzereien stammen zumeist von dem Königsberger Bildhauer Isaak Riga, der hier um 1700 wirkte.

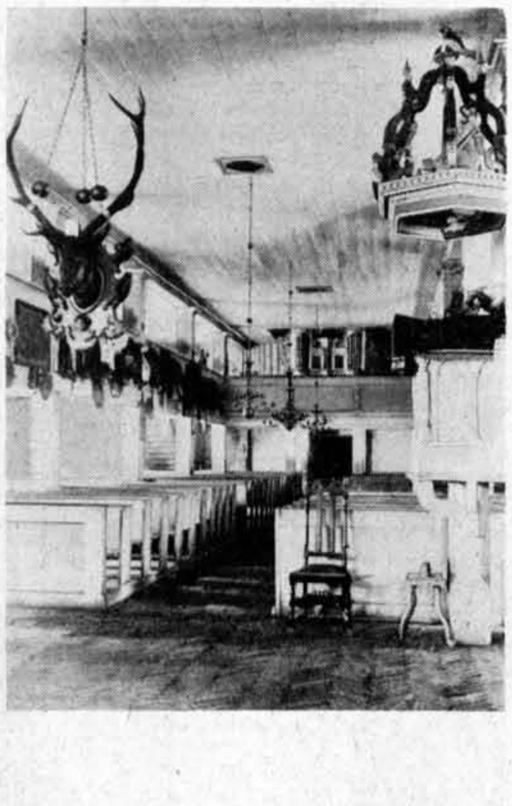
Rechts: In der evangelischen Pfarrkirche von Thierenberg im Samland befanden sich der aus dem Jahre 1706 stammende Holzkruzifixus und eine mächtige Granit-Taufe aus der Entstehungszeit des Gotteshauses, das von 1340 bis 1360 erbaut wurde.

Schon diese wenigen Beispiele aus der reichen Geschichte der vielen hundert ostpreußischen Landkirchen beweisen, wie sehr das christlich-abendländische Lebensgefühl bis in die kleinsten Orte hinein seine Wurzeln ausbreitete und wie eindrucksvoll dörfliches Lebens- und Formgefühl dort künstlerisch Gestalt finden konnten. Das weite Land lebte in diesen geweihten Räumen, seine Eigenart und sein Bauerntum, sein innerstes Wesen und seine edelste, ureigenste Kraft im Dienste der ewigen Wahrheit.

Oben: Eine besondere Rolle in der Entwicklung der ostpreußischen Deckenmalereien spielt die mit Kassetten bemalte Flachdecke der katholischen Pfarrkirche von Schalmey im Ermland. Der Chor entstand um 1340, die Kanzel wurde 1659 nach Braunsberger Vorbild gestaltet. — Unten: Teile der evangelischen Pfarrkirche von Bladiau gehen bis auf die Ordenszeit zurück, so die drei Meter dicken Findlingsmauern des Kirchenschiffes. Viele der Schnitzereien lieferte Meister Isaak Riga.

Von der gotischen Ausstattung der evangelischen Pfarrkirche in Heiligenwalde (Samland, erbaut um 1400) war noch eine Reihe wertvoller Figuren erhalten, so diese Muttergottes mit dem Jesuskind.

Oben: In der evangelischen Pfarrkirche von Rauterskirch (früher Lappienen) in der Elchniederung stand diese schöne Orgel, die Josua Mosengel 1701 gebaut hatte. — Unten: Charakteristisch für die evangelische Pfarrkirche von Fließdorf (früher Neu-Jucha) im Kreise Lyck ist die bäuerlich-masurische Art der Einrichtung. Hervorzuheben sind der in Schreinform angelegte Altar und der schöne Hirschleuchter.



Moderne christliche Kunst

Erika-Maria Wiegand schuf einen Zyklus von vierzehn Wandreliefs

Die beiden Aufnahmen, die wir hier veröffentlichen, zeigen eine neuere Arbeit aus der Hand der aus Allenstein stammenden, jetzt in Kassel lebenden Bildhauerin Erika-Maria Wiegand, geb. Linder. Sie entstammen einem Zyklus

von vierzehn Wandreliefs, die die Künstlerin für eine moderne Kirche geschaffen hat.

Erika-Maria Wiegand hat in Königsberg an den Staatlichen Meisterateliers für die bildenden Künste bei Professor Hans Wissel studiert. Nach der Flucht aus Ostpreußen 1945 lebte sie bis 1952 in der Nähe von Magdeburg. Ihre erste größere Arbeit für die dortige Kirche St. Norbert war auch ein Kreuzweg. Weitere Arbeiten folgten, ein dreiteiliger Altaraufsatz bei Altenburg, eine Christusfigur für Bernburg, die bildhauerische Ausstattung der Kirche in Gröningen bei Halberstadt. E.-M. Wiegand beschäftigte sich aber nicht nur mit kirchlicher Kunst, es entstanden auch Porträts, eine Gefallenengedenkstätte, ein Bildnis des Töchterchens Beate. Über eine Kirchenkrippe für Kassel haben wir vor Jahren schon einmal berichtet.

Auch in Kassel ist Frau Wiegand ihrer Heimat Ostpreußen treulich verbunden. Im Vorstand der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen ist sie seit Jahren tätig; sie wirkte dort bei zahlreichen kulturellen Veranstaltungen mit.

Die neuen Wandreliefs für den neuen Kreuzweg, etwa ein Meter hoch, sind aus gebrann-

tem Ton gearbeitet, der ein lebhaftes, herrliches Ziegelrot zeigt. Die rauhe Oberflächenstruktur betont die Ausdruckskraft dieser Figurengruppe.

Christus steht als zu Verurteilender vor dem Richter. Fragend und suchend heften sich die Augen des Pilatus auf Christus. Man meint die Frage zu hören: „Wer bist du? Bist du ein König?" Christus zeigt schweigende Würde in Haltung und Ausdruck in der Antwort: „Ja, ich bin es!"

Das Osterlamm tanzt

Eine heimatliche Erinnerung / Von Toni Schawaller

Es wollte Ostern werden, späte Ostern, denn die Stare in den alten Linden sangen und die Finken schlugen schon. Unter den Haselnußsträuchern blühten die weißen Anemonen, als wäre ein weißes Laken den ganzen langen Haselnußgang entlang gebreitet. Am Gründonnerstag saß ich auf der hohen Steintreppe vor der Küchentür und stieß Kardamom in dem uralten Messingmörser. Dabei sang ich aus voller Kehle: „Der Lenz ist gekommen", denn wir übten dieses Lied schon zur Kirchenvisitation, „to Supperedent", wie wir sagten. Die Stare im alten Kastanienbaum dicht an der Küchentür pfiffen den Takt zu meinem Lied.

Am Nachmittag wollten wir Kinder zum Tabler Wald gehen; an der Bedugnis blühten die herrlichsten Leberblümchen. Mutter liebte diese Blumen so sehr, weil sie selbst dicht am Walde aufgewachsen war. Aber es ging mir nicht nur um die Leberblümchen. Großmutter lag krank, was nicht oft vorkam. Ihre Schwester, Tante Malchen, hatte mir erzählt, für einen Kranken müsse man am Gründonnerstag Farnkraut, das bei uns Schlangenkraut genannt wurde, aus dem Walde holen und es bis zur Osternacht in eine dunkle Ecke stecken. Dann, ganz früh am Ostermorgen, ehe die Sonne aufgeht, muß man den Stengel schräg mit dem Messer anschneiden. Man soll dann in dem Schnitt deutlich ein Ch erkennen können; die Buchstaben sollen den Namen des Gekreuzigten bedeuten. Dieses sagenumwobene Schlangenkraut soll man unter das Bettlaken eines Kranken legen, dann wird er bestimmt gesund.

Ich hatte Großmutter sehr gern und wollte ihr das Schlangenkraut unbedingt holen. Tante Malchen, die sehr fromm war, hatte noch gesagt, wer das Farnkraut hole, müsse an diesem Tage sich sehr vorsehen, daß er nichts Unrechtes tue. Das wollte ich gern!

Am Nachmittag zogen wir Kinder los nach dem Wald. Lippkes Liese, die Tochter des Hirten, war mitgekommen. Wir hatten jeder einen Korb auf dem Arm. Meine Schwester hatte einen ganz kleinen, den ihr der Hirt geschenkt hatte. Der Bruder schwenkte seinen grünen Weidenstock, in den er allerlei Kerben eingeschnitten hatte. Am Bahndamm blühten schon die Butterblumen. Die Kiebitze lärmten ihr „Kiwitt", wo bliev ick!" Über uns stiegen die Lerchen und sangen so hell. „He Osterhoas, he Osterhoas", schrie die kleine Schwester, — dicht vor uns war ein Hase aus seinem Lager aufgesprungen.

Als wir in den Wald kamen, gurrten die Wildtauben in den alten Eichen, daß der ganze Wald widerhallte. „Dat sön de Seelkes von de Hochtiedslied, wo dämoals önne Bedugnis versupe mußte", meinte die Liese. So sagte nämlich eine alte Sage. „Zwölf Schleedes voll, on Brut on Briedjam dertoo. Oawer önne Osternacht solle se doch aller anne Bedugnis stoahne, ok de rode Jäger, de Rotjack, der se durt röngefährt hät."

Wir waren an der Bedugnis angekommen. „Paßt opp, de Rotjack kömmt", sagte mein Bruder. Da weinte die kleine Schwester und klammerte sich an mich. Ich aber stieß der Liese den Ellbogen in die Seite und schimpfte den Bruder aus: „Seht moal, wat ju angeröcht hebbe", nahm die kleine Schwester an der Hand und stand nun vor dem See. Rings unter den Bäumen war ein einziger Teppich voll blauer Leberblümchen und weißer Anemonen. Und in den Bäumen, den hohen, mächtigen Eichen und Fichten, die diesen unheimlich-schwarzen See umstanden und sich über ihn neigten, gurrten die Wildtauben, schlugen die Finken, sangen die Meisen, der Baumspecht kletterte an den Eichen hoch, ein Eichkater hüpfte von Baum zu Baum, und es war, als ob bei den Lenzliedern der tausend Vögel der Frühling seinen Einzug hielt, auch hier im Walde. Schnepfen flogen über die Bedugnis, ihr seltsamer Ruf ließ uns an Okuli denken, denn die Schnepfe war ja der Ostervogel. Wir pflückten Leberblümchen, so viel unsere Körbe trugen; Anemonen hatten wir ja zu Hause. Dann suchte ich Farnkraut für die Großmutter. Die Pflanzen waren noch ganz jung. Im Sommer, zu Johanni, wollte ich viel mehr davon holen. Es raschelte, — eine Kreuzotter hatte sich dort gesonnt und schlängelte sich jetzt durch das dürre Laub eilig davon. Ich kreischte los. Ach, Tante Malchen hatte ja erzählt, daß auf das Schlangenkraut unter dem Kreuz ein Blutstropfen gefallen war, nun war der Schlange die Macht genommen, das Kraut aber von Stund an gesegnet!

Als wir nach Hause kamen, stürzten wir uns hungrig auf die Gründonnerstagskringel. Ich ging zur Großmutter. Sie lag im Himmelbett in der Ecke, die rotbunten Gardinen mit den langen Häkelspitzen waren frisch aufgesteckt. Ich sagte ihr ins Ohr, ich hätte Medizin für sie aus dem Walde geholt, und tat sehr geheimnisvoll. Sie strich mir liebevoll über mein Haar und sagte: „Na, denn war eck joa ok gesund ware."

Endlich war der Vorabend des Osterfestes herangekommen. Ich hatte das Farnkraut in einer Kellerecke versteckt; nun holte ich es vor, legte es sorgfältig unter mein Bett und meines Bruders Taschenmesser darauf. Eigentlich wollte ich wachbleiben, bis die Sonne aufging, aber das konnte ich ja nicht. So hatte ich Großmutter gebeten, sie solle mich um drei Uhr wecken, ich wollte das Osterlamm tanzen sehen. Ich schlief ja mit Großmutter im gleichen Zimmer.

„Tone, stoah opp", hörte ich ganz leise rufen. Ich stand auf. Es war Ostermorgen! In der Stube war es noch ganz dämmrig. Schnell zog ich mich an, und feierlich holte ich mein Schlangenkraut vor. Mit zitternder Kinderhand schnitt ich den Stengel schräg durch. Dort waren allerlei weiße Punkte zu sehen, aber ich konnte mir kein Ch daraus zusammenreimen. Vielleicht lag es daran, daß ich nicht folgsam war, als die Mutter mich gestern abend rief? Ich hatte auf meinem Lieblingsplatz auf dem Tannenhügel gesessen und meldete mich nicht, ich wollte, wie so oft, die Tannen rauschen hören. Das war wohl eine große Sünde gewesen, die ich begangen hatte.

Seufzend ging ich zum Himmelbett, schob die rotbunten Gardinen mit den Häkelspitzen zur Seite und umfaßte meine Großmutter. „Goode Oster", sagte ich leise. Sie strich mir übers Haar und sagte: „Böst e goode Marjell." Ich nahm das Farnkraut und steckte es unter ihr Laken, dort, wo die kranken Füße lagen. „Dat wart helpe", sagte ich zuversichtlich. „Goah man", sagte die Großmutter, „sonst sittst nich dat Osterlamm danze." Ich schlich mich zur Tür hinaus.

Es war so still, es schlug noch kein Fink, weiß schimmerte es vom Haselnußgang. Ich lief zum Tannenhügel hinauf. Die Tannen rauschten den Osterchoral, wie ihn schöner nicht die Orgel in der Didlacker Kirche sang. Zu meinen Füßen blühten Tausende von Anemonen im Haselnußgang. Und dort, dort ging die Sonne auf. Ich faltete die Hände und starrte eine Weile in das Licht, bis mir die Augen schmerzten. Da sah ich das Osterlamm tanzen, mitten in dem Licht der Ostersonne. Es war, als ob die Finken, die Meisen, Amseln und Stare nur auf diesen Augenblick gewartet hätten. Sie schmetterten und sangen und grüßten die strahlende Ostersonne. Lange stand ich so. Vielleicht war dies der schönste Augenblick in meinem Leben.

Als ich wieder ins Haus kam, sah ich, wie meine Schwester und unser Mädchen gerade das Osterwasser, das sie geholt hatten, in die Küche stellten. Sie wuschen sich damit, und die Schwester benetzte auch mir das Gesicht. Sie fragte lächelnd: „Wat stroahle bloßig dine Ooge so." Da sagte ich ganz leise: „Eck säch dat Osterlamm danze." Dann trug ich der Großmutter das Osterwasser an das Himmelbett.

Blätter ostpreußischer Geschichte

Der Gründer der „Königlich Deutschen Gesellschaft"

Der Sinn für den richtigen Gebrauch der Sprache, für ihre Formen und ihren Wohlklang, wird heute schon im Schulkinde durch den Deutschunterricht erweckt und weiter entwickelt. Die ersten Bemühungen zur Ausbildung und Verbreitung der neuhochdeutschen Schriftsprache unternahmen Sprachgesellschaften im 17. Jahrhundert. Ostpreußen hat sich diesen Bestrebungen nicht verschlossen. Die Poesie pflegte der Dichterkreis um Simon Dach und der Juditter Pfarrersohn Johann Christoph Gottsched erwarb sich ein bleibendes Verdienst um die Hebung und Reinigung der Sprache.

Auf seine Anregung gründeten Coelestin Christian Flottwell und Oberhofprediger Quandt — der einzige Kanzelredner, dem Friedrich der Große Achtung gezollt hat, — im Jahre 1741 die bis zum Untergang Königsbergs fortbestehende „Königlich Deutsche Gesellschaft". Die Bezeichnung „Königlich" beruht auf einem von König Friedrich II. gewährten Privileg. Ihre Ziele waren Liebe zur deutschen Sprache und Literatur sowie Pflege der preußischen Geschichte. Fruchtbar für die Entfaltung geistiger Kultur wirkte sich die Verbindung aus, die diese Vereinigung zwischen der Universität und dem nach Bildung strebenden Bürgertum schuf.

Vor zweihundert Jahren, am 2. Januar 1759, starb der Hauptgründer der „Königlich Deutschen Gesellschaft", Flottwell. Geboren wurde er 1711 in Königsberg, er besuchte die Domschule und trieb philosophische Studien an der Universität seiner Vaterstadt und in Jena. Nach seiner Rückkehr wurde er als Professor der Beredsamkeit an der Albertus-Universität und zugleich als Rektor der Domschule verpflichtet, aus der das Kneiphöfsche Gymnasium hervorgegangen ist.

Flottwell empfand es als grobe Mißachtung des weiblichen Geschlechtes, daß den Mädchen eine Bildung vorenthalten wurde und sammelte um sich einen Kreis von lernbegierigen jungen Frauen und Mädchen, den Spötter als „Frauenzimmer-Akademie" betitelten. Doch seine Gedanken wirkten weiter. Der als Schriftsteller bekannt gewordene Königsberger Stadtpräsident Theodor Gottlieb von Hippel gab 1722 ein Buch heraus „Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber", in dem er die Gewährung einer guten Schulbildung für Mädchen als ein Recht forderte.

Flottwell gehörte zu den stillen, rührigen Wegbereitern, die im Schatten größerer Persönlichkeiten standen. In redlicher Gesinnung und beseelt von dem Glauben an ein hohes Menschheitsideal, hatte er den ewig wiederkehrenden Kampf gegen Unwissenheit, Intoleranz und geistige Enge — der in den jeweiligen Geschichtsepochen unter wechselnden Formen geführt wird — aufgenommen.

s-h

Bücherschau

Sowjetrussische Philosophie

In der immer aktuellen Deutschen Enzyklopädie Rowohlts (jeder Band kostet 1,90 DM) erschien unlängst ein sehr wichtiges Buch: „Philosophie und Naturwissenschaft in der Sowjetunion" von Gustav A. Wetter S. J. Der Verfasser, einer der besten westeuropäischen Kenner des dialektischen Materialismus — er hielt in Bonn vor politischen Gremien Vorträge über dieses Thema — schildert die Methode des kommunistischen wissenschaftlichen Denkens und beleuchtet dadurch die großen Unterschiede, die zwischen Ost und West auch auf dem Gebiet der nur scheinbar unbeeinflußbaren Wissenschaft herrschen. — Ebenfalls wesentlich unter den Neuerscheinungen der rde-Reihe sind die Bücher von David Riesman „Die einsame Masse" (der Mensch in der hochindustrialisierten Gesellschaft) und von Fritz Baade „Weltenergiewirtschaft".

In der rororo-Reihe sind in den letzten Monaten einige der bedeutendsten amerikanischen Schriftsteller zu Wort gekommen. Der herausragendste Band ist hier „Schau heimwärts, Engel!" des jung gestorbenen Thomas Wolfe, ein Werk, das — neben einigen von Hemingway — wohl der bedeutendste amerikanische Beitrag zur Literatur dieses Jahrhunderts ist. Von Hemingway sind jetzt drei rororo-Bände mit den besten short-stories erschienen, die den Ruhm des Nobelpreisträgers begründeten. Als dritter amerikanischer Beitrag kam der sozialkritische Roman „Gottes kleiner Acker" von Erskine Caldwell heraus, gleichzeitig mit seinem Roman „Sonnenstadt ohne Sterne". Als interessantes Buch eines deutschen Autors erschien die Sammlung „Der Zeitpuls fliegt" von Walter Mehring.

Aus den Neuerscheinungen in den beiden anderen Taschenbuchreihen Rowohlts, den Rowohlt Klassikern und rowohlt monographien ragen die Melville-Ausgabe (Moby Dick) und die Monographie über Georg Büchner heraus. rk

Deutsche Geschichte. Von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Von Wilhelm Treue. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart. 600 Seiten, 6 Stammtafeln. Ganzleinen DM 15.

In der berühmten Reihe seiner Taschenausgaben legt der Kröner Verlag eine deutsche Geschichte vor, die in der Objektivität und Lebendigkeit der Darstellung ausgezeichnet gelungen ist. Es ist eine wahre Freude, sich in sie zu vertiefen; eine ausführliche Bibliographie und ein Register machen das Buch auch zu einem Nachschlagewerk. Wenn der Verfasser — er ist Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte an der Technischen Hochschule in Hannover — selbst in seinem Vorwort von der Problematik seines Unterfangens spricht, so wird man diesen einschränkenden Hinweis vor allem auf die Darstellung der jüngsten Vergangenheit beziehen müssen; hier besteht natürlich Raum für abweichende Auffassungen. — Dem sehr gut ausgestalteten und preiswerten Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Erster Band: Schleswig-Holstein und Hamburg, DM 12. Zweiter Band: Niedersachsen und Bremen, DM 15. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart.

Die beiden ersten Bände des „Handbuches der historischen Stätten Deutschlands" behandeln den nordwestdeutschen Raum von der dänischen Grenze im Norden bis zur hessischen im Süden. In anschaulichen Einzeldarstellungen erfährt man alles Wissenswerte über die Geschichte und die Denkmäler der Vergangenheit und deren politische, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung. Gesamtüberblicke Karten, Stammtafeln und Sachregister erweitern den Wert dieser ausgezeichneten Bände. Man kann nur bedauern, daß Darstellungen dieser Art über den ostdeutschen Raum nicht geschaffen worden sind; es ist unmöglich, das jetzt nachzuholen. Wer von den Heimatvertriebenen eine vertiefte Kenntnis seiner „neuen Heimat" erwerben will, dem werden die Bücher dieser Reihe — weitere Bände behandeln die anderen Ländern Westdeutschlands — ein wertvolles Hilfsmittel sein.

Das Riesengebirge in 144 Bildern. Kartoniert 8,50 DM, in Leinen gebd. 10,80 DM. Verlag Gerhard Rautenberg in Leer (Ostfriesland).

Neben den Städten und Ebenen hat nun auch das einzige Gebirge im ostdeutschen Raum, das Riesengebirge, in der Reihe der Bücher mit jeweils 144 Bildern eine Darstellung gefunden. Ein Buch, das mit der Fülle herrlicher Aufnahmen aus diesem Gebirge es besonders deutlich macht, wie überaus vielfältig auch im Landschaftlichen das östliche Deutschland ist. Manche älteren Ostpreußen werden an Hand dieser Aufnahmen Wege der Erinnerung gehen; niemand aber wird sich dem Zauber dieser Bilder entziehen können.

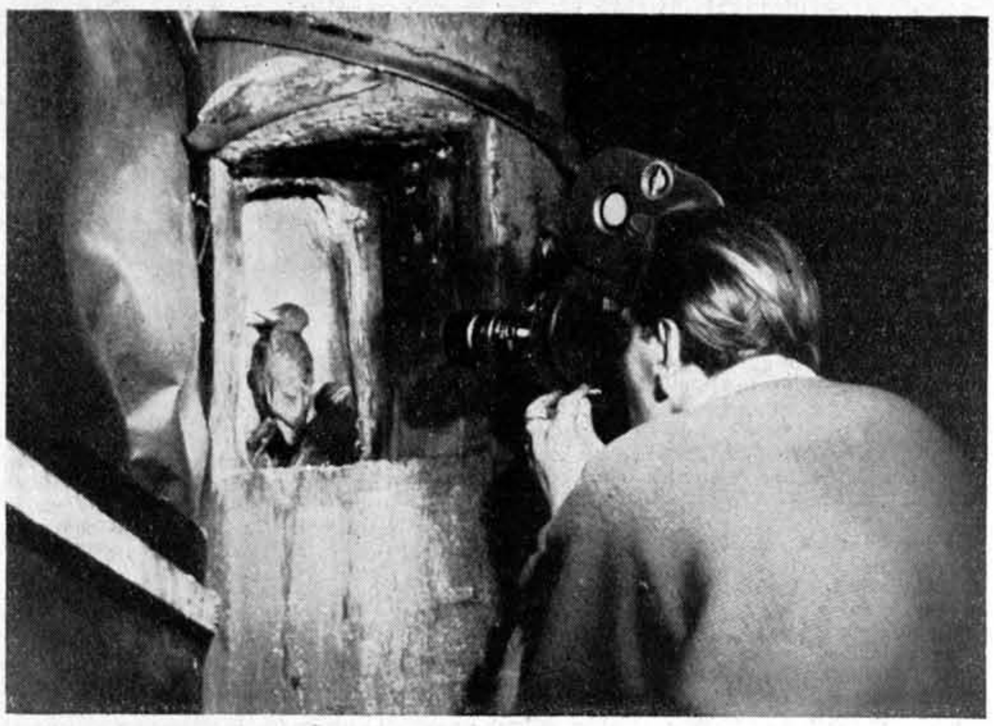
Cameron Hawley, Cash McCall. Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg. 560 Seiten, 19,80 DM.

Der amerikanische Schriftsteller schildert in seinem neuen Roman wiederum den Kreis der großen Wirtschaft und der Finanztechnik. Er erzählt hier die Geschichte eines hochintelligenten Wirtschaftsmanagers und Abenteurers, der auf einen ebenso ungewöhnlichen wie einträglichen Weg wirtschaftlicher Tätigkeit verfallen ist. Er kauft existenzbedrohte Firmen, bringt sie wieder hoch und verkauft sie weiter. Der Roman gibt auf diese Art eine glänzende und interessante Darstellung des amerikanischen Wirtschaftslebens. Zu dem ist er so spannend geschrieben wie ein Kriminalroman.

Eckart von Naso, Liebe war sein Schicksal. Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg. 382 Seiten, 15,80 DM.

Von Naso, der vor allem durch seine glänzenden Biographien großer Preußen bekannt wurde, hat in diesem Roman um den römischen Dichter Ovid ein faszinierendes Bild römischen Lebens und Geistes im Jahrhundert vor Christi Geburt gezeichnet. Es ist die Welt der Hochblüte Roms zur Kaiserzeit, das Leben eines der großen Dichter seiner Epoche, das hier in geistvoller Darstellung vor dem Leser ersteht. Ovid, dem Liebling Roms, wird ein Abenteuer am Kaiserhof zum Verhängnis, er wird ans Ende der Welt verbannt. Seine Gedichte haben in nahezu zweitausend Jahren nichts von ihrer Schönheit eingebüßt.

Seit 1776
Stobbes Machandel
Das Danziger Spezialgetränk
Heinr. Stobbe KG.
Oldenburg/Oldb., Kanonierstr. 12
Fernruf 5521



Der Ostpreuße Heinz Sielmann schuf die Ballade vom Kongo

Das Beobachten und Filmen der Tiere zum Beruf gewählt
Ein Jugendtraum von der Tarnkappe fand seine Erfüllung

Um einen neuen Film zu sehen und den Mann, der ihn geschaffen hat, nach Jahren wieder zu sprechen, fuhr ich von Hamburg eigens nach München. Ein bißchen nach Tarzan-Film klingt der Titel „Herrscher des Urwalds", jedenfalls läßt er nicht erkennen, welch ein geheimnisvolles Stück Leben er vor uns ausbreitet, welch eine phantastische Welt aus dem Herzen von Afrika. „Die Ballade vom Kongo", ein solcher Titel würde Inhalt und Form des Films besser treffen, aber er wäre wohl nicht zugkräftig genug; Filme wollen ja auch gesehen werden.

So aufwühlend dieser Film auch ist, wir würden von ihm hier nicht berichten, wenn er nicht von einem Ostpreußen geschaffen worden wäre. Heinz Sielmann heißt er, — ein Name, der den Fachleuten des Naturfilms und zahlreichen Naturfreunden bei uns und im Ausland schon seit Jahren wohlvertraut ist. Jetzt, durch diesen Film, wird er weltbekannt, wird er berühmt werden.

Ein Sekundaner erregt Aufsehen

Heinz Sielmann, Jahrgang 1917, stammt aus einer alten ostpreußischen Familie. Sein Vater war leitender Chemiker und dann selbständiger Kaufmann in Königsberg. Schon als Zehnjähriger machte Heinz Sielmann weite Streifzüge über die Wiesen am Frischen Haff und durch die Wälder. Es war ein herrliches, ein erregendes Gefühl für ihn, aus Verstecken freilebende Tiere zu beobachten. So stark hatte ihn die Leidenschaft des Beobachtens in der freien Natur gepackt, so sehr war er ihr verfallen, daß er den Schulbesuch vernachlässigte. Die Lehrer und wohl auch die Eltern verfolgten dieses scheinbar ziellose Umherstromern mit einiger Sorge. „Das, was du da treibst, hat wenig Zweck", meinte sein Vater.

Aber wie das manchmal so ist, die Mutter hatte mehr Verständnis für das, was der Sohn wollte; sie schenkte ihm Fotoapparate und Ferngläser. Denn was Heinz da trieb, war kein Vagabundieren, er wollte durch Beobachtungen genauen Einblick in die Lebensweise einzelner Tierarten erhalten, und er ging dabei ganz planmäßig vor. „Die Geschehnisse bei der Balz und die unterschiedliche Verhaltensweise der Paare bei der Sorge für die Brut boten reizvolle und auch lohnende Aufgaben, zumal so vieles über das Leben der Vögel nicht bekannt war", erzählt Heinz Sielmann jetzt.

Er war noch Sekundaner, da erhielt er von Professor Köhler, dem Direktor des Zoologischen Instituts der Albertina, die Aufforderung, vor der Gesellschaft der Freunde des Zoologischen Museums Königsberg zu sprechen, vor einem wissenschaftlich geschulten Zuhörerkreis also. Der Vortrag wurde ein voller Erfolg, er erregte geradezu Aufsehen.

Die Osterferien des nächsten Jahres brachten dem Schüler Heinz Sielmann ein besonders interessantes Erlebnis. Er saß in einem Revier in Masuren, in einer Kiefer, 26 Meter hoch über der Erde, um von diesem Versteck aus das Brutgeschäft der Fischreiher zu beobachten. Dort nun sah er zum erstenmal einen Schwarzspecht, zum erstenmal hörte er den weitschallenden Trommelwirbel dieses schönen Vogels durch den Wald dröhnen. Er ahnte nicht, daß er etwa zwanzig Jahre später Vorgänge im Leben der Spechte beobachten würde, wie sie vor ihm noch kein Mensch gesehen hatte. Und daß er sie nicht nur erblicken, sondern auch filmen würde, so daß viele Tausende von Menschen sie in einem Film ohnegleichen miterleben können.

Wäre er damals gefragt worden, was er werden will, er hätte sich wohl nichts anderes gewünscht, als weiter so Tiere in der Natur beobachten zu können, zu fotografieren und zu filmen, so daß die Tiere nichts davon merken, so als wenn eine Tarnkappe ihn unsichtbar gemacht hat. Wenn er damals davon geträumt hat, dann ist dieser Traum in Erfüllung gegangen.

Eine Arbeitskameradschaft über viele Jahre

Als Heinz Sielmann 1938 am Hufengymnasium in Königsberg sein Abitur machte, schenkte ihm sein Vater eine Filmkamera; er war inzwischen ein verständnisvoller Förderer der Vogelstudien seines Sohnes geworden. In jene Zeit nun fällt eine Begegnung, von der Heinz Sielmann heute sagt, daß sie eine Sternstunde in seinem Leben gewesen ist. Was er an fotografischen Dingen brauchte, kaufte er bei der Firma Schilling & Co. Der Inhaber dieses Geschäftes, Ließmann, selbst ein begeisterter Fotograf, gab Heinz Sielmann einen seiner Angestellten mit auf den Weg: Georg Schimanski. Als dieser ihm die neue Filmkamera erklärte, merkte er, daß er hier mit einem Gleichgestimmten beisammen war. Fortan haben Heinz Sielmann und Georg Schimanski eng zusammengearbeitet, damals vor allem bei den Beobachtungen auf den Wiesen am Frischen Haff. Der Krieg brachte sie zwar auseinander, aber 1948 fanden sie sich wieder. und seitdem sind sie beiander geblieben.

In beiden Ostpreußen lebte und lebt die stille, aber um so nachhaltigere Begeisterung für die ostpreußische Landschaft und ihre unvergeßliche Natur, beiden ist es eine tiefe Befriedigung, freilebende Tiere zu beobachten und davon im Bild und im Film zu erzählen.

Der erste Film, den Heinz Sielmann drehte, war der über das Leben der Sumpf- und Wasservögel auf den Wiesen bei Haffstrom am Frischen Haff. Er war Regisseur, Kameramann und wissenschaftlicher Leiter des Films in einer Person. Als er 1939 auf dem Internationalen Ornithologenkongreß in Berlin vorgeführt wurde, da erregte er die Bewunderung der Sachverständigen; es war kaum glaublich, daß ein Zweiundzwanzigjähriger ihn gedreht hatte.

Die nächste Station war Kreta. Viele Naturfreunde kennen Horst Siewert, den unvergeßlichen Schöpfer eindrucksvoller Naturfilme und liebenswerten Menschen; er hat auch einen Film über die Elche in Ostpreußen geschaffen. Als er während des Krieges auf Kreta einen Film über diese Insel drehte, verunglückte er tödlich. Heinz Sielmann erhielt nun von Professor Dr. Stresemann vom Museum für Naturkunde den Auftrag, den von Horst Siewert begonnenen Film fertigzustellen. Der Zusammenbruch kam, die Engländer nahmen Heinz Sielmann auf Kreta gefangen, sie schafften seine Aufnahmen zur Begutachtung nach London, und auch Heinz Sielmann selbst wurde vom britischen Hauptquartier in Kairo nach London gebracht. Als er 1947 nach Deutschland zurückkehren konnte, ging er nach Hamburg zum Institut für Film und Bild, und seitdem arbeitet er bei dieser Anstalt; seit einigen Jahren hat sie ihren Sitz in München.

Eine Fülle von Preisen

Neun Naturfilme sind in dieser Zeit entstanden. Der erste war das „Lied der Wildbahn", ein Film, der eine bis dahin nicht gekannte Erlebniskraft ausstrahlt. Die Titel der Filme, die dann folgten, zeigen auch den Inhalt an: „Raubvögel der Heimat", „Wasserwild auf dem Frühjahrsflug", „Im Hamsterrevier", „Konzert im Tümpel", „Die Iltiskoppel", „Quick, das Eichhörnchen", „Wiesensommer" und „Zimmerleute des Waldes".

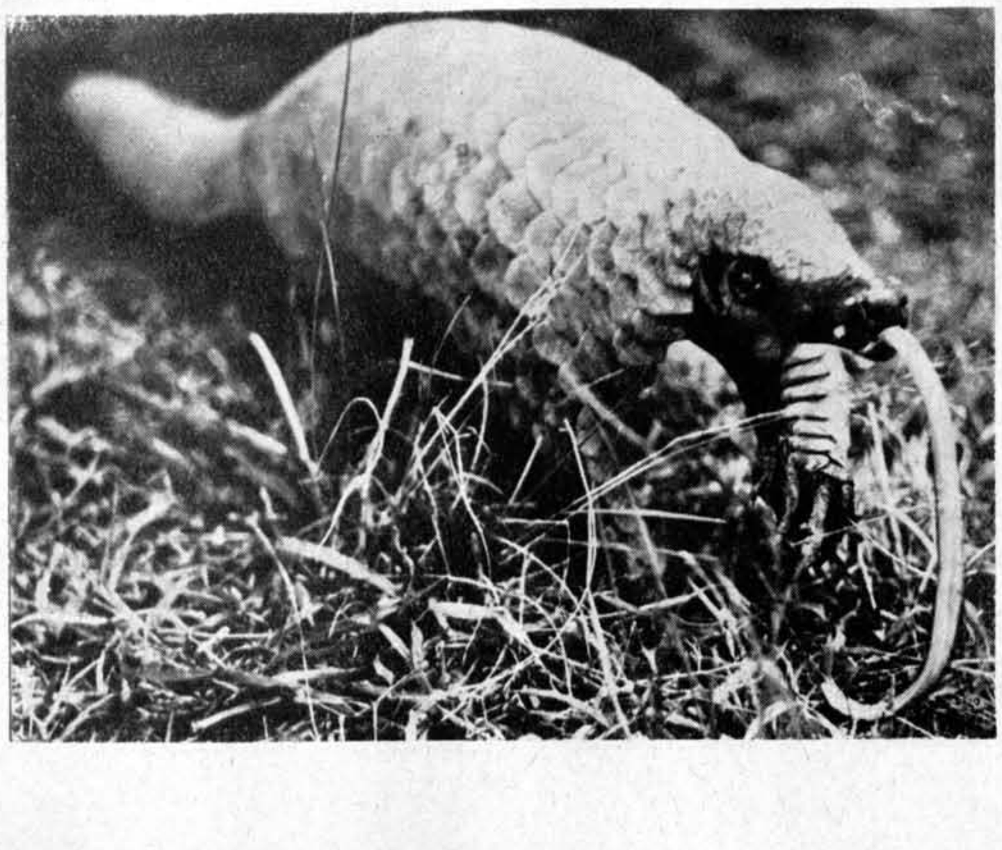
Wer auch nur einen dieser Filme gesehen hat, der weiß sofort, daß die Herstellung dieser Naturdokumente nicht etwa ein vergnüglicher Sport ist, eine Art Ferien im Wald und auf den Wiesen, in denen man sich nebenbei ein bißchen beschäftigt, sondern eine anstrengende und manchmal harte Arbeit, bei der auch Strapazen zu ertragen sind. Und es geht beileibe nicht alles nach Wunsch, es gibt mancherlei Enttäuschungen. Beinahe jeder Tag bringt neue Erfahrungen und Ergebnisse, und aus diesem großen Wissen heraus können dann Überlegungen angestellt werden, wie eine neue schwierige Aufgabe am besten angepackt werden kann.

Wie sehr Heinz Sielmann auf dem Gebiet des Naturfilms bahnbrechend gewirkt hat, zeigt besonders sein Film von den Spechten. Er hat die einheimischen Spechtarten nicht nur beim Klettern, beim Trommeln und beim Zimmern ihrer Höhlen belauscht, er hat es als erster fertiggebracht, auch das Leben der Spechte in den Baumhöhlen, also im Verborgenen, zu verfolgen und zu filmen. Es gelangen ihm einzigartige Aufnahmen von den Fangzungen der Spechte und von der Art, wie sie ihre Kinder in der Höhle aufziehen. Wie Heinz Sielmann das fertig bekam, das ist eine lange Geschichte für sich. Er erzählt davon in dem Buch „Das Jahr mit den Spechten", das eben im Verlag Ullstein (mit vier Farbbildern und 57 Abbildungen, in Ganzleinen 14,50 DM) erschienen ist.

Es ist ein weiter Weg von jenem kleinen Buch, das Heinz Sielmann einmal über die Vögel am Frischen Haff schrieb und das so mancher Ostpreuße noch in Erinnerung hat, und diesem Werk über die Spechte. An diesen beiden Büchern kann man die glanzvolle Entwicklung eines begeisterten und begeisternden Naturfreundes und Naturforschers ablesen.

Denn auch das kann gesagt werden: Heinz Sielmann beobachtet nicht nur und zeichnet auf,

Seit über zwanzig Jahren arbeiten die beiden Ostpreußen zusammen, seit der Zeit, als Heinz Sielmann (im Bild links vom Zuschauer aus gesehen) seine erste Filmkamera erhielt, und Georg Schimanski (rechts) Angestellter in einem Königsberger Fotogeschäft war. Das Foto wurde jetzt in München nach der deutschen Erstaufführung des Films „Herrscher des Urwalds" gemacht. — Die Aufnahme oben rechts zeigt, wie Heinz Sielmann eine Schwarzspechthöhle wie durch ein „Sesam, öffne dich" freigelegt hat und die Vögel im Innern des Stammes filmt. Er erzählt davon in seinem Buch „Das Jahr mit den Spechten", das eben im Verlag Ullstein erschienen ist.



Der Pangolin, ein seltsames Riesenschuppentier, das wie ein Zeuge längst versunkener Epochen auf unsere Zeit gekommen ist. Es wird von den im Dschungelgebiet des Kongo lebenden Pygmoiden als heiliges Wesen verehrt. (Aufnahme aus „Herrscher des Urwalds".) — Das Bild in der Mitte: König Leopold III. (mit umgehängter Kamera) und seine Gattin Prinzessin Liliane de Rethy bei einem Besuch der Filmexpedition in Belgisch-Kongo. Heinz Sielmann (mit den erklärend erhobenen Händen) berichtet von einer besonders schwierigen Kameraeinstellung.

er forscht und schafft Erkenntnisse und bereichert so die Naturwissenschaft. Mehrere seiner Filme, die ja alle die Verhaltensweisen der Tiere in bezug auf ihre Umwelt zeigen, entstanden im „Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie". Aus dem Schüler, der einst über die Wiesen und durch die Wälder streifte, ist ein Forscher von Rang geworden.

Erfreulich, feststellen zu können, daß es an äußeren Anerkennungen nicht gefeht hat. Heinz Sielmann hat für seine Filme in wenigen Jahren vierzehn Auszeichnungen erhalten, darunter viermal den Bundesfilmpreis, dann — für den Film über die Spechte — den „Goldenen Bären" der Berliner Filmfestspiele, und 1957 den Preis für den besten Naturfilm der Internationalen Filmfestspiele in Cannes und zugleich den Großen Preis der französischen Filmtechniker. Auf der Internationalen Kulturfilmwoche in Mannheim wurde er mit der „Kurpfalz-Vase" ausgezeichnet; auf der Internationalen Jagdausstellung in Düsseldorf erhielt er zwei der vier Goldmedaillen.

Ein königlicher Auftrag

Ein Glücksfall, daß auch König Leopold III. von Belgien auf Heinz Sielmann aufmerksam wurde. Ein Glück für den König, für Heinz Sielmann und für uns.

Für den König: er ist ein weitgereister Mann, ein großer Naturfreund, er hat mehrmals Monate hindurch den Kongo bereist, und er hatte nun den Wunsch, die vieltausendjährigen Überlieferungen des Kongo in Bild und Ton fortleben zu lassen, ehe die rasch fortschreitende Entwicklung auch dort ihren alles gleichmachenden zivilisatorischen Hobel ansetzt. Er sah im Fernsehen einen Film von Heinz Sielmann, er ließ sich auch die anderen vorführen, und dann verpflichtete er ihn für die filmische Gesamtleitung. Träger des Unternehmens wurde die „Internationale Wissenschaftliche Stiftung" in Brüssel, deren Ziel es vor allem ist, die Lebensbedingungen fremder Völker zu erforschen. König Leopold III. ist ihr Ehrenpräsident.

Ein Glück war dieser Auftrag auch für Heinz Sielmann. Denn wenn er auch nicht die große Welt Afrikas braucht, um zu zeigen, was er kann, hat er doch in der ihm und uns vertrauten heimatlichen Natur Außerordentliches geleistet, so gab ihm das Unternehmen des belgischen Königs doch die große Chance. Der Maßstab war in allem denn doch ungleich größer. Gorillas sind eine andere Sache als Eichhörnchen, und Kronenadler geben mehr her als Spechte. Heinz Sielmann wußte die großen Möglichkeiten zu nutzen.

Ein Glück ist dieser Film auch für uns. Er ist eine Ballade ganz eigener Art geworden, wie in einer Verzauberung lassen wir sie an uns vorüberrauschen.

Achtzehn Monate hindurch dauerten die Arbeiten in Afrika, sechzigtausend Meter Film drehte die Arbeitsgruppe, der Belgier, Schweizer, vor allem aber Deutsche angehörten, vier Millionen Mark kostet der Film, — der äußere Aufwand war beträchtlich. Einer der fünf Kameraleute, denen sechs Assistenten zur Seite standen, war Georg Schimanski.

Der Tanz der Kraniche

Es ist natürlich nicht möglich, mit bloßen Worten und mit einigen wenigen Fotos eine Vorstellung von einem Film zu geben, der uns in über eineinhalb Stunden in oft geradezu glühenden Farben und in nie gehörten Tönen eine Welt zeigt, wie wir sie uns in unserem zahmen Leben überhaupt nicht vorstellen können.

Fünfzig Millionen Jahre etwa ist es her, da entstand im Herzen von Afrika das Kongobecken, der Urwald, während sich östlich von ihm die Savannen ausbreiten, die große Steppe. Am Rande arbeiten Vulkane; es ist, als erlebten wir die Schöpfung. Gletscher leuchten in den Nächten weithin im Mondlicht. Immortellen am Rande des Eises, Blütenkerzen, die mehrere Meter hoch sind, — eine fremde Wunderwelt. Elefanten kommen auf uns zu, werden größer und größer, bald werden sie uns überrennen ... Löwen verschlingen ihre Beute, so dicht vor uns wie wir sie nicht einmal in einem Zoologischen Garten sehen, Flußpferde lassen Urlaute aus weit aufgerissenen Rachen dröhnen. Dann eine der glänzendsten Szenen des Filmes, vielleicht der Höhepunkt: der Tanz der Kronenkraniche und der jungen Mädchen des Watussistammes. Die Kraniche führen als Zeichen ihrer Liebesbereitschaft Tänze auf, ihre Sprünge, ihre Wendungen sind eine einzige Verführungsparade. So wie die Kraniche, so tanzen nun auch die jungen Mädchen. Sie haben den Vögeln die Wendungen, die Figuren abgesehen, es ist wunderbar, wie sie den Tanz der Vögel in vollendeter Anmut nachahmen. Auf eine faszinierende Weise verflechten sich der Tanz der Kraniche und der der jungen Mädchen.

Die Gorillas

Liegt die Savanne offen da, so bildet der Urwald mit seinen Hunderten von Baumarten und den Schlingpflanzen ein mehrfach gestaffeltes Gewölbe, in dem es Geheimnisse über Geheimnisse gibt. Hier leben noch Tiere, die sich wie aus Urzeiten herübergerettet haben und die erst vor wenigen Jahren für uns entdeckt worden sind. Da ist der Pangolin, der wie ein lebender Tannenzapfen aussieht und der in der magischen Geisteswelt der Eingeborenen als Gottheit gilt. Wird ein Pangolin getötet, dann muß der Frevel in einer Opferhandlung gesühnt werden. Der Kongopfau, 1937 entdeckt, zum ersten Male in einem Film zu sehen, zeigt sich uns in all seiner Pracht. Nashornvögel sind da, die ihre Weibchen mit ihren Eiern in den Stamm eines Baumes für vier Monate einmauern, bis die Jungen erwachsen sind. Zum erstenmal auch wird in einem Film das Leben einer Gorillafamilie gezeigt, — ein bewegendes, ein erregendes Drama für sich. Die Gorillas dringen in eine verwilderte Bananenpflanzung ein. Das männliche Leittier, etwa fünf Zentner schwer und zwei Meter groß, knickt die mächtigen Bananenstämme, als wären es Streichhölzer. Markerschütternd der Schrei, mit dem er die Weibchen und die Jungen warnt. Sieben Monate waren erforderlich, um dieses imposanteste und gefährlichste Großwild zu filmen. Die Eingeborenen, die hier leben, die Pygmoiden, bezeichnen sich als die Herrscher des Urwaldes, aber dem Zuschauer will es scheinen, als ob die gewaltigen Gorillas die wahren Herrscher sind.

Die Pygmoiden leben heute noch, so wird uns gesagt, wie vor vielen tausend Jahren. Nicht mit herablassender Gebärde schaut der Film auf sie herab, er zeigt uns, wie schwer sie zu kämpfen haben, um sich zu erhalten, wie sie aber in vollkommener Harmonie mit der Natur und der Welt der Tiere leben. Es ist eine Welt, die uns sehr fern liegt und sehr, sehr fremd ist, aber wir ahnen etwas von den Gesetzen, die dieser Lebensraum seinen Menschen auferlegt.

„Stärker als ein Löwe ..."

Die achtzehn Monate Arbeit an diesem Film brachten viel Mühen und große Strapazen. Auch Gefahren waren manchmal zu bestehen. Viele der Großwildaufnahmen hat Georg Schimanski mit seinem Kollegen Georg Theilacker unter Lebensgefahr gedreht. Immer wieder arbeiteten sie in der Gefahrenzone des Großwildes. Einmal, als Georg Schimanski mit seinem Kollegen Lembcke am Eduardsee Vogelaufnahmen drehte und dabei an einer Beobachtungsstelle auf der Lauer lag, tauchte plötzlich ein Elefant auf, einer der gefährlichen Einzelgänger, und stapfte auf die beiden zu. Es gab nur eine Rettung, nämlich „toter Mann" zu spielen. Der Elefant untersuchte die Kamera, beraubte sie ihrer kunstvollen Verkleidung, ohne sie jedoch zu zerstören, und trollte sich dann.

Schimanski näherte sich den Elefanten, den Löwen, den Nilpferden und Gorillas stets ohne Waffen. Die Eingeborenen sahen in ihm einen Zauberer; ihm ging der Ruf voraus, „stärker als ein Löwe zu sein".

Ein Film von großer Schönheit

Es ist ein großer, ein herrlicher Film geworden. Das Einfühlungsvermögen, das Heinz Sielmann schon in seinen „kleinen" Filmen in so großem Maße zeigte, hier, in diesem großen Film, hat es einen wahren Triumph gefeiert. Mit souveräner Meisterschaft hat er die technischen Möglichkeiten genutzt, die Cinemascope in so reichem Maße bietet.

Kein Wunder, daß der Film in Belgien und Frankreich einen sensationellen Erfolg hat. „Er steht auf bisher unerreichter Höhe", das ist das Urteil der Kritiker. Man hat in Paris, in Antwerpen und Lüttich Rundfragen an die Besucher gerichtet, und von über tausend verneinte nicht einer die Frage, ob er diesen Film seinen Freunden empfehlen würde. Fast alle auch stellten diesen Film über alle Kulturfilme, die sie bisher gesehen haben.

Die Deutsche Foxfilm G.m.b.H. hat den Verleih des Filmes. Er läuft jetzt in München. Ostern wird man ihn in Berlin im Marmorhaus zeigen, er wird in zahlreichen Städten der Bundesrepublik zu sehen sein, und bald wird er seinen Weg durch alle fünf Erdteile machen. Hunderttausende wird dieser Film in eine Welt führen, die ein Märchen zu sein scheint und die es in Wirklichkeit doch gibt, Hunderttausende wird die sagenhafte Schönheit dieses Films verzaubern.

*

Als Heinz Sielmann als zehnjähriger Schüler auf den Wiesen bei Haffstrom die Vögel beobachtete, da waren kleine Schwarzweißbilder die Ausbeute; es waren nicht viele, die sie sahen. Jetzt nun läßt er in einer farbigen Parade ohnegleichen eine ganze Welt an uns vorüberziehen. Es ist schon eine große, eine unvergeßliche Leistung, und er kann stolz auf sie sein. Der Erfolg aber hat ihn nicht eitel gemacht, er ist der natürliche und herzliche Mensch geblieben, als den ihn seine Freunde und Bekannte kennen. So wie er vor diesem Cinemascope-Film seine Naturfilme in unserem Land gedreht hat, in den grünen Wäldern, die wir für alle Wunder der

Das Okapi, das seltenste und kostbarste aller großen Säugetiere des Kongo-Urwalds, ist das letzte große Tier, das man auf der Erde entdeckt hat (1910); es besitzt Merkmale der Antilopen, der Giraffe und des Zebra. Der beste Schutz des Okapi gegen seine Feinde ist das ausgezeichnete Gehör, auf das die großen löffelähnlichen Ohren hindeuten. — Eine Aufnahme aus dem Farbfilm „Herrscher des Urwalds".

Welt nicht hergeben würden, so wird er auch nach dem großen Glanz dieses Abenteuers am Kongo wieder in der Stille arbeiten, irgendwo in Bayern, in Schleswig-Holstein vielleicht, in Niedersachsen.

Wo wir Ostpreußen einen Film von ihm sehen können, da sollten wir es tun. Wir erleben dann unverfälschte Natur, und wir erleben ein Stück unserer Heimat. Denn wo Heinz Sielmann und sein Freund Georg Schimanski schaffen, da ist immer auch etwas von Ostpreußen dabei.

Martin Kakies

Die Aufnahme zeigt eine schwimmende zweietagige Wasserbühne. Jeden Tag wurde sie näher an die brütenden Wasservögel herangefahren, bis mit den Kameras geeignete Aufnahmen „geschossen" werden konnten.

Kulturnotizen

Bischoff-Ausstellung in Bad Oeynhausen

Im Zusammenhang mit der Feier des achtzigsten Geburtstages von Agnes Miegel war der in der Gelsenkirchner Künstlersiedlung Halfmannshof wirkende ostpreußische Maler Professor Eduard Bischoff von der Stadt Bad Oeynhausen, zugleich im Namen der Landsmannschaft Ostpreußen, eingeladen worden, eine Kollektiv-Ausstellung seiner Arbeiten zu zeigen. Diese Ausstellung, die im Wandelgang des Großen Kurhauses sowie im „Königshof" stattfand, gab mit etwa hundert Ölbildern, Aquarellen und graphischen Blättern einen Querschnitt durch das Lebenswerk des Künstlers. Neben Porträts und Landschaften aus der Königsberger Schaffenszeit sowie Bildern, die den ostpreußischen Menschen, den Fischer und Bauer, bei der Arbeit in seiner Landschaft darstellen, konnten die Besucher eine Sammlung stark farbiger afrikanischer Aquarelle betrachten, die Bischoff von seiner zehnmonatigen Reise nach Liberia, an die Goldküste und zum Kongo im Jahre 1952/53 als künstlerische Ausbeute heimbrachte. Ein besonderer Anziehungspunkt der Ausstellung war der auf Wunsch des Bundesministeriums für Vertriebene und Flüchtlinge geschaffene Ostpreußen-Zyklus eine Sammlung von etwa zwanzig großformatigen Holzschnitten mit Motiven aus der Heimat. Diese Bilderreihe soll in Kürze in einem Berliner Verlag als Sammelmappe erscheinen.

Professor Dr. Johannes Valentin starb in Greifswald am 19. Februar wenige Wochen vor Vollendung seines 75. Lebensjahres. Er wurde am 20. April 1884 in Pr.-Holland geboren. Nach Erlernung des Apothekerberufs in der Altstädtischen Apotheke in Gumbinnen studierte er an der Albertus-Universität. Später unterrichtete er als Studienrat am Wilhelms-Gymnasium in Königsberg. Von der Albertina erhielt er einen Lehrauftrag für Geschichte der Pharmazie; er wurde Honorarprofessor. Die Universität Greifswald berief ihn 1948 als Direktor des Pharmazeutisch-Chemischen Institutes. — Professor Valentin hat innerhalb seines Forschungsgebietes ausführlich über die Geschichte mehrerer ostpreußischer Apotheken berichtet, darunter über die bekannte Hagensche Hofapotheke in Königsberg. 1957 wurde der Gelehrte zum Ehrenmitglied der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft ernannt.

Zum Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Frauenheilkunde wurde Professor Dr. Hans Naujoks, Direktor der Universitätsfrauenklinik in Frankfurt a. M., ernannt. — Professor Naujoks wurde in Jessen, Landkreis Insterburg, am 2. September 1892 geboren. In Königsberg war er Oberarzt bei Geheimrat Winter.

Peter-Jürgen Hofer, ein junger ostpreußischer Pianist, wird am 5. April in Braunschweig im Schloß Richmond konzertieren. Er wurde 1936 in Königsberg als Sohn des Rechtsanwalts Kurt Hofer geboren und wuchs in der Volkswagenstadt Wolfsburg auf. Schon in der Schulzeit wirkte er als Pianist und Dirigent im Jugendorchester mit. Nach einer gründlichen musikalischen Ausbildung bestand er die Aufnahmeprüfung bei Professor Walter Gieseking. Dieser bedeutende Pianist förderte den begabten jungen Musiker, der sich unter seiner Anleitung ein gründliches Können erwarb Nach dem Tode Walter Giesekings studierte Peter-Jürgen Hofer an der Hamburger Hochschule für Musik bei Professor Eduard Erdmann. Vor einem Jahr wurde er in die Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen, eine Auszeichnung, die nur wenigen Studenten zuteil wird. Beim westdeutschen Hochschulwettbewerb 1958 belegte er den zweiten Platz nach dem Amerikaner Ponti, — eine Anerkennung als bester deutscher Hochschulpianist. In mehreren Konzerten konnte Peter Hofer sein starkes Können auch in der Öffentlichkeit beweisen.

Jugendgruppe Kant gibt ein Beispiel

„Wollt auch Ihr nicht einmal mit Eurem Lehrer sprechen?"

„Jugendgruppe Kant gibt ein Beispiel", so lautete der Titel einer Hörfolge von Werner Liborius, die der Westdeutsche Rundfunk in der Sendereihe „Alte und neue Heimat" am 28. Februar zur Sendung brachte. Die Hörfolge verschaffte einen Einblick in die heimatpolitische Arbeit junger Ostpreußen, die sich in der westfälischen Stadt Kamen zu einer Gruppe in der DJO zusammengeschlossen haben. Sie war gleichzeitig als Anregung für alle jungen Menschen gedacht, die bereit sind, sich für ihre Heimat und für Deutschland einzusetzen.

Nicht nur in dem westfälischen Ort Kamen oder in dem Kreis Unna, sondern überall in Westdeutschland ist die Kenntnis der Geschichte, der Kultur und der Geographie Ost- und Mitteldeutschlands erschreckend gering. Hand aufs Herz, ihr Jungen und Mädchen, sieht es bei Euch nicht auch so aus? Kennst Du Deine ostpreußische Heimat genau? Kannst Du Erkenntnisse aus ihrer Geschichte ziehen? Du wirst mir vielleicht antworten: „Aber ja!" und bei den ersten Fragen werden wir dann feststellen, daß Du doch nur wenig, vie zu wenig weißt. Was kann man tun, daß das Wissen um den deutschen Osten nicht nur bei uns jungen Ostpreußen, sondern auch bei unseren einheimischen Klassen- und Berufskameraden wieder lebendig wird?

Ostdeutschland muß leben in jedem von uns, in jedem einzelnen Deutschen! Das haben wir von der Jugendgruppe „Kant" uns gesagt, als wir die Lehrer der Kamener Schulen vor Jahren zu einer Diskussion baten. Gemeinsam haben wir nach einem gangbaren Weg gesucht. So kam es schließlich zur Ausschreibung unseres ersten Ostdeutschen Schülerwettbewerbes. Wir hatten damals geglaubt, daß es nur in diesem einen Jahr stattfinden würde. Nun, nach dem Erfolg des ersten sind es inzwischen fünf solcher Wettbewerbe geworden, — aber auch fünf weitere Jahre des Wartens auf eine friedliche Heimkehr in unsere Heimat. Und mit jedem dieser Jahre wird die Gefahr des Vergessens größer. Wir alle haben uns in diesen Jahren nicht den Mut nehmen lassen, — im Gegenteil, mit jedem neuen Wartejahr wurde der Teilnehmerkreis an den Wettbewerben größer. Im ersten Jahr waren es nur die Kamener Schulen, die wir zur Mitarbeit aufgefordert hatten, in den beiden letzten Jahren haben wir alle Schulen des Kreises Unna angesprochen. Die Teilnehmerzahl steigerte sich von vierhundertfünfzig im ersten Jahr bis auf dreitausend bei unserem fünften Wettbewerb, der jetzt abgeschlossen wurde. Die dreitausend Schülerinnen und Schüler bedeuten in Wirklichkeit einen weit größeren Kreis, denn diese Jungen und Mädchen haben die Aufgaben, die ihnen in dem Wettbewerb gestellt wurden, auch in den Kreis ihrer Familien hineingetragen.

Ich erinnere mich an ein kleines Erlebnis, das ich in dieser Zeit hatte: Ich traf eine Bekannte, die aus Westfalen stammt und Mutter zweier Mädchen ist, auf der Straße. Halb im Scherz machte sie mir den Vorwurf, daß ich mit diesem Wettbewerb die ganzen Familien rebellisch mache. Sie sagte: „Die Kinder stellen Fragen, auf die man gar keine Antwort weiß. Was wissen wir denn heute noch von diesen Gebieten? Mein Mann und ich, wir haben lange überlegt, aber was dabei herauskam, war herzlich wenig. So hat man seine Sorgen mit den Kindern. Dann langte es meinem Mann; er hat sich endlich ein Buch über Ihre Heimat besorgt. Wir haben gemeinsam mit den Kindern unser Wissen aufgefrischt, und wenn ich ehrlich sein soll, auch uns Großen ist dabei manches aufgegangen!"

So haben sie alle freudig mitgemacht. Sicher sind auch die ausgesetzten Preise ein Ansporn gewesen, aber ob das allein ausschlaggebend war, möchte ich bezweifeln. Viele Lehrer haben, zusammen mit ihren Klassen, den Stoff bearbeitet.

Im übrigen: wie wäre es, wenn auch Ihr einmal mit Eurem Lehrer darüber sprechen würdet? Wollt Ihr ihn nicht einmal bitten, mit Eurer Klasse einen kleinen Wettbewerb zu machen, etwa mit einem Aufsatzthema über Ostpreußen, vielleicht mit einer Werkarbeit über historische Bauten oder einer Wirtschaftskarte unserer Heimat in der Zeichenstunde? Es gibt so viele Möglichkeiten!

Der Rektor einer Kamener Schule hatte eine ausgezeichnete Idee. Er hat seine Jungen und Mädchen in die Wohnungen der älteren Heimatvertriebenen geschickt. Die Schüler sollten sie ausfragen und sollten aufschreiben, was sie von ihnen hörten. Viele interessante Berichte sind dabei herausgekommen. So hat eine Schülerin aufgeschrieben, was ihr ein alter Ostpreuße über einen Deichbruch an der Nogat im Jahre 1888 erzählte, und es wurde eine schöne Arbeit daraus.

Für jeden Jahrgang gab es die entsprechenden Themen. Die Zwölf- bis Vierzehnjährigen behandelten ein leichtes geschichtliches Thema oder schrieben über die Landschaft einer ostdeutschen Provinz. Für die älteren Jahrgänge waren es die Themen aus der Ordenszeit, über die Geschichte unserer Ostgebiete in den vergangenen Jahrhunderten bis zu Problemen, die eine eigene Stellungnahme zu den brennenden Fragen unserer Zeit verlangten. Gerade bei dem letzten Themenkreis sind ganz hervorragende Arbeiten abgeliefert worden. Mancher Politiker könnte aus diesen Aufsätzen junger Menschen noch etwas lernen!

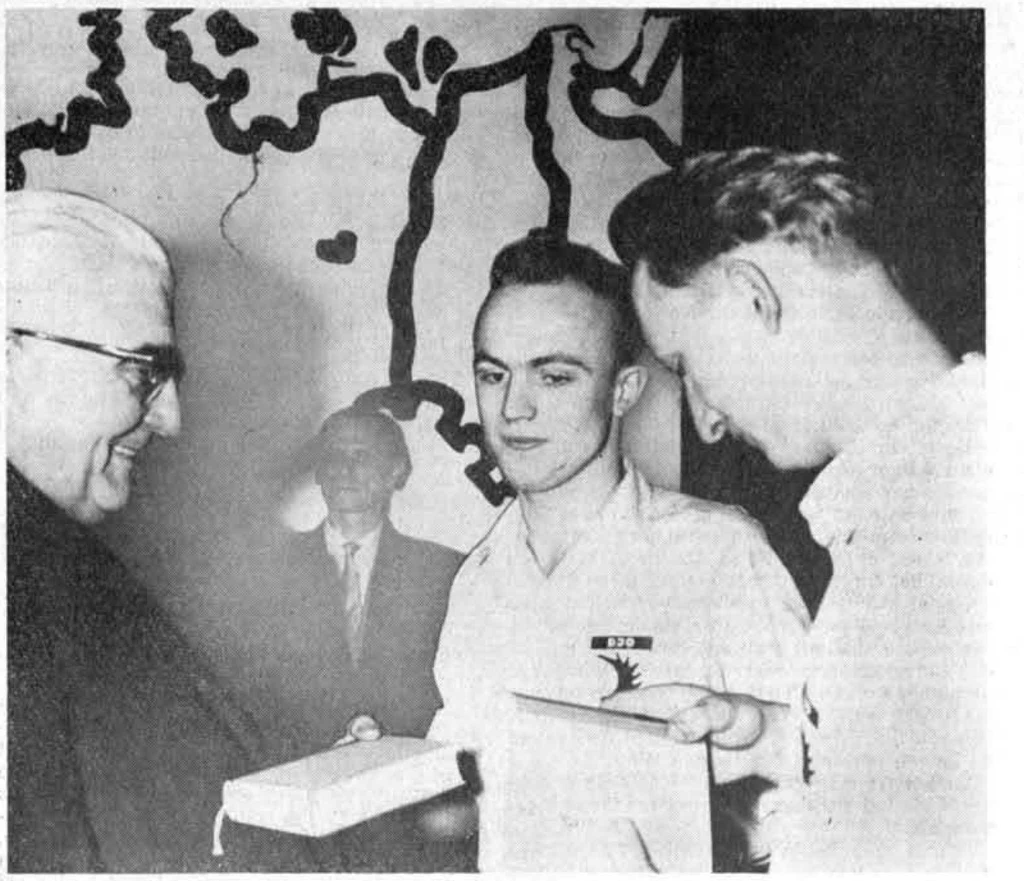
Andere Teilnehmer zeichneten oder bastelten. Zwei ostpreußische Jungen schufen das Modell der preußischen Fregatte „Leopard", eines der wenigen Schiffe des damaligen Herzogtums Preußen; sie war in Pillau stationiert. Für ihre ausgezeichnete Arbeit wurden sie auch unter die ersten Preisträger eingereiht. Es entstanden weiter Wandbehänge, Nachbildungen von Trachten, Wappen unserer Städte mit einer Beschreibung ihres Ursprungs, Modelle von ostpreußischen Bauernhäusern, dem Brandenburger Tor, Zeichnungen, Skizzen und Wirtschaftskarten.

In einer Ausstellung, die in sieben Tagen von über zweitausendfünfhundert Menschen besucht wurde und die großen Widerhall fand, haben wir diese Arbeiten der Bevölkerung gezeigt. Das Fernsehen filmte die Ausstellung und wies in einer Sendung auf sie hin.

Bei der Feierstunde zu Ehren der 92 Preisträger legten wir Jungen und Mädchen von der Jugendgruppe Kant in Anwesenheit des Arbeits- und Sozialministers von Nordrhein-Westfalen und von Vertretern des öffentlichen Lebens, der Behörden, der Kirchen und aller Parteien ein Bekenntnis zu unserer Heimat und zu Gesamtdeutschland ab. Allen Teilnehmern wurde der Dank für ihre Arbeit gesagt; sie wurden gebeten, auch im nächsten Jahr mitzumachen.

Wir hier in Kamen wollen Euch ein Beispiel geben. Nicht, um unsere Arbeit besonders herauszustellen, sondern weil wir im Dienste der Heimat für sie werben, für sie schaffen und leben wollen. Unsere Vorfahren müßten sich unserer schämen, wenn wir unsere Heimat aufgeben wollten!

Hans Linke



Für das Modell der preußischen Fregatte „Leopard" erhalten bei dem Wettbewerb in Kamen die ostpreußischen Brüder Walter und Hermann Schikorra von Minister Ernst, der ebenfalls Ostpreuße ist, einen ersten Preis.

Wir fahren wieder nach Dänemark!

Liebe Mädel und Jungen!

Zum sechsten Male rüsten wir uns in Kamen zur großen Fahrt nach Dänemark. Wieder ruft uns der Ehrendienst an den Toten unserer ostpreußischen Heimat, die in Dänemarks Erde zur letzten Ruhe gebettet wurden. Wer von Euch tritt in unseren Kreis, in die Gemeinschaft junger Ostpreußen, und macht mit?

Die Vorbereitungsarbeiten sind beendet, nun muß sich die Fahrtengemeinschaft bilden. Nach einer Hamlet-Aufführung in Helsingör und einem kurzen Aufenthalt in Kopenhagen geht es an die Arbeit. Den Anfang macht der Flüchtlings- und Soldatenfriedhof Hilleröd, nördlich von Kopenhagen. Ihm folgen Karup, Growe, Ringköbing und Oxböl. Es ist eine harte Arbeit, die hier auf uns wartet.

Dann soll es zur Nordseeinsel Fanö gehen. Hier werden wir miteinander eine herrliche Sommerfreizeit verleben. Die gemeinsame ostpreußische Heimat wird uns verbinden. Sie wird uns täglich neu erstehen in ihrer Geschichte oder Landschaftskunde, in ihren Liedern und Volkstänzen, in den Worten unserer Dichter oder im Spiegel der eigenen Erinnerung. Ein Jugendheim auf der Insel wird unsere Bleibe sein.

Wer macht nun mit? Die Fahrt beginnt am 18. Juli und endet am 9. August. Die Teilnehmergebühr — einschließlich Verpflegung und Unterkunft, Fahrt mit dem Bus und den Fährschiffen, sowie Versicherungen — beträgt 170 DM.

Ostpreußische Mädchen und Jungen im Alter von 18 bis 25 Jahren können teilnehmen. In besonders gelagerten Fällen kann diese Grenze überschritten werden. Meldeschluß ist der 15. April. Meldungen bitte an Hans Linke, Kamen/Westf., Breslauer Platz 6.

Ein Gutshaus voller Mädel

Im Mädelheim Christiansthal in Oldenburg in Holstein werden junge Mädel in der ländlichen Hauswirtschaft ausgebildet

Die Leiterin des Mädelheimes Christiansthal, Frau Ruth Schüler, schrieb uns über das Leben der Mädel in dem alten Gutshaus, nicht weit von der See. Sicher wird sich jedes Mädel für diesen Brief interessieren, auch diejenigen unter Euch, die sonst nicht viel für die Landwirtschaft übrig haben. Denn Ihr werdet gleich lesen, daß neben den hauswirtschaftlichen Fächern wie Kochen, Putzen, Säuglingspflege und den landwirtschaftlichen Fächern wie Geflügelzucht, Stallarbeit, Gartenbau auch vieles andere gelernt wird: Deutsch, Rechnen, Schriftverkehr, Werkarbeit, Volkstanz, Musik. Nicht zuletzt macht das Zusamenleben in einer kleinen, frohen Gemeinschaft von Gleichaltrigen dieses Ausbildungsjahr wertvoll für die Mädchen.

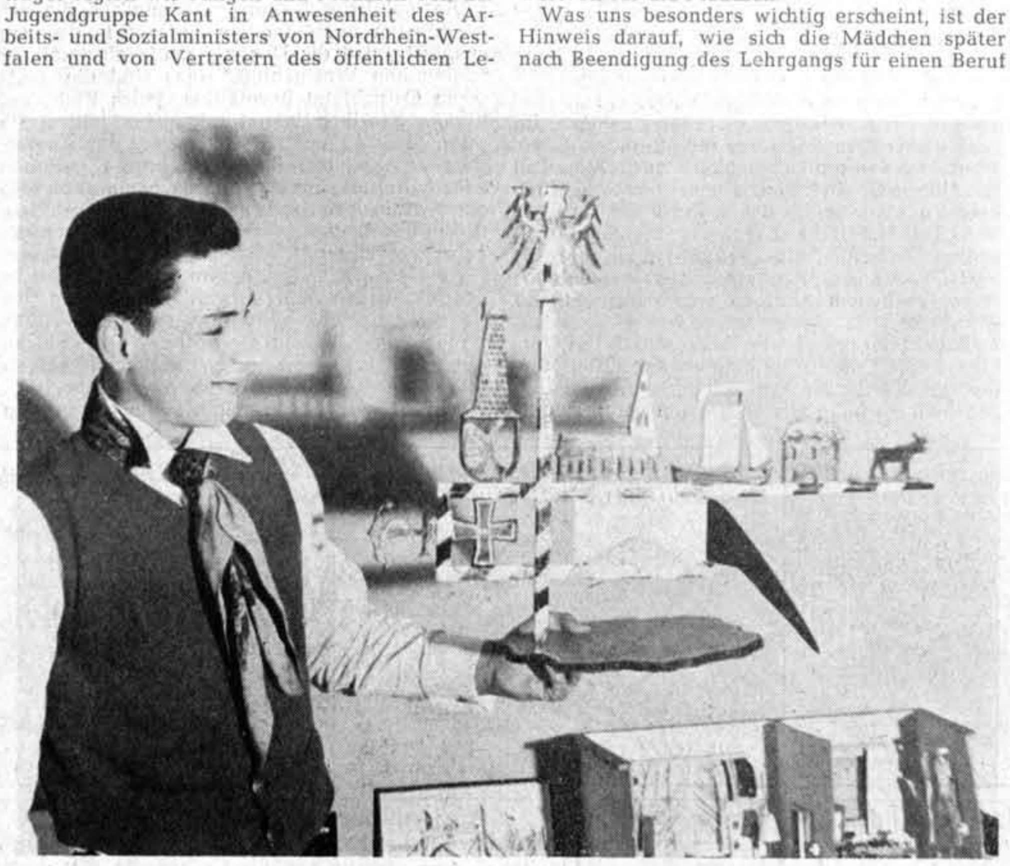
Was uns besonders wichtig erscheint, ist der Hinweis darauf, wie sich die Mädchen später nach Beendigung des Lehrgangs für einen Beruf entscheiden. Mancher wird sich erst im Laufe dieses Jahres darüber klar, wo ihn seine Neigungen hinziehen, wofür er sich besonders eignet. Und das Schöne dabei ist, daß die meisten Mädchen sich für soziale oder pflegerische Berufe entscheiden oder für solche, die sie mit der Natur in enge Verbindung bringen. Sie werden Gärtnerinnen oder Blumenbinderinnen, Krankenschwestern oder Kinderpflegerinnen, Geflügelzüchterinnen oder Meisterinnen in der ländlichen Hauswirtschaft. Das alles sind echt weibliche Berufe, — manche von ihnen sind bei den heutigen jungen Mädchen leider nicht beliebt. Oder — mal ganz ehrlich —, wer möchte denn heute noch in die Landwirtschaft? Oder wer möchte Krankenschwester werden? Da muß man von früh bis spät arbeiten, heißt es, da wird zu wenig bezahlt, da macht man sich die Hände schmutzig, — auch das kann man hören. Und doch, wenn wir es richtig überlegen, sind gerade diese Berufe die schönsten für ein Mädchen, weil sie dessen Anlagen am besten gerecht werden. Wir sollten daran denken, wenn sich viele von uns jetzt für einen Beruf entscheiden müssen.

Über das Mädelheim Christiansthal schreibt Frau Schüler:

Fast möchte man glauben, daß man hier in Ostpreußen ist. Die See, die Dünen, einige vom Wind zerfetzte Kiefern. Hinter dem Haus der See, weite Schilffelder und Erlen. Jetzt ist der See eine spiegelblanke Eisfläche, wir laufen mit Schlittschuhen darüber und finden es schade, daß wir keinen Eissegelschlitten haben.

Wir? Ja, wer sind wir? 32 Mädchen, viele davon aus Ostpreußen, Danzig oder Pommern. Wir leben in einem großen Gutshaus in einem kleinen Dorf in der Nähe von Oldenburg in Holstein. Unser Hof — er gehört nicht uns, es ist aber doch unser Hof, weil wir darauf arbeiten — hat fünf Fjordpferde mit Fohlen, zwei sehr schöne Dreijährige, die man fast für Trakehner halten möchte, einen Stall voll von Kühen und Kälbern. Dazu kommen ein Schweinestall und Gänse, Enten, Puten und Hühner.

Wir sind ein Jahr lang in dem Heim des Jugendaufbauwerkes. Es ist ein Grundausbildungslehrgang „Ländliche Hauswirtschaft". Das Jahr wird uns nach bestandener Abschlußprüfung von der Landwirtschaftskammer als erstes Lehrjahr der ländlichen Hauswirtschaft angerechnet. Wir lernen sehr viel. Kochen Hausputz, Wäschebehandlung, Säuglingspflege, Gartenbau, Handarbeit, Stallarbeit. Dazu haben wir Unterricht in Zeitgeschehen, Deutsch, Rechnen, Schriftverkehr, Nahrungsmittellehre, Geflügelhaltung, Sport, Werkarbeit, Volkstanz und Musik. Die Berufswahl nach dem beendeten Lehrgang steht uns völlig frei. Aber manche von uns kommen doch zu Berufen, an die sie früher nicht gedacht haben. Sie werden Geflügelzüchterinnen, Blumenbinderinnen, oder sie bleiben weiterhin in der ländlichen Hauswirtschaftslehre, um Meisterinnen der ländlichen Hauswirtschaft zu werden. Andere wieder schließen die Kinderpflegerin-



Eine schöne Erinnerung an unsere Heimat

Dieser ostpreußische Junge aus der DJO-Gruppe Siegen in Westfalen kann wirklich stolz sein auf seinen Kurenwimpel, den er geschnitzt und bemalt hat, und der auf der Ausstellung von Bastelarbeiten bei der Feier des zehnjährigen Gründungstages der Gruppe zu sehen war. Sicher gibt es viele leidenschaftliche Bastler unter den ostpreußischen Jungen. Wie wär's, wenn Ihr auch einmal eine solch schöne Arbeit versüchtet, am Gruppenabend oder bei Euch daheim? Schaut Euch die Bilder und Fotos in den Kalendern und Ostpreußenblättern an, damit Ihr auch die heimatlichen Symbole wirklichkeitstreu nachbildet. Wir wünschen Euch viel Freude an Eurer Arbeit, damit Ihr Euch auch so stolz und zufrieden damit sehen lassen könnt wie dieser Junge hier.

nenschule oder die Ausbildung zur Krankenschwester an. Aber auch die zukünftige Verkäuferin und der Bürolehrling haben mit dem einen Jahr Ausbildung in der Hauswirtschaft etwas Gutes für ihre Aussteuer erworben, denn „die Liebe geht durch den Magen und einen geordneten Haushalt", meinen wir.

Vor allen Dingen haben wir ein Jahr Zeit, um uns völlig über den von uns gewählten Beruf schlüssig zu werden, und wir wachsen innerlich und äußerlich.

Da ist Christa. Der Vater hatte früher einen Bauernhof in Ostpreußen; heute ist er Fürsorgeempfänger. Er hat es nicht leicht, alle seine Kinder etwas werden zu lassen. Zwei Schwestern von Christa sind schon früher in unserem Heim gewesen. Eine ist heute nach beendeter ländlicher Hauswirtschaftslehre auf der Landwirtschaftsschule, die andere ist in der Schneiderlehre, und Christa wird Gärtnerin. Nach dem Wochenendurlaub stand ihr Koffer im Sommer immer ein Weilchen mitten auf dem Hof. Die Besitzerin mußte erst in den Garten schauen. Wir haben manchmal gelacht und gemeint, daß sie mit einem Zentimetermaß das Wachstum der Pflanzen kontrolliert.

Da ist Ingrid. Sie war zu Beginn des Jahres ein richtiger kleiner Töffel. Nichts wollte gelingen, immer kam sie zu kurz, sie traute sich nichts zu und war langsamer als eine Schnecke. Sonderlich schnell ist sie auch heute noch nicht, aber sie leistet eine gründliche, stetige Arbeit, und darum hat sie in der Gemeinschaft ihren Stand.

Da ist Brigitte. Sie kam erst vor zwei Jahren aus Ostpreußen. Fleißig war sie immer schon. Sie stürzte sich mit wahrem Feuereifer auf jedes Unterrichtsfach. Aber ihr großes Mißtrauen verstanden wir anfangs nicht, und es tat uns manchmal weh. Bis wir begriffen, daß es aus ihrem bisherigen Leben so entstehen mußte, und da fanden wir denn den rechten Weg.

So könnte man von allein 32 Mädeln berichten. Jede hat aus diesem Jahr etwas für sich gewonnen.

Schaut man heute in unser Haus hinein, so möchte man uns für schreckliche Streber halten. In jeder freien Minute wird gelernt. Alle möchten die Abschlußprüfung bestehen. Jetzt gegen Ende des Lehrganges, taucht oft der Satz auf: „Weißt Du noch?"

Ja, als wir zum ersten Male gemeinsam an der See standen. Viele von uns hatten sie noch nie gesehen. Wir lagen im Sommer in der Freizeit so herrlich faul in den Dünen, wir entdeckten Pflanzen und Tiere. Wir zeichneten. Wir lernten Reiten und Treckerfahren, wir sangen abends im Dorf, wir wanderten durch die herrlichen Wälder, wir waren zehn Tage im Zeltlager, einige von uns fuhren für eine Woche nach Berlin. Wir hatten sechzig Frauen der Frauengruppe der Landsmannschaft Ostpreußen als Kaffeebesuch bei uns. Sie tanzten sogar unsere Volkstänze mit, aber vor allen Dingen erzählten sie aus Ostpreußen. Die Freundschaft zu dieser Frauengruppe gehört schon seit mehreren Jahren richtig zu unserem Heim.

Weißt Du noch, — wir alle auf Rodelschlitten hinter den Pferden? Unsere Ahnfrauenfahrt mit Bettlaken im Kälberanhänger, um bei den anderen Mädeln im Strohlager zu spuken? Weißt Du noch, — der Dorfabend mit der Adventskaffeetafel, dem Singen und Spielen und Tanzen? Bis lange, lange nach Mitternacht hat es gedauert.

Weiß Du noch, — das Kostümfest „Völkertreffen im Urwalddorf"? Das ganze Haus war umgeräumt. Schilfhütten, Schlingpflanzen an allen Wänden, Palmen, sogar die Fensterscheiben hatten wir bemalt. Ein kaltes Büfett war da, eine Bar mit Mixgetränken. Die Burschen des Dorfes hatten wir dazu eingeladen, einige Soldaten und die Jungens des Volkstanzkreises. Vorher wurde überall im Haus geheimnisvoll an Kostümen genäht.

Wollt Ihr nun noch unser Haus ansehen? Kommt herein! Die Truhe und die Kastenuhr haben wir selbst mit bäuerlichen Mustern bemalt. Der Wandbehang mit dem springenden Hirsch ist von uns gestickt. Die bunten Teller an der Wand sind von einem unserer ehemaligen Mädel. Es hat jetzt gerade seine Töpferlehre beendet.

Nun kommt Ihr in die Küche. Arbeitsplätze mit herausziehbaren Platten und Hockern gibt es da, modern eingerichtete Schränke, einen Kohle-, einen Gas- und einen Elektroherd.

Nach oben geht es zu einem Vorplatz mit einem schönen alten Schrank und einem Blumenfenster. Links davon der Eßraum, rechts der Wohnraum und die Schlafräume. Meistens wohnen vier Mädel zusammen.

Unser Tag beginnt um sieben Uhr. Wir sind wochenweise in zwei Gruppen eingeteilt. Die Arbeitsgruppe teilt sich in Küche, Haus und Stallämter, die andere Gruppe hat Unterricht. Um zehn Uhr allgemeines Treffen und Austausch der neuesten Erlebnisse beim zweiten Frühstück. Bis zum Mittagessen geht es mit der Arbeit weiter. Danach ist Freizeit. Anfangs konnten wir mit dieser Freizeit nicht recht etwas beginnen. Heute ist das anders, jede von uns hat irgendeine Lieblingsbeschäftigung. Nachmittags gibt es dann Handarbeit, Werken und sonst noch allerlei Unterricht. Nach dem Abendbrot haben wir Heimabende mit den verschiedensten Themen, manchmal sehen wir uns Filme in Oldenburg an. An einem Abend der Woche besuchen wir — je nach Neigung — die Jugendgruppen der Stadt: Landjugendgruppe, DJO, kirchliche Jugendgruppe. Um zehn Uhr ist der Tag beendet, und zum Gutenachtsagen klingt eine Ziehharmonika durch das Haus.

Zu unserer Bilderzählung

Im Osten und Süden Ostpreußens dehnte sich im Mittelalter ein großes Waldgebiet aus, die „Wildnis" genannt. Diese bildete einen grünen Schutzwall für das bereits unter den Pflug genommene Land. An den Grenzen der Wildnis baute der Deutsche Ritterorden Burgen und Städte. Von diesen befestigten Stützpunkten aus betrieb er die Rodung und Besiedlung des unerschlossenen Gebietes, das für den Handel wertvolle Produkte wie Honig, Wachs oder Asche zur Glasbereitung lieferte. Als man noch keinen Zucker kannte, war der Honigbedarf sehr hoch, und Wachs zu Kerzen war ebenfalls begehrt.

Zu den am Rande der Wildnis gelegenen Städten gehörten Rastenburg und Sensburg. In der Sage von der Bärenjagd lebt die Natur jener verklungenen Zeit, denn in dem dichten Walde lebten Bären, Wölfe, Luchse, Auerochsen, Wildpferde, Elche und Hirsche. Bären hielten sich dort noch lange. 1741 wurde eine Schule in Zabinken (umgetauft in Hochsee, Kreis Angerburg), eingerichtet, „damit nicht die Kinder durch die Heide gehen müßten, welche wegen der Bären unsicher sei", — so heißt es in dem zeitgenössischen Protokoll. Die grimmen Bären haben nämlich nicht nur den Honig der Waldbienen genascht; sie rissen auch Vieh, und sie konnten auch Menschen gefährlich werden. Der letzte Bär in Masuren wurde 1804 in der Pupper Forst erlegt.

Haben wir wirklich zu viel Geld?

Junge Leser nehmen Stellung zu diesem Thema

Gisela Bachler aus Mengershausen bei Göttingen schreibt:

„Ich möchte heute zu dem Thema ‚Hat die Jugend zu viel Geld in den Händen' aus der Jugendbeilage vom Januar Stellung nehmen. Dort wurde von den Jugendlichen gesprochen, die unabhängig im Beruf stehen und oft mehr als zweihundert DM monatlich verdienen. Die Jugend schwärmt für Kofferradio und Schlagzeug, begeistert sich für modische Kleidung, zählt zu den ständigen Gaststätten- und Kinobesuchern und vergnügt sich am Spielautomaten. Natürlich charakterisiert diese Beschreibung einen großen Teil der heutigen Jugend, und die Frage, ob sie zu viel Geld in Händen habe, hat ihre Berechtigung. Diese Gruppe fällt zuerst ins Auge, doch sollte man nicht übersehen, daß es auch heute noch Jugendliche gibt, deren Lebensweise völlig anders aussieht als das, was hier gezeigt wurde.

Wie steht es mit der Gruppe der Schüler und Studenten, die einen nicht geringen Prozentsatz der Jugend ausmacht? Von einem Zuviel an Geld kann hier gar nicht die Rede sein, da diese Jugendlichen zumeist kein Geld besitzen. Ein Schüler ist von den Eltern abhängig. Sie sorgen für den Unterhalt und für die nötige Kleidung. Für das Privatvergnügen gibt es ein Taschengeld von 5 bis 20 DM monatlich. Davon muß der Beitrag für die Klassenkasse und für den Sportverein, die Karte für das Schwimmbad und das Haarschneiden beim Friseur bezahlt werden. Für das erwähnte Privatvergnügen, ein Konzert oder ein Theaterbesuch auf dem dritten Rang oder ein Taschenbuch bleibt dann kaum noch etwas übrig. Darum versuchen viele Schüler und Studenten, noch etwas nebenbei zu verdienen. Wenn die Beträge auch klein sind, wird das Geld doch nie sinnlos ausgegeben, im Gegenteil, man muß es oft bis auf den Pfennig genau einteilen. Für einen Schüler klingt es immer unglaublich, wenn gleichaltrige Jugendliche über ein Monatseinkommen von 200 bis 300 DM verfügen dürfen.

Nachdem über die Jugendlichen geschrieben wurde, die zu viel Geld zur Verfügung haben, möchte ich die Situation der anderen Gruppe aufzeigen, die nur über ein sehr schmales Taschengeld verfügt."

Erika Herst aus Alveslohe (Holstein) schreibt:

„Ich möchte zu dem Thema ‚Hat die Jugend zu viel Geld in Händen?' Stellung nehmen. Ich muß dem alten Muttchen schon recht geben. Heute werden die Geschenke zum größten Teil nach ihrem Geldwert bemessen. Doch Geld allein macht nicht glücklich, das beweist die Tatsache, daß trotzdem nicht die rechte Freude da ist. Kleine Geschenke, mit Liebe zubereitet, rufen oft mehr Freude hervor als ein teures Geschenk. Ich finde, es kommt nicht so sehr darauf an, ob die Jugend zu viel oder zu wenig Geld hat. Es kommt darauf an, wie sie es anlegt. Der Verdienst spielt natürlich eine große Rolle. Verdient man mehr, ist man auch geneigt, mehr auszugeben. Ich habe mir auch schon verschiedentlich Gedanken darüber gemacht, denn ich weiß oft nicht, wo mein Geld geblieben ist.

Ja, wie soll man nun das Geld richtig anlegen? Ich möchte hier nur ein paar Anregungen geben. Es könnte nie schaden, sich ein Konto bei der Sparkasse oder der Post anzulegen. Ich würde es sogar sehr empfehlen. Wenn man dann einmal etwas braucht, kann man es ja jederzeit abholen. Und der alte Spruch: ‚Spare in der Zeit, so hast du in der Not' hat sich immer wieder bewährt. Es wurde ja schon ganz richtig gesagt, daß nur wenige für ein richtiges Ziel sparen können.

Dann dürfen wir aber noch eins nicht vergessen. Wir sollten auch ruhig mal an eine bedürftige Familie denken, an die Flüchtlingslager oder an die Menschen jenseits der Oder-Neiße-Linie. Viele von diesen Menschen strömen täglich zu uns in den Westen, oft nur mit einem Koffer in der Hand. Da sollten wir wirklich mal eingreifen, wir, die wir uns an die Zeit nicht mehr gern erinnern wollen, als es uns selbst so erging. Wir sind blind geworden für das Leid anderer Menschen. Jede kleine Gabe würde nicht nur jenen Menschen Freude bereiten, sondern auch in unser eigenes Herz zurückströmen."

Wir brauchen diesen letzten Worten von Erika wohl nichts mehr hinzufügen. Oder doch? Da sagte neulich jemand, der zum Helfen aufgefordert wurde und sich ein wenig schämte, weil er bisher noch keinen Finger gerührt hatte: „Damit sind aber doch nicht wir gemeint! Das geht doch die Erwachsenen an und nicht uns Jugendliche! Außerdem sollen doch die Reichen unseren Landsleuten helfen, die in Not sind! Wir sind doch nicht reich! Was haben wir denn schon Großes!" Der selbe junge Mann verfügt über einige hundert Mark im Monat!

Erika hat schon recht, wenn sie sagt, wir seien blind geworden für das Leid anderer Menschen. Ob wir viel oder wenig Geld haben, — es kommt also wirklich darauf an, was man damit macht!

Haben wir das Recht auf unsere Hiemat aufgegeben?

Die polnische Zeitung „Dziennik Zachodni" brachte vor kurzem einen Aufsatz, in dem sie ausführte, daß die Deutschen, die einstmal die „polnischen Westgebiete" (das sind die deutschen Ostgebiete) bewohnten, jedes Recht auf Rückkehr in ihre Heimat aufgegeben hätten. Sie seien ja schon vor dem Einmarsch der siegreichen Armeen aus ihren Wohnorten geflohen oder hätten die Umsiedlungsaktionen nach 1945 bereitwillig benützt, „indem sie anerkannten, daß in das deutsche Stammterritorium zurückgekehrt werden muß". Gegen Ende heißt es dann: „In diesem großen Bevölkerungsprozeß entschieden die ehemaligen Einwohner endgültig, wo sie ihr Vaterland suchen wollen, auf welches sie ihr Anrecht haben; sie richteten sich in ihren neuen Aufenthaltsorten häuslich ein und zeigen keine Interessen für Rückkehrversprechen."

Dies ist natürlich nur eine schon oft gehörte Propagandaparole, mit der man das Sicherheitsgefühl der Menschen, die jetzt in unseren Häusern, auf unseren Höfen, in unseren Dörfern und Städten wohnen, stärken will. Aber man fragt sich, ob wir, die jungen Menschen des deutschen Ostens, nicht zu leicht und zu schnell unsere Heimat zu vergessen scheinen. Da traf ich vor einiger Zeit einen jungen Mann, dessen etwas harte, breite Aussprache mich stutzig machte. Auf meine Frage nach seiner Heimat gab er zuerst Hamburg an, und erst, als ich ihm erzählte, daß ich aus Ostpreußen stamme, antwortete er: „Ich bin auch in Königsberg geboren."

Johann Henschel, Knechtsteden

Landsleute

Peter war vor kurzem im Sekretariat einer ausländischen Vertretung in einer deutschen Großstadt, um sich nach einer bestimmten Sache zu erkundigen. Eine freundliche Dame erzählte ihm bereitwillig, was er wissen wollte. Sie sprach in einem sehr gepflegten Hochdeutsch, das sich durch eine in dieser Gegend ungewöhnliche Wortdehnung und ein hartes, betontes R auszeichnete. Völlig ohne Zusammenhang mit dem Gespräch mußte Peter schnell fragen: „Ach, verzeihen Sie, Sie sind Ostpreußin?" Sie war Baltin. Beide lächelten sich freundlich an und meinten, ostpreußisch und baltisch wären wirklich sehr leicht zu verwechseln.

Das war einer der sehr seltenen Fälle, daß Peter einen Nicht-Ostpreußen zum Landsmann ernannte. Meistens ist er nach den ersten Worten, nach dem ersten „na ja", „aber nein", „ach Gottchen" seines Ostpreußen sicher. Und es bereitet ihm eine unbändige Freude, sein Gegenüber dann noch ein bißchen weiter auf die ostpreußische Fährte zu locken und seinen Sätzen zu lauschen, bevor er ihn mit seiner Gretchenfrage überfällt. Dann aber herrscht immer ein vergnügliches Wohlwollen zwischen den beiden, die sich da gefunden haben.

Auf diese Art hat Peter die überraschendsten Entdeckungen gemacht. Er traf einen Königsberger Landsmann in der Jugendherberge von Neapel, einen anderen erwischte er während des Schwimmens in der Brandung Sylts, einen dritten im Pariser Büro einer deutschen Zeitung, — ach, die Aufzählung könnte noch lange fortgesetzt werden.

Peter reitet dieses kleine Steckenpferd nicht nur, weil es ein netter Anknüpfungspunkt ist. Er ist auch sicher, daß die Menschen, die er so kennenlernt, zu den freundlichsten, gutmütigsten und umgänglichsten gehören, die es auf Gottes Erde gibt.

Peter

Sommerfreizeit in Oerlinghausen

Liebe ostpreußische Mädchen und Jungen!

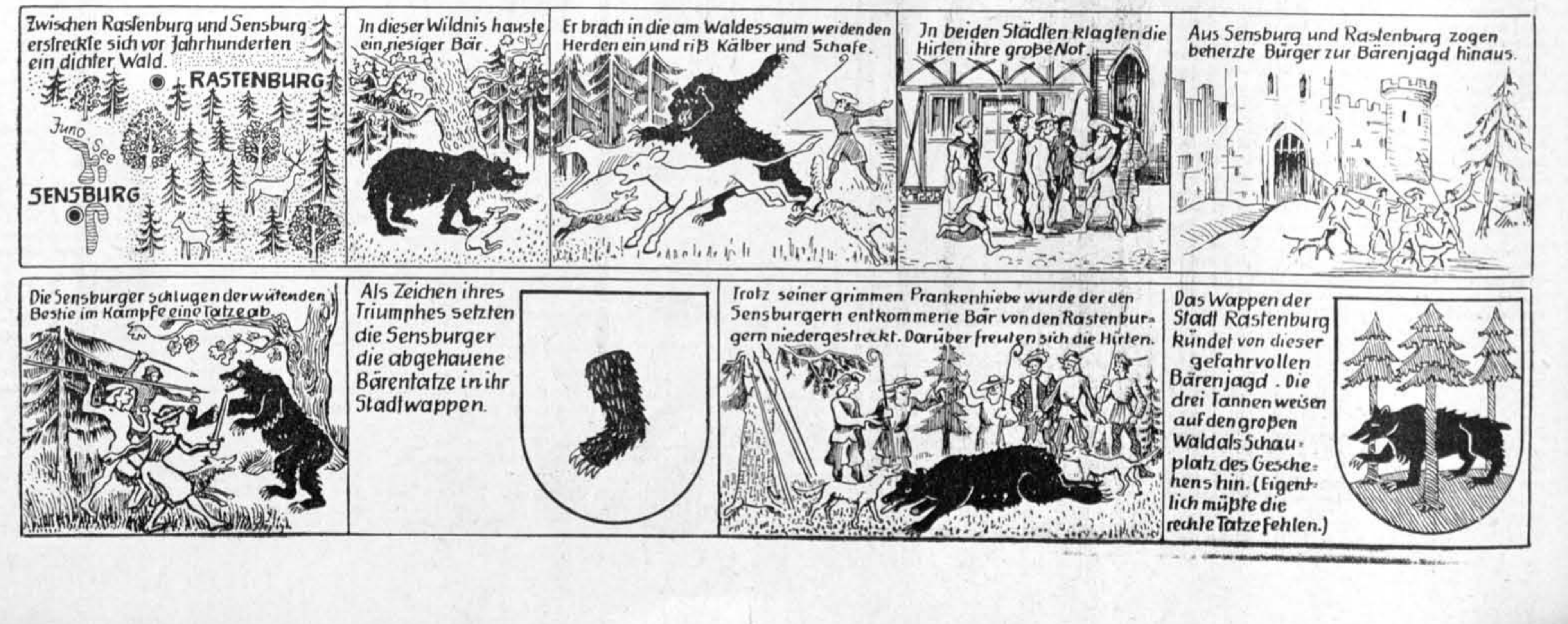
Zum dritten Male ruft Euch die Landesgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen zu unserer Sommerfreizeit! Ihr fragt wo? Dieses Mal haben wir einen Platz gewählt, der Euch allen zusagen wird.

Oerlinghausen ist es. In der Nähe von Bielefeld gelegen, inmitten des Teutoburger Waldes, von großen Wäldern umgeben. Wir wollen uns dieses Mal in der zweiten Hälfte unserer Sommerferien zusammenfinden, wandern, singen, lachen, von der Heimat hören, Lichtbilder und Filme sehen, dieses Mal auch tüchtig baden, doch vor allem frische Luft schnappen und uns ordentlich erholen! Unser Dr. „Lups" — die alten Teilnehmer der letzten Freizeiten kennen ihn — wird wieder mit von der Partie sein. Wird das nicht wundervoll werden?

Wer macht nun mit von Euch? Die Sommerfreizeit wird am 18. Juli beginnen und vierzehn Tage dauern. Sie kostet für Mädchen und Jungen von 10 bis 16 Jahren 40,— DM, für ältere 45,— DM. Es ist ein richtiges Zeltlager rund um das schöne Heim. Wer von Euch Mädchen im Hause wohnen will, kann es auch.

Und nun meldet Euch bis zum 10. Juli bei Hans Herrmann, 21b Herne, Ringstraße 47. Je eher Ihr Euch anmeldet, desto besser! Nach Eurer Meldung erhaltet Ihr genaueren Bescheid. Die Lager sind getrennt nach Mädchen von 10 bis 14, Jungen von 10 bis 14 Jahren, nur gemeinsam für Euch ältere, doch für alle auf einem Platz. Die Leitung des Lagers wird in meinen Händen liegen. Geringe Fahrtkostenzuschüsse können auf Antrag gewährt werden. Und nun — rüstet Euch! Wir freuen uns jetzt schon auf unsere gemeinsame „Freie Zeit" und auf Euch.

Hans Herrmann



Glückliche Abiturienten

Bund Ostpreußischer Studierender

Allen ostpreußischen Abiturienten sagt der Vorstand des Bundes Ostpreußischer Studierender seinen herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Reifeprüfung.

Für alle von Ihnen, die sich mit dem Gedanken tragen, Ihr Studium an einer deutschen Universität oder Hochschule zu beginnen, stehen die Vorsitzenden der einzelnen Gruppen des Bundes Ostpreußischer Studierender mit Auskünften gern zur Verfügung. Der Bund Ostpreußischer Studierender setzt sich mit allen Fragen auseinander, die die deutschen Ostgebiete, die Wiedervereinigung und die heimatpolitischen Tagesfragen betreffen. In den Veranstaltungen der einzelnen Gruppen und auf Tagungen sollen das Wissen und das Verständnis für politische Vorgänge erarbeitet werden. Daneben wollen wir das Kultur- und Geistesleben unserer ostpreußischen Heimat kennenlernen, um das Erbe unserer Vorfahren zu verwalten.

Kommen Sie einmal zu uns, lernen Sie uns kennen! Die gemeinsame Heimat, der Wunsch, ihr zu dienen verbindet uns.

Unsere einzelnen Gruppen sind gern bereit, Ihnen bei den Schwierigkeiten, die das Studium mit sich bringt zu raten und zu helfen.

Hier die Anschriften der Vorsitzenden unserer Gruppen:

Aachen: Manfred Balasus, Aachen, Viehhofstraße 8.

Berlin: Christian Kayser, Berlin-Lichterfelde, Schöffenstraße 5.

Bonn: Olaf Brandt, Bonn, Graf-Gahlen-Straße 13

Bremen: Adelheid Jakubowski, Syke bei Bremen Hohe Straße 21.

Freiburg: Udo Koschay, Freiburg/Brsg., Reiterstraße 2.

Göttingen: Hubert Lehmann, Göttingen, Beekweg 55, bei Kairat.

Hamburg: Ullrich Jeromin, Hamburg-Fuhlsbüttel Alsterkrugchaussee 575.

Hannover: Boy Reusch, Hannover, Rehbockstr. 20.

Kiel: Hans-Werner Erdt, Kiel, Adolfstraße 33 I, bei Bahr.

Köln: Torne Möbius, Düsseldorf 10, Tannenstr. 51

Marburg: Siegfried Hölzner, Marburg.

München: Dietmar Gohl, München 8, Lilienstraße 9, bei Wieselsberger.

Münster: Eva-Maria Gramsch, Münster, Flandernstraße 66.

Osnabrück: Klaus Teschke, Osnabrück, Friedrich-Holthaus-Straße 18.

Stuttgart: Udo Vogel, Stuttgart-S., Lehenweg 12.

Tübingen: Helmut Wagner, Tübingen, Gartenstraße 119,

und der Bundesvorstand des BOSt: Hubertus W. Nehring, Bonn-Ippendorf, Allee 12a; Axel Doepner, Bonn, Hubertusstraße 5; Torne Möbius, Düsseldorf, Tannenstraße 51.

Das Abitur bestanden

Ellen Klein, zweite Tochter des gefallenen Studienrats Gerhard Klein aus Memel, Domstraße 8, am Staatlichen Aufbaugymnasium zu Tecklenburg. Anschrift: Tecklenburg (Westf), Lindenstraße 2.

Reinhard Kohzer, Sohn des Studienrats Waldemar Kohzer und seiner Ehefrau Erika, geb. Wiemer, aus Gerdauen und Gumbinnen, jetzt Grünstadt (Pfalz), Dr.-Hans-Böckler-Straße 2, am Naturwissenschaftlichen Gymnasium zu Worms.

Hannelore Krause, Tochter des gefallenen Studienassessors Lothar Krause aus Königsberg, jetzt mit ihrer Mutter, Studienrätin Dr. Anne Krause, geb. Siebert, in Darmstadt-Arheilgen, Hirschstraße 22, am Ludwig-Georg-Gymnasium zu Darmstadt.

Manfred Mückenberger, Sohn des Landsmanns Dr. Mückenberger aus Wackern, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Oldenburg (Oldb), Haarenfeld 27, am Alten Gymnasium zu Oldenburg. Er will Offizier der Luftwaffe werden.

Bernt Riemann, Sohn des Lehrers Wilhelm Riemann und seiner Ehefrau Herta, geb. Dolinga, ehemals Treuburg und Konitz, jetzt in Raumbach, Kreis Bad Kreuznach, am Staatl. Malteser-Gymnasium zu Sobernheim.

Hanna Scheidereiter aus Königsberg, Hammerweg Nr. 19 b, jetzt in Bad Homburg v. d. H., Höllstein 12, am Gymnasium für Mädchen in Bad Homburg.

Reinhard Steinmetz, Sohn des Mittelschullehrers Erwin Steinmetz und seiner Ehefrau Hilde, geb. Nabakowski, aus Steinbeck/Samland, jetzt Göttingen, Stettiner Straße 43, am Felix-Klein-Gymnasium zu Göttingen.

Walter Vogel, Sohn des ehem. Oberfeldmeisters im RAD Otto Vogel und seiner Ehefrau Elfriede, geb. Schröder, aus Mehlkehmen (Birkenmühle), jetzt Darmstadt, Eschollbrücker Straße 30, am Lichtenberg-Gymnasium zu Darmstadt.

Manfred Blank, Sohn des Kaufmanns Hermann Blank und seiner Ehefrau Helene, geb. Noßbach, aus Braunsberg, jetzt in Hameln (Weser), Kreuzstraße 9, am Schiller-Gymnasium Hameln.

Ute Heidrun Domnick, Tochter des Kreissportlehrers Walter Domnick aus Labiau, Friedrichstraße 22, jetzt in Preetz (Holst), Lohmühlenweg 6 b, an der Volks-Oberschule Preetz.

Eckart Ernst, Sohn des Kassenobersekretärs i. R. Karl Ernst aus Gumbinnen, jetzt in Oberuhldingen a. B., Kreis Überlingen, Meersburger Straße 113, am Aufbaugymnasium Meersburg.

Marianne Grieser, Tochter des Reg.-Oberinspektors Fritz Grieser und seiner Ehefrau Margarete, geb. Dankel, aus Pr.-Holland, jetzt in Rastatt (Baden), am Ludwig-Wilhelm-Gymnasium Rastatt.

Doris Grigat, Tochter des Lehrers Werner Grigat aus Argenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Rambeck über Rinteln, am Gymnasium in Rinteln.

Ulrike Markwirth, Tochter des Handelsvertreters Eberhard Markwirth und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Kupsch, aus Königsberg, Hermannallee 6, jetzt Frankfurt/Main, Mittelweg 37, am Elisabethen-Realgymnasium Frankfurt/Main.

Gisela von Sperber, Tochter des Landessozialgerichtsrates Wendelin von Sperber und seiner Ehefrau Charlotte, geb. von Mansberg, aus Sommerau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Schleswig, Danziger Straße 22, an der Staatl. Lornsenschule Schleswig. Auch sie erhielt von der Gruppe Schleswig eine Alberte.

Brigitte Treinies, Tochter des Studienrats Eugen Treinies aus Königsberg, Hagenstraße 68a, jetzt in Heidelberg-Pfaffengrund, Buschgewann 64, am Kurfürst-Friedrich-Gymnasium Heidelberg.

Rita Zweck, Tochter des Landsmanns Max Zweck aus Insterburg, Boelckestraße 85, jetzt in Peine, Wilhelm-Busch-Straße 3, am Gymnasium für Mädchen in Peine.

Klaus Jürgen Behrendt, Sohn des Gutsbesitzers Franz Eduard Behrendt aus Nordenthof, Kreis Gerdauen, gegenwärtig Nienburg (Weser), Waldstraße 1, an der Albert-Schweitzer-Schule.

Grit-Ursel Genserowski aus Pobethen/Samland, jetzt Köln-Riehl, Xantener Straße 135 II.

Gabriele Höhn, zweite Tochter des Kaufmanns Leo Höhn und seiner Ehefrau Toni, geb. Ripholz, aus Allenstein, Händelstraße 9, jetzt in Strahlen (Niederrhein), Katharinenstraße 4, am Neusprachl. Mädchen-Gymnasium Kempen.

Barbara Jerwin, Tochter des Lehrers Heinrich Jerwin und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Müller, aus Preußenwalde bei Ortelsburg, jetzt in Gümmer bei Hannover, an der Höltyschule Wunstorf.

Annemarie Kopp, Tochter des Regierungsangestellten Bruno Kopp aus Groß-Kuhren/Samland, jetzt in Bonn, Neefestraße 1.

Ingrid Masuch, Tochter des derzeitigen Kassenobersekretärs Helmut Masuch und seiner Ehefrau Elfriede, geb. Klein, aus Heydekrug, Bahnhofstraße 13, jetzt Berlin-Schöneberg, Gotenstraße 77, an der Sophie-Scholl-Schule, Berlin-Schöneberg.

Dorothea Neumann, Tochter des Regierungsrats Reinhold Neumann und seiner Ehefrau Christel, geb. Gunia, aus Strigengrund (Mühle Binden), Kreis Insterburg, und Mohrungen, jetzt Wiesbaden, Holbeinstraße 9, an der Helene-Lange-Schule, Gymnasium für Mädchen, in Wiesbaden.

Dagmar Nitschke, Tochter des Ministerialrats Kurt Nitschke und seiner Ehefrau Gisela, geb. Traumann, ehemals Königsberg und Insterburg, jetzt Bad Godesberg, Danziger Straße 4, am Staatlichen Nikolaus-Cusanus-Gymnasium I, Bad Godesberg.

Fritz Passarge, ältester Sohn des Dr. med. Werner Passarge, Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, aus Rastenburg, jetzt in Reutlingen, Kaiserstraße 48, am Friedrich-List-Gymnasium.

Heidrun Posega, Tochter des Amtsgerichtsrats Dr. Kurt Posega aus Sensburg, jetzt in Alfeld (Leine), Hildesheimer Straße 73, am Gymnasium Alfeld.

Hans Werner Rautenberg, Sohn des Landsmanns Hans Rautenberg und seiner Ehefrau Frieda, geb. Wölk, aus Pr.-Holland, jetzt Oldenburg (Oldb), Görlitzer Straße 92.

Peter Rhode, Sohn des Landwirts Winrich Rhode aus Tromitten, Kreis Bartenstein, jetzt in (23) Oldenburg (Oldb), Sudetenstraße 10, am Alten Gymnasium Oldenburg.

Elke Salewski, Tochter des Oberstudiendirektors Martin Salewski, jetzt in Birkenfeld (Nahe), am Neusprachl. Gymnasium in Montabaur.

Ekkehard Salewski, Sohn des Studienrats Gustav Salewski, jetzt in Köln-Höhenhaus, Steinbücheler Weg 37, am Albertus-Magnus-Gymnasium in Köln.

Hans-Burghard Schankath, Sohn des Dr. med. Th. Schankath aus Hohenstein (Krankenhaus), jetzt in (20a) Wunstorf, Blumenauer Straße 43 (Privat-Klinik), an der Hölty-Schule Wunstorf.

Gisela und Dietrich Schulz, Kinder des Oberstleutnants a. D. Karl-Otto Schulz-Kleyenstüber und seiner Ehefrau Susanne, geb. Martens, aus Braunsberg, jetzt Buchschlag, Kreis Offenbach, Bahnhofstraße 17a, am Dreieichgymnasium Langen (Hessen).

Eberhard Steinke, Sohn des Polizei-Obermeisters Wilhelm Steinke und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Leweck, aus Königsberg, Beethovenstraße 47, am Markgraf-Ludwig-Gymnasium Baden-Baden.

Regina Wagner, Tochter des verstorbenen Lehrers Adolf Wagner aus Lotterbach, Kreis Braunsberg, jetzt in (20b) Salzgitter-Bad, Fuldastraße 16, am Gymnasium in Salzgitter-Bad.

Renate Wolski, Tochter des Lehrers Herbert Wolski aus Ortelsburg, jetzt (20a) Bad Münder, Bahnhofstraße 28, an der Viktoria-Luise-Schule in Hameln.

Peter Blankenstein, Sohn des 1944 gefallenen Zollbeamten Fritz Blankenstein und seiner Ehefrau Ella, geb. Oltersdorf, ehemals Deutscheck und Königsberg, jetzt Ulm (Donau), Gneisenaustraße 69, am Schubart-Gymnasium Ulm.

Perter-Klaus Res, Sohn des Bauingenieurs Max Res aus Königsberg, Hagenstraße 36, jetzt in Solingen-Wald, Altenhofer Straße 145, am Humboldt-Gymnasium Solingen-Wald.

Brigitte Röder, Tochter des Bundesbetriebsprüfers Christian Röder aus Königsberg, Belowstraße 2, jetzt in Bonn-Endenich, Im Bachfeld 2, an der Clara-Schumann-Oberschule Bonn.

Monika Schneeberg, Tochter des Bauern Bruno Schneeberg und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Sembries, aus Kalkhof, Kreis Treuburg, jetzt Ebersbach (Fils), Memelweg 8, am Mörike-Gymnasium Göppingen.

Gertrud Stenzel, Tochter des Gutsbesitzers Kurt Stenzel-Ernsthof bei Tharau, jetzt in Bremervörde, Gorch-Fock-Straße 7, an der Humboldt-Oberschule in Bremerhaven.

Helge Westphal, Tochter des Bauern Wilhelm Westphal und seiner Ehefrau Wanda, geb. Boeck, aus Ziegelberg, Kreis Elchniederung, jetzt in Westerkappeln, Seestraße 23, an der Staatl. Graf-Adolf-Schule Tecklenburg.

Heinz Budrat, Sohn des Kassenleiters Siegfried Budrat aus Tilsit, jetzt in Schleswig, Königsberger Straße 9, an der Staatl. Domschule in Schleswig.

Siegrid Ludwig, Tochter des Lehrers Kurt Ludwig aus Budnicken, jetzt in Schleswig, Heisterweg 31, an der Staatl. Lornsenschule in Schleswig.

Dietmar Bork, Sohn des Stadtinspektors Hermann Bork und seiner Ehefrau Anna, geb. Bogumil, aus Allenstein, Dietrich-Eckart-Straße 21, jetzt Essen, Klarastraße 53 an der Alfred-Krupp-Schule in Essen.

Doris Bressau, Tochter des im April 1945 gefallenen techn. Reichsbahnobersekretärs Walter Bressau aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 24, jetzt mit ihrer Mutter und Schwester in Berlin-Lankwitz, Ingridpfad 24/26 a.

Jürgen Clasen, Sohn des gefallenen Lehrers Konrad Clasen aus Löcknick, Kreis Gerdauen, jetzt mit seiner Mutter Charlotte Schröder, verw. Clasen, geb. Budnick, in Ennepetal-Voerde (Westf), Breslauer Platz 14, am Mathem.-Naturwissenschaftlichen Gymnasium in Hagen-Haspe

Hans-Werner Hofmann, Sohn des Konrektors Kurt Hofmann, zuletzt Schöneberg, Kreis Rößel, am Naturwissenschaftl. Gymnasium in Oberhausen (Rheinland). Anschrift: Oberhausen (Rheinld.), Mülheimer Str. 371.

Bärbel Konietzko, Tochter des Landwirtschaftsrats Gerhard Konietzko aus Wehlau, jetzt in (20a) Neustadt a. Rbg., Seidenberger Straße 5, am Hindenburg-Gymnasium in Nienburg (Weser).

Ulrich Waschkowski, Sohn des Bauunternehmers und Kreishandwerksmeisters Otto Waschkowski aus Insterburg, jetzt Welper (Ruhr), Roonstraße 3, über Hattingen, am Math.-Naturwissenschaftl. Gymnasium in Hattingen.

Renate Weber, Tochter des Rechtsanwalts und Notars Otto Weber und seiner Ehefrau Erika, geb. Toll, aus Neidenburg, jetzt in Dorsten (Westf), Markt 14, am Neusprachl. Mädchengymnasium St. Ursula.

Sigrun Doligkeit, Tochter des gefallenen Oberleutnants Hans Doligkeit und seiner Ehefrau Christa, geb. Wenig, jetzt (14b) Dettingen bei Urach, Kreuzgasse 30, am Isolde-Kurz-Gymnasium in Reutlingen.

Susanne Gayko, Tochter des Lehrers i. R. und Oberstleutnants a. D. Erich Gayko aus Königsberg, Straußstraße 23, jetzt in (21b) Werdohl-Kleinhammer, Hesmecke 9, am Neusprachl. Mädchengymnasium Lüdenscheid (Westf).

Klaus von Glinski, zweiter Sohn des gefallenen Kriminalsekretärs Alfred von Glinski und seiner Ehefrau Käthe, geb. Schwoch, aus Lyck, jetzt Cadenberge (Niederelbe), am Cuxhavener Gymnasium für Jungen.

Hannelore Grube, Tochter des Regierungsamtmanns (Stabsintendant a. D.) Rudolf Grube aus Lyck, Blücherstraße 11, jetzt in Köln-Lindenthal, Bachemer Straße 6, am Mädchengymnasium Köln-Mülheim.

Dietrich Hoppe, Sohn des Lehrers Eduard Hoppe und seiner Ehefrau Maria, geb. Neumann, aus Gr.-Rautenberg, Kreis Braunsberg, jetzt in (22c) Bardenberg, Pleyer Straße 2, am Grenzland-Gymnasium Herzogenrath.

Ulrich Neumann, Sohn des Verwaltungsinspektors a. D. Emil Neumann und seiner Ehefrau Gertrud aus Rastenburg, Pieperweg 8, jetzt in Nordseebad St. Peter, am Staatl. Gymnasium St. Peter.

Hans-Henning Sawitzki, Sohn des Generalrevisors Heinz Sawitzki, jetzt in Bonn-Beuel/Rheindorf, Petrusstraße 4, am Nicolaus-Cusanus-Gymnasium II in Bad Godesberg.

Traute Bendig, Tochter des verstorbenen Autoschlossers Heinrich Bendig aus Königsberg-Rothenstein, Möwenweg 68, jetzt in Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 93 a, an der Lily-Braun-Schule zu Spandau. Ihre Zwillingsschwester Erika bestand nach ihrer Schwester Margarete das Examen als Kindergärtnerin und Hortnerin.

*

Die landsmannschaftliche Gruppe Buxtehude überreichte auch in diesem Jahr jungen Ostpreußen zum bestandenen Abitur an der Halepaghen-Oberschule Alberten:

Hannelore Preuß, Tochter des vermißten Drogisten Preuß aus Königsberg, Prinzenstraße 10, jetzt in Buxtehude, Goethestraße 11;

Sabine Kuschel, Tochter des Landsmanns Dr. Kuschel aus Königsberg, jetzt in Buxtehude, Bahnhofstraße 18;

Klaus-Dieter Hohmann, Sohn des gefallenen Reg.-Inspektors Stephan Hohmann aus Ragnit, Bahnhofstraße 9, jetzt Buxtehude, Heitmannsweg 3;

Ulrich Siehr, Sohn des Rechtsanwalts und Notars Siehr aus Tilsit, jetzt in Buxtehude, Sigebandstr. 14;

Winfried Schulz, Sohn des bei Stalingrad vermißten Hauptfeldwebels Paul Schulz aus Pr.-Eylau, General-Litzmann-Straße 5, jetzt Buxtehude, Winterstr. 49.

*

Folgende Abiturienten der Elsa-Brandström-Schule Elmshorn erhielten von der landsmannschaftlichen Gruppe Elmshorn Alberten:

Marianne Behrendt, Tochter des Oberinspektors Werner Behrendt und seiner Ehefrau Mita, geb. Schiemann, aus Wehlau/Mühlhausen, jetzt in Elmshorn, Reeperbahn 17.

Heidrun Koglin (Vollwaise), jetzt in Elmshorn, Gerberstraße 12 b, bei ihren Großeltern, Postinspektor Adolf Laszig aus Kersten, Kreis Sensburg, dann Marienwerder.

Ursula Schultz, Tochter der Witwe Anna Schultz, jetzt in Elmshorn, Hahnenkamp (Schule).

Wir gratulieren...

zum 98. Geburtstag

am 31. März Frau Wilhelmine Walendy aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt in Meßstetten, Kreis Balingen, Pfarrhaus.

zum 90. Geburtstag

am 15. März Witwe Henriette Howe, geb. Haak, aus Abbau Lauk, Kreis Heiligenbeil. Von ihrer Tochter Therese Nitt und ihrem Schwiegersohn liebevoll betreut, lebt sie heute in Varel i. O., Am Hafen 13.

zum 89. Geburtstag

am 20. März Frau Auguste Witt, geb. Schlupp, aus Königsberg, Altroßgärter Predigerstraße 39, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Maria Ahne in Gettorf, Kreis Eckernförde, Tüttendorfer Weg 33.

zum 87. Geburtstag

am 28. März Frau Margarethe Schulz, geb. Pucks, aus Perteltnicken (Samland), jetzt in Nordhorn, Kreis Bentheim, Denekamper Straße 115. Sie wird ihren Geburtstag mit ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln verleben.

am 1. April Witwe Auguste Kaschning, geb. Barkowski, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt in Eisendorf bei Nortorf (Schleswig-Holstein). Seit ihrer Vertreibung wohnt sie dort bei einem Bauern, bei dem sie sich noch rege im Haushalt betätigt.

am 1. April Frau Auguste Browarczyk aus Königsberg, Löbenichter Kirchenplatz 12, jetzt bei ihrer Tochter in Königstein (Taunus), Frankfurter Straße Nr. 11.

am 1. April Frau Bertha Zielasko, geb. Griesardt, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter Herta Mertins in (20b) Göttingen, Königsallee Nr. 221/81. Die rüstige Jubilarin, die jeden Tag ihren Spaziergang unternimmt, verfolgt mit regem Interesse die Berichte im Ostpreußenblatt.

am 4. April Fleischermeister Hermann Bartlewski aus Osterode, jetzt bei seiner Tochter Ursula Neumann in Lingen (Ems), Eichenstraße 11.

zum 86. Geburtstag

am 1. April Landsmann Fritz Nowosadiko aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt in Solingen-Wald, Obenitter 21.

zum 85. Geburtstag

am 29. März Frau Anna Rahnenführer aus Königsberg, Am Fließ 9, jetzt bei ihrer Tochter Käthe Werner in (13b) Langweid-Foret über Augsburg II.

am 30. März Frau Anna Arndt, geb. Trosiener, aus Königsberg, Hagenstraße 16, jetzt in (22c) Bonn-Duisdorf, bei ihren Töchtern.

am 2. April Pfarrer i. R. Karl Gaser aus Königsberg, wo er geboren wurde und zuletzt auch lebte. Er amtierte von 1905 bis 1935 in Sußemilken, Kreis Labiau, Lengwethen, Kreis Tilsit-Ragnit, Grünhain, Kres Tapiau und Judtchen, Kreis Gumbinnen. Er wird von seiner ältesten Tochter Elisabeth in Vallstedt Nr. 136, Kreis Braunschweig, betreut und erfreut sich guter Gesundheit. Der Jubilar liest regelmäßig das Ostpreußenblatt.

am 4. April Postbetriebsassistent a. D. Johann Kolada aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt in Bad Oldesloe, Mewesstraße 8.

zum 84. Geburtstag

am 23. März Postassistent a. D. Hans Beckmann aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 27, jetzt in Wilhelmshaven-Lindenhof.

am 3. April Frau Marie Hinz, geb. Kurreck, aus Königsberg und Cranz, jetzt bei ihrer Tochter Lisbeth in Krefeld, Steinstraße 211. Die Jubilarin ist geistig rege, aber körperlich schon anfällig.

zum 83. Geburtstag

am 24. März Reichsbahn-Weichenwärter i. R. Friedrich Wölk aus Mohrungen, jetzt in Königsbach (Baden), Schillerstraße 36.

am 25. März Frau Johanna Buchholz, geb. Armgott, jetzt bei ihrer Tochter Ella Eisenmenger in (16) Groß-Zimmern, Ober-Ramstädtenweg 13. Die Jubilarin ist geistig rege und liest mit Interesse ihre Heimatzeitung.

am 26. März Landsmann Arthur Blumenthal aus Heiligenbeil, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Erich Froese, Berlin-Steglitz, Dalandweg 27, zu erreichen.

am 29. März Frau Minna Großmann, geb. Rosengarth, aus Gerdauen, Markt 10, jetzt bei ihrer Tochter in Hagen (Westf), Ahrstraße 7.

am 29. März Oberlehrerwitwe Dr. Ida Rosenberg, geb. Haub, aus Braunsberg, Ritterstraße 15, jetzt bei ihrer Tochter in (22c) Aachen, Stefanstraße 47. Früh Witwe geworden, unterhielt die rüstige Jubilarin in Braunsberg ein Pensionat, anfangs für Mädchen, später für Gymnasiasten, von denen heute noch viele sich gern ihrer alten „Pensionsmutter" erinnern.

am 29. März Frau Anna Döring, geb. Wiesenberg, aus Bartenstein, jetzt bei ihrem Sohn Walter in Brake (Unterweser), Friedensplatz 5.

am 29. März Frau Anna Engelbrecht aus Königsberg, Nikoloviusstraße 29 I, jetzt in (20a) Celle (Hannover), Blumlage 65 a, Schulze-Stift.

zum 82. Geburtstag

am 17. April Frau Charlotte Dorka, geb. Pentzek, aus Allenstein, Roonstraße 75. Die Jubilarin lebt

Ostpreußische angehende Lehrer

Eine Arbeitstagung in Bad Pyrmont

Im neuen Heim unserer Landsmannschaft, im Wiesenhaus in Bad Pyrmont, kamen vom 8. bis 14. März auf Einladung des Bundes Ostpreußischer Studiender (BOSt) vierzig junge Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Hochschulen des norddeutschen Raumes zu einer Arbeitstagung zusammen.

Der BOSt beabsichtigte mit dieser Tagung Verbinbung mit den angehenden ostpreußischen Volks- und Realschullehrern aufzunehmen oder, soweit sie schon bestand, zu vertiefen. Es kam ihm darauf an, Kommilitoninnen und Kommilitonen zu finden, die es als ihre notwendige und schöne Aufgabe ansehen, in sich, ihren Kollegen und ihren Schülern das Bewußtsein zu stärken, Bürger des großen und einigen Deutschlands zu sein, das es im Einklang mit Europa zu schaffen gilt.

Die ostpreußischen Studenten für diese Aufgabe durch Grundsatzreferate und praktische Anregungen vorzubreiten, ihnen Informationsmöglichkeiten zu erschließen, war der Zweck der Tagung.

Herr Orlowski führte zu dem Thema „Die gesamtdeutsche Verantwortung unserer Generation" aus, daß es für uns darauf ankomme, das Freiheits- und Verantwortungsbewußtsein zu steigern, Einsicht in die Ziele und Methoden des imperialistischen Kommunismus zu gewinnen, um so vorbereitet vertretbare politische Entscheidungen zu fällen.

Der 9. März war Agnes Miegel gewidmet. Die Tagungsteilnehmer besuchten die würdige Feier des achtzigsten Geburtstages der Dichterin im Kurhaus in Bad Oeynhausen. Anschließend überbrachte der Vorstand der Jubilarin die Glückwünsche des BOSt und überreichte eine Gratulationsurkunde sowie eine Bernsteinbrosche, in die eine Alberte, das Königsberger akademische Symbol, eingelassen war. Am Abend erzählte Frau Dr. Nadolny aus dem Leben der Dichterin, aufgelockert durch abwechslungsreiche Leseproben.

Bei der Auseinandersetzung mit „Deutschlands östlichem Nachbarn" Polen, gelte es, so betonte Herr Polcuch, Klischeevorstellungen zu überwinden, einzusehen, daß Polen sich als abendländisch-europäisches Kulturvolk verstünde und eine deutsch-polnische Partnerschaft anzustreben. Herrn Polcuchs Anregungen wurden in Arbeitsgruppen und einer gemeinsamen Schlußbesprechung ausgewertet.

Am 11. März vermittelte der Vorstand den Teilnehmern in Rundgesprächen Erfahrungen aus seiner Arbeit und gab Ratschläge zur Gruppengründung und -arbeit an den Hochschulen. Fräulein Wangerin als Vertreterin der LMO sprach über die Organisation der Landsmannschaft und die Möglichkeiten, die sich daraus zur Unterstützung unserer Arbeit ergeben. In einer Ausstellung zeigte sie ostpreußische kunstgewerbliche Erzeugnisse.

„Politische Bildung im Rahmen der Ostkunde", — zu diesem Thema führte Professor Wilhelmi aus, nach welchen Schwierigkeiten es endlich gelungen sei, der Ostkunde breiteren Raum im Unterricht zu verschaffen. Ostkunde dürfe kein neues Fach werden; in jedem Fach seien ostkundliche Exkursionen zu unternehmen. Er selbst zeigte, wie das im Rahmen einer Musikstunde möglich sei. Dr. Kirrinnis erklärte, durch Lichtbilder unterstützt, die Ausbildung der neun ostpreußischen Landschaften. „Die europäische Problematik der Gegenwart" besteht in der Schwierigkeit, Europa zu verwirklichen, führte Herr Dumitrescu aus. Herr von Lösch berichtete über die wirtschaftliche und moralische Lage der Deutschen und Polen in den deutschen Ostgebieten. Ein Vortrag über „ostdeutsche Lebensschicksale" von Frau Dr. Nadolny, Herrn Storks Lichtbilderabend über das „Ordensland Ostpreußen", eine Lesung von Herrn Buchholz aus eigenen Werken erfüllten die Abende.

Ein offenes Singen, ein gemütliches Beisammensein, lebhafte Gespräche und Spaziergänge durch die herrlichen Weserberge lockerten das Programm auf.

Diese erfolgreiche Tagung bestärkte den Vorstand des BOSt in der Absicht, zu Beginn der Sommerferien eine Tagung für Pädagogikstudenten des süddeutschen Raumes auszurichten. F. O.

jetzt mit ihrer ältesten Tochter, Frau Elly Platzek, in Velbert (Rheinland), Nedderstraße 36. Die drei weiteren Töchter Gertrude, Hildegard und Ruth sowie der in USA lebende Sohn Kurt mit ihren Familien, zu denen dreizehn Enkelkinder und drei Urenkel gehören, nehmen in großer Freude herzlichen Anteil an diesem Ehrentag.

am 25. März Landsmann Hermann Arndt aus Friedland, jetzt bei seiner ältesten Tochter Anna in Eßlingen, Bismarckstraße 23.

am 30. März Landsmann Heinrich Ketz aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt in Letmathe (Westf), Rosenstraße 35.

am 30. März Frau Amalie Teubner aus Königsberg, Altroßgärter Kirchenstraße 6, jetzt mit ihrem Ehemann, der am 13. April 82 Jahre alt wird, in der sowjetisch besetzten Zone. Die Eheleute sind über Frau Klein, Berlin-Charlottenburg, Eosanderstraße 12, zu erreichen. Sie würden sich über Nachrichten von Bekannten freuen.

am 31. März Landsmann August Kutz aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt in Widdig bei Bonn, Hauptstraße 79.

zum 81. Geburtstag

am 19. März Landsmann Ludwig Jorsik aus Gehsen, Kreis Johannisburg, jetzt in Wiershausen, Kreis Hannoversch Münden, bei seinem Sohn Heinz. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 23. März Lehrerwitwe Ida Hoffmann, geb. Gronau, aus Neuhausen-Tiergarten, jetzt bei ihrer Tochter Hilde in der sowjetisch besetzten Zone. Ihre Anschrift ist durch Frau W. Rattay, (16) Eschwege, Schlesienstraße 13, zu erfahren.

am 28. März Frau Helene Horn, geb. Kühling, aus Königsberg, Mittelanger 28, jetzt mit ihrem Sohn in Nienburg (Weser), Fichtestraße 8 P.

am 31. März Landwirt Max Dettmann aus Swareitkehmen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Minden (Westf), Königswall 47.

zum 80. Geburtstag

Postsekretär a. D. Rudolf Felgendreher. Der Jubilar war vierzig Jahre in Arys tätig und erfreute sich überall größter Wertschätzung. Er gehörte dem Kirchenvorstand als Gemeindevertreter an. Seit dem Tode seiner Ehefrau wohnt er bei seinem Sohn in Worms/Rh., Köhlerstraße 1.

am 17. März Landwirt Robert Wiesberger aus Fichtenfließ, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Albersdorf, Kreis Süd-Dithmarschen (Holstein), Brutkamp 25.

am 24. März Frau Auguste Puskeppeleit, geb. Pallapies, aus Wiesenfeld, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrem Sohn in Altwarmbüchen bei Hannover.

am 27. März Frau Emilie Schultz, geb. Eisert, aus Königsberg und Grünwalde, jetzt in Damme (Oldb), Haus Maria Rast.

am 29. März Witwe Hedwig Goetz aus Ortelsburg, jetzt in Elmshorn, Ostlandring 54.

am 30. März Frau Elise Küßner aus Tharau, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrem Sohn, Lehrer Emil Küßner, in (21a) Bexten, Post Knetterheide, Kreis Lemgo (Lippe).

am 31. März Landsmann Willi Mey aus Königsberg, langjähriger Prokurist der Firmen I. C. Bittrich & Söhne und Georg Wiehler. Er lebt jetzt in Bad Wildungen, Altersheim Helenenhof, und würde sich über Zuschriften ehemaliger Mitarbeiter und Klubbrüder freuen. Der rüstige Jubilar stellte sich nach der Vertreibung der Flüchtlingsorganisation bei ihrem Aufbau zur Verfügung und wirkte ehrenamtlich beim Sozialamt in Bad Wildungen mit. An den Veranstaltungen der landsmannschaftlichen Gruppe nimmt er regen Anteil.

am 3. April Schmiedeobermeister August Noß aus Gumbinnen, jetzt mit seiner Ehefrau und Tochter in Wuppertal-Elberfeld, Am Kalkofen 27. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

zum 75. Geburtstag

am 17. März Landwirt Gustav Neumann aus Skandau, Kreis Gerdauen, jetzt mit seiner Ehefrau in Pinneberg, Thesdorfer Straße 90.

am 23. März Bundesbahnobersekretär i. R. Johann Remansky aus Braunsberg, Regitter Weg 8, jetzt mit seiner Ehefrau Margarethe, geb. Diegner, in Hamburg 26, Hinrichsenstraße 13.

am 27. März Frau Martha Schirrmacher, geb. Hinzmann, aus Heilsberg, jetzt in Heide (Holst), Kreuzstraße 15.

am 27. März Frau Henriette Presch, geb. Skopnik, aus Stangenwalde, Kreis Sensburg, Witwe des 1945 verstorbenen Bauern Johann Presch, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Marie Melzer in Wustrow (Han). Die Jubilarin kam erst im Juli vorigen Jahres mit zwei Töchtern und einer Schwägerin aus der Heimat. Sie würde sich über Zuschriften von Bekannten freuen.

am 27. März Frau Alma Kehler, geb. Plöger, aus Königsberg, Hochmeisterstraße 22, jetzt in Tuttlingen (Württ), Beethovenstraße 69.

am 29. März Buchdruckereibesitzer Paul Befeld aus Sensburg, Königsberger Straße 51, jetzt in Oldenburg (Holst), Kurzer Kamp 8.

am 29. März Witwe Anna Seth, geb. Grunenberg, aus Heilsberg, Domänenstraße 7, jetzt in (13b) Gundelsdorf, Kreis Aichach (Oberbay).

am 29. März Landsmann Gustav Friedrich aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt in (16) Dalherda über Fulda 1, Unterheck 4.

am 29. März Frau Elisabeth Dieck aus Tiefensee, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit ihrem Ehemann Ernst in Ollenermoor über Delmenhorst bei ihrer Tochter Gerda und ihrem Schwiegersohn Kurt Motzkau. Ihre Söhne Rudi und Kurt sind aus dem Kriege nicht zurückgekommen.

am 30. März Ortsvertreter Wilhelm Haak-Herrndorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Moosbach 26, Post Petesthal, Kreis Kempten (Allgäu).

am 31. März Meister der Gendarmerie i. R. Ewald Pluschkell, zuletzt Gr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt mit seiner Ehefrau und seiner verwitweten Tochter in Bad Zwischenahn II (Oldenburg). Im April 1945 wurde der Jubilar in Pillau schwer verwundet und mußte mehrere Jahre in Lazaretten verbringen.

am 4. April Landwirtsfrau Minna Zinke, verw. Heß, geb. Paleit, aus Snappen bei Schillfelde, Kreis Pillkallen, jetzt in Werther bei Bielefeld II, Nordstraße 39.

am 5. April Frau Johanna Wichmann, Witwe des Schmiedemeisters Johann Wichmann aus Heiligenwalde, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Königsbronn/Württ., Heidenheimer Straße 24.

Diamantene Hochzeiten

Landsmann Hermann Mengel und seine Ehefrau Luise, geb. Bludcun, jetzt im Pflege- und Altersheim St. Peter Ording, Kreis Eiderstedt (Schleswig-Holstein), feiern am 2. April das Fest der Diamantenen Hochzeit. Dreiunddreißig Jahre lebten die Eheleute im Hause Waldhauser Straße 6 in Insterburg. In der Kirche Aszaunen, Kreis Gerdauen, wurden sie vor sechzig Jahren getraut.

Die Eheleute August und Therese Stadthaus aus Königsberg, Bärenstraße 4, feiern am 2. April das Fest der Diamantenen Hochzeit. Sie leben nach ihrem Internierungsaufenthalt in Dänemark jetzt bei ihren Kindern in Californien (USA). Zu erreichen ist das Ehepaar durch Frau Anna Tromp, Böddenstedt über Uelzen.

Lehrer i. R. Franz Steiner und seine Ehefrau Berta, geb. Mauerhoff, jetzt in Kaltenkirchen, Kreis Segeberg (Holstein), Haus Kolberg, feiern am 3. April das Fest der Diamantenen Hochzeit. Landsmann Steiner wirkte von 1894 bis 1934 als Lehrer in Sanditten, Kreis Wehlau, danach wohnte das Ehepaar in Wehlau.

Goldene Hochzeiten

Landwirt Fritz Schäfer und seine Ehefrau Meta, geb. Schneider, aus Liebwalde, Kreis Mohrungen, feierten am 22. März das Fest der Goldenen Hochzeit. Anschrift: Ahrensburg bei Hamburg, Friedrich-Hebbel-Straße 41.

Landwirt Ernst Gomm und seine Ehefrau Johanna, geb. Konopatzki, aus Schwiddern, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter Frieda Herrmann in (24b) Neumünster, Robert-Koch-Straße 23, feiern am 26. März ihre Goldene Hochzeit. Von den sieben Kindern verblieb den Eheleuten nur diese eine Tochter. Vier Söhne sind im letzten Kriege gefallen, eine Tochter verstarb an den Folgen der Flucht und ein Sohn im Alter von 19 Jahren in der Heimat.

Stellmachermeister Fritz Kollberg und seine Ehefrau Bertha aus Georgenau bei Friedland, jetzt bei den Kindern Frieda und Richard Sambow in Hamburg-Langenhorn, Kayhuder Weg 20, begehen am 29. März das Fest der Goldenen Hochzeit.

Schmiedemeister und Landwirt Fritz Sodeikat und seine Ehefrau Luise, geb. Arndt, aus Plicken, Kreis Gumbinnen, jetzt in Lippstadt (Westf), Westernkötterstraße 62, feiern am 30. März das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Eheleute Arthur und Klara Grozansky aus Nikolaiken, jetzt in Berlin-Tegel, Schollenhof 13, begehen am 30. März das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen e. V. gratuliert herzlich.

Eisenbahn-Oberzugführer i. R. Wilhelm Rasch und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Sczepanek, aus Allenstein, Stärkenthaler Weg 64, jetzt in Darmstadt, Untere Landskronstraße 68, feiern am 1. April das Fest der Goldenen Hochzeit.

Am 2. April feiert Landsmann Johannes Foth aus Amalienhof, Kreis Pr.-Holland, mit seiner Ehefrau, geb. Eckloff, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute leben bei ihrer Tochter Ilse und ihrem Schwiegersohn in der sowjetisch besetzten Zone. Sie sind durch Landsmann Gottfried Amling, (24b) Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2, zu erreichen.

Altbauer Friedrich Fischer und seine Ehefrau Minna, geb. Lenkeit, aus Gulbensee, Kreis Goldap, feiern am 2. April das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war in der Heimat als Pferdezüchter und Jäger bekannt und geschätzt. Zwei ihrer Söhne verloren die Eheleute im letzten Krieg. Sie leben jetzt zusammen mit einem Sohn und einer Tochter in Neheim-Hüsten 6.

Jubiläen

Postoberinspektor Franz Wissuwa aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt in Uslar, Kreis Northeim, beging am 20. März sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

Landsmann Willi Peise aus Lötzen, jetzt in Minden (Westf), Symphetstraße 17, Oberschleusenmeister und Dienststellenleiter der Schachtschleue in Minden, konnte sein vierzigjähriges Dienstjubiläum begehen. Nach einer zwölfjährigen Militärdienstzeit war er zunächst bis 1934 bei der Stadt Lötzen in der Zivilverwaltung tätig. Seine ihm angeborene Liebe zum Wasser bewog ihn dann, bei der Wasserstraßenverwaltung die Schleusenbeamtenlaufbahn einzuschlagen. Den Zweiten Weltkrieg machte es als Kompaniechef und in verschiedenen Adjutantenstellen, zuletzt als Kommandeur, an der Front mit.

Textilkaufmann Willy Kirstein aus Sensburg, jetzt in Refrath bei Köln, Büchemer Straße 15, begeht am 1. April sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Bald nach der Vertreibung machte er sich in seiner Branche erfolgreich wieder selbständig.

Beförderung

Landsmann Alfred Kaukereit aus Tulpeningen, Kreis Schloßberg, jetzt in Gretesch über Belm, Kreis Osnabrück, der 1951 in das Beamtenverhältnis bei der Deutschen Bundespost übernommen wurde, ist zum Postoberschaffner befördert worden. Landsmann Kaukereit dürfte vielen Landsleuten als begeisterter Waidmann noch in Erinnerung sein. Sein erster Jagdschein trug das Datum vom 13. 1. 1926. Auch jetzt geht er seiner Liebhaberei wieder nach. Kürzlich erhielt er durch den Kreisjägermeister des Kreises Osnabrück das silberne Treuezeichen als Jäger.

Bestandene Prüfungen

Robert Petczelies, Sohn des Tischlermeisters Albert Petczelies und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Maurischat, hat das Examen als Tiefbauingenieur an der Ingenieurschule zu Bremen mit „gut" bestanden. Anschrift: Bremen, Illerstraße 10 I, bei Hafner.

Landsmann Willi Greinke, Sohn der Bauerneheleute Wilhelm und Klara Greinke aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt in Fitzbek, Kreis Steinburg (Schleswig-Holstein), hat an der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik zu Kassel die Ingenieurprüfung in der Abteilung Maschinenbau bestanden.

Lehrer Walter Krüger, Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Reinhold Krüger und seiner Ehefrau Lisette, geb. Lange, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt in Wiesbaden-Dotzheim, Thürpfad 4, hat das Staatsexamen als Sprachheillehrer und Sprachtherapeut mit „gut" bestanden.

Arno Reglitzky, Sohn des Bauern Erich Reglitzky aus Schönmoor (Samland), jetzt Hamburg-Bramfeld, Nüsslerkamp 23 b, hat das Chemie-Ingenieur-Examen an der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen in Essen mit „gut" bestanden und die Hochschulreife erworben.

Günter Sziezeit, Sohn des Maschinisten Hermann Sziezeit aus Labiau, Kahnenberg 9, jetzt Köln-Ehrenfeld, Gutenbergstraße 6, hat an der Technischen Ingenieurschule zu Köln das Examen als Ingenieur für Heizung, Lüftung, Wasserversorgung bestanden.

Gundela Skatikat, jüngste Tochter des Lehrers Adolf Skatikat aus Angertal, Kreis Angerburg, jetzt Schule Westerrönfeld, Kreis Rendsburg, bestand vor der Prüfungskommission der Pädagogischen Hochschule Flensburg-Mürwik das Examen als Lehrerin.

Dorit Olschewski, Tochter des verstorbenen Landesinspektors Otto Olschewski und seiner Ehefrau Inga, geb. Bloeck, aus Königsberg-Juditten, hat das Staatsexamen für das Lehramt (H.H.T.) in Karlsruhe mit „gut" bestanden. Anschrift: Karlsruhe, Kaiserallee 68.

Dorothea Kadach, Tochter des im November 1945 in Königsberg verstorbenen Baumeisters Curt Kadach, Schülerin des Körte-Oberlyzeums Königsberg, promovierte an der Universität München zum Dr. phil. (Slawistik). Anschrift ihrer Mutter: Charlotte Kadach, Singen/Hohentwiel, Worblinger Straße 78.

Jutta Mensing, Tochter des Forstmeisters Rudolf Mensing und seiner Ehefrau Ingrid, geb. Matz, ehemals Forstamt Schnecken bei Heinrichswalde, jetzt Forstamt Buschewald/Lüneburg, Hefensteinstraße 7, hat das Vorexamen als Apothekerin mit „sehr gut" bestanden.

Annemarie Biernath, Tochter des Gutsinspektors Fritz Biernath und seiner Ehefrau Meta, geb. Saischewski, aus Loebellshof bei Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt in Schönberg über Kiel, Hermann-Löns-Weg 14, hat an der Pädagogischen Hochschule in Kiel die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen bestanden.

Christel Gesewsky, Tochter des Bauern Hermann Gesewsky und seiner Ehefrau Marie, geb. Morgenroth, aus Polkehnen, Kreis Mohrungen, jetzt Borsbüll, Kreis Husum, hat an der Pädagogischen Hochschule in Flensburg das erste Staatsexamen für das Lehramt an Volksschulen bestanden.

Erwina Newiger aus Wehlau, Markt 8, jetzt in Berlin-Mariendorf, Lauxweg 5, hat ihr Staatsexamen als Kinderkrankenschwester mit „sehr gut" bestanden.

Marie-Luise Rückwardt, zweite Tochter des Landwirts Erwin Rückwardt und seiner Ehefrau Margarete, geb. Gladbitt, aus Gr.-Schönau, Kreis Gerdauen, jetzt in Kirchende über Dortmund, Am Berge 36, hat das Staatsexamen als Wirtschafterin an der Städtischen Fachschule für Frauenberufe in Dortmund-Marten bestanden.

Ernst Salkowski, Sohn des verstorbenen Pfarrers Ernst Salkowski und seiner Ehefrau Elsa, geb. Sareiko, aus Karpauen, Kreis Angerapp, jetzt in Bad Wildungen, Bahnhofstraße 6, hat seine erste Lehrerprüfung mit „gut" bestanden.

Wir hören Rundfunk

in der Woche vom 29. März bis zum 4. April

NDR-WDR-Mittelwelle: Sonnabend: 15.30: Alte und neue Heimat.

Westdeutscher Rundfunk — UKW. Mittwoch, 9.30: Von der Ostsee zum Böhmerwald. Ostdeutsche Weisen, beginnend mit der Vertonung des Gedichtes von Eichendorff „Dunkle Giebel, hohe Fenster" von Hans Georg Zollenkopf. Es singt der von Paul Mühlen geleitete Ostpreußenchor Düsseldorf. — Sonnabend, 16.30: Volkslieder aus Ostpreußen.

Radio Bremen. Sonntag, 21.45: Mathias Wiemann spricht Dichtungen von Joseph von Eichendorff. — Dienstag, Schulfunk, 9.30: Zwischen Ostsee und Erzgebirge.

Hessischer Rundfunk. Ostermontag, 13.45: Der gemeinsame Weg, wochentags 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Montag, UKW: 17.00: Die Kunst, sich unentbehrlich zu machen. Mister Parkinson oder ein Grundgesetz der Bürokratie. Ein Bericht von Siegfried Lenz.

Süddeutscher Rundfunk. Ostersonntag, 9.00: Musen und Grazien auf märkischem Sand. Schmidt von Werneuchen — ein Dichter des „preußischen Rokokos". Eine Hörfolge von Hans Rittermann. — Ostermontag, UKW, 16.05: Vom Osterreiten und Eierrollen. Bräuche der Lausitz. — 16.30: Österliche Weisen aus Mittel- und Ostdeutschland. — Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Paprika-Siedlung und Zigeunerviertel. Eine volkskundliche Betrachtung über Ortsnecknamen von Heimatvertriebenensiedlungen in Württemberg von Dr. F. H. Schmidt-Ebhausen. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Montag und Freitag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. — Mittwoch, UKW, 17.00: Ottfried Graf Finckenstein: Die Perlchen, Erinnerungen aus Westpreußen.

Saarländischer Rundfunk. Sonnabend, 18.35: Volksmusik aus Ostpreußen.

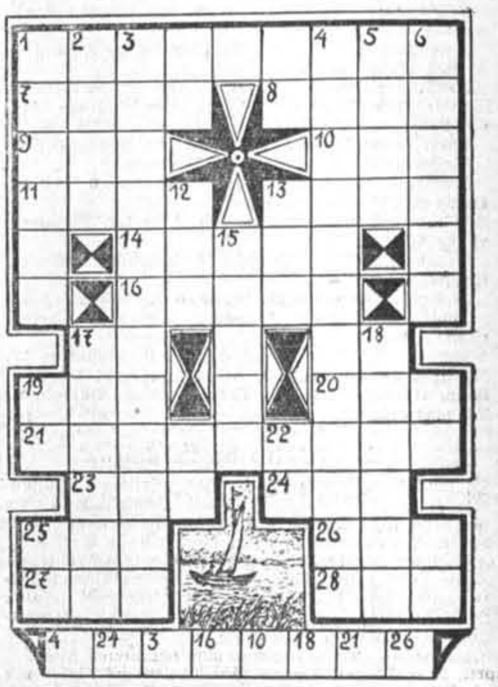
Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 20.00: Anabasis. Hörspiel von Wolfgang Weyrauch nach Xenophons Bericht „Der Zug der Zehntausend". (Der Autor wurde in Königsberg geboren.) — Donnerstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung.

Sender Freies Berlin. Mittwoch, 23.15: Studio, Deutsche Geschichtsschreibung in unserer Gegenwart. VII. Östliches und westliches Geschichtsdenken. Manuskript: Prof. Dr. Walther Hofer. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat.

Rias. Ostermontag, UKW, 20.00: Ursendung: „Brandenburger Tor" von Hans Scholz. Regie: Gert **Westphal.**

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. großes Kirchdorf in der Elchniederung (alter Name), 7. Mädchenname, 8. Düngemittel, 9. litauische Geldeinheit, 10. Teil des Wagens, 11. Kohleprodukt, 13. Luftströmung, 14. Spielleitung, 16. anderer Ausdruck für eisern, 19. luftförmiger Körper, 20. griechischer Buchstabe, 21. anderer Ausdruck für gerinnen, 23. aromatisches Getränk, 24. Abschiedswort, 25. nordische Göttin der Unterwelt, 26. Urwildart unserer Heimat, 27. Zufluß der Donau (mündet bei Passau), 28. Segelkommando.

Senkrecht: 1. Weinpresse, 2. Sologesang, 3. Ausflugsort an der Memel, östlich Ragnit, 4. Regierungsstadt an der Alten Nogat, 5. Schwung, Begeisterung, 6. Fischerort auf der Kurischen Nehrung, nahe der höchsten Düne Europas (66 Meter), 12. Waldtier, 13. persönliches Fürwort, 15. Mädchenname, 17. Stadt an der Liebe (Kreis Rastenburg), 18. Stadtteil von Essen, 22. ägyptischer Sonnengott.

Bei richtiger Lösung und Übertragung der Anfangsbuchstaben in die untersten acht Zahlenfelder ergibt sich der Name des zweitgrößten Sees in Masuren. (ch = ein Feld.)

Rätsel-Lösungen aus Folge 12

Silbenrätsel

1. Panoptikum, 2. Lina, 3. Ahnherr, 4. Chianti, 5. Andante, 6. Nachtigall, 7. Dussel, 8. endlich, 9. Roulette, 10. nöhlen.

Plachandern — Marjellchen

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Osterode

Lehrer Ernst Eissing-Brückendorf

Am 1. April vollendet Landsmann Eissing sein 70. Lebensjahr. Als Sohn des Brennereiverwalters wurde er in Vierzighufen bei Marwalde geboren. Seine liebevollen Erinnerungen an seine Kinderzeit lassen erkennen, wie sehr hier bereits seine Beobachtungsgabe für die Vorgänge in seiner kleinen Umwelt geweckt wurde, für die Natur und die Arbeit in Landwirtschaft und Fabrik.

Er besuchte die Präparandie und das Seminar in Hohenstein. Von 1912 ab war er zwanzig Jahre lang Lehrer in seinem geliebten Walddorf Dungen, dann dreizehn Jahre bis zur Vertreibung in Brückendorf. Der Erste Weltkrieg sah ihn beim IR 59 an der Front. Auch im Zweiten Weltkrieg kämpfte er im Polenfeldzug und zuletzt bei Allenstein, bei Brandenburg am Haff und in Danzig. Nach der Vertreibung war er noch in seinem Beruf bis zu seiner Pensionierung tätig. Er wohnt in Stade, Thuner Weg 1.

Der Kreis seines Wirkens ist nicht groß, aber desto tiefer. Sein Leben war und ist erfüllt vom Dienst an Jugend und Heimat. Die ostpreußische Heimat hat er sich erwandert, allein, mit lieben Menschen und mit der ihm anvertrauten Jugend. Sie lehrte er, die Natur zu schauen und mit hellen Augen die Lebensvorgänge zu beobachten. Sie sollte lernen, sich als Glied einer Ahnenreihe zu betrachten. Vorgeschichtliche Funde, Sagen, Volkstum und Mundart, die er in Zusammenarbeit mit Königsberger Forschern wie Dr. Ziesemer und Dr. Gaerte erforschte, ließ er nicht nur in der Klasse, sondern auch draußen in Wald und Feld erleben. In demselben Sinne war er bei der schulentlassenen Jugend tätig. Seiner Initiative war die Gründung des „Jugendbundes Waldheimat Dungen, Plichten, Taberbrück" zu verdanken.

Das alles ist schon Dienst an der Heimat. Aber sein Wirken ging noch darüber hinaus. Als Mitarbeiter von Worgitzki und Konrektor Schymanski kämpfte er in der Abstimmung gegen polnische Lügen und Eroberungssucht. In vielen Heimatzeitungen veröffentlichte er Aufsätze. Auch jetzt nach der Vertreibung legt er nicht die Hände in den Schoß. Durch Mitarbeit in der Landsmannschaft — Laienspiel, ostdeutsche Wochen, Preußisches Wörterbuch — wirkt er für unsere Heimat. Mit vielen Landsleuten aus dem Waldwinkel des Kreises Osterode, mit seinen Schülern und den Hohensteiner Seminaristen hält er enge Verbindung. Und damit sein Wissen um Landschaft, Geschichte und Volkstum nicht verloren geht — die Gefahr ist ja heute riesengroß — legt er alles in Aufsätzen nieder.

So ist Ernst Eissing ein wichtiger Mitstreiter im Ringen für unser Heimatrecht und ein Bewahrer unseres Kulturgutes. Seine Landsleute aus der „Waldheimat" werden des Siebzigjährigen dankbar gedenken. Die Kreisgemeinschaft wünscht ihm noch viele, viele Jahre frohen Schaffens.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Rößel

Einladung

Am Sonntag, dem 12. April, wird in Hamburg 1, Kirchenallee 46, im Hotel zum Kronprinzen, eine Mitgliederversammlung des Vereins „Landsmannschaft Ostpreußen — Heimatkreisgemeinschaft des Landkreises Rößel e. V." stattfinden. Die Versammlung beginnt um 15.30 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden und des Stellvertreters über die in letzter Zeit geführten internen Besprechungen in unserer Vereinsangelegenheit; 2. Erörterung der Satzung vom 7. September 1958 mit Beschlußfassung zu Ergänzungen — Einbau eines Kreistages u. a. sowie Änderung einiger Satzungspunkte wie: Namen, Entstehung der Mitgliedschaft, Vertretungsberechtigung, Befugnis der Mitgliederversammlung u. a., 3. Besprechung einer Wahlordnung, eventuelle Beschlußfassung; 4. Ergänzung und Bestätigung der bisherigen Ortsbeauftragten; 5. Verschiedenes, hierzu sind Anträge bis zum 8. April beim Schriftführer Erich Beckmann, Hamburg 23, Börnerstraße 59, einzureichen

Zu dieser Versammlung, die auf den 12. April festgesetzt werden mußte, werden die Mitglieder hiermit, namens des Vorstandes, herzlich eingeladen.

Der Vorsitzende — Kreisvertreter
Franz Stromberg

Wer kann Auskunft geben über: Hubert Kalski, geboren 29. 6. 1929 in Seeburg, er wurde von dort im Frühjahr 1945 zu einem russischen Pferdetransport eingeteilt und ist seither vermißt; Frau Margarete Böttcher und Angehörige, Kleefeldstraße 8, und Franziska Stoch, Bahnhofstraße 1, aus Bischofsburg.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Pr.-Holland

Das Kreistreffen in Hagen (Westf)) wird nicht, wie bereits bekanntgegeben, am 31. Mai, sondern am Sonntag, dem 7. Juni, stattfinden.

Die Kreistreffen für das Jahr 1959 sind nun wie folgt festgelegt:

Am Sonntag, dem 7. Juni, in Hagen (Westf), im Parkhaus

Am Sonntag, dem 14. Juni, in Stuttgart-Feuerbach, Feizeitheim (ab Hauptbahnhof Straßenbahnlinie 6 oder 16) gemeinsam mit den Nachbarkreisen Mohrungen und Elbing.

Am Sonntag, dem 5. Juli, Haupttreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.

Am Sonntag, dem 4. Oktober, in Hannover-Limmerbrunnen, Kurhaus Limmerbrunnen.

Das Programm wird noch rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben. Landsleute, bereitet Euch schon jetzt auf diese Treffen vor und benachrichtigt alle Bekannten

Anschriften von Landsleuten von Gut Kanthen bitte ich der Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2, Landsmann G. Amling, zu melden.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
Kummerfeld bei Pinneberg

Heilsberg

Das Deutschlandtreffen in Berlin wird zu Pfingsten stattfinden. Die Kreisgemeinschaft erwartet eine besonders starke Teilnahme der Landsleute an diesem Treffen. Die Tagesordnung und die in Frage kommenden Lokale werden rechtzeitig bekanntgegeben. Unser Kreisbetreuer in Berlin, Josef Kluth in Berlin-Tempelhof, Arnulfstraße 7, wird für Übernachtungsmöglichkeiten sorgen. Teilnehmer, welche eine Übernachtung wünschen, wollen sich bitte mit Landsmann Kluth in Verbindung setzen.

Die Reise wird voraussichtlich mit Bussen erfolgen müssen. Wer teilnehmen will und an seinem Wohnort keine Möglichkeit hierzu hat, wird gebeten, sich sofort bei der zuständigen Stelle, „Deutschlandtreffen in der Hauptstadt Berlin", Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, zu melden und den Tag der Hin- und Rückfahrt anzugeben.

Robert Parschau, Kreisvertreter
Ahrbrück bei Brück (Ahr)

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

Agnes-Miegel-Feiern in Berlin

In mehreren Kreisen der Landesgruppe Berlin wurde des 80. Geburtstags von Agnes Miegel gedacht. Im Vereinshaus Heumann fand eine Feierstunde des Kreises Pillkallen-Stallupönen statt, die nach einleitenden Worten des Kreisbetreuers mit einer Würdigung der Dichterin und einem Bekenntnis zu ihr und ihrem Werk begann, gesprochen von einem Mitglied der Jugendgruppe. Eine Reihe von Gedichtvorträgen und das Abspielen einer von Agnes Miegel besprochenen Schallplatte bildeten den Mittelpunkt der Feier. Die Stunde klang aus mit dem Geläut der Silberglocke des Königsberger Doms. — Auch die Insterburger gedachten auf ihrem Kreistreffen der großen Ostpreußin. -rn.

Im Mittelpunkt des Heimattreffens des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen am 8. März stand ein Vortrag von Frau Else Schattkowsky über Agnes Miegel, der viele persönliche Erinnerungen enthielt und tief in das Lebensbild dieser großen Ostpreußin hineinleuchtete. Frau Schattkowsky feierte die Dichterin als liebenswerte Frau und überragende Dichterin. — Landsmann Erich Schattkowsky sprach über Johanna Ambrosius anläßlich ihres 20. Todestages. — Das nächste Treffen der Heimattreuen findet am Sonntag, dem 12. April, 16 Uhr, im Vereinslokal „Zum Burggrafen" statt. Es werden Lichtbildstreifen über Ostpreußen gezeigt werden. -rn.

---

4. April, 18 Uhr, **Heimatkreis Lötzen,** Kreistreffen. Lokal: Jahn-Eck, Berlin-Britz, Britzer Damm 31/33, S-Bahn Hermannstraße, Straßenbahn 6, 27, Bus A 25.

4. April, 19 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen,** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

4. April, 20 Uhr, **Heimatkreis Königsberg,** Kreistreffen anläßlich des zehnjährigen Bestehens. Lokal: Lichterfelder Festsäle, Berlin-Lichterfelde-West, Finkensteinallee 38, S-Bahn Lichterfelde.

5. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer Nr. 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

5. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen. Lokal: Schultheiß am Fehrbelliner Platz, Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 3, U-Bahn Fehrbelliner Platz, Straßenbahn 3, 44, 60, Bus A 4, A 21.

5. April, 16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt/Tilsit-Ragnit/Elchniederung,** Kreistreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Alt-Reinickendorf 32, S-Bahn Reinickendorf, Bus A 12, 14.

5. April, 16 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen,** Kreistreffen Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 95, S-Bahn Südende, Bus A 17 und 32.

5. April, 17 Uhr, **Heimatkreis Braunsberg,** Kreistreffen. Lokal: Elbquelle, Berlin-Neukölln, Sonnenallee 1, Ecke Elbestraße. Bus A 4, Straßenbahn 2, 3, 6, 94, 95, U- und S-Bahn Neukölln.

11. April, 16 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein,** Kreistreffen mit Filmvorführung. Lokal: Vereinshaus Heuemann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

11. April, 16 Uhr, **Heimatkreis Rößel,** Kreistreffen. Lokal: Norden, Nordwest-Kasino, Berlin N 20, Jülicher Straße 14, S- und U-Bahn Gesundbrunnen.

11. April, 18 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen,** Kreistreffen. Lokal: Ebershof, Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 68, S- und U-Bahn Innsbrucker Platz, Bus A 48.

11. April, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Schöneberg,** Bezirkstreffen. Lokal: Gaststätte Ilena, Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 60.

12. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Wehlau,** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

12. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau,** Kreistreffen. Lokal: Lorenz, Berlin-Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich, S-Bahn Kölnische Heide, Straßenbahn 15, 94, 95, Endstation Arbeitsamt.

12. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg,** Kreistreffen Lokal: Friesenschlößchen, Berlin SW 29, Friesenstraße 14, Bus A 4, 19, 65, Straßenbahn 2, 3, 95, 98, 99, U-Bahn Gneisenaustraße.

12. April, 15 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen,** Kreistreffen. Lokal: Linke, Berlin-Neukölln, Weserstraße Nr. 42, U-Bahn Rathaus Neukölln, S-Bahn Sonnenallee, Bus A 4.

12. April, 16 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen, Kreistreffen.** Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 95, S-Bahn Südende, Bus A 17.

12. April, 16 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Kreistreffen. Lokal: Norden, Nordwest-Kasino, Berlin N 20, Jülicher Straße 14, S- und U-Bahn Gesundbrunnen.

5. April, ab 10 Uhr, und 12. April, ab 10 Uhr, **Ostpreußische Jugendgruppe,** Treffen der Jugendlichen im Alter von 16 bis 22 Jahren zur Einübung von Volkstänzen für das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Berlin (Pfingsten) im großen Saal der Jugendtagesstätte am Grunewaldsee in Berlin-Wilmersdorf. Es wird um rege Beteiligung der Jugendlichen gebeten. Fahrtverbindung: Schumacherplatz zehn Minuten Fußweg bzw. Roseneck fünfzehn Minuten Fußweg.

• H • A • M • B • U • R • G •

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Altona: Donnerstag, 2. April, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, nächste Zusammenkunft.

Elbgemeinden: Sonnabend, 4. April, 19.30 Uhr, in der Johannesburg, Blankenese, Elbchaussee 566, Jahreshauptversammlung und Neuwahlen. Anschließend Heimatabend mit lustigen Rezitationen unter Mitwirkung von Ingeborg Poßberg, Berlin (früher Königsberg). Es wird mit dem Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Bezirksgruppe und ihrer Angehörigen gerechnet. Gäste willkommen

Fuhlsbüttel: Dienstag, 7. April, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, Monatszusammenkunft Der Landeskulturwart, Bacher, wird aus Anlaß des 80. Geburtstages der Dichterin über Leben und Werk von Agnes Miegel sprechen.

Ost- und westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Hamm-Horn-Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 1. April.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Wilhelmsburg: Jugendgruppe „Greifenberg": Jeden 1. Sonnabend im Monat um 20 Uhr im Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße (Straßenbahnhaltestelle Menkestraße).

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße gegenüber S-Bahn Landwehr.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg.

Kulturabend mit Hubert Koch

Mit einem aus sicherem musikalischem Empfinden für den Inhalt der Veranstaltung gewählten Werk von Beethoven, opus 18, leitete das ostdeutsche Bluhm-Quartett am 17. März den dritten Kulturabend der Landesgruppe in diesem Winterhalbjahr ein, der wie die früheren in der Aula der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste stattfand. Die zuchtvolle und feinste Stimmungen aufgreifende Art des Musizierens offenbarte sich auch bei der Wiedergabe des heimatlichen Klangbildes „Mittsommerlied", einer Schöpfung des Königsberger Komponisten Otto Besch. Gerne hörte man die Ankündigung des Ersten Vorsitzenden, Hans Kuntze, daß dieses geachtete Quartett nach Pfingsten auf einem Kammermusikabend spielen wird. Vor der am Rednerpult aufgestellten, lebensnahen Büste von Agnes Miegel, die der in Neumünster wohnende Bildhauer Georg Fugh (Königsberg) geformt hat, trug sodann mit Sinn für die Metrik des Verses Lothar Hennig die Ballade der Dichterin „Die Fähre" vor. Reinhold Bacher, dem die Vorbereitungen zu allen Veranstaltungen zu danken sind, würdigte in einer aus innerstem Herzen kommenden Ansprache das Schaffen von Agnes Miegel, die er in ihrer Schlichtheit und Güte als Vorbild und Urbild ostpreußischen Wesens bezeichnete. Den Begriff Heimat in seinem vollen Gewicht, in allen Lebensbezirken und Verwurzelungen, erläuterte der Holsteiner Hubert Koch. Als junger Soldat hatte er 1914 seinen einzigen Bruder in die Erde Masurens gebettet. In jenem Jahr zwischen beiden Weltkriegen zeigte er Wandergruppen die Schönheit des Landes zwischen Weichsel und Memel, und er brachte ihnen auch die große Geschichte des Deutschen Ritterordens und Kernpreußens nahe. Seinen von starkem Gefühl für die Sonderart Ostpreußens zeugenden Vortrag begleiteten Lichtbilder, die er mit gutem Blick für das Wesentliche in der heimatlichen Landschaft, in Städten und Burgen, aufgenommen hat. s—h

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Schleswig. Die außerordentliche Hauptversammlung der Kreisgruppe, die am 16. März in der Aula der Domschule zusammentrat, bot ein Bild einmütiger Geschlossenheit. Ausdruck dessen war die Einstimmigkeit bei der Wahl des Vorstandes, der Einstimmigkeit bei der Wahl des Vorstandes, der sich nunmehr wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender und stellvertretender Bürgermeister Lossaw, Schriftführerin Lehrerin i. R. Frl. Korn, Kassiere Reg.-Oberinspektor a. D. Meischeider. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein politisches Referat von Valentin Polcuch, Hamburg.

Kiel. Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Berlin stellt die Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft eine Busfahrt zusammen. Die Abfahrt erfolgt ab Kiel, Parkplatz Hauptbahnhof, am 15. Mai um 20.30 Uhr, die Rückfahrt von Berlin ist für den 18. Mai, 13 Uhr, vorgesehen. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt einschließlich der Durchfahrtsgebühr durch die Zone 29 DM. Da noch einige Plätze im Bus frei sind, werden diejenigen Landsleute, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, gebeten, sich möglichst umgehend zu melden. Es werden auch Meldungen von Landsleuten aus der Umgebung von Kiel angenommen. Etwaige Quartierwünsche (Hotel, Pension oder Massenquartier) bitte gleichzeitig aufgeben. Der Fahrpreis muß vor Antritt der Fahrt, spätestens zum 10. Mai, auf der Geschäftsstelle der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft, Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, entrichtet werden. Anmeldungen an die gleiche Anschrift erbeten.

Preetz. Auf einer Feierstunde zum 80. Geburtstag von Agnes Miegel erklang die Stimme der Dichterin von einer Schallplatte. Alle Teilnehmer waren davon tief berührt. In der Festansprache schilderte Fräulein Jortzik, die auch die Feierstunde vorbereitet hatte, den gütigen und bescheidenen Menschen Agnes Miegel. Junge und jüngste Mitglieder der Landsmannschaft trugen Gedichte und Lieder nach Worten von Agnes Miegel vor. Der 1. Vorsitzende, le Coutre, überreichte allen Mitwirkenden ein Büchlein über Agnes Miegel und dankte den Firmen Burandt und Maaß für die großzügige Unterstützung der Gruppe.

Tornesch. Jahreshauptversammlung am Sonnabend, dem 11. April, um 20 Uhr bei Fregum. Anschließend Agnes-Miegel-Feier.

B • R • E • M • E • N

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46

Bremen-Mitte. Nächster Heimatabend am 1. April um 20 Uhr Café Schrick. Gemütlicher Abend mit einigen Überraschungen. — Bei einer Feierstunde zum 80. Geburtstag von Agnes Miegel gestalteten Frau Rita Graun und Peter Holm durch Lesungen aus den Werken der Dichterin, unterstützt durch die musikalischen Darbietungen von Frl. Zingel, den Abend, der für die zahlreich erschienenen Landsleute und Gäste zu einem Erlebnis wurde.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21 Postscheckkonto Hannover 1238 00

Hannover. Am 11. März fand in der Schloßwende die Jahreshauptversammlung der Gruppe statt. Der 1. Vorsitzende, Saßnick, wies in seinem Bericht auf die endlich erfolgte Einigung aller Vertriebenen hin und stellte fest, daß diejenigen, die immer noch nicht den Anschluß finden können, sich nun selbst ausgeschlossen hätten. Er wies mit eindrucksvollen Beispielen auf die Not der Spätaussiedler hin, die vor allem in dem überfüllten Hannover kaum zu lindern sei. Die Gruppe und der BdV-Kreisverband taten, was möglich sei. Der Kassenbericht des Landsmanns Matzki gab ein erfreulicheres Bild. Trotz der Unterbilanz bei den Großveranstaltungen ist die Kassenlage der Gruppe gesund, dank der pünktlichen Beitragszahlung der Mitglieder. Einstimmig wurde beschlossen, den in der Satzung festgelegten Zusatz: „im Bund vertriebener Deutscher" zu streichen, um sofort dem neuen Gesamtverband beitreten zu können. Ferner soll der Vorstand der Gruppe Hannover nur noch alle zwei Jahre neu gewählt werden. Der bisherige Vorstand (Saßnick, Zobel, Becker, Matzki und Frau Gauer) wurde einstimmig für zwei Jahre wiedergewählt.

Seesen (Harz). Bei der Agnes-Miegel-Feier am 4. April werden Frau Bretschneider, Bad Gandersheim (Sopran) und Annemarie Patett (Klavier) als Solisten mitwirken. Durch Tonbandwiedergabe wird die Dichterin in Balladen und Erzählungen mit ihrer Stimme gegenwärtig sein. Die Buchhandlung Lippold, Seesen, wird in Verbindung mit dem Eugen Diederichs Verlag Düsseldorf zu dieser Feier eine Ausstellung der Gesamtwerke von Agnes Miegel veranstalten. Gäste, die durch Mitglieder eingeführt werden, *sind herzlich willkommen.*

Rotenburg (Han). Zum Ostpreußentreffen in Berlin zu Pfingsten wird ein Bus ab Rotenburg fahren. Mitglieder, aber auch Gäste, die teilnehmen wollen, werden gebeten, sich umgehend beim Kreisverband, Mühlenstraße 17, anzumelden und ihre Quartierwünsche abzugeben. — Wegen des nächsten Heimatabends wird gebeten, den Aushang zu beachten.

Jever. Jahreshauptversammlung am 7. April in der Gaststätte Erb. — Im Mittelpunkt der letzten Versammlung stand der achtzigste Geburtstag von Agnes Miegel. Der 1. Vorsitzende, Aschmutat, sprach über das Leben der Dichterin. Von einer Schallplatte hörten die Teilnehmer die Gedichte „Heimweh" und „Es war ein Land", von Agnes Miegel selbst gesprochen. Der 1. Vorsitzende richtete herzliche Worte des Dankes an die Dichterin, die zwar nicht anwesend, aber allen Teilnehmern nahe war.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14 Telefon 6 24 14.

Büderich b. Düsseldorf. Auf folgende Veranstaltungen wird hingewiesen: 3. April Ostpreußischer Heimatabend, im Mittelpunkt ein Vortrag von Rektor Krause „Agnes Miegel — Leben und Werke" im Haus Büderich, Beginn 20 Uhr; 2. Mai Maivergnügen im Saal von Ludwig Peter, gestaltet von der BdV-Jugendgruppe Büderich, Beginn 20 Uhr.

Mülheim/Ruhr. Nächster Heimatabend am Freitag, 3. April, 20 Uhr, im Vereinslokal Salamander. — Auf der Jahreshauptversammlung sprach Jugendleiter Parkowski über die Arbeit der Jugendgruppe und zeigte Lichtbilder vom letzten Treffen in Bochum. Den Tätigkeitsbericht gab der 2. Vorsitzende für den lange krank gewesenen 1. Vorsitzenden. Der Vorstand wird in Zukunft für zwei Jahre gewählt. 1. Vorsitzender wurde Landsmann Kempa, 2. Vorsitzender Lück, Schriftführer Jeschonnek, Kassierer Stuhlert, Kulturreferent Neuberg. Landsmann Kempa bat die Landsleute um weitere Meldungen zur Omnibusfahrt nach Berlin. Die Feier des zehnjährigen Bestehens der Gruppe wird im Oktober stattfinden. Landsmann Neuberg gedachte des 80. Geburtstages von Agnes Miegel und sprach das Gedicht „Es war ein Land".

Bochum. Die Gruppe hat bei der wachsenden Teilnehmerzahl eine Preisermäßigung für die Fahrt zum Deutschlandtreffen in Berlin zu Pfingsten erreichen können und bittet alle Landsleute, durch ihre Beteiligung ihre Treue zur Heimat zu beweisen. Meldungen und Auskunft bei Frau Gehrmann, Bochum, Nordring 65.

Groß-Dortmund. Nächster Heimatabend am Dienstag, 31. März, 19.30 Uhr, im Hotel Deutscher Hof, Mallinckrodtstraße 277. Landsmann Otto Stork wird einen Farblichtbildervortrag über das „Ordensland Ostpreußen", eine Ferienfahrt durch das Land zwischen Weichsel und Memel, halten. Der Eintritt ist frei. Gäste und Einheimische bitte mitbringen. Anschließend wichtige Bekanntgabe wegen der Berlinfahrt. Zur Unterhaltung wird die Hauskapelle spielen. — In der Jahreshauptversammlung wurde der gesamte Vorstand für ein weiteres Jahr in seinem Amt bestätigt. — Die Gruppe Dortmund wird in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen begehen. Weitere Bekanntmachungen im Ostpreußenblatt und in der Dortmunder Zeitung „Heimat und Recht". — Wegen des Feiertages fällt die Kaffeestunde der Frauengruppe am Montag, 30. März, aus. Nächste Kaffeestunde am Montag, 13. April, ab 15 Uhr im Lokal „Ritterkrug", Mallinckrodtstraße 112/114. — Jugendliche, meldet euch zur Jugendgruppe: Anmeldungen an Horst Pietzarka, Sudermannstraße 25, oder freitags im Fritz-Hensler-Haus, Raum 119, ab 19.30 Uhr

Groß-Dortmund. Anmeldungen für die Busfahrt zum Deutschlandtreffen Pfingsten in Berlin bei Hans-Julius Hasse, Gerstenstraße 1, erbeten.

Dortmund. Monatsversammlung der Landsleute aus den Memelkreisen am 12. April, 16 Uhr, in der Gaststätte DAB, Münsterstraße, Ecke Mallinckrodtstraße. Hauptthema: Busfahrt nach Hannover zum Memellandtreffen am 7. Juni. Fahrpreis 8,50 bis 10,- DM je nach Beteiligung. Alle Landsleute aus den Memelkreisen werden um ihre Beteiligung gebeten.

Düren. Heimatabend der Kreisgruppe am 4. April, 19 Uhr, im Restaurant zur Altstadt. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Erich Grimoni, wird über aktuelle heimatpolitische Tagesfragen sprechen. Alle Mitglieder sind eingeladen. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Leichlingen. Zu Beginn der Jahreshauptversammlung trug Landsmann Schukat Heiteres und Besinnliches in ostpreußischer Mundart vor. Der 1. Vorsitzende, Heinemann, gab einen Tätigkeitsbericht über die Arbeit des vergangenen Jahres. Einstimmig wurde der neue Vorstand in folgender Zusammensetzung gewählt: 1. Vorsitzender Rudi Heinemann, 2. Vorsitzender Bruno Pikarski, Kulturwartin Frau Hoyer, Kassenwartin Frau Krautmacher. Nach Paragraph 7 der Satzung geht der Schriftverkehr über den Geschäftsführer, Horst Lowien, Kirchstraße 16.

Münster. Am Freitag, dem 3. April, 19.30 Uhr, *im Ägidiihof Monatsversammlung mit Tonfilmen:* „Mensch und Scholle" und „Glocke von Friedland". Alle Landsleute sind eingeladen. — Weitere Anmeldungen für die Busfahrt zum Deutschlandtreffen (Pfingsten in Berlin) werden nur noch bis 8. April unter Vorbehalt (genügender Beteiligung für einen weiteren Bus) angenommen. Anmeldungen beim Geschäftsführer, W. Quadt, Hammerstraße 97. Die bereits angemeldeten Teilnehmer werden um umgehende Einzahlung und Beantwortung nachstehender Fragen gebeten: Vorname, Zuname, bei Frauen Mädchenname, Geburtstag, Geburtsort, Wohnort, Staatszugehörigkeit, Nummer des Personalausweises und bei Mitnahme von Wertgegenständen (wie Fotoapparate) nähere Bezeichnung. Auf den gültigen Personalausweis wird besonders hingewiesen. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt etwa 30 DM. Für Nichtmitglieder kommt ein Aufschlag von 5 DM hinzu. Der Betrag (mindestens 15 DM Anzahlung) muß bis 8. April eingezahlt werden.

Detmold. Nächster Heimatabend „Ostpreußischer Humor" am Sonntag, 5. April, 17 Uhr, Hotel „Stadt Frankfurt". — Verbindliche Anmeldungen für die Gemeinschaftsfahrt zum Ostpreußen-Treffen, Pfingsten in Berlin, bis zum 5. April an den 1. Vorsitzenden, Erich Dommasch, Detmold, Annastraße Nr. 56, erbeten. Abfahrt Freitag, 15. Mai, 20 Uhr, Rückfahrt von Berlin Pfingstmontag, abends.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28.

Gießen. Anmeldungen für die Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Berlin (Pfingsten) bis spätestens 10. April erbeten an Landsmann K. Ender, Goethestraße 30. — Am 1. März führte eine Busfahrt die Mitglieder nach Grünberg zum Besuch der dort wohnenden Landsleute mit ihrem 1. Vorsitzenden Schönfeld. Stadtbaumeister Bock führte die Teilnehmer durch die Stadt; ein geselliges Beisammensein in der Sportschule folgte.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Ulm/Neu-Ulm. Auf der Jahreshauptversammlung hob der Schriftführer, Hoffbauer, in seinem Geschäftsbericht den guten Besuch aller Veranstaltungen im vergangenen Jahr und den erfreulich starken Zugang an neuen Mitgliedern hervor. Einstimmig wurde dem bisherigen Vorstand mit Landsmann Korinth als 1. Vorsitzenden für ein weiteres Jahr durch Wiederwahl das Vertrauen ausgesprochen. In den Kulturausschuß wurde Frau Wahrendorf neu gewählt. Der 1. Vorsitzende ehrte 32 Mitglieder, die der Gruppe bereits seit zehn Jahren angehören, und dankte allen Mitgliedern für ihre Treue. Es wurde bekanntgegeben, daß zum Deutschlandtreffen über Pfingsten in Berlin auch von Ulm aus ein Bus eingesetzt werden soll. Anmeldungen für diese Fahrt sind noch bis zum 15. April bei Landsmann Hoffbauer, Neu-Ulm, Reuttierstraße 34, möglich. Im Sommer soll ein Zweitagesausflug an den Neckar und an den Rhein führen. Als Hauptaufgabe für das kommende Geschäftsjahr nannte der 1. Vorsitzende die Fürsorge für die in den Ulmer Lagern lebenden Spätaussiedler aus der Heimat und deren Unterstützung in allen Anliegen. Seit längerer Zeit finden bereits Ausspracheabende in den Lagern statt. Vor allem hat sich der Vertreter der Westpreußen, Klawonn, für unsere Spätaussiedler eingesetzt. Die zweite Aufgabe liegt in der Unterstützung und Förderung der Jugendgruppe.

Freudenstadt. Landsleute und Einheimische hatten sich am Abend des 7. März im Stadthaus zusammengefunden, um gemeinsam der ostpreußischen Heimat zu gedenken. Im Mittelpunkt des Abends stand der achtzigste Geburtstag von Agnes Miegel, deren Stimme von einer Schallplatte zu den Landsleuten sprach. Vier Tonfilme aus Ostpreußen riefen manche Erinnerung wach. Eine Chromonikagruppe spielte ostpreußische Volksweisen.

B • A • Y • E • R • N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0. Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

München-Nord/Süd. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 4. April, 20 Uhr, in der Adalbertstraße 33 (Lichtbildervortrag Dr. Hefft: „Unter der Tropensonne Javas").

Agnes-Miegel-Schule in Wilhelmshaven

Die vierzehnte Schule trägt den Namen der Dichterin

Die rührige landsmannschaftliche Gruppe in Wilhelmshaven mit dem Königsberger Obermedizinalrat Dr. Zürcher an der Spitze hat schon häufig durch ihre vorbildliche kulturelle Arbeit die Aufmerksamkeit auch der einheimischen Kreise auf sich gezogen. Zum achtzigsten Geburtstag von Agnes Miegel nun konnte diese Gruppe mit einer besonderen Überraschung aufwarten. Auf Antrag des 1. Vorsitzenden hat der Rat der Stadt Wilhelmshaven beschlossen, einer neuen Mittelschule den Namen Agnes-Miegel-Schule zu geben. Eine Urkunde über diese Namensgebung konnte Oberbürgermeister Nieter, der Dichterin an ihrem Geburtstag in Bad Oeynhausen mit den herzlichen Wünschen der Stadt überreichen. Somit trägt die vierzehnte Schule im Bundesgebiet den Namen der Dichterin.

Um die Jugend für immer mit dem Werk von Agnes Miegel, dem ostpreußischen Geistesgut und damit dem deutschen Osten überhaupt zu verbinden, hat der 1. Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, zum gleichen Tage eine Agnes-Miegel-Spende ins Leben gerufen. Der Inhalt der Stiftungsurkunde, die Agnes Miegel von Dr. Zürcher ebenfalls an ihrem Ehrentag überreicht wurde, wurde auf einer Feierstunde am 11. März verlesen und von der Versammlung mit anhaltendem Beifall aufgenommen. In dieser Urkunde heißt es:

„Die Landsmannschaft Ostpreußen in Wilhelmshaven schafft am 80. Geburtstag von Agnes Miegel, der Künderin des deutschen Ostens, seiner Burgen und seiner Dome, der Hüterin ostdeutscher Lebensart, in verehrungsvoller Dankbarkeit die Agnes-Miegel-Spende, die von nun an alljährlich am Geburtstage der Dichterin an Schulen unserer Stadt vergeben wird und aus Werken ostdeutscher Schriftsteller, vornehmlich von Agnes Miegel, bestehen soll. Unserer Jugend sei diese Spende allezeit Mahnung an die hohe Kultur und die schöpferische Kraft des Landes zwischen Haff und Weichsel. Sie sei Verpflichtung und Ruf, all ihr Wollen und Können einzusetzen, dies Land unserer Väter mit friedlichen Waffen des Geistes wieder heimzuführen in ein ungeteiltes, freies deutsches Vaterland."

In Gegenwart von fast fünfhundert Gästen, des Oberbürgermeisters, der Vertreter von Rat und Verwaltung, Kirche und Schulen, und des Rektors der Hochschule für Sozialwissenschaften konnte Dr. Zürcher drei Schulen der Stadt im Rahmen der Agnes-Miegel-Spende das Gesamtwerk von Agnes Miegel übergeben. Die Dichterin hatte die Bücher mit ihrem Namen gezeichnet und für die neue Patenschule einen Widmungsvers niedergeschrieben. Landsleute der Gruppe hatten die Mittel für diese einzigartige Buchspende aufgebracht. Die Leiter der mit dieser Spende ausgezeichneten Schulen verbanden mit ihrem Dank die Versicherung, daß sie das Gedenken an die Heimat der Dichterin und an den ganzen deutschen Osten in der ihnen anvertrauten Jugend immer wachhalten wollen.

Der ostpreußische Dichter Hans-Joachim Haecker, den Bewohnern der Jadestadt von seinem Wirken in Wilhelmshaven gut bekannt, war von Hannover zu der Feierstunde gekommen, um über Persönlichkeit und Werk der Dichterin zu sprechen. „Ihr Blick umfaßt eine Welt, die es heute auf dem Erdball nicht mehr gibt. Ostpreußen war und bleibt uns Heimat. Agnes Miegel bewahrt uns durch ihr Werk vor dem Vergessen", führte der Redner aus. Er schloß seinen mitreißenden Vortrag mit dem Wort: „Was bleibt, stiften die Dichter."

Oberbürgermeister Nieter schilderte den tiefen Eindruck, den die Feier in Oeynhausen und das Gespräch mit Agnes Miegel auf ihn gemacht hätten. „Die Lieder und Balladen, die von dem Wesen eines Landes zeugen wie die der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel, werden nicht vergehen, so lange die deutsche Zunge klingt", hieß es in seiner Festansprache. Dr. Zürcher dankte im Namen der Ostpreußen und darüber hinaus aller Vertriebenen dem Rat der Stadt. Ergriffen lauschte die Festversammlung dem Klang der Silberglocke des Doms zu Königsberg und dem Gedicht „Es war ein Land", das mit Agnes Miegels Stimme von einer Schallplatte erklang.

Die würdige Feierstunde, die allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird, wurde bereichert durch klassische Musik, gespielt von einem großen Orchester aller Oberschulen unter der Leitung von Studienrat Majewski und durch Vorträge aus dem Werk von Agnes Miegel.

Nach äußerer Gestaltung und innerem Gehalt wurde die Feier der Bedeutung und dem Schaffen unserer Dichterin gerecht. Zusammen mit der Namensgebung der neuen Schule und der Agnes-Miegel-Spende zeigte diese Veranstaltung, wie eine Gruppe von Ostpreußen auch die Aufmerksamkeit einer Großstadt auf sich lenken kann, wenn alle Landsleute mitarbeiten und wenn ein von der Liebe zur Heimat beseelter Vorsitzender eigene Gedanken hat, die er in die Tat umzusetzen vermag.

Heimat-Andenken

Holzwandteller, dunkel poliert, 20 cm Durchmesser, 9,— DM mit Wappen ostpreußischer Städte, Ostpreußenadler oder Elchschaufel in Messing

Lesezeichen — farbiges Samt- oder Seidenband mit in Messing geschnittenem Ostpreußenadler oder Elchschaufel 2,50 DM

Zu beziehen durch Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86. Lieferzeit etwa 10 Tage. Bei Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Hamburg 75 57 geht die Lieferung portofrei. Bei Nachnahme-Sendung wird Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

Die bekannte **Trifels** Fertigkleidung können Sie bequem gegen Teilzahlung beziehen. Es lohnt in jedem Fall den großen farbigen Hauptkatalog gratis anzufordern.

8388 Hochmodischer blauer Trägerrock (B'wolle mit Leinen-Char.) Gr.: 38-46 nur DM **19.70**

Großversandhaus Trifels Abt. N 9 (22b) Lambrecht/Pfalz

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Kaffee per Post

nur feinste Qualitäten, immer frisch. Werbepäckchen 3×¼ Pfd. mit hübscher Dose liefert jetzt portofrei unter Nachnahme für DM 6,35 Kaffeerösterei **Prüser & Co.**, Abt. 60 Bremen

Oberbetten

ab 39,- DM

Prospekt über Betten gratis

Betten-Stender

Bielefeld

Ein Versuch, der Sie nichts kostet

Auffallend schöner, glänzender, kostbarer wird das Fell jener Pelztiere, denen regelmäßig Weizenkeimlinge ins Futter gegeben werden. Diese altbekannte Tatsache ließ die Forschung nicht ruhen. Man ging den Weg noch ein Stück weiter und stellte im Weizenkeim neben dem lebenswichtigen Vitamin E noch eine ganze Reihe weiterer wertvoller Vitamine und Wirkstoffe fest, die - dem **menschlichen** Haarboden zugeführt - haarwuchsfördernde und haarverjüngende Funktionen ausüben. Urteile bestätigen, daß beispielsweise starker Haarausfall aufhörte, nachdem der verkümmerte Haarboden eine Zeitlang mit den Vitaminen des Weizenkeimöls versorgt wurde. Das Endergebnis dieser langjährigen Beobachtungen und vieler Versuche war schließlich eine Haarnahrung, die, auf dem „Wunder des Getreide-Embryos" basierend, neben Pantothensäure und dem Hautschutzvitamin F (schützt die Kopfhaut gegen Erkältung!) Stoffe enthält, die für das Wachstum des Kopfhaares außerordentlich wichtig sind. „Erfolg großartig", „Überraschender Erfolg", „Nach drei Tagen hörte der Haarausfall auf und jetzt bin ich völlig geheilt", so und ähnlich lauten die Kundenurteile, die von der Güte der neuen Haarnahrung zeugen, deren Wirkung ganz natürlich und deshalb vollkommen unschädlich ist.

Ohne Risiko für Sie können Sie damit eine 20-Tage-Behandlung durchführen. Sie erhalten gegen Einsendung des nachstehenden Bons eine Original-Flasche Haarbalsam im Werte von DM 3,80. — Es steht ausdrücklich in Ihrem Belieben, entweder die angebrochene Flasche nach 20 Tagen zurückzusenden und keinen Pfennig für den verbrauchten Inhalt zu bezahlen, oder bei sichtbarem Erfolg den Gegenwert innerhalb 30 Tagen an mich zu überweisen. Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit.

Bon ausschneiden und in einem offenen Kuvert, **mit Ihrer Absenderangabe** versehen, als Drucksache noch heute an nachstehende Adresse einsenden.

BON Nr. 60

An den Alleinhersteller

Otto Blocherer, Abt. D 60, Augsburg 2

Schicken Sie mir wie angeboten - ohne Kosten für mich - eine 20-Tage-Kur zur Haarbehandlung. - Habe ich damit keinen Erfolg, schicke ich die angebrochene Packung zurück und der Versuch kostet mich keinen Pfennig. Nur dann, wenn ich nach eigenem Ermessen mit der Wirkung zufrieden bin, erhalten Sie von mir DM 3,80 innerhalb 30 Tagen.

Frau Dr. Schlank meint: für Damen und Herren ist

Schlank werden - kein Problem mehr!

mit der neuen **OSMOSE-Entfettungs-Creme** (eine Weiterentwicklung der bewährten Tomali-E-Creme) Gewichtsabnahmen von 3 bis 5 Pfd. wöchentlich sind erreicht worden, was die eingehenden Anerkennungsschreiben immer wieder bestätigen.

Vorteile der OSMOSE-E-Creme sind:

1. äußerlich, örtlich anwendbar
2. dadurch keine Belastung innerer Organe
3. keinen verpanschten Magen mit Sodbrennen
4. kein Altwerden des Gesichts
5. keine Diät erforderlich
6. wirkt bei Abnahme der Fettpolster gleichzeitig hautstraffend
7. völlige Unschädlichkeit erwiesen, fragen Sie Ihren Arzt

Zögern Sie nicht mit einer Bestellung — auch Sie werden begeistert sein!

Probepackung 3,40 DM. Kurpackung 6,30 DM, Doppelpackung 11,20 DM mit Gebrauchsanweisung frei Haus, bei Nachnahme 80 Pf mehr. Entfettungs-Badesalz: Kurpackung 6,50 DM für 5 Wochen zur Verminderung des gesamten Gewichts

Kosmetik Günther Sokolowski, Abt. 48 E (17b) Konstanz

Otto Stork

macht alle Ostpreußengruppen auf seinen außergewöhnlich schönen Farblichtbild-Vortrag mit eigenen Aufnahmen über das

Ordensland Ostpreußen

(eine Ferienfahrt durch das Land zwischen Weichsel und Memel)

aufmerksam. Viele ausgezeichnete Referenzen stehen zur Verfügung. Anfragen jeder Art bitte möglichst frühzeitig zu richten an Otto Stork (22a) Mülheim (Ruhr), Duisburger Straße 242.

KOSTENLOS! Naturreinen Bienen-Schleuder **HONIG** erhalten Sie zum Probieren nach Wahl: Blumen (9,75 DM) Klee-Salvia (11 DM), od. Lindenblüte (13.40 DM). 5 Pfund frei Haus Nachn. **Joh. Ingmann, Köln-Ostheim 11a.**

TILSITER VOLLFETTKÄSE

ostpr. Typ, in ganzen Köpfen, je 4,5 kg incl. Verpackung per Post unfrei je kg **DM 3,70**

Zahlung nach Erhalt der Ware

Meierei Travenhorst, Bez. Kiel, Betr.-Leiter: M. Stepponat, früher Molkerei Goldap

Bruch Leidende! Etwas ganz Neues. Kein Bruchband. **Deutsches Patent!** Größte Heilungsmöglichkeit. Kostenlos Prospekt 100. **Jos. Thalmaier,** Heilpraktiker **Rosenheim,** Innstraße 76

Eintagsküken — Glucken
58er Legehennen

a. n. pollorumfreien und Herdbuchnachzuchtstämmen, auf höchst. Legeleistung gezüchtet. Schwere weiße Legh., rebh. Ital., 95 % Hennen-Gar., 1,15 DM, unsort. 0,55 DM. Kreuz. Vielleger 1,25 und 0,60 DM. **Gutführende Glucke** mit 25 Küken (5 Tg. alt) sortiert 38 DM, unsort. 25 DM, mit Kreuz. sortiert 40 DM, unsort. 26,50 DM. **Glucke mit 30 Hähnchen** 14 DM. **Eintagshähne** 0,07 DM, 100 Stück verpackungsfrei. **Jungküken,** 3-4 Wochen, 95 % H. G., 2,10 DM, Kreuz. 2,20 DM, **58er Legehennen,** flott am Leg., 7 DM, Kreuz. 8,50 DM. **Jungh. u. Enten grat. Katalog anfordern.** Nachn.-Vers., leb. Ank. garant. Bei Nichtgef. Rückn.

Geflügelfarm F. Köckerling Neuenkirchen 55 über Gütersloh Telefon 3 81

STRICKER

das Markenrad ab Fabrik direkt zu Jhnen in's Haus.

Neu: Rollschuhe ab DM 17.50. Buntkatalog gratis.

Kinder-Ballonrad nur **59.50**

E.&P. STRICKER · Abt. 56 Fahrradfabrik Brackwede Bielefeld

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m. echt goldplatt. Feder 1 Kugelschreiber u. 1 Etui zus. für nur 2,50 DM, keine Nachn., 8 Tage z. Probe. HALUW, Abt. 9 E, Wiesbad.

Graue Haare

erhalten im Nu durch **HAAR-ECHT** - wasserhell - unauffällig die jugendl. Naturfarbe dauerhaft zurück. Keine Farbe! Unschädlich. „Endlich das Richtige", schreiben tausende zufriedene Kunden. Sicherer Erfolg. Orig.-Fl. Haar-Verjüngung mit Garantie DM 5.60, Doppel-Flasche DM 10.50. Prospekt gratis. Nur echt von

l'orient-cosmetic Thoenig Abt. 1 G 439 Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Der weit verbreitete Dokumentar-Bildband

Königsberg in 144 Bildern

ist wieder lieferbar. Eine einzigartige Erinnerung an Ostpreußens Hauptstadt. Kartoniert DM 8,50 Geschenkausgabe in Leinen DM 10,80

Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)

Keine Socken mehr stopfen!

Kaufen Sie Socken aus reinem Perlon! Dick gestrickt, wunderbar warm, schweißaufsaugend. Größe 10½ bis 13, grau und braun, je Paar 4,50 DM und Nachn.-Spesen. Ab 25 DM portofrei. Bei Nichtgefallen sofort Geld zurück. Also kein Risiko.

6 Monate Garantie! Bitte Schuhgröße angeben und sofort bestellen bei GEPIA-Versand, München 20 Schließf. 14/13

Unterricht

Vorschülerinnen, 16 bis 18 J. alt, **Lernschwestern** sowie ausgeb. **Schwestern** finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

In schön gelegenem, modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten sowie im Säuglingsheim der Stadt Krefeld erhalten

Vorschülerinnen

ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung

Ab 18. Lebensjahr werden

Lernschwestern

zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt.

Prospekte durch die Oberin

Krefeld, Hohenzollernring 91

Gymnastiklehrerinnen

Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe ? Schulheime

Jahnschule, früher Zoppot, jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

Die DRK-Schwesternschaft Lübeck

nimmt noch zum 1. April 1959

Vorschülerinnen

(bis 17 Jahre) und

Schwesternschülerinnen

(Alter 18 bis 30 Jahre) für die Erwachsenenkrankenpflege und die Säuglings- und Kinderpflege, mit guter Allgemeinbildung auf.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an die Oberin des

DRK-Mutterhauses Lübeck, Marlistraße 10.

Die Rotkreuz-Schwesternschaft Elberfeld

nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf

Schwesternschülerinnen ab 18 Jahren

Vorschülerinnen ab 16 Jahren

Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft **Wuppertal-Elberfeld** Hardtstraße 55

Für gesunden Schlaf

Klatt's »nierheuma«

Ober- und Unterbetten ein Qualitätsbegriff

Meine Qualität „nierheuma" ist die bewährte Gesundheitsdecke für Rheumatiker. Sämtliche **„rheuma"-Art.** enthalten reine mottensichere Schafschurwolle ohne Baumwolle-Abdeckung.

Decke: Ausführung doppels. erstklassig. Baumwoll-Trikot naturf.

Größe	130x200	140x200	150x200
	56.90	59.90	65.90

Unterbett: besonders dick gef.

	90x190	100x200
	54.50	58.75

Federbetten noch zu alten Preisen lieferbar. Preisnachlaß 3 Prozent. Verpackung u. Porto ab 25 DM frei.

CARL KLATT, (23) BREMEN Wachmannstraße 20 fr. Kallies i. Pomm., gegr. 1850

Original Kuckucksuhren

direkt aus d. Schwarzwald! Katalog gratis! KUCKUCK-VERSAND, (17b) SCHILTACH 67.

HONIG (Eden) 5 Pfund 11 u. 14.— Reform-Versand A, Bonn

Zum Gedenken

Am 10. März, vor 16 Jahren, verstarb mein lieber Mann und guter Vater

Friedrich Thomas

Am 15. August 1941 fiel in Rußland mein Pflegesohn

Walter Kattenberg

Meine liebe Tochter und Mutti, Frau

Ilse Theisen
geb. Thomas

starb am 30. Januar 1949 im Alter von 23½ Jahren.

Sie folgte ihrem Mann

Robert Theisen

der am 5. März 1945 in Ostpreußen fiel.

In stiller Trauer
Frau Luise Theisen verw. Thomas
Dattel (Westf), Kanalstr. 2
früher Tilsit, Körnerstr. 1
Günter Thomas sowjetisch besetzte Zone
Karl-Heinz Theisen

Heute nahm der Allmächtige meine liebe nimmermüde Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebste Omi

Ella Werner
geb. Conrad

geboren am 24. Dezember 1895 zu Tilsit

nach kurzer unheilbarer Krankheit zu sich in sein Reich.

In schmerzlicher Trauer
Friedrich Werner Bez.-Hauptm. d. Gd. a. D.
Joachim Friedrich und Frau Margarete, geb. Werner
und ihre drei Lieblinge
Hans-Joachim
Wolfgang und Margrit

Uphusen 361, den 13. März 1959

Die Beerdigung hat am 16. März 1959 um 14 Uhr vom Hofe D. Purnhagen stattgefunden.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 3. März 1959 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Dachdeckermeister

Werner Rauchfleisch

im Alter von 49 Jahren.

In stiller Trauer
Elly Rauchfleisch geb. Wieberneit
und Kinder

Osnabrück, Ernst-Sievers-Str. 89
früher Tilsit

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Kupferschmied

Eduard Hagemann

früher Hohenstein, Ostpreußen
Amlingstraße 4

ist für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Auguste Hagemann
Ernst Schmidt
Marta Schmidt geb. Hagemann
mit den Enkeln
Liesbeth
Hermann
Ursula
(Berlin-Reinickendorf 3, Kienhorststraße 114-116)
Eduard Hagemann
Edith Hagemann geb. Teuerkauf
Kempten (Allgäu)
Bergstraße 14

Am 20. Februar 1959 entschlief an einer schweren Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Oma

Elisabeth Wittko
geb. Kaselowski

im Alter von 52 Jahren.

Otto Wittko

Elmshorn (Holstein)
Sandberg 10
früher Benkheim
Kreis Angerburg, Ostpr.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am 7. März 1959 meine liebe Frau, unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter und Oma

Martha Neubacher
geb. Awihsus

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer
Richard Neubacher
Herta Teichert geb. Neubacher
Dora Salecker, geb. Neubacher
Lotte Neubacher, geb. Preuhs
Willy Salecker, **Erich-Walter Spallek** als Schwiegersöhne
Wolfgang, Peter, Frank und Karin als Enkel

Müssen, Kreis Lauenburg
früher Rautenberg
Kreis Tilsit-Ragnit

Am 4. März 1959 entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Gatte, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Postinspektor

Willi Albinski
Oberleutnant d. R.

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Marta Albinski, geb. Passauer

(22a) Büttgen, Bezirk Düsseldorf
Gladbacher Straße 25
früher Angerburg, Ostpreußen

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied, fern der Heimat, nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und lieber Opa, der

Fischer und Landwirt

Gottlieb Kossack

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Elisabeth Kossack geb. Engels
und Kinder
und Verwandte

Büsum (Holst)
Johannsenallee 19

Am 7. März 1959 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, unsere liebe Tante und Großtante, Fräulein

Emma Scheidereiter
fr. Steinkirch Kr. Schloßberg

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer
Erwin Kolb und Frau Liselotte geb. Scheidereiter
Hermesdorf, Bezirk Köln
Fritz Scheidereiter und Frau Gertrud, geb. Meschutat
Petershagen (Weser)
Carl Scheidereiter und Frau Hildegard, geb. Becker
mit Dagmar
Wiehl, Bezirk Köln

Die Beerdigung fand am 10. März 1959 auf dem Friedhof in Hermesdorf statt.

Am 28. Februar 1959 verstarb nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Paula Zimmermann
geb. Weiß

früher Ruddecken
Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von fast 67 Jahren.

Sie folgte ihrer lieben Tochter Hildegard, die am 12. April 1946 in Berlin verstorben ist.

Wir haben die liebe Entschlafene am 4. März auf dem Hauptfriedhof in Hanau zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer
Gustav Zimmermann
Alfred Zimmermann nebst Familie
Lieselotte Schneider geb. Zimmermann
nebst Familie

Hanau, am 19. März 1959
Franz. Allee 2

Am 13. März 1959 verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Paul Grünhoff

im Alter von 70 Jahren.

Er folgte seiner geliebten Frau nach vier Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Anna Hoffmann geb. Grünhoff
und alle Angehörigen

Oldenburg (Oldb)
Cloppenburger Straße 307
früher Königsberg Pr.
Stägemannstraße

Anzeigenschluß ist am Sonnabend

In der Welt habt ihr Angst.
Aber seid getrost,
ich habe die Welt überwunden.

Nach kurzer schwerer Krankheit und mit großer Geduld ertragenem Leiden starb am 17. Dezember 1958 meine liebe Frau und meine gute Mutter, meine liebe Tochter und Schwester, Schwiegertochter, Nichte und Kusine, Frau

Irmgard Sieg
geb. Hartmann

im Alter von 27 Jahren.

Sie folgte ihrem Bruder

Soldat
Helmut Hartmann

gefallen am 20. Oktober 1944 bei Schloßberg in Ostpreußen

und ihrem Vater

Bauer
Johann Hartmann

am 27. Januar 1945 in Eichendorf (Ostpreußen) von den Russen erschossen

in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer
Arnold Sieg
Töchterchen Gerlinde
Witwe Frieda Hartmann geb. Hartwich
Gerhard Hartmann
Fritz Sieg und Frau

Herten, Barbarastraße 7
früher Tuchlinnen
Kreis Johannisburg, Ostpr.

Zum 80. Geburtstag meines lieben Mannes und guten Schwiegervaters

Oskar Kast

gedenken wir unseres einzigen Sohnes und meines lieben Ehemannes

Edwin Kast

geb. 24. Juli 1908
gest. 17. November 1941 in Demjansk (Rußland)

In stiller Trauer
Luise Kast, geb. Skottke
früher Königsberg Pr., Henschestraße 1
jetzt Eschwege (Werra), Sonnenscheinweg 31
Else Kast, geb. Brieck
früher Breslau 16, Hedwigstraße 45
jetzt Kassel, Schopenhauerstraße 18

Zum Gedenken

Unvergessen bleibt meine gute liebevolle Frau

Rose Woschön
geb. Schönhof

die 1946 in Königsberg den Hungertod sterben mußte.

Dem Auge fern,
aber dem Herzen nah

In tiefem Schmerz
Franz Woschön

Mainz am Rhein, Graben 4
früher Königsberg Pr.
Knochenstraße 42
Steile Straße 12

Familienanzeigen im Ostpreußenblatt sind einer persönlichen Benachrichtigung gleichzusetzen

Fern seiner geliebten Heimat entschlief plötzlich und unerwartet am 17. März 1959 mein inniggeliebter Mann, der

Gärtnermeister

Gustav Werner

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Hildegard Werner, geb. Schwarz

Almstorf über Bevensen
früher Pr.-Holland, Ostpreußen

Unerwartet starb in Brandenburg am 13. Februar 1959 infolge Herzschlag mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Otto Stahl

früher Ulleschen, Kreis Neidenburg

im Alter von 51 Jahren.

Um ihn trauern in Brandenburg seine Frau Martha und zehn Kinder, drei Schwiegerkinder und sieben Enkelkinder.

Fritz Stahl und Frau

Marl-Sinsen/Recklinghausen
Grävenkolkstraße 64

Am 15. März 1959 entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, kurz nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres

Käthe Gerlach

geb. Krieger

früher Gut Johannisburg, Kreis Lyck, Ostpreußen

Sie folgte ihrem am 3. August 1939 noch in der Heimat verstorbenen geliebten Mann

Max Gerlach

Kgl. pr. Major a. D. (Dragoner-Rgt. 1)

Alice Steinberg, geb. Gerlach
Wolfgang Steinberg, Oblt. a. D.
Berlin-Siemensstadt, Lenthersteig 21
Ellen Gerlach, geb. Gerlach
Dörverden, Kreis Verden/Aller, Steinlager 62
Albrecht Gerlach, 1945 vermißt im Osten
Hans-Günther Gerlach, Oblt. d. R. a. D.
Ilse Gerlach, geb. Hoepfner
Hoppstädten/Nahe 189
als Enkel
Wigo Steinberg, Lt., 1945 vermißt auf Sworbe
Sonnhild Gerlach
Hans-Wilhelm Gerlach
Ilsetraut Gerlach
Heidi Gerlach
Karola Gerlach

Ach, unsere Mutti ist nicht mehr,
der Platz in unserem Kreis ist leer.
Sie reicht uns nicht mehr ihre Hand,
der Tod zerriß das schöne Band.

Heute früh entschlief nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende liebe Mutti und Schwiegermutter

Margarete Metschulat

geb. Jockel

im Alter von 56 Jahren.

In stiller Trauer

Curt Metschulat
Ekkehard, Dieter
Helmut
Anneliese und Willi
Heinz und Frau Maria, geb. Körner

Schwanewede, den 15. März 1959
Ostlandstraße 20
früher Johannisburg, Ostpreußen

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief plötzlich, kurz vor Vollendung des 84. Lebensjahres, am 7. März 1959, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Clara Koeppke

geb. Woelke

Dieses zeigt schmerzerfüllt an
im Namen aller Anverwandten

Familie Kurt Koeppke

Deißlingen/a. N., Römerstraße 589 (Württemberg)
früher Königsberg Pr., Tiergartenstraße 1

Am 15. Februar 1959 entschlief nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Otto Augustin

früher Wartenhöfen, Kreis Elchniederung, Ostpreußen

im Alter von 64 Jahren.

In stillem Gedenken

die Angehörigen

Krummbek über Kiel

Nach Gottes heiligen Ratschluß verschied am 28. Februar 1959 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Auguste Kulinna

geb. Przylutzki

aus Mensguth, Ostpreußen

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

Herm. Kulinna und Frau Gertrud
geb. Lenz
Paul Brall und Frau Marie
geb. Kulinna
Martha Kulinna
Anna David, geb. Kulinna
Ernst Blumenthal und Frau Uta
geb. Kulinna
Georg Hochheim und Frau Toni
geb. Kulinna
Rudolf Kulinna und Frau Charlotte
geb. Kelbassa
Ernst Kulinna und Frau Hilde
geb. Wenke
und zehn Enkelkinder

Weddingen über Goslar, den 16. März 1959

Die Beerdigung fand am 3. März 1959 in Weddingen statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Fern ihrer geliebten Heimat ist nach kurzer Krankheit, am 11. März 1959, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Marie Balzereit

geb. Nitsch

im Alter von 80 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Käte Peppel, geb. Balzereit
Heinz Peppel
Lisbeth Voigt, geb. Balzereit
Curt Voigt
Peter Voigt
Annelie Balzereit, geb. Werther
Elise Jonneg, geb. Nitsch

Z. Z. B in der Sowjetzone
früher Königsberg, Samlandweg 33

Am Dienstag, dem 17. Februar 1959, starb unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Paula Noeske

geb. Reichau

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der Familie

Wolfram und Hedwig Noeske
Köln, In der Kanne 1
Heinz und Rotraut Koehler
Darmstadt, Moltkestraße 42
Martha Müller-Reichau
Frankfurt/Oder
Charlotte Meier, Überlingen
Gerda Katins, Neumünster

Die Beerdigung hat am Donnerstag, 19. Februar 1959, in Neumünster, Schleswig-Holstein, auf dem neuen Friedhof stattgefunden.

Fern ihrer ostpreußischen Heimat verstarb am 4. März 1959 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lisbeth Pliquett

früher Königsberg Pr.

Im Namen aller Angehörigen

Familie Dobat

Lübeck-Baumsberg
früher Buschfelde, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb heute im 79. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Omi, Frau

Else Krups

geb. Willner

Es trauern um sie

Familie Krups, Düsseldorf
Familie Bastine, Melsungen
Familie Doben, Köln
Familie Krups, Itzehoe
sowie zwölf Enkel und sechs Urenkel

Melsungen, den 12. März 1959
früher Königsberg Pr., Friedrichswalder Allee 36

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft meine liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante, die

Oberpostsekretärin i. R.

Eva Singer

geb. 10. April 1893 gest. 17. März 1959

früher Tilsit, Jägerstraße 6

Ihr Lebensinhalt war die Sorge um ihre Lieben.

Martha Elbe, geb. Singer
Karl Elbe
Jürgen Singer

Glinde über Hamburg-Bergedorf
Mühlenweg 24

Die Trauerfeier hat am Sonnabend, dem 21. März 1959, in der Friedhofskapelle Glinde stattgefunden.

Nach schwerem Leiden hat heute unsere liebe Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Ernstine Sonntag

geb. Haack

im 79. Lebensjahre ihre lieben Augen für immer geschlossen.

In stiller Trauer

Karl Pagio und Frau Elsa
geb. Sonntag
Otto Sonntag und Frau Mariechen
geb. Lassen
Christa Sonntag, geb. Jansen
Gerlinde, Gerhard und Elke

Grünholz, Kreis Flensburg, den 8. März 1959
früher Borchertsdorf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 12. März 1959 zur letzten Ruhe geleitet.

Nach vierzehnjährigem hoffendem Warten erhielt ich nun die traurige Nachricht, daß mein einziger, 1945 verschleppter Sohn

Horst Goldbach

geb. 10. 5. 1928

im Dezember 1955 in Lipesk starb.

Zugleich gedenke ich meiner lieben Eltern

Theodor Grunwald

geb. 7. 5. 1876 gest. 25. 1. 1945

Johanna Grunwald

geb. 23. 3. 1878 gest. 28. 2. 1945

meines Mannes

Emil Hirschfeld

geb. 18. 10. 1905 gest. 15. 3. 1945

meiner Tante

Berta Grunwald

geb. 9. 4. 1875 gest. 7. 9. 1947

In stiller Trauer

Erna Kutzborski
geb. Grunwald
Paul Kutzborski

Godshorn (Han)
früher Rollnau
Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Ps. 103, Vers 15

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 24. Dezember 1958, mitten aus frohem Schaffen durch einen tragischen Unglücksfall, meinen lieben einzigen Sohn, meinen treusorgenden Gatten, unseren lieben Neffen

August Browarzik

im Alter von 37 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Leid

Frau Auguste Browarzik
geb. Renkewitz
Frau Irmgard Browarzik
geb. Aßmann
und Anverwandte

Wolfsburg, Röntgenstraße 31
früher Kraukeln, Kreis Lötzen

Die Beerdigung fand am 29. Dezember 1958 in Rheinsberg-Glienicke, sowjetisch besetzte Zone, statt.

Nach einem erfüllten Leben, das nur Liebe kannte, entschlief heute um 7.30 Uhr, infolge eines Herzleidens, unsere selbstlose treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Anna Baumgart

geb. Bombien

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Friedel Menzel, geb. Baumgart
Bruno Baumgart
und alle Angehörigen

Schweinfurt (Main)
Stresemannstraße 24
den 12. März 1959

früher Königsberg Pr.

Wie war so reich
Dein hartes Leben,
an Mut und Arbeit,
Sorg' und Last.
Wer Dich gekannt,
muß Zeugnis geben,
wie treulich Du
gewirkest hast.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb plötzlich und unerwartet am 16. März 1959 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fischerwirt

Heinrich Eim

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Elisabeth Eim, geb. Mai
Sohn **Heinz Eim**
Sohn **Hermann Eim**
nebst Familie
Tochter **Herta Bölk**, geb. Eim
nebst Familie
Bruder **Eduard Eim**
nebst Familie
Schwestern **Berta, Grete, Ida**
nebst Familien

Heikendorf bei Kiel
Tilsiter Straße 9
den 16. März 1959

früher Peyse, Kreis Samland
Ostpreußen

Am 14. Januar 1959 verstarb unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Stutmeister a. D.

Johann Ottenberg

im 84. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Franz Ottenberg

Werne (Lippe), Ehringhausen 70

früher Trakehnen, Ostpreußen

Am 5. März 1959 entschlief sanft im Alter von fast 82 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Johanna Falk

geb. Schütz

geb. in Godrienen
gest. in Hamburg

Sie folgte unserem Bruder

Heinrich

nach fünf Jahren in die Ewigkeit.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters und treusorgenden Opas

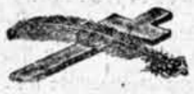
August Falk

Königsberg Pr., Juditter Allee 42
der in der Heimat 1945 den Tod fand.

In Dankbarkeit
und stiller Trauer

Familie Otto Falk
Kirchlinteln 8, Bez. Bremen
Familie Erich Falk
Pforzheim, Erasmusstraße 7
Charl. Norkeweit, geb. Falk
A. Norkeweit
Kiel-Wik, Wismarer Str. 14

Die Beisetzung fand am 9. März 1959 in Kiel statt.



Nach einem Leben voller Mühe und Aufopferung entschlief heute im gesegneten Alter von 86 Jahren mein lieber, stets um mich besorgter Mann, unser allzeit gütiger Vater, Schwiegervater und der liebe Opa seiner Enkel und Urenkel

Anussis Kakschies

aus Lompönen, Kreis Tilsit

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Berta Kakschies, geb. Baumann
und Kinder

Rössing über Elze (Han), 13. März 1959

Wenn Liebe konnte Wunder tun,
und Tränen Tote wecken,
so würde Dich nicht hier
die kühle Erde decken.

Am 23. Januar 1959 entschlief ganz unerwartet in seiner alten Heimat mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Max Paul

Landwirt und Schlossermeister
in Ortelsburg

kurz vor Vollendung seines 54. Lebensjahres.

Seit über einem Jahre lebte er in der Hoffnung, die alte Heimat zu verlassen, hat es jedoch nicht mehr erlebt, seine Lieben hier wiederzusehen.

Neben seinem Vater haben wir ihn auf dem evangelischen Friedhof in Ortelsburg beigesetzt.

In tiefem Schmerz

Emilie Paul, geb. Heyna, als Mutter
Frieda Rakutt, geb. Paul } Louisville, USA
John Rakutt }
Familie Albert Paul
Anna Larm, geb. Paul } Lübeck
Fritz Larm }
Familie Fritz Paul
Marta Nowotka, geb. Paul } sowj. bes. Zone
Willi Nowotka }
Emmy Wiescholleck, geb. Paul
Karl Wiescholleck
alle Nichten und Neffen

Gelsenkirchen-Buer, im März 1959

Nach langer schwerer Krankheit verschied am 12. März 1959 mein Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Geschäftsführer des Betriebes Riemek und Co.

Friedrich Riemek

aus Neu-Keykuth, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

nach vollendetem 39. Lebensjahre.

Ein leuchtendes Vorbild der Pflichterfüllung, ein Leben der Kameradschaft und Freundschaft hat aufgehört zu sein.

Im Namen der Angehörigen

Willi Riemek

Lüneburg, Zechlinstraße 33

Die Beisetzung fand am Montag, dem 16. März 1959, auf dem Friedhof in Rendsburg (Holst) statt.

Unerwartet rasch verstarb am 1. Februar 1959 unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Opa

Kaufmann i. R.

Gustav Jenzewski

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Paul und Margarete Jenzewski
Familie Karl Jensen, Hamburg

Heidenheim/Brenz, Spitalstraße 1
früher Königsberg Pr.

Am 12. März 1959 nahm Gott der Herr meinen geliebten Mann, unseren guten treusorgenden Vater und Großvater

Franz Laser

ehem. Prokurist der Artus-Hansa, Königsberg Pr.

im 73. Lebensjahre, nach kurzer Krankheit, plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit.

Helene Laser, geb. Hakus
Hans-Joachim Laser
Dr. Siegfried Laser und Frau Erika
geb. Müller, Kiel
Gerda Jackwirth, geb. Laser
Brigitte und Hans-Joachim

Hamburg-Blankenese, Süllbergstraße 45

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde uns heute mein geliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rektor

Ernst Fischer

mitten aus seinem nimmerwährenden Schaffen im Alter von 63 Jahren durch einen Herzschlag genommen.

In tiefer Trauer

Helene Fischer, geb. Gollub
Gerhard Fischer, vermißt in Rußland
Jochen Karst und Frau Christel, geb. Fischer
Hans D. Fischer und Frau Gisela, geb. Struck
Familie Struck
Familie Renz
Christian als Enkel

Bunde, den 18. März 1959
früher Eydtkau, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 23. März 1959 um 14.30 Uhr in der ref. Kirche in Bunde statt, die Beisetzung in Weener (Ostfriesl).

Nach einem Leben treuer, pflichtbewußter Arbeit und gütiger Fürsorge entschlief heute im 75. Lebensjahre nach längerer, schwerer Krankheit mein geliebter, herzensguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Oppenkowski

städt. Baurat i. R.

In stiller Trauer

Ruth Oppenkowski, geb. Wolff
Herbert Oppenkowski
zugleich im Namen aller Angehörigen

Tornesch (Holstein), den 13. März 1959
Jürgen-Siemsen-Straße 2b
früher Königsberg Pr., Claaßstraße 15

Die Trauerfeier hat am Dienstag, dem 17. März, 13.30 Uhr, in der Friedhofskapelle Tornesch stattgefunden.

Zum Gedenken

Unvergessen bleibt mein geliebter Mann und Lebenskamerad

Justizoberinspektor i. R.

Kurt Schultz

früher Kuckerneese/Elchniederung

der vor einem Jahr, am 27. März 1958, nach schwerer Operation für immer von mir ging.

Käthe Schultz, geb. Bolck

Schwarzenberg/Schwarzwald, Kreis Freudenstadt

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach kurzer schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, am 14. März 1959 unser lieber Bruder, Onkel und Großonkel

Rentner

Otto Klein

früher Tischlermeister in Königsberg Pr.

kurz vor seinem 69. Geburtstage.

In stiller Trauer

Marta Winter, geb. Klein
Gustel Kossack, geb. Klein
und Kinder
Familie Gerhard Kossack
Familie Wolfgang Gramberg

Coburg, Mainz, Donaustauf bei Regensburg
Coburg, Siebenlinden 28
früher Königsberg Pr.

In Leverkusen III, Alte Landstraße 86 a, ist am 7. März 1959 unser lieber Vater

Stellmachermeister

Gustav Wiludda

früher Lötzen, Boyenstraße 13

im Alter von 76 Jahren verstorben.

Im Namen der Hinterbliebenen

Lydia Baumann, geb. Wiludda
Berlin-Friedrichsfelde
Ruth Wiludda, Schwäbisch Hall
Edith Wiludda, Schwäbisch Hall
Irmgard Wiludda, Nagold (Schwarzwald)
Ilse Wiludda, Reinbek bei Hamburg

März 1959

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 9. März 1959 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Reichsbahn-Oberrottenmeister i. R.

Josef Getta

früher Allenstein, Ostpreußen

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Ida Getta, geb. Hirschberg
Ewald Getta und Frau Maria, geb. Gehrmann
Leo Getta (vermißt) **und Frau Charlotte**, geb. Rucksdinat
und Enkel Jürgen

Kassel, Bismarckstraße 18
und Düsseldorf

Am 3. März 1959 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser früherer

Gutsverwalter

Adolf Endrejat

z. Z. Letschin (Sowjetzone)

In jahrzehntelanger Zugehörigkeit zur Ostpreußischen Landgesellschaft mbH., Königsberg, hat Herr Endrejat die Bewirtschaftung vieler Güter durchgeführt und besiedelt.

Herr Endrejat hat an verantwortungsvoller Stelle an der Arbeit der Ostpreußischen Landgesellschaft teilgenommen. Sein Verständnis und seine Hilfsbereitschaft für die angesetzten Siedler sichern ihm ein dauerndes Gedenken.

Ostpreußische Landgesellschaft mbH.
Eutin

Am 15. März 1959 ist im Kreispflegeheim zu Zeitz unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Urgroßvater

Hermann Lange

vier Tage nach Vollendung seines 86. Geburtstages an den Folgen eines Schlaganfalles sanft entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen **Otto Lange**

früher Landsberg, Ostpreußen
Mehlsacker Straße 104

Am 18. Februar 1959 ist nun auch unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Sattler-, Tapezierer- und Polstermeister

Gustav Borm

aus Neuhausen/Königsberg Pr.

im gesegneten Alter von 85 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben, fern seiner geliebten Heimat, sanft und ruhig entschlafen.

Er ruht mit unserer lieben Mutter vereint in seiner neuen Heimat Rendsburg, Schleswig-Holstein.

In stiller Trauer **die Kinder**
und alle Verwandten

(24b) Rendsburg (Schleswig-Holstein), Bismarckstraße 9 III

Am 28. Februar 1959 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Landwirt

Otto Sefzig

früher Altstadt, Kreis Mohrungen

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Henriette Sefzig, geb. John
und Kinder

Frankfurt/M.-Hausen, Gr. Nelkenstraße 44, im März 1959

Wie war so reich Dein hartes Leben,
an Müh' und Arbeit, Sorg' und Last;
wer Dich gekannt, muß Zeugnis geben,
wie treulich Du gewirkest hast.

Unsere liebe Mutter, Frau

Karoline Bartsch

geb. Appel

geb am 18. 2. 1900

ging am 1. März 1959, ganz plötzlich und vollkommen unerwartet, für immer von uns.

Sie hatte nie die Hoffnung aufgegeben, unseren lieben Vater

Friedrich Bartsch

geb. 10. 2. 1897 vermißt seit Januar 1945

wiederzusehen.

In unfaßbarem Schmerz

Erich Bartsch und Frau Agnes
Friedrich Bartsch und Frau Giesela
Bruno Fentroß und Frau Else
geb. Bartsch
Heinz Bartsch und Verlobte Christa
Jürgen, Klaus, Petra, Heidi
Evi und Inge als Enkelkinder

Lensahn (Holst), Stettiner Straße 29
früher Saalfeld, Ostpreußen

Fern der Heimat entschlief plötzlich am 5. März 1959 nach kurzem schwerem Leiden, im festen Glauben an Gott, unsere liebe Mutter Groß- und Urgroßmutter und Schwester

Amalie Tomm

geb. Keim

im 81. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen **Willi Tomm**

Miebach/Dürscheid
Berg. Gladbach, den 16. März 1959
früher Eibenau, Kreis Treuburg